

Deisis

Revistă de Cultură și Spiritualitate editată de Mitropolia Ortodoxă Română pentru Germania și Europa Centrală
Zeitschrift für Kultur und Spiritualität herausgegeben von der Rumänischen Orthodoxen Metropolie für Deutschland und Zentraleuropa



Tema/Thema:
Ortodoxia românească și integrarea europeană
Die rumänische Orthodoxie und die europäische Integration

Editorial
*Un suflet pentru Europa/
Eine Seele für Europa*
Din Sf. Părinti/Von den Kirchenvätern

Mitropolitul SERAFIM: Pastoralia

Tema/Thema

- *Primul deceniu post-comunist/ Das erste post-kommunistische Jahrzehnt*
- *Patriarhul Occidentului la București/ Der Patriarch des Abendlandes in Bukarest*
- *România și ecumenismul european/ Rumänien und der europäische Ökumenismus*
- *Ortodoxia în pragul mileniului III/ Die Orthodoxie an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend*
- *Rolul Bisericilor Ortodoxe în procesul de integrare/ Die Rolle der Orthodoxen Kirchen im Integrationsprozess*

Diaspora

Punktum

Biblioteca/Bibliothek

Poesie

Itinerarul pastoral al Î.P.S. Serafim

**9-10
2000**

Eine Seele für Europa

„Was bringen die Orthodoxen aber nun konkret in den Westen mit? (...) Zur Bibel des Westens bringen wir die Tradition des Ostens, zur ratio des Westens das Herz des Ostens. Zur technokratischen Einseitigkeit des Westens bringen wir die geistig-geistliche Synthese des Ostens. Und wir glauben, dass mit dieser geistigen Ehe, mit einem neuen Dialog in Europa eine geistliche Wiedergeburt wie zur Zeit der Renaissance – aber unserer Zeit gemäß – geschehen kann. Wir wissen, dass die geistig-geistliche Krise und der Verfall unserer Epoche allgemein und weltweit ist. Wenn aber bedeutende europäische Geister von der Notwendigkeit einer Änderung von den Wurzeln her sprechen und wenn Tausende von Europäern beim Mystizismus der nicht-christlichen orientalischen Religionen Zuflucht suchen, um dort das metaphysische Mysterium neu zu entdecken und zu erfahren, dann müssen wir die Möglichkeiten der orthodoxen Spiritualität und allgemein des christlichen Dialogs neu überdenken.“

Ex-Metropolit IRINEOS von Deutschland
(Das Ökumenische Patriarchat)

In: E. Hämmerle/ H. Ohme/ K. Schwarz, Zugänge zur Orthodoxie (= Bensheimer Hefte 68), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1989, S. 271.

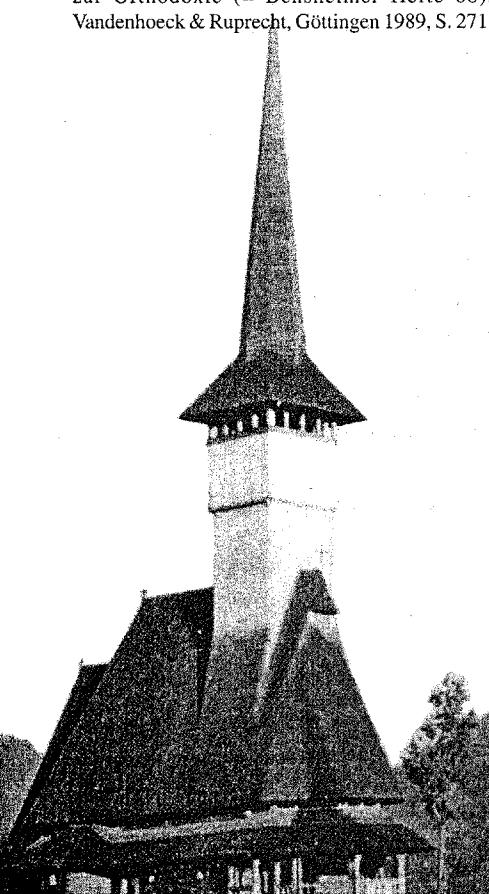
Endlich haben die Europa-Bürokraten begriffen, dass die Wirtschaft allein nicht in der Lage ist, die Einheit der europäischen Architektur zu garantieren. Die ökonomische Krise Westeuropas, die nur mit einem großen Aufwand an Geldern und Sozialprogrammen zu meistern ist, trifft auf die noch tiefere ökonomische Krise der post-kommunistischen Länder. So gesehen ist die Wirtschaft kein Grund, auf ein vereintes Europa in absehbarer Zeit zu hoffen. Diese Tatsache erklärt, warum man zunehmend nach einer geistigen Grundlage für Europa nachdenkt. Seit fast einem Jahrzehnt wird ein Programm der Europäischen Kommission mit dem Titel „Eine Seele für Europa“ umgesetzt. Die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit neuen östlichen Ländernbedarf eines breiteren Verständnisses, aus welchen Elementen das spirituelle Band für das vereinigte Europa bestehen sollte. Deswegen ist das Projekt „Europa“ in gleichem Maße eine Herausforderung für die Politik wie für die Kirchen.

Die Rumänische Orthodoxe Kirche hat in den letzten Jahren ihren Integrationswillen mehrfach bewiesen, nicht zuletzt durch die Einladung des Papstes nach Bu-

karest, durch Pflegen vielfältiger ökumenischer Kontakte sowie Sorge um die rumänische Diaspora in West-Europa. Anfang des Jahres beschloß die Heilige Synode einen ständigen Vertreter zur Europäischen Kommission und zum Europäischen Parlament nach Brüssel zu entsenden. Das Engagement der Rumänischen Orthodoxen Kirche für die Eingliederung Rumäniens in die Europäische Union stützt sich auf die Erkenntnis, dass die rumänische Tradition und Spiritualität Teile des europäischen Kulturguts darstellen. Da der Einigungsprozess nicht ohne Schwierigkeiten verlaufen wird, ist auf beiden Seiten eine Bereitschaft, von einander zu lernen, notwendig.

Eine wichtige Aufgabe bei der Annäherung wartet auf die rumänische Diaspora im Westen Europas. Als Brückenbauer sind die Diaspora-Gemeinden dazu aufgerufen, ihr Zeugnis der Welt gegenüber sichtbar abzulegen. Auf der Suche nach einer Seele für Europa bietet die Orthodoxie eine geistliche Bereicherung an und weckt damit das Bewusstsein für einen umfassenden Europa-Begriff, so dass sich der Kontinent der Politik mehr und mehr mit dem Kontinent des Glaubens deckt.

DEISIS



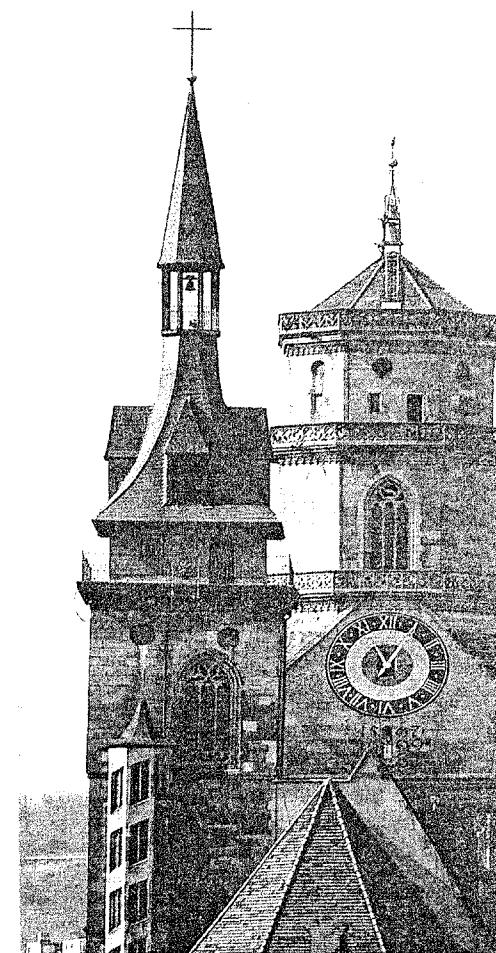
Bârsana, Biserica mănăstirii/
Die Klosterkirche

Un suflet pentru Europa

In sfârșit au înțeles și eurobirocrații că economia singură nu este în măsură să garanteze unitatea arhitecturii europene. Criza economică a Europei de Vest, care este ținută în limite numai cu un mare efort financiar și cu programe sociale, se întâlnește cu și mai profunda criză economică a țărilor post-comuniste. Astfel văzând lucrurile, economia nu justifică speranța într-o Europă unificată în timpul imediat următor. Această realitate lămurește de ce preocupă din ce în ce mai mult temelia neeconomică, spirituală a Europei. De aproape zece ani se derulează un program al Comisiei Europene intitulat sugestiv „Un suflet pentru Europa“. Începerea negocierilor de aderare cu noi țări răsăritene necesită o înțelegere mai largă a elementelor ce trebuie să compună liantul spiritual al Europei unificate. Iată de ce, proiectul „Europa“ este în egală măsură o provocare pentru politică dar și pentru Biserici.

Biserica Ortodoxă Română a dovedit cu prisosință în acești ultimi ani dorința ei integratoare nu în ultimul rând prin invitarea Papei la București, prin întreținerea diverselor contacte ecumenice ca și prin grija pentru diaspora românească din Europa de Vest. La începutul anului, Sfântul Sinod a hotărât trimiterea unui

DEISIS



Stuttgart, Biserica evanghelică/
Stiftskirche

„Ce aduc concret cu sine ortodocșii în Vest? (...) Bibliei Vestului noi aducem Tradiția Estului, rațiunii Apusului aducem inima Răsăritului. Îngustimii tehnocratice Occidentului îi aducem sinteza intelectual-duhovnicească a Orientului. Credem că prin această logodnă a darurilor, prin acest nou dialog în Europa se poate produce o Renăștere spirituală ca în timpul curentului cu același nume dar aplicată la lumea de azi. Așa cum stim, criza ideologică și religioasă ce caracterizează epoca noastră este generală și se întinde la scară mondială. Atunci când spirite europene însemnate vorbesc despre necesitatea unei schimbări de la rădăcină și când mii de europeni caută refugiu în misticismul religiilor orientale necreștine, pentru a redescoperi și experimenta misterul transcedent, atunci trebuie într'adevăr să regăsim posibilitățile oferite de spiritualitatea ortodoxă și în general de dialogul creștin.“

Ex-Mitropolitul IRINEU al Germaniei
(Patriarhia Ecumenică)

Die vollkommene Liebe

HL. MAXIMOS DER BEKENNER

Hl. Maximos der Bekenner ist der bedeutendste byzantinische Theologe des 7. Jahrhunderts. Geboren um 580, der Tradition nach aus vornehmer Familie; zunächst in engerer Beziehung zur höheren Verwaltung unter Kaiser Herakleios; 614 Mönch in Chrysopolis (Skutari) bei Konstantinopel; 626 nach Nordafrika, längere Zeit in einem Kloster in Karthago; unter dem Einfluß seines geistlichen Mentors Sophronios, des späteren Patriarchen von Jerusalem, in ständigem theologischen Kampf gegen den Monophysitismus und seit 642 auch gegen den Monotheletismus. Veranlaßt die Verwerfung des Monotheletismus durch mehrere afrikanische Synoden und die Verurteilung der Häresie auf der Lateransynode von 649. Um 653 als Gefangener nach Konstantinopel gebracht, nach einem ersten Prozeß 655 nach Thraxien verbannt. Da er einen Lehrkompromiß standhaft ablehnt, wurde er – gemeinsam mit seinem Schüler Anastasius und dem römischen Apokrisiar Anastasius – 662 durch eine Synode nach Lazien am Schwarzen Meer verbannt, nachdem ihm – wie auch seinen beiden Gefährten – die Zunge herausgeschnitten und die rechte Hand abgehackt worden war. Maximos starb im gleichen Jahr. Der Bekenner (Homologetes) wurde auf dem 3. Konzil von Konstantinopel (680/681) rehabilitiert und die vom ihm verfochtene Lehre von den zwei Willen in Christus kanonisiert.



Die Liebe ist jene gute Verfasung der Seele, die sie nichts Geschaffenes der Erkenntnis Gottes vorziehen lässt. Es ist unmöglich, zum beständigen Besitz dieser Liebe zu gelangen, solange man an irdische Dinge gebunden ist. (I,1)

Wenn die erleuchtende Einsicht das Leben des Geistes ist und aus der Liebe zu Gott hervorgeht, dann heißt es mit Recht: Nichts ist grösser als göttliche Liebe (vgl. 1 Kor 13,13). (I,9)

Wer Gott liebt, kann nicht anders, als jeden Menschen wie sich selbst zu lieben, auch wenn ihn die Leidenschaften der noch Ungereinigten bekümmern. Sieht er aber, dass sie sich bekehren und bessern, dann ist seine Freude grenzenlos und unbeschreiblich. (I,13)

Selig, wer alle Menschen gleicherweise lieben kann. (I,17)

Selig, wer an nichts Vergängliches oder Flüchtiges gebunden ist. (I,18)

Selig, wessen Geist alle Dinge hinter sich gelassen hat und sich unaufhörlich der göttlichen Schönheit erfreut. (I,19)

Die Liebe äussert sich im Verteilen von Gut, aber mehr noch in der Weitergabe von geistlichem Wissen und im leiblichen Dienst am Nächsten. (I,26)

Sowenig die Erinnerung an Feuer den Leib erwärmt, so we-

nig entfacht der Glaube ohne Liebe die Seele zur Einsicht. (I,31)

Wie das Licht der Sonne das gesunde Auge anzieht, so zieht die Erkenntnis Gottes den reinen Geist durch die Liebe zu sich hin. (I,32)

Der Geist ist rein, wenn er, von Unwissenheit geschieden, vom göttlichen Licht erleuchtet wird. (I,33)

Die Seele ist rein, wenn sie, von Leidenschaften befreit, beständig von der göttlichen Liebe erfreut wird. (I,34)

Das Werk der Liebe besteht im Wohltun am Nächsten, in Langmut und Geduld, im angemessenen Gebrauch der Dinge. (I,40)

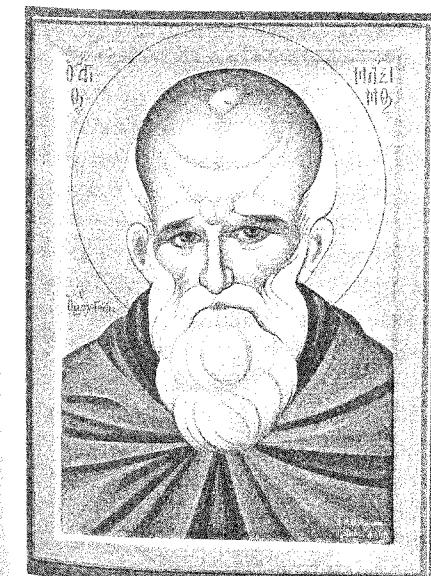
Wer Ruhm und Schande, Reichtum und Armut, Freude und Schmerz nicht gleich gering-schätzt, hat die vollkommene Liebe noch nicht erreicht. Denn vollkommene Liebe verachtet nicht nur dies alles, sondern auch das vergängliche Leben und den Tod. (I,72)

Maximos der Bekenner, Vierhundert Sprüche über die Liebe, in: Byzantinische Mystik. Ein Textbuch aus der „Philokalia“, Ausgewählt und übersetzt von Klaus DAHME, Otto Müller Verlag, Salzburg 1989, Bd. I, S. 99-104.

Iubirea desăvârșită

SFÂNTUL MAXIM MĂRTURISITORUL

Sfântul Maxim Mărturisitorul este cel mai important teolog bizantin al secolului săptă. Născut către 580 dintr-o familie înstărătă (potrivit tradiției), se va afla în timpul împăratului Heraclie în strânse legături cu înalta administrație. În 614 devine călugăr la Chrisopolis (Scutari), lângă Constantinopol. În 626 pleacă în Africa de Nord și se stabilește pentru mai mult timp într-o mănăstire din Cartagina. Sub influența mentorului său spiritual Sofronie, Patriarhul Ierusalimului de mai târziu, se va afla într-o permanentă luptă teologică împotriva monofizitismului și a monotelismului (din 642). Prilejuiește respingerea monotelismului de către mai multe sinoade africane și condamnarea eretiei de către Sinodul din Lateran din 649. În 653 este adus la Constantinopol și judecat; în 655 este trimis în exil în Tracia. Cum nu va accepta nici un compromis dogmatic, va fi împreună cu ucenicul său, Anastasie, și cu trimisul roman cu același nume, rejudicat de un sinod în 662; toți trei vor fi mutilați prin tăierea limbii și a brațului drept și trimisi în exil în Lațien (coasta caucasană a Mării Negre). Maxim murea în același an. Mărturisitorul (Homologetes) va fi reabilitat la Sinodul al VI-lea ecumenic de la Constantinopol (680/681) și învățătura de el apărată, a celor două voințe în Hristos, proclamată.



Dragostea este o dispoziție bună și afectuoasă a sufletului, datorită căreia el nu cinstește nici unul dintre lucruri mai mult decât cunoștința lui Dumnezeu. Dar este cu neputință să ajungă la deprinderea dragostei cel care este împărtimit de ceva din cele pământești. (I,1)

Dacă viața mintii este lumina cunoștinței, iar aceea e născută de dragostea către Dumnezeu, bine să zis că nimic nu este mai mare decât dragostea dumnezeiască (vezi 1 Co 13,13). (I,9)

Cel ce iubește pe Dumnezeu nu poate să nu iubească și pe tot omul ca pe sine însuși, deși nu are placere de patimile celor ce nu s-au curățit încă. De aceea, când vede întoarcerea și îndreptarea acestora, se bucură cu bucurie mare și negrăită. (I,13)

Fericit este omul care poate să iubească pe toți oamenii în egală măsură. (I,17)

Fericit este omul care nu se lipește de nici un lucru stricăios sau vremelnic. (I,18)

Fericită este mintea care a trecut peste toate lucrurile și se desfătează neîncetat de frumusețea dumnezeiască. (I,19)

Dragostea se face cunoscută nu numai prin dăruirea de bunuri materiale, ci cu mult mai mult prin împărtășirea cuvântului lui Dumnezeu și prin slujirea trupească. (I,26)

Precum amintirea focului nu încalzește trupul, aşa credința fără dragoste nu lucrează în suflet iluminarea cunoștinței. (I,31)

Precum lumina soarelui atrage ochiul cel sănătos, aşa și cunoștința lui Dumnezeu atrage spre sine în chip firesc mintea curățită prin dragoste. (I,32)

Mintea curată este aceea care să despărțește de neștiință și e luminată de lumina dumnezeiască. (I,33)

Suflet curat este acela care să eliberează de patimi și se bucură neîncetat de dragostea dumnezeiască. (I,34)

Roadele iubirii sunt: a face bine aproapelui din toată inima, a răbdă îndelung, a fi cu îngăduință și a folosi lucrurile cu dreaptă judecată. (I,40)

Încă nu a dobândit dragostea desăvârșită cel ce nu disprețuiește slava și ocara, bogăția și săracia, placerea și întristarea. Mai mult, dragostea desăvârșită nu le disprețuiește numai pe acestea, ci și însăși viața vremelnică și moartea. (I,72)

Sfântul Maxim Mărturisitorul, Cele patru sute de capete despre dragoste, în: „Filocalia sfintelor nevoițe ale desăvârșirii”, Traducere, introducere și note de Pr. Prof. Dr. Dumitru STĂNILOAE, ed. a II-a, Editura Harisma, București 1993, vol. 2, p. 60-72.

CRUCE și ÎNVIERE*

Prea Cucernici Părinți și iubiți credincioși,

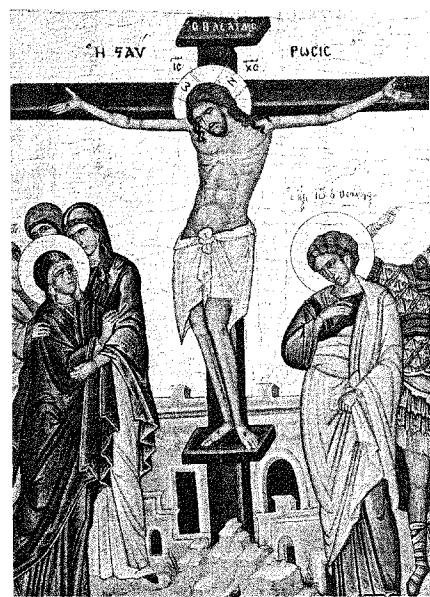
Intâmpinându-Vă pe fiecare și pe toti împreună cu salutul pascal *Hristos a inviat!*, Vă rog să deschideți larg porțile inimii și să primiți acest cuvânt de învățatură pe care vi-l adresez cu dragoste părintească și cu credința că el va aduce o rază de lumină și mândgăiere în sufletul fiecărui. Pentru aceasta mă rog Mântuitorului Iisus Hristos să ne însotescă și pe noi, astăzi, în ziua Învierii Sale, ca pe cei doi apostoli pe drumul Emausului și să ne întâluiască El Însuși Scripturile, pentru ca ascultându-L, cu inima arzând, să ne împărtăşim de dumnezeasca Sa lumină și putere (cf. Lc 24).

Pentru noi cei credincioși, cuvintele Domnului cuprinse în Sfintele Scripturi sunt duh și sunt viață (In 6, 63). Ele sunt mai de preț decât mii de comori de aur și de argint (Ps 117, 103). Prin citirea și meditarea Cuvântului lui Dumnezeu ne împărtăşim de puterea Lui. Sf. Apostol Pavel ne spune că Evanghelia este puterea lui Dumnezeu pentru mântuirea celui ce crede (Ro 1, 16). De aceea, când suntem măniți și împuținați sufletește, este de ajuns să deschidem Sf. Scriptură, îndeosebi Evangeliile, și să citim cu evlavie câteva versete. Lumina lui Hristos va lumina imediat întunericul din noi, ceața îndoielilor se va risipi, iar nădejdea izbăvirii din încercare ne va da puterea și curajul să continuăm lupta împotriva răului până la biruința finală.

Astăzi vă chem să medităm împreună la cele șapte rostiri ale Mântuitorului Iisus Hristos pe cruce, deci în momentul supremei încercări, pe care El a primit-o de bunăvoie pentru mântuirea noastră. Joi seara, la slujba Sf. Patimi, am văzut cu ochii credinței înfricoșatul tablou al Răstignirii: Hristos pironit pe cruce între doi tâlhari, pe culmea Golgotei, Maica Domnului înălcimată și Sf. Ioan, Apostolul și Evanghistul, la picioarele crucii, alături soldații romani aruncând sortii pentru

cămașa Mântuitorului, iar mulțimile perindându-se, unii hulindu-L, alții compătimindu-L.

1 Primele cuvinte ale Domnului pe Cruce sunt o rugăciune de iertare a celor ce-L răstigneau: *Părinte, iartă-le lor, că nu știu ce fac!* (Lc 23, 34). Tulburătoare rugăciune pentru cei ce nu au duhul lui Hristos! Crucea este expresia supremei iubiri. Hristos ne-a iubit până la capăt, adică până la moarte. Și pentru că ne-a iubit, ne-a și iertat. Numai cel ce iubeste poate ierta, iertarea fiind un atribut al dragostei. Rugăciunea Mântuitorului



Părinte, iartă-le lor, că nu știu ce fac!, privește în egală măsură pe cei ce L-au răstignit acum două mii de ani și pe noi toți cei ce-L răstignim mereu, răstignind iubirea Lui manifestată în noi și în semenii noștri. Orice izbucnire de ură, orice mânie, orice vrăjmașie, fie și numai indiferență față de semenul aflat în nevoie, înseamnă, pe plan spiritual, crucificarea iubirii, răstignirea lui Hristos. Iar Hristos Se roagă neîncetat pentru noi: *Părinte, iartă-le lor că nu știu ce fac!* Creștinismul este religia iubirii supreme, a iubirii desăvârșite, pentru că el ne cere iubirea tuturor, inclusiv a vrăjmașilor: *Dacă iubiți pe cei ce vă iubesc, ce răspplată veți avea?* Doar și păgânii fac același lucru. Eu

însă vă zic: *iubiți pe vrăjmașii voștri, binecuvântați pe cei ce vă blestemă, faceți bine celor ce vă urăsc și rugați-vă pentru cei ce vă vatămă și vă prigonesc* (Mt 5, 44-47). În același sens, Sf. Siluan Atonitul spune: *Cel ce nu iubește pe vrăjmașul său nu se poate numi creștin.* Să ne rugăm deci Domnului înviat din morți ca să ne dea și nouă puterea de a iubi pe toți oamenii, inclusiv pe cei ce ne urăsc.

2 A doua rostire a Domnului pe Cruce s'a adresat tâlharului pocăit, răstignit de-a dreapta Sa, care se ruga: *Pomeneste-mă, Doamne, când vei veni întru împărația Ta!* iar Mântuitorul îi răspunde: *Adevăr grăiesc tăie, astăzi vei fi cu Mine în rai!* (Lc 23, 42-43). Primul care intră în rai este un tâlhar. Însă un tâlhar pocăit. O clipă poate să fie un timp, iar o suspinare poate să fie o rugăciune, ne-a scris nouă, românilor din Diaspora, Părintele Arsenie Papacioc. Într'adevăr, o străfulgerare de adevăr care ne face să înțelegem deșertăciunea vieții petrecute în păcat și un suspin adânc de regret poate să schimbe totul în viața noastră. Raiul se sălăsluiește în inimă, iar omul renaște la viața cea de sus. Exemplul tâlharului măntuit ne învăță că pocăința este posibilă până în clipa morții, dacă ea nu este amânată cu bună știință. Căci amânarea pocăinței, adică a întoarcerii la Dumnezeu, este una dintre cele mai subtile ispite ale diavolului, prin care acesta pierde pe mulți. La ieșirea cu Sf. Daruri, când preotul pomenește pe ctitorii și binefăcătorii bisericii, să ne rugăm și noi împreună cu tâlharul: *Pomeneste-mă, Doamne, întru împărația Ta!*

3 Femeie, iată fiul tău! Iată mama ta! (In 19, 26-27) este a treia grăire a Mântuitorului pe cruce, adresată Maicii Sale și ucenicului iubit Ioan. Ca fiu ascultător și cinstitor de părinti, Iisus se îngrijește de soarta Mamei Sale, rămasă singură, pe care o încredințeaază ucenicului Ioan. Această încredințare are înșă valoarea unui testament universal: Toți ucenicii lui Hristos, toți cei ce cred în El și-L iubesc, o primesc de

Mamă duhovnicească pe Maica Domnului. Noi toți suntem fiii Maicii Domnului, la care putem apela prin rugăciune în orice nețarcă, în orice strămtorare, cu credință că rugăciunile Maicii mult pot spre îmblânzirea mâniei lui Dumnezeu, cea cu dreptatea portată asupra noastră, pentru nemurăratele păcate pe care le săvârșim zilnic. Să ne rugăm cu căldură Maicii Domnului, citind mai ales Paraclisul închinat ei, să-i urmăm exemplul de smerenie, ascultare și curație și să-i împlinim cuvântul pe care ni-l adreseză tuturor: *Faceți tot ceea ce El (Fiul meu) vă învăță!* (cf. In 2, 5).

4 Mi-e sete! (In 19, 28), a rostit apoi Mântuitorul, sfâșiat de durere și sleit de putere. În loc de apă, I se oferă oțet pentru a-I grăbi moartea. Dar setea Domnului pe cruce era mai profundă; era setea pentru mântuirea tuturor oamenilor. Destinul lumii se hotărăște acum, pe cruce, iar Hristos acceptă de bunăvoie, din iubire, să moară pentru noi pentru a ne libera de osânda păcatului și a morții. *Mi-e sete!* Înseamnă: mă sfârșesc, mor pentru mântuirea lumii. Este setea pricinuită de focul iubirii pe care-l dorește aprins în inimile tuturor. De aceea, Hristos ne cere neîncetat: *Fiule, dă-mi inima ta!* (Pr 23, 26). Să I-o încredințăm fără rezerve, ca Celui care singur este vrednic de iubire nesfârșită.

5 Dumnezel Meu, Dumnezel Meu, pentru ce M'ai părăsit? (Mt 27, 46) este un strigăt de durere extremă, dar nu de disperare, pe care Mântuitorul îl adreseză lui Dumnezeu cu sentimentul părăsirii, deși nedespărțit nici o clipă de Tatăl și de Duhul Sfânt. Mântuitorul se identifică acum pe cruce cu noi oamenii, în momentele cele mai grele ale vieții, când avem sentimentul că suntem părăsiți de toată lumea, până și de Dumnezeu. De câte ori n'am trecut mulți dintre noi prin astfel de momente, vecine cu disperarea, când ne-am văzut singuri, părăsiți de toți, dezorientați, fără nici un ajutor... Clipe extreme, care ne pot chinui zile, săptămâni sau chiar ani... Si care pot reveni, mai ales pe patul morții, când omul face experiența deșertăciunii acestei vieți. Or, iată că aceste momente extreme ale vieții au fost asumate de Mântuitorul pe cruce, tocmai pentru ca să nu fim singuri când trezem prin ele. Să avem deci credință

nestrămutată că Hristos este cu noi, că El Însuși a trecut înaintea noastră prin greutățile prin care trezem noi și că împreună cu El vom birui. Dar să nu contenim a cere ajutorul lui Dumnezeu: *Dumnezeule, spre ajutorul meu ia aminte; Doamne, ca să-mi ajuti mie, grăbește-Te* (Ps 69, 1).

6 Săvârsit ușă! (In 19, 30) a rostit Mântuitorul înainte de a-și da duhul. *Lucrul pe care Mi l-ai dat să-l fac, l-am săvârșit. Acum proslăves-te-Mă Tu, Părinte, la Tine, cu slava pe care am avut-o la Tine, mai înainte de a fi lumea* (In 17, 4-5). Planul de mântuire a lumii a fost realizat și de aceea Domnul poate să spună:



Bucurați-vă!, iar apoi apostolilor, pe care îi binecuvîntează cu cuvintele: *Pace voud!*

Iubiții noștri fii sufletești,

Cu aceleași cuvinte: *Bucurați-vă! și Pace voud!* ni se adresează și nouă astăzi Mântuitorul Iisus Hristos. Să ne bucurăm de Sf. Paști și să facem bucurie și altora. Să nu lăsăm niciodată ca măhnirea să pună stăpânire peste noi, indiferent prin ce necazuri am trece, ci să ne întoarcem mereu la Hristos, rugându-ne și alergând la biserică cu credința nestrămutată că toate sunt cu putință celui ce crede (Mc 9, 23).

Să căutăm, de asemenea, pacea cu noi în sine, cu cei din familie și cu toți oamenii, ascultând de îndemnul Sf. Apostol Pavel, care zice: *Nu faceți nimic din duh de ceartă, nici din mărire desartă, ci cu smerenie unul pe altul socotească-l mai de cinste decât el însuși* (Filip 2, 3). Astfel, pacea lui Dumnezeu, care covârșește orice minte, va păzi inimile și cugetele voastre întru Hristos Iisus (Flp 4, 7).

Mulțumindu-Vă pentru jertfelnicia Adunării eparhiale de a cumpăra biserică din Nürnberg pe seama Mitropoliei noastre, care să fie loc de rugăciune neîncetată și centru spiritual românesc în Germania, Vă împărtășesc tuturor binecuvântarea Domnului și Vă încredințez de rugăciunea mea fierbinte către Hristos Domnul cel înviat.

Hristos a inviat!
și
Sărbători fericite!

+ *Serafin*

Arhiepiscop și Mitropolit

* Pastorală la Învierea Domnului în anul măntuirii 1999

Înnoirea vieții la sfârșit de mileniu*

Prea Cucerinci Părinți și iubiți credincioși,

După cum știm, numărătoarea anilor se face de la Nașterea Mântuitorului Hristos, iar primul care a calculat anii de la Hristos, propunând introducerea erei creștine, a fost un străromân, călugărul Dionisie Exigul (cel Mic), născut în Dobrogea de astăzi (sec. VI). Nașterea Domnului este deci punctul de hotar al istoriei omenirii. Ea împarte istoria în «era dinaintea lui Hristos» și în «era după Hristos, sau «era creștină».

Peste câteva zile vom intra, cu ajutorul lui Dumnezeu, în anul 2000 de la Nașterea Domnului. Despre anul 2000 se vorbește mult, punându-se mai ales în legătură cu sfârșitul lumii, deși Sf. Scriptură nu face niciodată această asociere. De fapt, Sf. Scriptură nu amintește nicăieri de anul 2000. Iar despre sfârșitul lumii, Mântuitorul Iisus Hristos spune clar că «de ziua și ceasul acela nu știe nimeni, nici îngerii din ceruri, ci numai Tatăl» (Mt 24, 36). La rândul lor, Părinții Bisericii ne sfătuiesc că fiecare trebuie să ne îngrijim de sfârșitul nostru personal, iar nu de sfârșitul lumii.

Totuși, nu putem să nu observăm că multe din prezicerile Sf. Scripturii în



Picu Patruț, „Nașterea Domnului” (miniatură)

legătură cu sfârșitul lumii se împlinesc sub ochii noștri: războiye, cutremure de pământ, inundații, persecuții pentru credință – secolul pe care-l încheiem a fost, cu deosebire, un secol al martirilor –, înmulțirea prorocilor minciinoși, ura dintre oameni și alte semne pe care le descrie, mai ales, Sf. Evangelist Matei în capitolul 24 al Evangheliei sale. Este adevărat că istoria omenirii a cunoscut adeseori calamități naturale, războiye și multe alte rele, dar, cu siguranță, niciodată de o atât de mare amploare ca în zilele noastre. Suferința în lume a crescut pe măsura împuținării credinței și a înmulțirii păcatului. Vorbind despre a doua Sa venire, la sfârșitul lumii, Mântuitorul întrebă: «Dar Fiul Omului, când va veni, va găsi, oare, credință pe pământ?» (Lc 18, 8).

Sf. Apostol Pavel descrie și el, la rândul său, starea lumii «în zilele din urmă». «Și aceasta să știi, că, în zilele din urmă, vor veni vremuri grele; că oamenii vor fi iubitori de sine, iubitori de arginți, lăudări, trufași, hulitori, neascultători de părinti, nemulțumitori, fără cucernicie; lipsiți de dragoste, neînduplați, clevetitori, neînfrânați, cruzi, neiubitori de bine; trădători, necuvântați, îngâmnați, iubitori de desfătări mai mult decât iubitori de Dumnezeu, având înșătărea adevăratei credințe, dar tagăduind puterea ei» (II Tim 3, 1-5). Cine poate să nege împlinirea acestor dure-roase profetii? Trăim cu adevărat «vremurile din urmă», chiar dacă sfârșitul nu-l știe nimeni, decât numai Tatăl din ceruri.

Si totuși, aceste vremuri pot fi privite, sub alt plan, ca o «naștere din nou» sau ca o «înnoire a lumii». În acest sens, încercările immense prin care trece astăzi omenirea, nu sunt decât durerile legate inevitabil de înnuirea ei. Acum luptă între bine și rău se află în cea mai mare încrâncenare. Diavolul

«cumblă ca un leu răcind, căutând pe cine să îngheță» (I Ptr 5, 8). Dar și prezența și lucrarea lui Dumnezeu în lume este mai vie ca altădată. «Unde s-a înmulțit păcatul, a prisosit harul», zice o rugăciune a Bisericii. Dumnezeu însuși se luptă pentru «cei aleși» (Mt 24, 22), care înfîrpată cu curaj îspitele de la trup, de la lume și de la diabol. Si desigur biruința finală va fi a lui Dumnezeu și a celor cu adevărat credincioși, care n'au făcut nici un compromis cu lumea păcatului.

Așa precum «semnele sfârșitului» sunt evidente, tot astfel și «semnele înnuirei lumii» pot fi întrebată. Dacă ne limităm la situația de pe continentul nostru, care nu-i deloc izolată, putem constata că «necesitatea religiei» sau nevoia de «a da un sens vieții» și un «susflet pentru Europa» este de o mare actualitate. Omenirea își dă tot mai mult seama că ființa umană nu poate trăi numai cu pâine și că dezvoltarea tehnicii, fără a ține seama de dimensiunea spirituală a persoanei, poate s'o alienize înevitabil... Astăzi, tocmai necazurile și greutățile vieții îi determină pe mulți să se întoarcă la Dumnezeu. Acest fenomen este evident nu numai în Răsăritul, ci și în Apusul Europei. Dar cel mai mare «semn» al «înnuirei lumii» ni-l oferă totuși tineretul.

Atât în Apusul, dar mai cu seamă în Răsăritul Europei, putem vorbi de o adevărată «renaștere spirituală» în rândul tinerilor. E adevărat că ea nu cuprinde deocamdată masele de tineri. Dar aluatul bun din sufletele acestor tineri va face să dospească întreaga frământătură. Cei puțini de astăzi vor atrage mâine, cu ajutorul lui Dumnezeu, pe cei mulți pe calea înnuirei spirituale, singura cale de salvare a omenirii.

Iubiți credincioși,

Cu toate că poetul spune: «nu vremurile sunt sub om, ci bietul om sub vremi», depinde totuși de noi oamenii ca lumea, care se află pe marginea prăpastiei, să nu se prăbușească pentru totdeauna, ci să se salveze prințo «metanoia» profundă, care înseamnă întoarcerea la Dumnezeu și trăirea după chipul lui Hristos cel smerit, sărac și ascultător până la moarte. Mai întâi de toate, trebuie să fim conștienți de vidul

spiritual în care trăim prin «apostazia» noastră cea de toate zilele, adică prin uitarea lui Hristos și a poruncilor Lui, și să încercăm să-l umplem de prezența lui Hristos, pentru a ne apropiă treptat de asemănarea cu El. «Luati jugul Meu asupra voastră și învătați-vă de la Mine că sunt blând și smerit cu inima și veți găsi odihnă sufletelor voastre» (Mt 11, 29-30).

Dumnezeu ne iubește infinit pe fiecare dintre noi. Fiecare să fie încredințat că este preferatul lui Dumnezeu, indiferent în ce stare sau situație se află. Trebuie să credem deci în iubirea lui Dumnezeu pentru noi și s'o primim, dăruindu-l iubirea noastră ca răspuns. Căci în zadar ne preferă Dumnezeu pe noi, dacă noi nu-L preferăm pe El. Iubirea este întotdeauna reciprocă. Cine iubește pe Dumnezeu, acela se străduiește să păzească poruncile Lui. «Cel ce are poruncile Mele și le păzește, acela este care Mă iubește», ne spune Mântuitorul (In 14, 21). Or, poruncile lui Dumnezeu sunt faruri călăuzitoare ale vieții, care ne păzește de pervertirea firii înclinată spre păcat. Cele 10 porunci din Vechiul Testament formează baza morală, fără de care nici o societate omenească nu poate exista în mod normal. Ele au fost reluate și desăvârșite în Predica de pe Munte a Mântuitorului (vezi Mt cap. 5-7) și recomandate lumii pentru a transfigura viața oamenilor și a instaura pe pământ Împărația lui Dumnezeu, care înseamnă comuniune de viață și de iubire cu Sfânta Treime.

Desigur, împotriva comuniunii omului cu Dumnezeu se ridică neîncetat diavolul, care ne îspitește să uităm de Dumnezeu și de suflet și să ne preocupăm exclusiv de lumea aceasta, dând frâu liber pornirilor pătimașelor firii. Tocmai de aceea, Mântuitorul ne poruncește să ne rugăm neîncet (Lc 21, 36) pentru a nu cădea în ișpită. Căci prin rugăciune se revărsă în ființa noastră puterea lui Dumnezeu, prin care biruim orice ișpită și orice necaz. Iar locul prin excelенță de rugăciune este Biserica, unde, prin Sf. Taine, trăim cu adevărat comuniunea noastră cu Dumnezeu. Cine nu are legătură cu Biserica, acela nu poate fi cu adevărat în comuniune cu Dumnezeu. Căci Biserica este Împărația lui Dumnezeu pe pământ. Si despre Biserică Mântuitorul a zis că: «nici porțile iadului nu o vor birui» (Mt. 16, 8).

Iubiți credincioși,

In Pastorală de Crăciun din anul 1997 vă lanunțam dorința noastră sfântă de a

cumpăra o biserică pe seama Mitropoliei. Iată că Dumnezeu a făcut adevărate minuni și în mai puțin de trei ani am reușit să avem această biserică, împreună cu două clădiri, la Nürnberg. După restaurarea și amenajarea ei potrivit nevoilor cultului ortodox, vom transfera aici Centrul nostru mitropolitan, care – potrivit canoanelor bisericești – este în același timp și mânăstire. Vom aduce aici, deci, câțiva călugări, împreună cu care ne vom ruga zilnic, săvârșind slujbele îndătinate: Utrenia, Vecernia, Sf. Liturghie, Sf. Maslu, Acatiste, Paraclise..., pomenind pe toți binefăcătorii noștri. Vom avea, de asemenea, săptămânal, o rugăciune ecumenică, la care invităm pe frații noștri catolici și evanghelici, pentru ca împreună să rostim, repetat, «rugăciunea lui Iisus» («Doamne Iisuse Hristoase, Fiul lui Dumnezeu, miluiește-ne pe noi păcătoșii!») pentru unitatea creștină.



Betleem, biserică Nașterii Domnului

spre nevoile noastre și veți vedea răsplata lui Dumnezeu.

Nu uitați nici de frații noștri din țară, care pătimesc din cauza sărăciei generalizate astăzi și ajutați-i după cum știți și puteti.

La nivel de Mitropolie ne gândim să creăm o structură de ajutorare a familiilor cu mulți copii și a copiilor orfani din România.

Dorindu-Vă să petreceți Sf. Sărbători cu bucurie și pace, Vă binecuvîntez în numele Domnului, și-L rog să Vă dăruiască tuturor sănătate, bună sporire și mulți ani!

Al vostru, de tot binele voitor și pururea rugător către Domnul dragostei,

+ Serafin

Arhiepiscop și Mitropolit

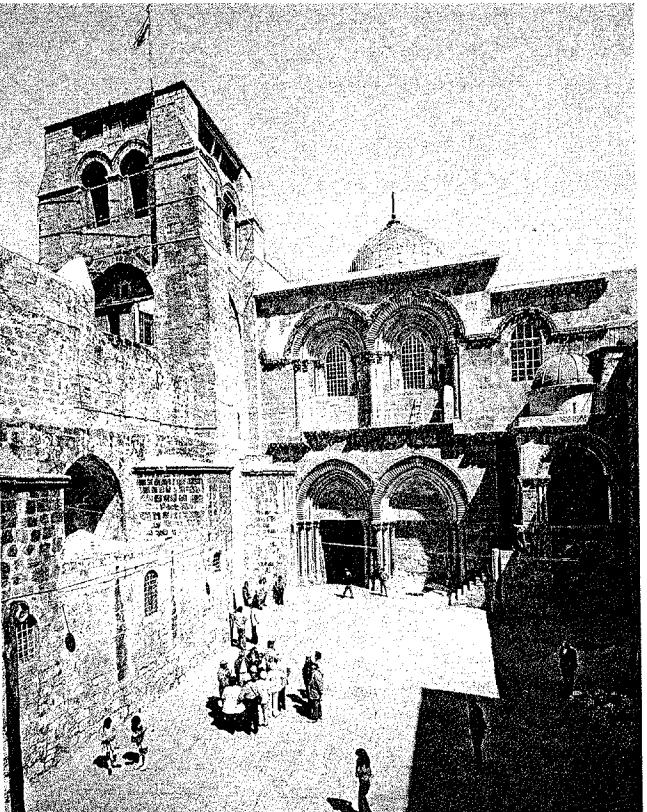
* Pastorală la Nașterea Domnului în anul măntuirii 1999

Mântuirea prin suferință*

„În lume necazuri veți avea; dar îndrăzniți. Eu am biruit lumea”
(In 16, 33)

Iubiți credincioși,

In Pastorală de Crăciun am încercat să deslușesc „semnele” vremurilor prezente prin care Dumnezeu cheamă pe oameni la înnoirea profundă a vieții lor pentru salvarea omenirii și creației de la autodistrugere, datorită înmulțirii păcatelor și răutăților în lume. Cu durere constatăm că „taina fărădelegii” (II Tes 2, 7) lucrează astăzi pretutindeni în lume, îndepărând pe oameni de Dumnezeu și învăjbindu-i întreolaltă. În goana sa nebună după bani și bunuri materiale, omul distrugă fără milă mediul înconjurător, punând în pericol viața însăși pe planetă noastră. Cu adâncă durere participăm la suferințele fraților noștri din România sau din alte părți ale lumii bântuite de calamități naturale, de războaie sau de săracie extremă care degradează viața oamenilor și a popoarelor. Încercați de durere, ne purtăm fiecare crucea greutăților și necazurilor care vin asupra noastră, părăsi fiind, prin însăși condiția noastră umană, la tot ceea ce se petrece în lume. Durerea noastră sufletească sau trupească este fără îndoială condiția omului supus păcatului.



Jerusalim, fațada bisericii Sfântului Mormânt

Si totuși nu-i deajuns să privim răul din noi și din jurul nostru și să rămânem pasivi în fața lui, crezând că nu putem face nimic pentru a-l birui, astfel ca binele să triumfe. Dimpotrivă, în fiecare om forță binelui este mai mare decât forța răului, chiar dacă de multe ori experimentăm neputința noastră în fața răului. Tocmai aici intervine lucrarea credinței, care face ca puterea lui Dumnezeu să se manifeste în însăși slăbiciunea noastră. Sf. Apostol Pavel zice: „Mă bucur în slăbiciuni, în defăimări, în nevoi, în prizoniri, în strămtorări pentru Hristos, căci când sunt slab atunci sunt tare” (II Cor 12, 10).

Orice biruință în lumea aceasta, și cu atât mai mult biruința finală, adică mântuirea sufletului, este împreună cu

Dar exemplul cel mai grăitor de putere ascunsă în slăbiciune îl avem în Patimile Mântuitorului și moartea Sa pe cruce, care au lăsat impresia celei mai mari neputințe și înfrângeri. „Pe alți i-a măntuit, iar pe Sine nu poate să se măntuiască! Dacă este regele lui Israel, să se coboare acum de pe cruce, și vom crede în El” (Mt. 27, 42), ziceau cei ce l-au răstignit pe Hristos. Desigur, Mântuitorul putea să facă și această minune, coborându-se de pe cruce. Dar

suferința. În orice suferință acceptată prin credință se ascunde biruința. Suferim pentru ca să biruim! În creștinism suferința are deci un sens pozitiv, mântuitor.

Iubiți credincioși,

Trăim într-o lume indiferentă față de credință sau chiar ostilă ei. Preocuparea principală, dacă nu exclusivă, a omului modern este legată de viața aceasta pământească. Tehnică, știință ca și diferențele doctrine sociale și politice se întrec în „a asigura” omului o viață fericită, un paradis terestru. Ceea ce însă nimeni n'a experimentat, pentru că fericirea este altundeva. Dimpotrivă, omul este tot mai frâmantat, tot mai agitat, iar viața tot mai dificilă și nesigură.

Trăim într-o lume în care valorile sunt răsturnate. În loc să se îngrijească înainte de toate de suflet, ca principiu al vieții și al fericirii, explorând adâncurile infinite ale ființei sale lăuntrice, omul se îngrijește exclusiv de trup, de lumea exterioară care este doar cadru de manifestare al vieții lăuntrice. Ce s'ar întâmpla dacă mulțimea savanților care cercetează cosmosul sau legile naturii s'ar preocupă mai întâi de cosmosul interior al omului și de legile sale spirituale?

Greșeala începe atunci când omul uită de Dumnezeu și de destinul său veșnic și se preocupă doar de trup și de viață sa pământească. Astfel, tinderea spre Dumnezeu sădătă în ființa noastră prin creație se pervertește și devine tindere spre sine însuși, adică egoism. Omul nu se mai vede decât pe sine însuși, interesele sale, drepturile sale; ceilalți nu mai contează. De unde tragedia umană: încis în egoismul său, omul trăiește drama veșnicei nemulțumiri. Căci mulțumirea nu vine decât de la Dumnezeu și din relația sinceră și

curată cu semenii noștri și cu lumea înconjurătoare. Iadul nu este altceva decât lipsa comuniunii, a relației, deci neputința de a iubi.

Dar dacă omul, prin libertatea cu care a fost înzestrat, îl poate părăsi pe Dumnezeu, Dumnezeu nu părăsește niciodată pe om. „Oare femeia uită pe pruncul ei și de rodul pântecelui ei n'are milă? Chiar când ea îl va uita, Eu nu te voi uita pe tine. Iată te-am însemnat în palmele Mele”, zice Domnul prin proorocul Său Isaia (49, 15). Aceasta înseamnă că Dumnezeu este mereu prezent în viața noastră, chiar atunci când ni se pare că este absent.

Mâna Sa, de-a pururi întinsă spre noi, așteaptă mâna noastră, pentru ca mâna-n mâna să umblăm pe toate drumurile vieții. Pentru aceasta trebuie să avem credință neclintită în puterea lui Dumnezeu care face minuni („Cine este Dumnezeu mare ca Dumnezelul nostru. Tu ești Dumnezeu Care faci minuni!”), să ne rugăm întotdeauna fără să ne lenevim (Lc 18, 1) și să așteptăm cu încredere ajutorul Lui, care vine pe măsura angajării noastre în credință.

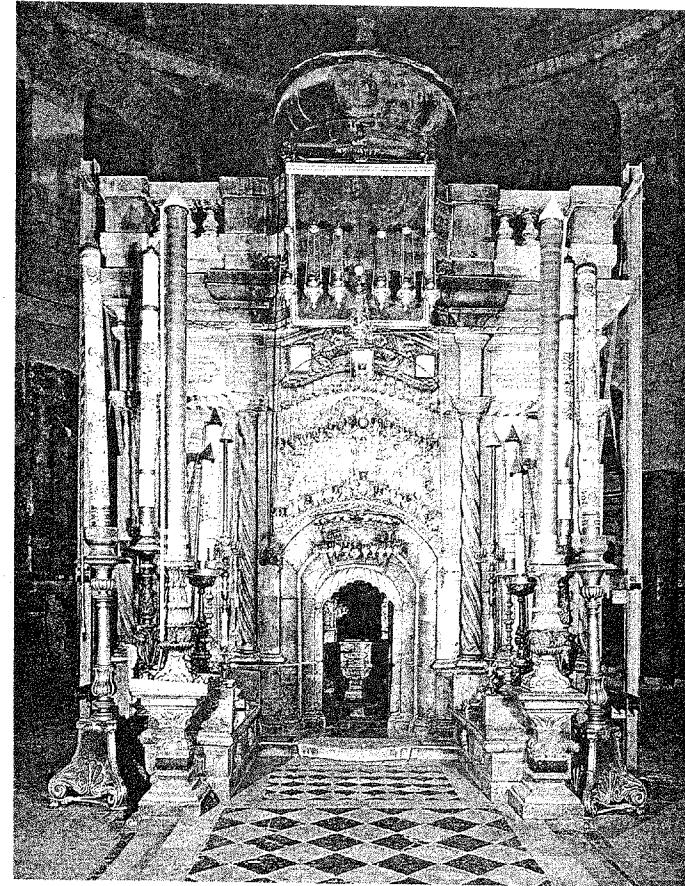
Neacazurile și greutățile vieții nu trebuie, deci, să ne însăşimânte, nici să ne descurajeze, căci ele sunt îngăduite de Dumnezeu spre îndreptarea și nu spre pierdere noastră. Sfinții au văzut în încercările dureroase ale vieții tot atâtea șanse oferite de Dumnezeu pentru a ne întoarce la El. Răbdarea

neacazurilor și a suferințelor este un adevărat har de la Dumnezeu care ne purifică și ne mântuiește. Într'adevăr, niciodată nu experimentăm neputința noastră ontologică și dependența totală de Dumnezeu ca în suferință și în necaz. Atunci, mai cu seamă, ne rugăm din toată inima, strigăm la Dumnezeu după ajutor, care nu va înceta să vină într'o formă sau alta. Si bururându-ne de el, „văzând deci minunea cu ochii noștri”, ne întărim în credință, ne smerim, recunoscându-ne păcatul și rătăcirea, și înțelegem mai bine pe semenii noștri cu neputințele lor și încercăm să facem căt mai mult bine.

Vă îndemn deci părințește și Vă rog în numele lui Dumnezeu să faceți tot efortul pentru a veni în fiecare duminică

Iubiți credincioși,

Invierea Domnului pe care o prăznuim cu bucurie astăzi, ca și în fiecare duminică de peste an, revarsă în sufletul omului credincios aceeași putere dumnezească prin care Hristos însuși a biruit păcatul, moartea și pe diavolul. Venim la biserică în duminică și sărbători tocmai pentru a ne împărtăși de puterea lui Dumnezeu de care avem atâtă nevoie în creșterea noastră duhovnicească, în lupta împotriva păcatului și a ispitelor ca și în împlinirea datoriilor de fiecare zi față de familie și societate. Dar Biserica este înainte de toate locul regăsirii și al



Jerusalim, Sfântul Mormânt (intrarea)

la biserică, iar în biserică să participați cu multă evlavie la săvârșirea Sf. Liturghie ca unii care sunteți împreună cu preotul slujitorii ai acestei Sfinte și Mari Taine. Spovediți-Vă și împărtășiți-vă cu Trupul și Sâangele Domnului că mai des pentru a-L avea pe Hristos mereu în inima voastră. Aduceți și pe copii la Sf. Liturghie și învățați-i să se roage, rugându-vă împreună cu ei în biserică și acasă: dimineața, seara, înainte și după masă. Nu plecați la lucru sau în călătorie fără să vă rugați, cerând ajutorul și paza lui Dumnezeu. Integrați-vă tot mai mult în parohia de care țineți, având sentimentul apartenenței la un organism divino-uman, dătător de viață și ajutați-l pe părintele vostru duhovnicesc în toate eforturile pe care le face pentru binele parohiei. Nu uități că unitatea tuturor parohiilor o dă Mitropolia, căci nu poate exista parohie fără legătură vie cu eparhia și ierarhul locului, pus de Dumnezeu tocmai pentru a realiza unitatea tuturor în Hristos. Să nu uităm nici o clipă legătura noastră de sânge și de simțire cu cei de acasă; să-i vizităm că mai des și să-i ajutăm pe cei din nevoi ca și Dumnezeu să ne ajute pe noi.

Bunul Dumnezeu să vă binecuvinteze pe toți, să vă trimite ajutorul Său în neacazurile și suferințele pe care le aveți și să vă îndrumă neîncetat pe calea mântuirii.

De Sfintele Paști, Vă îmbrățișez pe toți cu nesfârșită dragoste în Hristos Domnul și Vă întâmpin cu salutul biruinței:

Hristos a înviat!

Să petreceți Sfintele Sărbători cu pace și bucurie!

Al vostru, de tot binele voitor și rugător fierbinte către Dumnezeu pentru toți.

+ *Serafin*

Arhiepiscop și Mitropolit

Pastorația în Diasporă

«Să stăm bine, să stăm cu frică, să luăm aminte...»

La întrunirea preotească de la Regensburg, din 19 feb. a.c., cu tema *Slujirea preotească într-o lume secularizată*, s'au desprins o serie de concluzii pe care le-am sintetizat și le-am trimis preoților Mitropoliei sub formă de circulară. Pentru interesul general pe care îl reprezintă problemele referitoare la viața bisericească, în primul rând liturgical, din cadrul Mitrooliei, publicăm Circulara (cu foarte mici adaptări în prima ei parte), cu rugămintea ca toți credincioșii să contribuie la îmbunătățirea slujirii în Biserică.

1 Eparhia (în cazul nostru Mitropolia), cu episcopul canonic în fruntea ei, reprezintă Biserica lui Hristos în locul respectiv. Aceasta înseamnă că episcopul (mitropolitul) împreună cu preoții și credincioșii Mitropoliei formează o familie duhovnicească sau un organism viu a cărui viață este dragostea față de Dumnezeu și față de oameni. În acest sens, Sf. Ap. Pavel spune că *Biserica este trupul lui Hristos*, iar noi, credincioșii, mădurilele acestui trup. Fundamental Bisericii îl reprezintă Euharistia (=Trupul și Sângerele Domnului) săvârșită în cadrul Sf. Liturghiei. Fără Liturghie, la care toți credincioșii sunt chemați, Biserica nu poate exista. Din Sf. Liturghie, prin împărtășirea cu Sf. Taine, primim în noi viață divină, care înseamnă iubire, căci *Dumnezeu este dragoste*, zice Sf. Evanghelist Ioan (1 In 4, 8). Dumnezeu ne împărtășește viața Sa, dragostea Sa, pentru ca, la rândul nostru, fiecare să o transmită mai departe semenilor noștri. Viața creștină este o creștere neîncetată în dragoste. De aceea, nu trebuie să pierdem niciodată din vedere că tot ceea ce facem, începând cu slujirea în Biserică, are ca scop final creșterea noastră în dragoste, adică în comuniune cu semenii noștri, prin slujirea reciprocă (1 Co 14, 12). Fără dragoste, credința, rugăciunea, postul și orice altă faptă bună n'au nici o valoare (cf. 1 Co 13). Dar nici dragostea adevărată nu-i posibilă fără credință, fără rugăciune, post și fapte bune.

Mărturia dragostei noastre este și mai necesară în lumea secularizată de astăzi, sfâșiată de triumful individualismului. Or, **Biserica este tocmai acest loc al comuniunii și al dragostei, unde învățăm să ne iertăm unii pe alții, să ne ajutăm reciproc, să formăm o familie cu o singură inimă și un singur suflet** (FA 4, 32). Iar forța Bisericii vine din rugăciune, îndeosebi din Sf. Liturghie. Fără rugăciune, omul este mort sufletește.

2 Omul modern, însingurat și fragil, lipsit în general de educație religioasă, nu poate fi atras spre Dumnezeu, deci spre Biserică, decât prin mărturia autentică a dragostei care domnește între cei credincioși care frecventează deja biserica. *Priviți-i cât de mult se iubesc; să le urmăm exemplul!*, spuneau păgânii despre primii creștini. De asemenea, prin crearea, în locașul de cult, a unei atmosfere mistice de rugăciuni profunde, care să atingă cu adevărat inima. Tot omul susțină (uneori fără să-și dea seama) după Dumnezeu. Iar atunci când o cântare, o rugăciune, o icoană, o predică... îi «ating» inima, el face cu adevărat o experiență religioasă și devine, încetul cu încetul, practicant; biserica nu va mai fi doar un loc de întâlnire între oameni, ceea ce este deja important, ci, înainte de toate, locul întâlnirii fiecăruia cu Hristos. Iar prin Hristos și cu semenii.

Sf. Liturghie și, în general, cultul Bisericii este expresia cea mai înaltă a culturii umane (Christos Yannaras). Cultura (avându-și originea în cult) are menirea să-l cultive pe om, să-l înnobileze, să-l ajute să se desăvârșească. Or, nici o altă cultură, mai mult decât cultul Bisericii, decât Sf. Liturghie, nu cultivă pe om pe linia aspirației sale fundamentale spre desăvârșire, spre unirea cu Dumnezeu, Prototipul său!

Sf. Liturghie, aşa cum am primit-o de la sfinții ei autori, este o creație desăvârșită. Ea ne implică pe toți, preoți și credincioși, în marea dramă a vieții Mântuitorului, de care de împărtășim pentru ca să depășim viața banală, fără

orizont a lumii acesteia. În Sf. Liturghie învățăm și primim putere să fim ca Hristos: smeriți, blâzni, buni, iertători, darnici fără să săracim... **De felul în care slujim Sf. Liturghie împreună – preoți și credincioși – depind roadele ei în sufletele noastre**. Numai slujirea cu evlavie și cu pregătirea necesară, prin spovedanie deasă și citirea canonului și rugăciunilor înainte de Sf. Împărtășanie, ne va ajuta să trăim cu adevărat taina Sf. Liturghii, să simțim cu adevărat că în Biserică celul covoară pe pământ.

In acest sens, câteva îndrumări practice sunt necesare:

● Fiecare parohie trebuie să formeze măcar un **cântăreț** bun care să poată antrena în cântare pe toți cei prezenți, căci în biserică *toată suflarea* (trebuie) să *laude pe Domnul* (Ps 150). La greci și la ruși, chiar în Diaspora, nu există biserică (parohie) fără un **cor** care angajează în cântare pe toți credincioșii. Este de dorit ca în fiecare parohie cântărețul (cântăreții) să fie hirotesit cîte sau chiar ipodiacon și să poarte în timpul slujbei rasă sau stihar.

● În vederea atragerii copiilor la Sf. Liturghie, aceștia vor fi educați să slujească în Sf. Altar ca ajutori ai preotului liturghisitor. **Copiii** pregătesc cădelența, ies cu lumânări la vohodul mic și vohodul mare, se îngrijesc de anafură, de apă caldă care se pune în Sf. Poti înainte de Sf. Împărtășanie (Căldura Sfântului Duh) etc. Ei vor fi îmbrăcați în stihare, simbolul slujirii îngerești.

● În desfășurarea Sf. Liturghiei se va ține seama de toate **îndrumările tipiconale** din Liturghier. Preoții și credincioșii se vor îngriji cu deosebire de prescurile necesare, cu peccetea **IS HS NI KA** (= Iisus Hristos Biruitorul) bine întipărită, și de vin, care trebuie să fie natural, de culoarea roșie (căci el va deveni Sângerele Domnului) și dulce la gust (deci din struguri bine copți). Când ne împărtăsim trebuie să simțim căldura Sângelui. Dacă vinul este acru, copiii mici vor refuza împărtășania.

● Intrucât **Fericirile** sunt rezumatul Evangheliei, nu este îngăduit ca în locul lor să se cânte altceva.

● **Citirile biblice**: Apostolul și Evanghelia se vor face cu voce clară și suficient de înaltă, ca ele să fie înțelese de toți cei prezenți. Pentru ca atenția credincioșilor să nu fie distrașă, cădirea se va face sau la sfârșitul cântării *Sfinte Dumnezeule...* sau la *Aliluia*, cântate mai rar, după citirea Apostolului.

● **Sensul Sf. Liturghiei** se descoperă din însăși desfășurarea ei, dacă credinciosul este atent la rosturile preotului și la răspunsurile date de strană (obște). În timpurile mai vechi, toate rugăciunile Sfintei Liturghii se citeau cu voce tare. Astăzi există o tot mai mare tendință de revenire la practica veche, tocmai pentru a da credincioșilor posibilitatea să pătrundă în miezul rugăciunilor euharistice. De aceea, este bine ca cel puțin rugăciunile „canonului euharistic” (*Cu vrednicie și cu dreptate...*) și *Cu aceste serice Puteri...* să fie citite de preot cu voce tare, după ce strana a terminat cântările premergătoare.

● În orice caz, nu este îngăduit ca rugăciunile prevăzute a fi rostite în taină să fie trecute cu vederea sau să nu fie citite la locul indicat. Aftel Liturghia este golită de sens. O deosebită atenție trebuie avută la Liturghia Sf. Vasile cel Mare, ale cărei **rugațiuni taine** sunt foarte lungi. Citirea lor se va continua chiar după încheierea cântării la strană.

● O Sfântă Liturghie la care nu se împărtășește nimănii este aproape un non sens, căci în fond **Liturghia se săvârșește pentru împărtășirea celor prezenți**. De aceea, trebuie să ne simțim să avem la fiecare Sfântă Liturghie măcar câțiva credincioși de împărtășit, și, în primul rând, toți copiii din biserică.

● Pentru aceasta este necesară o **catehizare susținută**, pe care o putem realiza atât prin predica de la Sfânta Liturghie, cât și cu alte ocazii. Predica noastră trebuie să fie simplă, dar însuflată. Când izvorăște din inima noastră, care bate pentru Dumnezeu și pentru credincioșii pe care El ni-i-a încredințat spre păstorire, atunci ajunge la inima lor. Un păstor adevărat, știe, pentru că simte, lipsurile fiilor săi duhovnicești, pe care încearcă să le împlinească. Dar să nu uităm niciodată recomandarea: **Preotule, să stai mai mult de vorbă cu Dumnezeu despre credincioșii tăi, decât cu credincioșii despre Dumnezeu!**... Puterea cuvântului, care luminează inimile credincioșilor și le transformă, vine numai din rugăciunea personală.

● **Taina Sf. Maslu** este una dintre cele mai apreciate de credincioși pentru frumusețea rugăciunilor ei și pentru efectele ei tămăduitoare. De aceea, trebuie să slujim Sf. Maslu cât mai des, mai ales în Sf. Posturi.

● Cu toate condițiile grele ale situației noastre specifice de Diasopă (imprăștiere), trebuie să ne simțim să slujim Sf. Liturghie și în sărbătorile de peste săptămână, chiar dacă participarea credincioșilor va fi mult redusă. Slujim pentru Dumnezeu și pentru sfinții Săi, în vederea mantuirii lumii și a întregii creații!

● Pentru a ne dovedi capacitatea misionară și a asigura viitorul parohiilor noastre, vom folosi la Sf. Liturghie, pe lângă limba română, și limba țării în care trăim, mai ales pentru copiii și tinerii care nu știu limba română.

● Viața liturgicală a unei parohii nu se poate limita numai la slujirea Sf. Liturghiei. Specificul fiecărei zi liturgice este pus în valoare de **cele 7 laude bisericesti**. Mai ales **Vecernia** de sămbătă seara este de dorit pentru că ea ne permite pregătirea pentru Sf. Liturghie. Vecernia este timpul ideal pentru catehizare și pentru mărturisirea credincioșilor. Iar dimineața, în timp ce preotul face Proscomidia, strana va citi din Psalmii și cântările Utreniei.

● Celealte Sf. Taine vor fi săvârșite, de asemenea, după rânduiala Sf. Biserici. Prin săvârșirea fiecăreia, preotul își va face prilej de catehizare și de misiune, mai ales prin explicarea sensului Tainei respective.

● **Botezul** se va săvârși numai prin afundare. El este precedat de «Lepădările de satana», care sunt de o covârșitoare importanță pentru tot restul vieții copilului.

● **Ungerea cu Sfântul și Marele Mir și împărtășirea cu Sfintele Taine** fac parte integrantă din Tainele inițierii creștine și se administrează odată cu Sf. Botez.

● Problemele pe care le ridică **Taina Cununiei** la căsătoriile mixte vor fi rezolvate în înțelegere cu episcopul locului.

● **Cununia a două** nu poate fi săvârșită fără dezlegarea prealabilă a primei Cununii din partea episcopului; de asemenea, **Cununia în timpuri oprițe**.

● **Taina Sf. Maslu** este una dintre cele mai apreciate de credincioși pentru frumusețea rugăciunilor ei și pentru efectele ei tămăduitoare. De aceea, trebuie să slujim Sf. Maslu cât mai des, mai ales în Sf. Posturi.



● **La Taina Sf. Mărturisiri (Spovedania)** fac astăzi apel tot mai puțini credincioși, deși ea este necesară acum mai mult ca oricând, tocmai datorită înmulțirii păcatului în lume. Nu există iertare fără recunoașterea păcatului și mărturisirea lui cu căință. De aceea, toti avem nevoie de spovedanie: episcopi, preoți și credincioși. Si încă cât mai des posibil, chiar săptămânal. Spovedania poate fi o mare binecuvântare pentru cel ce înțelege necesitatea ei și o practică des.

● La Spovedanie, preotul va ține seama de **canoanele rânduite de Sf. Părinți**, care urmăresc vindecarea de boala (păcat). Păcatul este pricina tuturor bolilor. De aceea, vindecarea de păcat prin Spovedanie, împlinirea canonului rânduit și apoi împărtășirea cu Sfintele Taine sunt absolut necesare pentru sănătatea sufletească și trupească.

Ca slujitori ai Bisericii sau ai Împărtășiei lui Dumnezeu pe pământ, suntem conștienți că slujirea noastră este o permanentă luptă cu păcatul, deci cu «duhul veacului» sau duhul acestei lumi, care, prin plăcerile și bunurile trecătoare, încercă să-l abata pe om de la destinul său veșnic. De aceea, lumea are nevoie de «străjeri» sau de «profeti» care să-i amintească mereu destinul ei ultim (vezi Iezuchiel 3, 18-21) și totodată să ajute la atingerea lui. Amenințarea proorocului: Blestemul este tot cel ce face lucru Domnului cu nebăgare de seamă (Ieremia 48, 10) să ne fie tuturor îndemn pentru o slujire cu evlavie și cu râvnă.

Să ne facem tuturor toate, ca pe toți să-i mantuim cu darul lui Hristos.

Așa să ne ajute Dumnezeu!

● **Să ne facem tuturor toate, ca pe toți să-i mantuim cu darul lui Hristos.**

Semnificația anului 2000

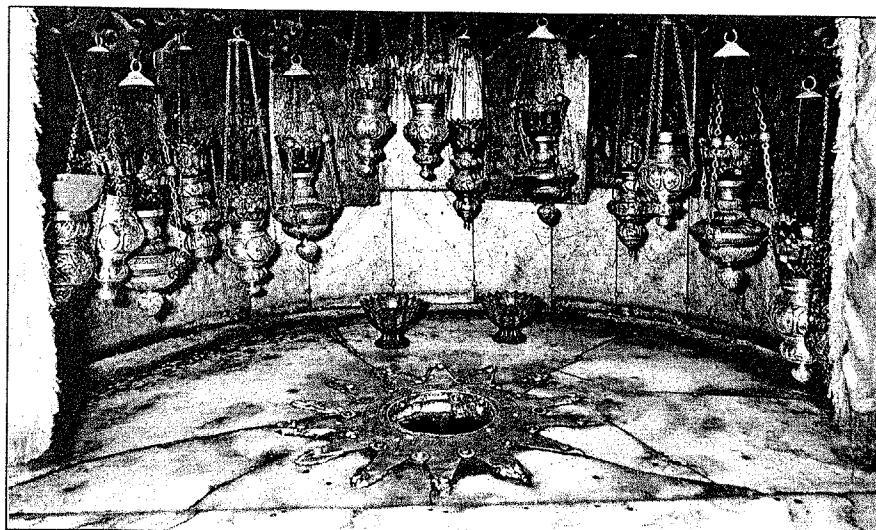
Anul 2000 a fost proclamat de marile Confesiuni creștine ca an jubiliar, în care toți cei botezați în numele lui Hristos sunt chemați să sărbătorescă, prin rugăciune înmulțită și «înnoirea vieții» (Rm 6, 4), două mii de ani de la Nașterea Domnului, deci două milenii de viață creștină, care au marcat profund istoria lumii, în primul rând a popoarelor care au primit Evanghelia și s-au lăsat transformate de duhul ei, adică de duhul dragostei față de Dumnezeu și față de oameni.

Dacă ne limităm la istoria poporului nostru, trebuie să spunem împreună cu istoricul academician Radu Vulpe că «romanitatea și creștinismul sunt coordonatele fundamentale ale genezei poporului român». Procesul romanizării dacilor, început de Traian (după 106), n-ar fi putut continua după retragerea armatei și administrației romane din Dacia (270) dacă nu intervenea, în acel moment cheie propovăduirea credinței creștine în limba latină prin

misionarii veniți din sudul Dunării. Faptul că suntem un popor latin se datorează aşadar credinței creștine!

Timp de secole (în Transilvania mai mult de un mileniu), Biserica Ortodoxă a fost singura instituție «oficială» care s'a ocupat de protecția și educația românilor. Biserica a tipărit primele cărți în românește, facilitând astfel nașterea unei limbi literare; ea a creat primele școli, nu numai religioase, ci și de meserii, contribuind astfel la nașterea unei economii românești. Aceeași Biserică s'a ocupat de sănătatea poporului, creând spitale, mai întâi în mănăstiri, mai târziu și în orașe. Asistența socială a fost aproape exclusiv opera Bisericii până în a doua jumătate a sec. al XIX-lea. Nu este de mirare că Mihai Eminescu a putut spune: «Biserica Ortodoxă este Maica poporului român», sau: «Biserica a creat limba».

Același rol determinant l-a avut Biserica creștină în istoria tuturor popoarelor care L-au primit pe Hristos.



Betleem, grota unde S'a născut Mântuitorul Hristos

corectat prin credință și prin luptă duhovnicească adică rugăciune, post, spovedanie și prin împărtășirea cu Sf. Taine.

Mântuirea lumii prin Iisus Hristos, Fiul lui Dumnezeu întrupat, înseamnă «restaurarea omului în Hristos», adică posibilitatea dată tuturor de a trăi o viață superioară, care nu se conduce după instincțe, ci după rațiunea luminată de credință. Mântuirea înseamnă, esențial, vindecare de boala pe care păcatul o produce în sufletul și în trupul nostru. Păcatul se furișează mai întâi în mintea omului și o deviază de la judecata dreaptă, pentru că să se lase robită de simțuri. E ca și când străjerul, pus să păzească, este luat captiv de hoți, pentru ca apoi să fure și el împreună cu aceștia. Așa se face că mintea omului se împacă cu robia patimilor, devenind cu totul captivă. Un astfel de om nu poate fi fericit, chiar dacă păcatul îl amăgește cu fericirea. Fericire nu există decât în libertate. Iar libertatea nu există decât în Hristos. Hristos singur, prin harul Sf. Taine, ne poate elibera de captivitatea păcatului și acorda mulțumirea sufletească după care Tânjește tot omul.

Procesul mântuirii, adică al eliberării de păcat, cu tot cortegiul lui de suferințe, inclusiv moartea, se realizează în Biserică, unde Hristos este prezent și lucrător prin Sf. Taine: Botez, Mirungere, Euharistie, Spovedanie, Preoție, Cununie și Maslu, ca și prin toate rugăciunile și slujbele ei. În atmosfera Bisericii, omul credincios se împărtășește cu Hristos, pentru ca Hristos să ia chip definitiv în el. Iar semnul că Hristos trăiește în noi este tocmai eliberarea de patimi: lăcomie,



Mănăstirea Vatoped, Icoana Maicii Domnului

mândrie, ură, invidie, desfrâu, judecata semenilor și grăire de rău, minciună, hoție, beție. În locul acestora răsar virtuile care procură omului adevarata fericire: iubirea, iertarea, înfrâncarea, bunătatea, cumpătarea, blândețea, facerea de bine. Toate acestea au legătură cu aproapele nostru, care este cel din familie, din neam, colegul de muncă sau omul de pe stradă...

Astfel, creștinismul are cea mai puternică dimensiune socială. Credința trebuie să-i înfrâțească și să-i unească pe oameni. Iar aceasta este îndeosebi opera iubirii. Cel ce iubește pe Dumnezeu cu adevărat, acela va iubi și pe semenul său, căci iubirea lui

Dumnezeu se verifică întotdeauna prin iubirea aproapelui.

Anul 2000, care, ca an calendaristic, nu se deosebește cu nimic de ceilalți ani, poate constitui un bun prilej, atât pentru Confesiunile creștine, cât și pentru fiecare creștin în parte, de a medita profund asupra fideliții comune și personale față de Hristos și Evanghelia Sa. O judecată dreaptă ne va îndemna, fără îndoială, la pocăință și la un început nou de viață în Hristos.

• Ein Jahrzehnt zwischen Vergangenheit und Zukunft: 1990-2000

Der Fall der Berliner Mauer kam – obwohl während der ganzen kommunistischen Zeit die Hoffnung auf ein Ende der Gefangenschaft nie aufgegeben wurde – für die meisten doch ziemlich plötzlich. So ist es zu erklären, dass zunächst eine gewisse Unsicherheit herrschte, wie von der neuen Freiheit Gebrauch zu machen ist. Dabei zeigten sich hauptsächlich zwei Tendenzen: die bedingungslose Öffnung und der absolute Isolationismus. Die Rolle der Kirchen waren in diesem Kontext nicht immer einfach. Einerseits waren die östlichen und westlichen Christenheit durch die Ökumene verbunden, andererseits erforderte der totale Zusammenbruch der moralischen Instanzen im Osten ein verstärktes Eintreten der Kirche für den inneren Zusammenhalt der jeweiligen Nation. Die folgenden Texte beziehen sich auf die Lage in Rumänien und versuchen, die Spannung zwischen Vergangenheit und Zukunft, Öffnung und Identität zu reflektieren.

DEISIS – Enquête zu der Frage:

Welche sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Ereignisse im Leben der Rumänischen Orthodoxen Kirche im ersten postkommunistischen Jahrzehnt?

S.E. ANTONIE Plămădeală
Metropolit von Transsilvanien

Sicherlich ist es schwierig, auf eine solch aktuelle und wichtige Frage kurz zu antworten.

Darum sollte man die wichtigsten Ereignisse im Leben der Rumänischen Orthodoxen Kirche in dieser Periode nach 1989 Revue passieren lassen. Diese Methode hat den Vorteil, dass das Wesentliche des kirchlichen Lebens in seiner Ganzheit dokumentiert wird.

Mit Sicherheit ist *das Geschenk der Freiheit* für die Kirche und die Gesellschaft das grundlegende Ereignis des Jahrzehntes. Dieses Geschenk haben wir durch das Opfer erhalten, das junge Leute im Dezember 1989 gebracht haben. In dieser Freiheit konnte die Kirche ihren Dienst an der heutigen Gesellschaft so strukturieren und ausbauen, dass sie den neuen Bedürfnissen und Erwartungen so gut wie möglich gerecht wurde. Die Kirche hatte nun die Möglichkeit, ungestört und den Erfordernissen entsprechend ihre zukünftigen Priester auszubilden, neue Kirchen und Klöster zu bauen und in der Armee, in Schulen, in Krankenhäusern und in Gefängnissen wieder seelsorgerlich tätig zu sein – also überall dort, wo sie 1948 verdrängt worden war. Mit anderen Worten: Es ist der Kirche gelungen, wieder im *Heute* präsent zu sein. Überall war ein Geist der Erneuerung zu spüren. Dies gilt sowohl für die Gläubigen als auch für die Diener der Kirche.

Nach der Wende wurde die ehemalige Griechisch-Katholische

Kirche, nachdem sie 45 Jahre lang verboten war, wieder zugelassen. Das machte den Dialog zwischen dieser Kirche und der Orthodoxen Kirche erforderlich. Das Gespräch war nicht einfach, zumal die Forderung nach einer *restitutio in integrum* immer wieder aufgestellt wurde. Obwohl bis heute nur kleine Schritte unternommen worden sind, hoffe ich, dass der angefangene Dialog im Geiste der Ehrlichkeit und Liebe und unter Berücksichtigung des Willens der Gläubigen und der Realitäten vor Ort weitergehen wird.

In diesem Jahrzehnt ist die Rumänische Orthodoxe Kirche auch mit großen Schritten auf die anderen orthodoxen rumänischen Christen in aller Welt zugegangen. So wurde die Metropolie von Bessarabien auf Grund der Bitte des Klerus und des gläubigen Volkes kanonisch wieder eingerichtet, und es wurden neue Strukturen in der westeuropäischen und amerikanischen Diaspora aufgebaut.

In diesem Rückblick sollen die brüderliche Kontakte zu den anderen orthodoxen Kirchen, zu den altorientalischen Kirchen, zur römisch-katholischen und zu den protestantischen Kirchen nicht unerwähnt bleiben. Diese Kontakte haben sich durch verschiedene gegenseitige Besuche im In- und Ausland vertieft. Ein Beispiel dafür ist das große Treffen *Menschen und Religionen*, das von der Gemeinschaft San'Egidio 1998 in Bukarest organisiert wurde.

Das herausragendste Ereignis im Leben der Rumänischen Orthodoxen Kirche im diesem Jahrzehnt bleibt der

• Un deceniu între trecut și viitor: 1990-2000

Ancheta DEISIS referitoare la întrebarea:

Care sunt după părerea Dvs. cele mai importante evenimente în viața BOR în primul deceniu postcomunist?

I.P.S. ANTONIE Plămădeală

Mitropolitul Ardealului, Crișanei și Maramureșului

Căderea zidului Berlinului s'a petrecut – în ciuda faptului că pe întreaga durată a dominației comuniste nu a fost niciodată părăsită speranța într'un sfârșit al captivității – pentru cei mai mulți, oarecum abrupt. Așa se explică de ce pentru început a domnit o anume nesiguranță în ceea ce privește modul de folosire a libertății recăștigate. Simplificând, s'au conturat două tendințe principale: deschiderea necondiționată și izolaționismul absolut. În acest context, rolul Bisericilor nu a fost deloc simplu. Pe de o parte cele două emisfere ale lumii creștine, răsăriteană și apuseană, erau unite prin lucrarea ecumenică; pe de altă parte, dezarticularea instanțelor morale până atunci valabile în Est obliga Bisericile locale să se angajeze mai puternic pentru menținerea unității interioare a fiecărei națiuni în mijlocul căreia se aflau. Textele următoare se referă în primul rând la situația din România și ele încearcă să reflecteze tensiunea dintre trecut și viitor, dintre deschidere și identitate.

Desigur, e greu să răspunzi într'un spațiu atât de restrâns la o întrebare care, pe cât de importantă și de actuală este, are la rândul ei și o încărcătură aparte.

A puncta deci principalele evenimente care au caracterizat viața Bisericii Ortodoxe Române în perioada postdecembristă are, pe lângă conotațiile unei treceri succinte în revistă, și o semnificație esențială care se referă la viața Bisericii noastre ortodoxe în planul ei.

Cu siguranță că evenimentul primordial, dacă poate fi numit așa, al deceniului pe care îl încheiem acum este, în ceea ce privește Biserica, **darul libertății** pe care l-a primit odată cu întreaga suflare românească prin jertfa curată a tinerilor care s-au jertfit în decembrie 1989.

În această libertate Biserica a putut să-și dezvolte în continuare structurile ei organizatorice, pe care de altfel le-a păstrat cu mari restricții și în vechiul regim, să le îmbogățească și să le perfectioneze în aşa fel încât ele să corespundă cerințelor actuale ale vieții societății românești.

Biserica a putut acum nestingherită să se ocupe de formarea viitorilor ei slujitori ai altarelor, de ridicarea de noi biserici și mănăstiri, să fie prezentă din nou în armată, școală, spitale penitenciare, locuri de unde pe nedrept a fost izgonită începând cu anul 1948, cu alte cuvinte să fie implicată pe deplin în actualitate.

S'a resimțit peste tot un nou suflu al vieții bisericești în toate compartimentele acesteia s'a făcut simțite înnoiri benefice atât pentru viața credinciosilor cât și a slujitorilor Sfintelor Altare.

Să nu uităm apoi de reapariția fostei Biserici Greco-Catolice din România după o perioadă de 45 de ani de interdicție și care a făcut necesar dialogul dintre Biserica Ortodoxă Română și aceasta. Dialogul nu a fost deloc ușor, mergându-se mereu cu acel „*restitutio in integrum*” dar s'a făcut, e drept, pași mărunți în acest dialog și sperăm că el va putea continua într'un climat de sinceritate și dragoste și ținându-se cont bineînțeles și de voința credincioșilor ca și de realitățile de pe teren.

În deceniul pe care-l încheiem, Biserica Ortodoxă Română a făcut pași mari și întru întâmpinarea fraților români ortodocși din alte părți ale lumii. Amintim aici reactivarea Mitropoliei Basarabiei la cererea preoților și credincioșilor de dincolo de Prut, înființarea de noi parohii în diaspora românească europeană și americană.

Nu trebuie omis apoi nici relațiile frațești cu celelalte Biserici Ortodoxe, cu cele Vechi Orientale, cu Bisericile Catolice și cu cele Protestante concretezate prin vizite reciproce la nivel înalt, diferite întuniri interortodoxe, intercreștine sau chiar interreligioase desfășurate unele dintre ele, chiar la noi în țară, ca de exemplu „*oameni și religii*” organizată de Comunitatea San-Egidio anul trecut la București și la care au participat delegați din întreaga lume.

Cu siguranță că evenimentul central al vieții românești postdecembriste cu implicații și în viața Bisericii Ortodoxe Române, a fost vizita Sanctității Sale Papa Ioan Paul al II-lea în România, vizită care a dovedit lumii întregi vitalitatea și ospitalitatea Ortodoxiei Românești.

Să nu uităm apoi că și Sanctitatea Sa Patriarhul Ecumenic Bartolomeu a vizitat în câteva rânduri Biserica noastră, participând în 1993 și la

Besuch Papst Johannes Pauls II., ein Besuch, welcher die Kraft, aber auch die Gastfreundschaft der rumänischen Orthodoxie bewiesen hat.

Seine Heiligkeit der Ökumenische Patriarch Bartolomaios I. von Konstantinopel hat mehrmals unser Land besucht. So nahm er 1993 die Einweihung des Brâncoveanu-Klosters von Sâmbăta de Sus vor, das von uns schon vor 1989 ganz restauriert worden war.

Wir haben nur einige große und wichtige Momente im Leben der Kirche nach der Wende erwähnt. Natürlich dürfen wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen und uns nicht einem Gefühl der Selbstzufriedenheit hingeben. Wir müssen all das, was geschehen ist, als Geschenk Gottes betrachten, die uns zur weiteren Arbeit ermutigen sollen. Gott möge uns dabei helfen!

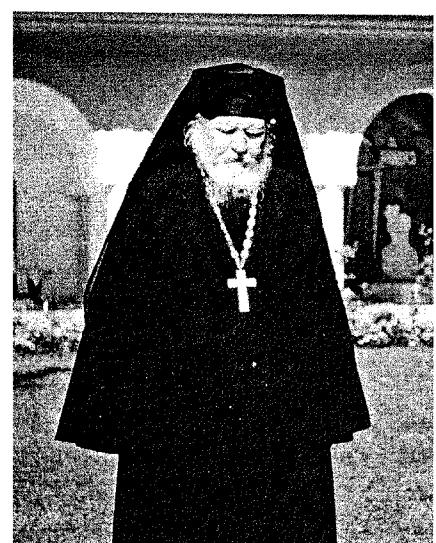
Mircea CIUMARA

Staatsminister und stellvertretender Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Nationalen Bauernpartei (PNCD)

Ich würde auf Ihre Frage mit folgenden Punkten antworten:

1. Im Vergleich mit anderen Bereichen des Lebens des rumänischen Volkes hat die Rumänische Orthodoxe Kirche ihre Stabilität bewahrt und sich an die neuen Rahmenbedingungen angepasst.

2. Sie hat dem negativen Druck mancher anderer Kulte und Interessengruppen widerstanden, die die Schwächung der nationalen Einheit



Părintele / Vater Teofil Pârăianu (Sâmbăta de Sus)

beabsichtigten.

3. Sie hat ihren Status als Institution mit dem größten Vertrauenskapital bei der Bevölkerung bewahrt.

4. Sie hat ihren Platz in den Schulen wieder eingenommen.

5. Vor allem in den Städten ist eine rege Beteiligung der Gläubigen am liturgischen Leben zu verzeichnen, nachdem nun seitens des Staates kein Druck mehr ausgeübt wird.

6. Das monastische Leben hat seine Normalität wiedergewonnen.

7. Es wurden viele neue Kirchen gebaut, Kirchen und Klöster wieder in Stand gesetzt und konfiszierte Güter zum Teil zurückgegeben.

8. Die diakonische Tätigkeit wurde verstärkt.

9. Es wurden viele Fortschritte auf dem ökumenischen Weg erzielt, wobei die Identität der Rumänischen Orthodoxen Kirche nicht vernachlässigt wurde.

Răzvan THEODORESCU,
Mitglied der Rumänischen Akademie der Wissenschaften

Radu VASILE,
ehemaliger Ministerpräsident Rumäniens

Das Wort „Ereignis“ ist wahrscheinlich nicht das geeignetste, eine entscheidende Tatsache zu umschreiben. Es geht nicht nur um die Rumänische Orthodoxe Kirche, sondern fast um das ganze rumänische Volk, das heißt, um sein großes Vertrauen, das es laut Umfragen in seine Kirche, in die Bischöfe und die Priester, also in den wesentlichen Teil der Ekklesia, hat.

Trotz aller Forderungen nach radikalen Reformen, die im Zuge aller großen gesellschaftlichen und politischen Umbrüche laut werden, haben sich die Rumänen für die *ererbte Kirche* ausgesprochen – für die Kirche, die nach dem Vorbild des großen Patriarchen Justinian Marina die Weisheit hatte, die Zusammenarbeit mit den Kommunisten so zu gestalten, dass das Wesentliche im Leben der Kirche bewahrt blieb. So konnte durch die Zeit des Kommunismus hindurch ein kirchliches Erbe für die Demokratie erhalten werden.

Das Wiederaufblühen des Mönchtums in neuen Kleidern, der Bau neuer Kirchen und das Hervorkommen einer neuen Generation von Priestern mit kulturellem und fremdsprachlichem Horizont sind die Früchte der Weisheit

aus der Zeit vor der Wende, die heute geerntet werden können. Diese qualitative Kontinuität in der Kirche, die einen hohen Preis hatte, können oder wollen die Opportunisten von heute nicht verstehen.

Das beeindruckendste und meist verbreitetste Zeugnis der Öffnung der rumänischen Orthodoxie zu den neuen Horizonten scheint mir und vielen anderen die Einladung des Patriarchen des Okzidents durch die einzige lateinische Orthodoxie der Welt im Mai 1999 zu sein. Die weißen imponierenden Silhouetten des Patriarchen Teoctist und des Papstes Johannes Paul II., die man während der Gottesdienste in Bukarest sehen konnte, waren ohne Zweifel Zeichen der Hoffnung, obwohl diese überwiegend nur auf der geistlichen Ebene wirkten. Die Politik ist hingegen noch weit davon entfernt, eine authentische Solidarität zwischen dem Westen und dem Osten zu stiften.

Die Wiedergewinnung der Freiheit im Denken und Fühlen nach dem Fall des Kommunismus hatte positive Konsequenzen im geistlichen Leben der Rumänen. Die Rumänische Orthodoxe Kirche hat ihren privilegierten Platz als Mehrheitskirche im Rahmen der Institutionen des demokratischen Staates wieder eingenommen. Sie genießt in der Bevölkerung laut Umfragen höchstes Vertrauen. Die Kraft des Glaubens, das Einwirken der Kirche auf den komplizierten Prozeß der Mentalitätsveränderung, der Respekt vor und die Liebe zu den christlichen Werten und die christliche Bildung sind wichtige Faktoren im Demokratisierungsprozeß unseres Landes.

Auf konkreter Ebene war für die Rumänische Orthodoxe Kirche folgendes bedeutsam: Wiedereinführung des Religionsunterrichts, der Wiederaufbau der im Kommunismus zerstörten Kirchen, die Rückgabe mancher kirchlicher Güter, das Gesetz zur Besoldung der Geistlichen aller Konfessionen, das epochale ökumenische Ereignis des Besuchs Papst Johannes Pauls II. in Bukarest und nicht zuletzt der jüngste Besuch des Ökumenischen Patriarchen Bartolomaios I. von Konstantinopel.

Probabil că termenul „eveniment“ nu este cel mai potrivit pentru o împrejurare hotărâtoare, trăită nu doar de Biserica Ortodoxă Română, ci de către poporul nostru în cvasi-integralitatea sa: aceea a unei încrederi maxime avute de români – în instituții,

sfințirea Mănăstirii Brâncoveanu, Sâmbăta de Sus, județul Brașov, restaurată de noi, din temelie, încă înainte de 1989.

Iată deci succint câteva din evenimentele majore care au marcat viața bisericească de la noi după Revoluție. Am amintit doar câteva din cele mai importante. Bineînțeles că nu trebuie să ne culcăm pe lauri sau să avem un sentiment de autosuficiență, toate aceste realizări am putea să le luăm și trebuie să le luăm **ca daruri** de la Dumnezeu. Dar în același timp ele ne cheamă la muncă susținută în continuare. Așa să ne ajute Dumnezeu!

Mircea CIUMARA

Ministrul de Stat, vicepreședinte P.N.T.cd

Aș răspunde la întrebare prin următoarele puncte:

1. Comparativ cu alte domenii ale vieții poporului român, care au fost puternic perturbate, Biserica Ortodoxă Română și-a menținut stabilitatea, adaptându-se la noile condiții.

2. A rezistat presiunilor rău intenționate din partea altor culte sau a unor cercuri de interes care doresc slabirea unității naționale.

3. Și-a menținut statul de cea mai credibilă instituție în ochii populației.

4. Și-a reluat rolul educativ.

5. În mediul urban s'a realizat o reîntoarcere masivă a credincioșilor la slujba religioasă, imediat după încetarea presiunilor din partea statului.

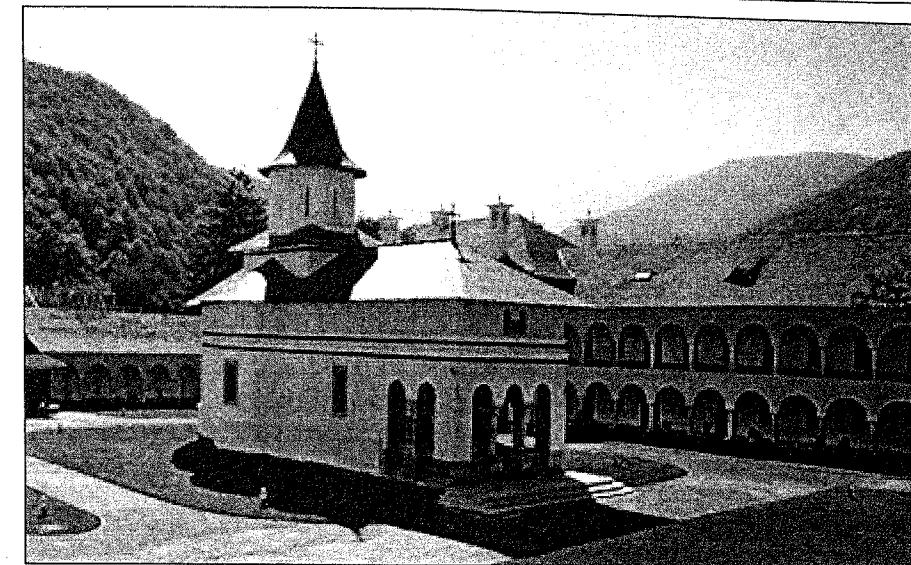
6. Viața monahală și-a reintrat în normalitate.

7. S'a construit numeroase biserici noi, s'a refăcut biserici și mănăstiri, s'a redobândit parțial bunuri confiscate.

8. S'a intensificat activitatea în sfera lucrării filantropic-sociale.

9. S'a progresat pe calea ecumenismului fără alterarea specificității Bisericii Ortodoxe Române.

Răzvan THEODORESCU,
membru al Academiei Române



Mănăstirea / Kloster Brâncoveanu, Sâmbăta de Sus (Brașov)

în ierarhii, în preoții ce constituie o parte decisivă, chiar dacă nu cea mai numeroasă, a Ecclesiei.

În răspăr cu dorințele reformiste – invitate în trena unor mari răsturnări politice –, românii au optat conștient și răspicat pentru **biserica moștenită** și, mai ales, pentru acei stâlpi ai săi care după pilda marei Patriarh Justinian Marina, **au colaborat neesențial – și absolut firesc pentru Răsăritul ortodox – cu puterea momentului comunist spre a salva esențial Biserica**, transmitând mai apoi această prețioasă moștenire noii epoci de libertate și democrație. Grație acestei colaborări înțelepte nu au existat în România lăcașuri ferecate. Ceea ce nu a fost puțin.

Înflorirea monahismului în haine noi, ridicarea de edificii ecclésiale noi – deși deplâng starea unora dintre cele vechi –, apariția unei noi generații de preoți familiarizați cu felurile orizonturi și limbi de cultură sunt, în acest prim deceniu postcomunist, consecința acestei moșteniri binecuvântate pe care, bineînțeles, diversi politicieni, politici și presupuși ziariști din spate Miticilor dâmbovițeni nu sunt pregătiți să o înțeleagă.

Mărturia cea mai grăitoare și mai mediatizată a deschiderilor de orizonturi ale ortodoxiei românești îmi pare a fi aceeași la care se pot gândi și alții: invitarea Patriarhului Occidental latin, de către episcopul latinității orientale, al singurei ortodoxii latine din lume, în luna mai 1999.

Siluetele albe și impunătoare ale Patriarhului Teoctist și Papei Ioan Paul

al II-lea în ceremoniile de la București au fost, fără tăgădă, semne ale speranței, chiar dacă ele, aceste semne, se cantonează la domeniul spiritului, politica fiind foarte departe de a isca o autentică solidaritate a Vestului cu Estul.

Radu VASILE,
fost prim ministru al României

Recăștigarea libertății „de cuget și simțire“ – după căderea comunismului – a avut consecințe benefice în planul vieții spirituale a românilor. Biserica Ortodoxă Română ca Biserică majoritară și-a redobândit locul său privilegiat în cadrul instituțiilor statului democrat, înregistrând cea mai mare cotă de credibilitate în toate sondajele de opinie. Forța credinței și implicarea Bisericii în dificilul proces de schimbare a mentalităților, respectul și dragostea pentru valorile creștine, educația religioasă – sunt vectori importanți în procesul de transformare democrată a țării noastre. În plan concret, se pot enumera și o serie de evenimente semnificative pentru viața Bisericii Ortodoxe Române precum: introducerea religiei în școli, reconstrucția bisericilor demolate în anii dictaturii comuniste, redobândirea unor proprietăți care au aparținut Bisericii, promovarea legii privind salarizarea clerului Bisericii Ortodoxe Române și, nu în ultimul rând, vizita Papei Ioan Paul al II-lea la București, eveniment ecumenic epocal, salutat de toată lumea creștină, urmată de vizita Patriarhului Ecumenic Bartolomaios I.

DIALOG

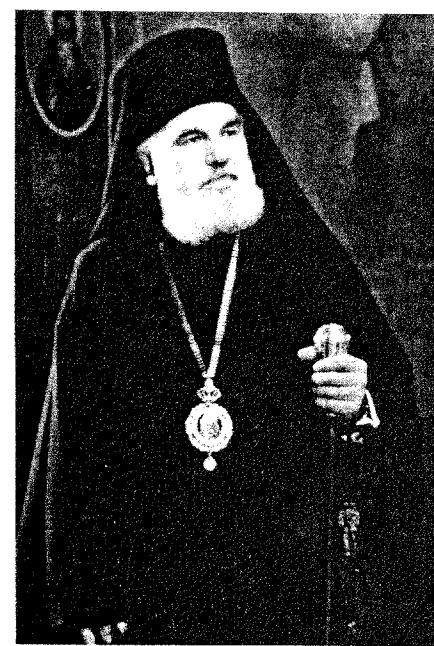
Die Entwicklung der rumänischen Orthodoxie

ERZBISCHOF BARTOLOMEU VON KLAUSENBURG

Erzdiakon Stefan Illoie: Ihre Eminenz, es sind jetzt zehn Jahre seit dem Fall des Kommunismus vergangen. Damals wurde im ganzen Land spontan das Vaterunser auf der Straße gebetet und in beeindruckenden Prozessionen das „Mit uns ist Gott!“ gesungen. Woher kam diese moralische Kraft bei einem Volk, das sich nach den Vorstellungen des kommunistischen Regimes atheistisch verhalten musste?

Erzbischof Bartolomeu: Ich bin von dieser Tatsache nicht überrascht. Ich habe in der kommunistischen Epoche gelebt und nicht selten von Angesicht zu Angesicht mit Personen aus der Parteiführung gesprochen. Wir haben persönliche Gespräche von Herz zu Herz, von Gewissen zu Gewissen geführt. Ich habe mir einmal die Frage gestellt: Wer ist außer dem Ehepaar Ceausescu in diesem Lande eigentlich wirklich Kommunist? Ich dachte genau an diese Dimension des Glaubens, weil jeder, mit dem ich sprach, mir bezeugte, dass sie in der einen oder anderen Form den Glauben weiterpflegten und dass die Ehefrau zu Ostern heimlich immer Ostereier auf den Tisch brachte. Wenn sogar die kommunistische Führungsgrößen mir solche Bekenntnisse machten, wieviel mehr hatte ich Grund anzunehmen, dass das Volk nie seinen Glauben verlassen hatte, obwohl dieser in einer einfachen und damit reinen Form, ohne komplizierte theologische Verpackung, überliefert wurde. So war ich von diesen Jugendlichen im Jahr 1989 nicht überrascht, weil sie die Existenz Gottes nicht erst damals wahrgenommen und das Vaterunser nicht in diesem Augenblick gelernt hatten, sondern viel früher von ihren Eltern und, direkt oder indirekt, von der Kirche.

In all diesen Jahren nach dem Zusammenbruch des Kommunismus wurde die Rumänische Orthodoxe Kirche von bestimmten Gruppen angegriffen und im Laufe dieses Jahres schien es so, als würden die Angriffe weitergehen. Was sind Ihrer Meinung nach die Hintergründe und was ist der Zweck dieser Angriffe?



Erzbischof BARTOLOMEU von Klausenburg

Diese Angriffe scheinen eine Art Mode der Nonkonformisten zu sein. Es sind gewisse Intellektuelle, die glauben, dass sie anders als die Masse leben und denken müssen. Wir kennen sie. Hinzu kommt die Neigung zur unreflektierten Kritik. Sie besitzen

nicht einmal elementare theologische Kenntnisse und kennen die Kultur der Kirche nicht. Die Seiten, die ich gelegentlich lese, sind einfach ohne Niveau. Wenn wir aber nach den Hintergründen und dem Zweck fragen, so sind diese organisierten Attacken nicht so sehr antireligiös als vielmehr antinational, da die Kirche die Hauptinstitution ist, die für den Erhalt der nationalen Identität mit allen ihren Komponenten eintritt. Diese Haltung der Kirche widerspricht den Tendenzen der Globalisierung als Nivellierung von kulturellen Identitäten, der Säkularisierung und der Laizisierung. Die Kirche wird damit weiter das Ziel solcher Attacken bleiben, so weit sie ihrer Mission um den Erhalt der nationalen Identität des rumänischen Volkes im vereinten Europa treu bleibt.

Diese Angriffe haben nicht das Vertrauen der Bevölkerung zur Orthodoxen Kirche zerstört, sondern vielmehr – wie ein Bumerang – die Glaubwürdigkeit der Kritiker in Frage gestellt. Was ist die Kraft dieser Kirche?

Die Kraft besteht in der Tatsache, dass die Kirche dem Volk nicht durch die Massenmedien, sondern von Angesicht zu Angesicht begegnet. Jeder Politiker – angefangen vom Staatspräsidenten und bis zum letzten Abgeordneten oder Regierungsmittel – wird durch das Fernsehen, das Radio und die Zeitungen von der Bevölkerung wahrgenommen. Von jedem von ihnen entsteht ein Bild, das der Realität mehr oder weniger entspricht, während der Kirchenmann unmittelbar auftritt. Der Priester wird von der Gemeinde Sonntag für Sonntag, Festtag für Festtag und in guten wie in schlechten Tagen gesehen und entsprechend geschätzt. Unsere Intellektuellen müssen verstehen, dass unsere Kirche nicht nur eine Kirche der rationalen Elite ist, sondern dass sie von den Gläubigen in einer natürlichen, sprich: religiösen Weise wahrgenommen wird und dass ihr von der Bevölkerung Vertrauen entgegengebracht wird.

Im Vergleich zur Zeit vor 1989 hat sich der Horizont unserer Kirchenmitglieder zum Westen hin geöffnet. Glauben Sie, dass es schon jetzt Signale für eine Säkularisierung gibt, die vor Jahrzehnten die römisch-katholische und die evangelischen Kirchen traf?

Im Moment sind wir noch nicht mit der Säkularisierung konfrontiert, aber wir müssen uns darauf vorbereiten, weil es diese Schwelle wohl gibt. Westeuropa ist praktisch weitgehend säkularisiert. Die katholische Kirche hat enorm verloren und die evangelischen Kirchen verlieren auch Terrain, vor allem gegenüber den sich ausbreitenden sektiererischen Gruppen. Das sind pseudo-religiöse Vereinigungen, die nicht den Glauben stärken, sondern ihn vielmehr zerstören. Ja, wir müssen uns darauf vorbereiten und auf Gott vertrauen, auf das Wirken des Heiligen Geistes und auch auf die Kontinuität des Glaubens des rumänischen Volkes, der es jahrhundertelang begleitet hat. Dieser Glaube ist nicht eine Formel ohne Inhalt, an die wir uns nur in Krisenzeiten halten, sondern der Glaube ist eine Realität, die wir in unseren Kirchengemeinden erleben, mindestens an jedem Feiertag. Darum ist das Problem der Säkularisierung bei uns

DIALOG

Destinul Ortodoxiei românești

ARHIEPISCOPUL BARTOLOMEU AL CLUJULUI

Arhid. Ștefan Illoie: Înalt Prea Sfințite Părinte, ne aflăm la 10 ani de la căderea comunismului. Fără nici o regie, la nivelul întregii țări, în decembrie 1989 s'a rostit „Tatăl nostru”, s'a cântat în procesiuni impresionante „Cu noi este Dumnezeu!”. De unde această forță morală la un popor care ar fi trebuit să se manifeste ateu, potrivit așteptărilor regimului comunist?

Arhiepiscopul Bartolomeu: Nu mă surprinde acest fapt. Am trăit perioada comunistă și împrejurările au făcut ca să mă găsesc nu o dată față în față cu lideri ai regimului comunist, cu care am avut conversații particulare de la inimă la inimă și de la conștiință la conștiință, iar la un moment dat mi-am pus această întrebare: „Cine oare, în afară de Ceaușescu și soția lui, este cu adevărat comunist în această țară?” Mă refeream la dimensiunea credinței, pentru că fiecare din cei cu care vorbeam îmi mărturisea, într'un fel sau altul, că nu și-a părasit credința și că cel puțin atunci când sărbătorește Paștele, în secret, soția lui pune pe masă ouă roșii sau gătește mâncăruri specifice de Crăciun. Așadar dacă ei, lideri comuniști, îmi făceau mărturisiri de acest fel, cu atât mai mult am avut motive să cred că poporul român nu și-a părasit nici o clipă credința, chiar dacă elementară și neambalată într-o teologie sofisticată, dar poate că cea mai pură. De aceea nu m'au surprins tinerii aceștia în 1989, pentru că nu atunci învățaseră **Tatăl nostru**, nu atunci aflaseră că există Dumnezeu, o știau cel puțin de la părinți și, direct sau indirect, de la biserică.

În toți acești ani după căderea comunismului, Biserica Ortodoxă Română a fost atacată și chiar în acest an se observă că aceste atacuri continuă. Care credeți că sunt substraturile lor și ce scop au?

Aceste atacuri reprezintă un fel de modă a nonconformiștilor: sunt anumiți intelectuali care cred că le stă mai bine dacă sunt nonconformiști și trebuie să trăiască și să gândească altfel decât cei mulți. Pe aceștia îi cunoaștem, se manifestă și un fel teribilism, dar și o foarte crasă incultură teologică elementară și incultură eclesială, iarăși elementară. Uneori sunt lamentabile paginile pe care le citesc. Iar pe de altă parte, dacă este vorba de un substrat, și substratul există, acestea sunt atacuri concertate și cred că nu sunt atât de antireligioase cât antinaționale, în sensul că Biserica este instituția fruntașă în ceea ce privește conservarea identității naționale cu toate componentele ei. Lucrul acesta nu convine unor tendințe de globalizare, de nivelare a identităților culturale, de secularizare, de laicizare, așa încât Biserica va continua să rămână ținta unor asemenea atacuri atâtă vreme cât își va păstra misiunea de a fi depozitarul identității ființiale a poporului român în Europa reunificată.

Asemenei unei lovitură de bumerang, acestea atacuri nu reușesc să distrugă încrederea populației în Biserica Ortodoxă Română ci discreditează pe critici. În ce constă forța acestei Biserici?

Prin faptul că ea, Biserica, nu este perceptă de către mulțimi, ca să nu le spun mase, prin mijlocirea căilor de comunicație

obișnuite, ci față către față. Orice om politic – începând de la președintele țării și până la ultimul parlamentar, la ultimul membru al guvernului – este perceptă de către popor prin mijlocirea televiziunii, a radioului, a ziarelor. Fiecare din aceștia prezintă o imagine mai mult sau mai puțin distorsionată, pe căță vreme omul bisericii este perceptă direct. Pe preot, duminică de duminică, sărbătoare de sărbătoare, poporul îl vede și bine și de rău și îl apreciază ca atare. Așa încât cred că aceasta este forță obiectivă pe care o are Biserica: este perceptă corect de către mase, pentru că Biserica este „de mase” și trebuie să rețină intelectualii noștri nu este o Biserică a unor elite, și este perceptă de mase de credincioși în mod firesc, religios. De aici, nici un fel de problemă de a-și manifesta încrederea în ea.

Spre deosebire de perioada de dinainte de decembrie 1989, tomai acești credincioși ai Bisericii au o altă deschidere, deschiderea către Occident. Cred că se pot percepe deja la noi elemente ale secularizării de care Biserica Evanghelică și chiar Biserica Romano-Catolică s-au lovit de multă vreme?

Deocamdată nu ne confruntăm cu secularizarea, dar suntem pregătiți și trebuie să fim pregătiți, pentru că acest curent există. Occidentul european este practic secularizat. Biserica Catolică a pierdut enorm, Bisericile protestante pierd și ele teren, mai cu seamă în față asaltului grupărilor sectare, care sunt formațiuni pseudoreligioase și care nu vin să întărească credința, ci s'o destrame. Dar va trebui să ne pregătim și să credem în Dumnezeu, în existența Duhului Sfânt și de asemenea în perpetuitatea acestei credințe a poporului român care l-a călăuzit de-a lungul secolelor și care nu rămâne doar o formulă „lipsă de conținut” și prin care ne salvăm de anumite crize, ci este o realitate pe care o trăim în bisericile noastre, cel puțin în fiecare sărbătoare. De aceea problema secularizării nu se pune încă la noi, repet, în afară de campaniile duse de o minoritate a intelectualității noastre. Eu cred că Duhul Sfânt ne va asista în continuare.

Există păreri împărțite: „nu suntem în Europa”, „suntem în Europa”, „suntem între Occident și Orient”. Ce credeți că poate face Biserica sau trebuie să facă Biserica pentru această „integrare europeană”, despre care se vorbește atât de des?

Părintele Dumitru Stăniloae, cu decenii în urmă, s'a bazat pe această formulă: „Ortodoxia românească poate să fie o punte de legătură între Oriental și Occidental european”, în sensul că noi, prin credința ortodoxă, aparținem Răsăritului și prin latinitatea noastră aparținem Apusului. Această idee a fost reluată fără să mai fie citat Părintele Stăniloae. Cred că ea se regăsește și în una din cuvântările Suveranului Pontif, în cursul vizitei pe care a făcut-o la București. Așadar, prin latinitate, prin Ortodoxie, suntem europeni și încă europeni autentici. Cred că Ortodoxia românească, Ortodoxia în general va avea un rol important de jucat în reîncătuirea vechii Europe, a Europei clasice, cum știm și cum vrem să o recunoaștem noi, adică o

noch nicht aktuell, außer, ich wiederhole mich, in den Attacken von einer intellektuellen Minderheit. Ich glaube, dass der Heilige Geist uns auch in Zukunft helfen wird.

Es gibt geteilte Meinungen darüber, ob wir zu Europa gehören oder nicht bzw. ob wir zwischen Orient und Okzident stehen. Was kann, Ihrer Meinung nach, die Kirche zu der viel diskutierten europäischen Integration beitragen?

Der Theologe Dumitru Stăniloae hatte es vor Jahrzehnten in einer Formel so auf den Punkt gebracht: *Die rumänische Orthodoxie kann eine Brücke zwischen dem europäischen Orient und dem Okzident sein*. Das ist in dem Sinne gemeint, dass wir durch unseren orthodoxen Glauben dem Osten, aber durch unsere Latinität dem Westen angehören. Diese Idee ist ein Allgemeingut geworden. Ich glaube, dass sie sich sogar in einer der Reden des römischen Pontifex während seines Besuches in Bukarest wiederfindet. Wir sind also durch die Orthodoxie und durch die Latinität Europäer – und zwar authentische Europäer. Ich glaube, dass die rumänische Orthodoxie und die Orthodoxie im allgemeinen eine wichtige Rolle bei der Wiedergewinnung des alten Europas spielen wird, des klassischen Europas, das eine Synthese aus griechischem Denken, christlicher Religion und römischer Zivilisation ist.

Welche sind die wichtigsten Ereignisse im Leben der Rumänischen Orthodoxen Kirche in den zehn Jahren nach dem Fall des Kommunismus?

Die Kirche hat, wie das gesamte rumänische Volk, das Recht, sich frei zu äußern und die Freiheit, im sozialen Bereich ohne Einschränkungen tätig zu sein, wiedergewonnen. Seit 1989 sind bis heute sehr viele und wichtige geistliche Bücher und religiöse Zeitschriften erschienen – und die Tatsache, dass die Verlage, die sie drucken, nicht Pleite gegangen sind, zeigt, dass die Nachfrage nach solcher spiritueller Literatur weiter besteht.

Was das Engagement der Kirche im sozialen Bereich angeht, so hat die Kirche jetzt zwar die Freiheit, nicht aber das Geld für die Diakonie, die sie gern leisten will und welche die verarmte rumänische Gesellschaft braucht. Die Kirche ist im Rahmen ihrer Möglichkeiten diakonisch tätig. Ein paar Beispiele aus der Erzdiözese Cluj: Wir haben eine Schule für Problemkinder, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen kommen und die eine Chance erhalten, weiter zu lernen. Die Schule besteht seit drei Jahren und hat gute Ergebnisse erzielt. Neulich haben wir eine Poliklinik mit kostenloser Behandlung für die Armen eröffnet. Im Augenblick bereiten wir zusammen mit unseren Freunden aus der Evangelischen Landeskirche Württemberg die Eröffnung eines Altenheims im Dorf Mociu vor. Es gibt auch einen Plan für einen Kindergarten und eine Kindertagesstätte im Zentrum von Cluj. Wir sind als Kirche auch in der Armee und in den Schulen präsent, und dies ist das Ergebnis des Kampfes gegen das alte antikirchliche Denken bei Parlamentariern und in der Regierung. Wir geben also Religionsunterricht auf allen Schulstufen, von der ersten bis zur letzten Klasse. Wir sind auch in Gefängnissen zur Resozialisierung der Delinquenten und in allen sozialen Millieus seelsorgerlich tätig. Obwohl auf Gemeindeebene noch nicht alles tadellos funktioniert, hat die Heilige Synode neulich beschlossen, dass jede Diözese des rumänischen Patriarchats für einen Diakoniefond – Filantropia – sammeln soll, wobei 70% des Geldes bei der Diözese verbleiben und 30% an das Patriarchat abgegeben werden sollen.

Weil es auf der Ebene der Gemeinde viel schwieriger ist, diakonisch tätig zu sein, hoffen wir, durch diese Fonds vom Zentrum jeder Diözese aus etwas bewegen zu können. Es ist eine zusätzliche Aufgabe, aber wir sind sehr optimistisch. Auf der einen Seite ist der Staat zu arm, um die diakonischen Einrichtungen ausreichend finanzieren zu können, auf der anderen Seite ist es für uns aber auch nicht gerade einfach, immer mit ausgestreckten Händen vor außerkirchlichen Stellen zu erscheinen. Wir können selber etwas unternehmen.

Wenn wir auf die wichtigsten Ereignisse der letzten zehn Jahre zurück schauen, so müssen wir auch die Verjüngung der Synode erwähnen. Diese junge Bischöfe haben im Ausland studiert und versprechen eine zielgerichteter und verantwortungsvollere Führung.

Ich möchte auch das ökumenische Ereignis des Papstbesuchs in Rumänien hervorheben. Dieser Besuch hatte – wider alle Befürchtungen – eine positive Bilanz. Die rumänische Orthodoxie hat damit ökumenische Offenheit bewiesen und gezeigt, dass sie dabei ihrer eigenen Identität treu bleibt und dass sie sich vor nichts und niemandem als vor Gott fürchtet.

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in dieser Periode?

Die Kirche hat sich selber als eine selbständige Kirche definiert. Dies bedeutet, dass sie weder restlos vom Staat getrennt ist noch im Dienste des Staates steht. Wir gebrauchen nicht die Formel *Kirche und Staat*, wohl aber *Kirche im Staat*, wie Radu Preda in einem Buch zu unterstreichen weiß. Wir sind eine Kirche, die auf dem Gebiet eines Staates lebt, die seine Gesetze, angefangen mit der Verfassung, respektiert, die aber, entsprechend ihrer göttlichen Dimension, mit dem Staat auf gleicher Ebene verhandelt. Wir stellen nicht die alte byzantinische Symphonie wieder her, aber wir pflegen klare Verhältnisse zwischen dem Staat und unserer Kirche, die, so glaube ich, bis heute ausgeglichen geblieben sind.

Im Dezember 1989 hatten wir viele Hoffnungen. Glauben Sie, dass nun durch die soziale Misere in Rumänien eine Zeit der Hoffnungslosigkeit eingetreten ist?

Ja, wir stehen in der Gefahr, der Hoffnungslosigkeit anheim zu fallen, und wenn sie noch nicht das ganze Land erfasst hat, so ist doch eine große Mehrheit der rumänischen Bevölkerung von ihr betroffen. Es gibt viel materielle Armut, und vielleicht wird deshalb die Nähe zu Gott mehr gesucht, da Gott in den Krisenzeiten eines Volkes eingreift. Ich weiß nicht, wie erfolgreich die Politik und die staatlichen Institutionen sein werden. Deswegen wollen wir die Idee einer Erneuerung der allgemeinen politischen Klassen und der Verwaltungsstrukturen des rumänischen Staates ebenso wie die Bewahrung unserer Identität unterstützen. Wir versuchen, dem Volke beizustehen und ihm durch Gebet zu Gott und durch unser Engagement zu helfen, das auf dem Zusammenwirken (Synergie) zwischen der göttlichen und der menschlichen Kraft basiert. Wir werden weiter versuchen, dem Volk Mut zuzusprechen, dass es nicht der Hoffnungslosigkeit und dem Chaos verfällt. Ich glaube, dass die Kirche noch die Kraft besitzt, das Volk zu ermutigen und es vor Demoralisierung, Orientierungslosigkeit und – mit Gottes Hilfe – vor Anarchie zu bewahren.

Vielen Dank für das Gespräch.

sinteză a gândirii elene, a religiei lui Hristos și a legislației și civilizației române.

Care sunt evenimentele notabile petrecute în viața Bisericii Ortodoxe Române în cei 10 ani de la căderea comunismului?

Ca întregul popor român, Biserica și-a recăpătat dreptul de exprimare, libertatea de a exista și de a lucra fără îngrădiri și mai cu seamă de a se implica în factorul social. După 1989, au apărut și continuă să apără foarte multe cărți, reviste religioase și de spiritualitate, de găndire religioasă, foarte multe și foarte importante, iar faptul că editurile care le tipăresc nu falimentează însemnează că aceste cărți sunt așteptate, sunt cumpărate.

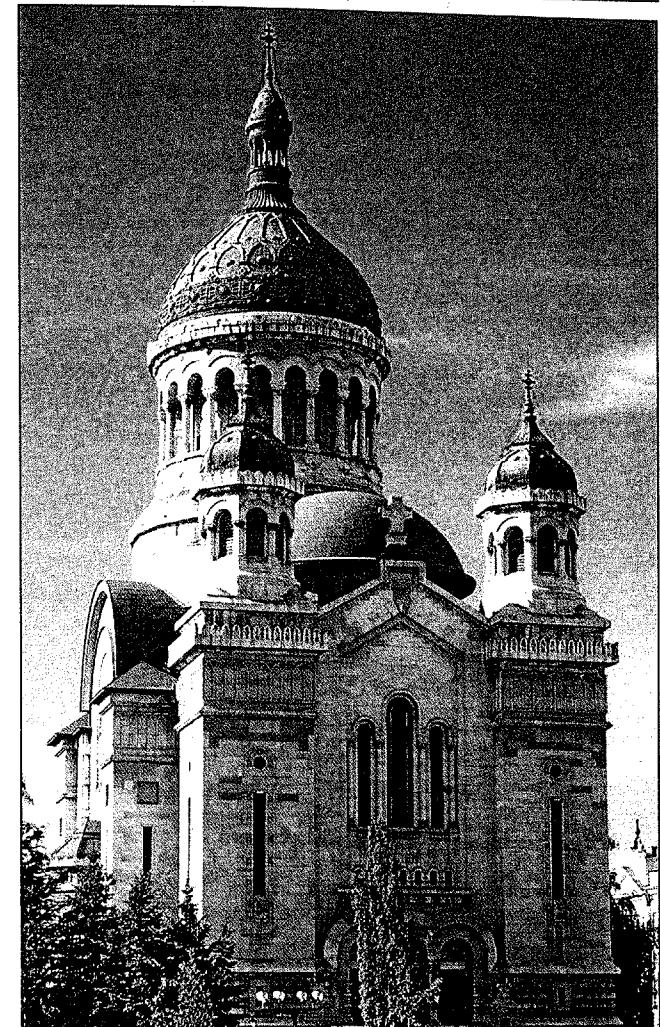
Pe de altă parte, Biserica s'a implicat și se implică în factorul social, adică și-a recăpătat această libertate, fără să fie însă și asistată material, de a se implica, deci, în opera caritabilă, factorul de care societatea noastră săracită are atâtă nevoie. În Eparhia Clujului, aş sublinia faptul că am deschis o școală pentru recuperarea copiilor cu abandon școlar, care funcționează în al patrulea an și cu rezultate foarte bune. De curând am deschis o polyclinică gratuită pentru săraci; pregătim, împreună cu prietenii noștri din Biserica Evanghelică Luterană din Württemberg, deschiderea unui azil de bătrâni în comuna Mociu, de asemenea o grădiniță pentru copii și avem perspective foarte recente de a deschide și un cămin, un adăpost de zi, în centrul Clujului. Suntem prezenți, ca Biserica, în armată, în școli iar acesta este un bun câștigat pe care Biserica l-a dobândit prin luptă, prin bătălie, la nivel parlamentar și guvernamental. Așadar predăm religia la toate nivele învățământului preuniversitar, de la clasa întâi până la ultima clasă. Suntem prezenți în penitenciare, pentru recuperarea delicvenților și, de asemenea, suntem prezenți în toate straturile sociale. Dacă la nivelul parohial încă mai funcționează, recent Sfântul Sinod a luat o hotărâre prin care toate eparhiile din cuprinsul Patriarhiei Române trebuie să contribuie la un fond „Filantropia” care se colectează la nivelul eparhial și apoi se centralizează la nivelul Patriarhiei, din care Patriarhia își reține un procent de 30%, 70% rămânând la Centrul Eparhial. Deoarece la nivel parohial e mai greu să se organizeze o acțiune filantropică specifică și cu bune rezultate, atunci cel puțin se contribuie bănește ca noi să o facem de la centru. E o sarcină în plus, dar suntem foarte optimiști; Statul nu are bani să finanțeze căt ar trebui aceste acțiuni filantropice, iar pe de altă parte ne este jenă să stăm cu mâna întinsă către forțele străine Bisericii. Putem face și noi însine treabă.

De asemenea, trebuie să remarcăm întinerirea Sinodului cu ierarhi tineri cu studii în străinătate și care promit o structură din ce în ce mai puternică și mai responsabilă.

Subliniez evenimentul ecumenic al vizitei Papei în România, care n'a speriat pe nimeni, în ciuda multor semnale și care, până la urmă, cred că înregistrează un bilanț pozitiv, Ortodoxia românească dovedind că are suficientă deschidere ecumenică, că știe să-și păstreze identitatea, fără să se teamă de nimic decât de Dumnezeu.

Cum s-au făcut primii pași în relațiile Bisericii cu Statul în această perioadă?

Biserica s'a definit pe sine ca Biserică autonomă, ceea ce nu însemnează separată de Stat dar nici aservită Statului. Adică tratează cu Statul de la egal al egal și nu vorbim despre formula „Biserica și Statul” ci „Biserica în Stat”, aşa cum a subliniat într-o carte prietenul nostru, Radu Preda. Avem o Biserică ce trăiește pe teritoriul unui Stat, respectă legile acestui Stat în frunte cu Constituția, dar care totuși, în virtutea demnității sale



Catedrala ortodoxă din Cluj-Napoca / Die orthodoxe Kathedrale von Klausenburg

dumnezeiești, tratează cu Statul ca de la egal la egal. Nu refacem vechea simfonie bizantină, este mai greu, dar în orice caz relațiile sunt limpezi și până acum cred că sunt echilibrate.

În decembrie 1989 am avut un timp plin de speranțe. Credeți că ne aflăm deja într'unul al deznădejdii dat fiind condițiile sociale în care se află România?

Da, suntem pândiți de deznădejde, iar dacă nu ne-a copleșit cu totul ea apăsa totuși asupra unei mari majorități din populația României. Este foarte multă săracie materială și poate că de aceea trebuința lui Dumnezeu se face mai puternic resimțită; pentru că Dumnezeu intervine în momentele de criză al unui popor, ca să-l ajute. De aceea, nu știu căt va reuși să facă politica sau că vor reuși să facă formațiunile politice și statale. Noi vrem să sprijinim ideea unei regenerări a clasei politice generale și a structurilor administrative ale statului român, dar totuși ne păstrăm caracterul nostru specific, căutăm să asistăm poporul român de pe pozițiile noastre proprii, invocând pe de-o parte ajutorul lui Dumnezeu și pe de altă parte sprijinul nostru propriu prin această sinergie pe care o cunoaștem între puterea divină și puterea omenescă. Vom căuta mai întâi să încurajăm poporul pentru ca să nu cadă pradă deznădejdii, să intre în haos, și cred că Biserica încă își păstrează această putere de a încura și de a nu lăsa poporul să se demoralizeze, să se debuseze și să intre într-o anarhie de care am vrea să ne păzească Dumnezeu.

Vă mulțumesc.

Das tätige Warten

Die Rumänische Orthodoxe Kirche im ersten post-kommunistischen Jahrzehnt

Eine Konstante unseres öffentlichen Lebens im ersten postkommunistischen Jahrzehnt war die aktive Präsenz der Orthodoxen Kirche auf dem sozialen Feld. Diese Tatsache hat einige in den letzten zehn Jahren nicht daran gehindert, ihre tiefe Abneigung gegenüber der Kirche auszudrücken und sie als sich selbst genügend und unflexibel gegenüber den Anforderungen der Zeit darzustellen. Andere wiederum begeben sich in geopolitische Träumereien und seufzen verbittert, dass wir, wenn wir nicht orthodox gewesen wären, schon längst in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen worden wären. Die Dritten schwören, getrieben von Frustrationen und gefangen in der Vergangenheit, dem Westen und allem, was von dort kommt, den Tod und verbarrikadieren sich hinter unkritischen und unproduktiven nationalen Gefühlen. Es gab nicht wenige Stimmen, die die Kirche dazu aufforderten, den einen oder den anderen Weg zu begehen, sich zu „reformieren“ oder dem Angriff des Neuen „zu widerstehen“.

Tatsächlich ist es der Kirche aber gelungen, über diesen Tendenzen zu stehen und das Gleichgewicht zwischen der Öffnung und dem Sich-Konzentrieren auf die eigene Identität, zwischen der Kultivierung des Dialogs und der Selbstvergewisserung zu finden – ein Gleichgewicht, das das anhaltende Vertrauen erklärt, dessen sie sich laut Umfragen erfreut. Die Kirche hat es verstanden, im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Akzente zu setzen – sei es durch Gesten wie die Einladung des rumänischen Ex-Königs Mihai, sei es durch den Kampf für die Einführung des Religionsunterrichts in der Schule. Vom Erfolg dieses Kampfes profitieren die ganze rumänische Gesellschaft und alle anerkannten Religionsgemeinschaften. Weiter ist das diakonische und pastorale Engagement der Kirche in bisher vernachlässigten Gebieten wie den Gefängnissen, den Kranken- und Kinderhäusern, die Wiedergeburt des Mönchtums, die Kanonisierung weiterer Beschützer und Formen des Glaubens als Heilige, die Ausweitung der städtischen Pastoralarbeit und der Aufbau eines Netzes der theologischen Ausbildungszentren auf allen Ebenen, die Kultivierung und der Ausbau der ökumenischen Kontakte durch die Festigung der *nahen Diaspora* (Wiedergründung der Metropole Bessarabien) sowie der fernen (Gründung der Metropole für Deutschland und Zentraleuropa und Wiederbelebung der Erzdiözese von Paris für West- und Südeuropa), die Einladung Papst Johannes Pauls II. nach Bukarest und der dadurch gegangene historische Schritt hin zur Vereinigung der Kirchen apostolischer Herkunft sowie die anschließende Einladung des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartolomeos I., zu nennen, durch welche die funktionale Einheit der Orthodoxie und ihre Berufung zur Harmonisierung der lokalen mit der universalen Dimension verdeutlicht wird. Das alles zeigt, wie die Kirche in diesem ersten Jahrzehnt nach dem Fall des Kommunismus in unerschütterlicher Weise **das tätige Warten** auf das Reich Gottes gelebt hat. Diese Haltung hat die Kirche in der Geschichte schon im-

mer charakterisiert. Es ist ein **Warten**, weil die Kirche sich nicht automatisch nach den Moden der Zeit richtet und gelassen bleibt. Sie ist dabei **tätig**, weil sie ihrer Berufung konsequent nachkommt, sie immer wieder mit neuen Ausdrucksmiteln formuliert und sie so dem Menschen von gestern und morgen nahe bringt.

Die Tatsache, dass es in den zehn Jahren Postkommunismus an Kampagnien der Verunglimpfung der Kirchen nicht gefehlt hat, braucht nicht zu wundern. Wenn die Kirche schon keine neuen Häresien kennt, so wird sie doch im Moment systematisch vom Geist des Lästers erprobt – ein Geist, der um so gegenwärtiger ist, desto mehr er in den Massenmedien Raum hat, die von Gott für die Verkündigung, nicht aber für die Entzweiung bestimmt waren. Sei es, dass von der pauschalen Anklage der Kolaboration mit dem alten Regime oder von der Frage des griechisch-katholischen Erbes die Rede ist, sei es, dass von der „Kirche des nationalen Heils“ (die neue geplante Patriarchalkirche in Bukarest) oder vom Status als Nationalkirche gesprochen wird, die Attacken haben sich schließlich immer als für die Kirche nützlich erwiesen, die als Antwort Themen und Kapitel der jüngsten Geschichte im Blick auf eine Reinigung des Gedächtnisses angeprochen hat. Obwohl sich die menschlichen Schwächen weiter in der Kirche zeigen und bis zum zweiten Kommen Christi nicht aufhören, manifest zu sein, hat die tätige Erwartung der letzten Jahren Früchte getragen. Diese sind schon sichtbar und werden im folgenden Jahrhundert noch spürbarer werden.

Zur Verzweiflung der Kritiker besteht die Kirche weiter. Sie kämpfen mit Windmühlen, indem sie an den Rändern des Weges der Kirche durch die Geschichte stehen und der dahineilenden Kirche durch die aufgewirbelten Staubwolken hindurch nachrufen. Dies zeigt, dass die tätige Erwartung der Kirche nicht anders verstanden werden kann als in ihrem Inneren, als Glied ihres Leibes. Dies ist der Grund, weshalb sich jede Kritik von außen, auch wenn sie mit guter Absicht erfolgt, als eine Predigt in der Wüste erweist – als eine bequeme Geste ohne Auswirkungen für sich selbst, als ein Aufruf zur Erneuerung an andere, der nicht für die eigene Person gilt. In der Zeit, in der manche theoretisch die Veränderung dieser *forma mentis* des kommunistischen Menschen fordern, richtet die gleichermaßen wartende und arbeitende Kirche ihre Aufmerksamkeit sowohl auf die Kontinuität wie auch auf die Erneuerung. Ohne Anstöße zur Revolution zu geben, fördert die Kirche die Entwicklung, die Veränderung zum Guten und hat in diesen Jahren dadurch für ein bisschen Normalität gesorgt, die die rumänische Gesellschaft von heute zusammenhält. Hier kommt ein offensichtliches Verdienst aus einer fundamentalen Pflicht hervor – der Pflicht, den Sinn der durch Christus und in Christus erneuerten Schöpfung im Alltag zu vermitteln.

Der folgende Beitrag wurde als Editorial in „Renașterea“ 1 (2000) 3 veröffentlicht.

Așteptarea lucrătoare

Biserica Ortodoxă Română în primul deceniu post-comunist

RADU PREDA

O constantă a vieții publice de la noi din primul deceniu post-comunist a fost prezența activă a Bisericii Ortodoxe Române în cîmpul social. Acest fapt nu îi va împiedica pe unii să își manifeste în ultimii zece ani aversiunea funciară față de Biserică și să o prezinte ca pe o entitate suficientă să fie, imobilă față de cerințele timpului actual. Iarăși, unii se vor lansa în reverii geopolitice, oftând cu amar, că dacă nu am fi fost ortodocși, ne-am fi aflat de mult în Comunitatea Europeană. Alții, mânați de frustrări și paseism, vor jura moarte Occidentului și a tot ceea ce vine de acolo și se vor baricada într-un sentiment național necritic și neproductiv. Nu puține vor fi fost vocile care vor îndemna Biserica să apuce un drum sau altul, să se „reformeze“ sau să „reziste“ asaltului nouului.

Adevărul este că Biserica a reușit să fie deasupra acestor tendințe, reușind să mențină un bun echilibru între deschiderea și replierea identitară, între cultivarea dialogului și afirmarea de sine, echilibru ce explică încrederea constantă de care se bucură. Biserica a știut să puncteze istoria acestui ultim deceniu de secol XX prin gesturi precum invitarea Regelui Mihai sau prin lupta pentru introducerea religiei în școală, luptă de succesul căreia profită întreaga societate românească și toate cultele, prin angajamentul filantropic și pastoral în medii până acum defavorizate precum pușcăriile și spitale sau casele de copii, prin renașterea monahismului și prin canonizarea de noi sfinti ocrotitori și modelatori ai credinței, prin largirea pastorației urbane și construirea unei rețele de învățământ teologic de toate gradele, prin cultivarea și largirea contactelor ecumenice odată cu întărirea *diasporei de aproape* (reînființarea Mitropoliei Basarabiei) și a celei de departe (înființarea Mitropoliei pentru Germania și Europa Centrală și revitalizarea Arhiepiscopiei de Paris pentru Europa Occidentală și de Sud), prin invitarea Papei Ioan Paul al II-lea la București și realizarea astfel a unui pas istoric spre unirea Bisericilor de sorginte apostolică, prin invitarea după aceea a Patriarhului Ecumenic de Constantinopol, Bartolomeu Iul, marcând prin aceasta unitatea funcțională a Ortodoxiei, vocația ei de a armoniza dimensiunea locală cu cea universală.

Toate acestea arată cum Biserica să aflat și în acest prim deceniu de după căderea comunismului în imperturbabilă așteptare lucrătoare ce îi caracterizează raportul cu istoria: **așteptare**, deoarece nu și pierde

cumpărat și nu se dă după modele vremii, nu cedează automat *Zeitgeist*-ului; **lucrătoare**, deoarece își îndeplinește consecvent menirea, o reformulează mereu cu noi mijloace de expresie și o aduce astfel la inima omului de ieri și de mâine.

Faptul, că au existat în acești zece ani de post-comunism valuri și campanii de denigrare a Bisericii, nu trebuie să mire. Dacă nu cunoaște noi erezii, Biserica este acum încercată sistematic de duhul bârfei, un duh cu atât mai prezent cu cât se folosește de mijloacele de comunicare în masă, lăsate de Dumnezeu pentru propovăduire iar nu pentru dezbinare. Fie că este vorba despre acuza pașcală de colaboraționism cu vechiul regim sau de chestiunea patrimoniului greco-catolic sau de „Biserica Mântuirii Neamului“ sau de statutul de Biserică națională, atacurile s-au dovedit în cele din urmă a veni în folosul Bisericii, care a abordat, drept răspuns, teme și capitole de istorie recentă în vederea unei curățiri a memoriei. Chiar dacă slabiciunile omenești se mai manifestă în Biserică – iar acestea nu vor înceta să se manifeste până la cea de-a Doua Venire –, așteptarea lucrătoare din ultimii ani a dat roade. Ele se văd deja sau se vor face mai bine simțite în secolul următor.

Spre exasperarea criticii, Biserica merge mai departe. De pe marginile drumului Bisericii prin istorie, această își ridică vocea în praful lăsat în urmă și se luptă cu morile Duhului. Ceea ce arată, că așteptarea lucrătoare a Bisericii nu poate fi înțeleasă și simțită decât în interiorul ei, ca mădușă al trupului ei. Iată de ce, orice critică din afară, fie și pornită din bune intenții, se dovedește o predică în pustie, un gest comod și fără implicații personale, înnoirea clamată pentru alții nefiind receptată ca fiind adresată și proprietă persoane. În vreme ce unii reclamă teoretic schimbarea acelei *forma mentis* a omului comunist, Biserica, așteptând și lucrând în același timp, atență atât la continuitate cât și la înnoire, fără apucături revoluționare dar încurajând evoluția, schimbarea în bine, a adus în acești ani puținul de normalitate care mai ține împreună societatea românească de azi. Un merit evident venit dintr-o datorie fundamentală: aceea de a mijloaci în cotidian sensul creației restaurate prin și cu Hristos.

Următorul text a fost publicat sub formă de Editorial în „Renașterea“ 1 (2000) 3

• Der Patriarch des Abendlandes in Bukarest (7. – 9. Mai 1999)

Papst Johannes Paul II. reiste auf Einladung der Heiligen Synode der Rumänischen Orthodoxen Kirche nach Bukarest. Die historische Bedeutung dieses Besuches besteht darin, dass seit dem Großen Schismas zwischen dem Abend- und dem Morgenland vor knapp tausend Jahren kein Papst mehr ein mehrheitlich orthodoxes Land besucht hat. So war diese Reise dann auch keine Pastoralvisite, sondern dezidiert eine ökumenische Begegnung. Die Umarmung des rumänischen Patriarchen Teocist und des Patriarchen des Abendlandes ist als Signal für die Lokalökumene, für den internationalen theologischen Dialog und für die europäische Politik zu verstehen. Es wird sich zeigen müssen, in wieweit dieser Anfang eine Fortsetzung findet und welche konkreten Früchte diese Begegnung tragen wird.



Für das Zeugnis des gleichen Glaubens kämpfen

PATRIARCH TEOCTIST VON RUMÄNIEN

Ansprache Seiner Seligkeit Patriarch Teocist während der Begegnung des Heiligen Synods der rumänischen orthodoxen Kirche mit Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. im Palais des Patriarchats am 8. Mai 1999 in Bukarest

Eure Heiligkeit,

im Namen der Mitglieder des Heiligen Synods der rumänischen orthodoxen Kirche habe ich die Ehre, den Bischof von Rom und den Primas der römisch-katholischen Kirche brüderlich unter uns willkommen zu heißen sowie Sie mit dem Ostergruß und Osterzeugnis „Christus ist auferstanden!“ zu begrüßen. Wir glauben, dass Christus weiterhin unter uns ist, denn wir zweifeln ja nicht, dass die heutige Begegnung vom Vater gewollt und vom Heiligen Geist gewirkt wurde. So lasst uns den verherrlichten und auferstandenen Christus bitten, uns seinen Segen und seinen göttlichen Frieden zu schenken wie damals den Aposteln.

Der Synod einer Ortskirche, wie jener der Rumänischen Orthodoxen Kirche, ist die Manifestation der Kirche als Gemeinschaft, die lokale Epiphanie der Katholizität der Weltkirche. Jeder Bischof schließt eine Gemeinschaft von Priestern, Ordensleute und Gläubigen ein, deren Diener er ist. Der Bischof, der in lehramtlicher, sakramentaler und kirchenrechtlicher Gemeinschaft mit den anderen Bischöfen steht, verwirklicht durch seine Gemeinschaft die ekklesiale Fülle der Kirche Christi. Die Konziliarität unter dem Vorsitz des „primus inter pares“ ist die Form der Einheit, in der trotz der menschlichen Schwächen das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit aufscheint.

Wir sind Gott dankbar, dass es bereits eine positive Tradition in den Beziehungen zwischen unseren Kirchen gibt. „Zurück zu den Quellen“, zur kirchlichen Praxis im ersten Jahrtausend: Das ist ein gemeinsamer Bezugspunkt, der die Perspektive und die Haltung in den Beziehungen zwischen dem rumänisch-katholischen und dem orthodoxen Christentum radikal verändert hat.

Dem Dialog zwischen beiden Kirchen, der Anfang der 80er Jahre begann, ist es trotz der Krisenzeiten in den letzten Jahren, die wir alle so schnell wie möglich überwinden wollen, gelungen, eine gemeinsame Vision im Hinblick auf eine Theologie der Gemeinschaft zu erarbeiten. Damit konnte in kurzer Zeit das zurückgewonnen werden, was während des zweiten Jahrtausends verlorengegangen war.

Das Dokument von Balamand (Libanon, Juni 1993) hat eine neue ökumenische Sprache hervorgebracht, die eine offensichtliche Wende im Verständnis und der Haltung zwischen beiden Kirchen darstellt. In dem Dokument heißt es: „Die katholische Kirche und die orthodoxe Kirche anerkennen sich gegenseitig als Schwesternkirchen“ (Kap. 14). Von dieser positiven Wertschätzung ausgehend erkennen die beiden Kirchen, dass eine Reihe von Missionierungsmethoden und Einheitsmodellen der Vergangenheit, die zu Spannungen unter unseren Kirchen geführt hatten, unannehmbar geworden sind (Kap. 13).

In diesem Zusammenhang hoffen wir, dass der Besuch Seiner Heiligkeit in Rumänien dem Dialog unserer Kirche mit der Griechisch-Katholischen Kirche von Rumänien, der bereits Früchte getragen hat, positive Impulse geben wird. Im Lichte der Vereinbarungen zu diesem Thema im Rahmen des internationalen katholisch-orthodoxen theologischen Dialogs und unter Berücksichtigung der konfessionellen und pastoralen Wirklichkeit im heutigen Rumänien hoffen wir, die noch nicht gelösten Divergenzen zu überwinden, um zu einer Eintracht unter unseren Gläubigen für einen endgültigen Konfessionsfrieden zu kommen.

Gewiss gibt es auf dem Weg zur „vollen Einheit“ Wunden der Vergangenheit, die noch nicht endgültig geheilt sind. Aber unsere Entscheidung, die Elemente der Einheit unserer beiden Kirchen zu bewahren und für ein umfassendes Zeugnis des gleichen Glaubens zu kämpfen, ist unmissverständlich und dauerhaft.

• Patriarhul Occidentului la București (7-9 mai 1999)

Papa Ioan Paul II sosea la București la invitația Sfântului Sinod al Bisericii Ortodoxe Române. Semnificația istorică a acestei vizite rezidă în faptul că de la marea schismă între Occidentul și Orientul lumii creștine, în urmă cu aproape o mie de ani, nici un papă nu a mai vizitat o țară majoritar ortodoxă. Iată de ce această vizită nu a fost una pastorală, ci o întâlnire eminentă ecumenică. Îmbrățișarea Patriarhului Teocist cu Patriarhul Occidentului trebuie înțeleasă drept un semnal lansat ecumenismului local, dialogului teologic internațional și factorilor politici europeni. Urmează ca timpul să arate că începutul făcut are o continuare și că întâlnirea a purtat în sine viitoarele fructe.



A lupta pentru mărturia aceleiași credințe

PATRIARHUL TEOCTIST AL ROMÂNIEI

Cuvântarea Prea Fericitului Părinte Patriarh Teocist la întâlnirea Sanctității Sale Papa Ioan Paul al II-lea cu membri ai Sfântului Sinod al Bisericii Ortodoxe Române*, Palatul Patriarhiei, București, 8 mai 1999

Sanctitatea Voastră,

În numele membrilor Sfântului Sinod al Bisericii Ortodoxe Române, am cinstea să adresez Episcopului Romei și Primat al Bisericii Catolice, urarea frătească de bun venit în mijlocul nostru, împreună cu salutul și mărturisirea pascală „Hristos a înviat!“. Suntem încredințați că Hristos Domnul este în mijlocul nostru, neîndoindu-ne că întâlnirea de astăzi este vrerea Tatălui și lucrarea Duhului Sfânt. De aceea, îl rugăm pe Hristos, Cel preaslăvit și înviat, să trimită și acum asupra noastră, ca odinioară Apostolilor, binecuvântarea și pacea Sa dumnezeiască.

Sinodul Episcopilor unei Biserici locale așa cum este cel al Bisericii Ortodoxe Române este manifestarea Bisericii în comuniune, epifanie locală a sobornicității Bisericii Universale. Fiecare episcop poartă cu sine obștea de preoți, monahi și credincioși pe care o slujește. Episcopul, aflat în comuniune de credință, sacramentală și canonică cu ceilalți episcopi, realizează împreună cu comunitatea sa deplinătatea ecclială a Bisericii lui Hristos. Sinodalitatea, prezidată de „primus inter pares“ este forma de unitate care poartă în ea, în ciuda slabiciunilor omenești, reflexul tainei Sfintei Treimi.

Suntem recunoscători Bunului Dumnezeu pentru faptul că există deja o tradiție pozitivă a relațiilor dintre Bisericiile noastre. „Întoarcerea la izvoare“, la practica Bisericii primului mileniu, a fost punctul comun de referință care a schimbat radical perspectivele și atitudinile dintre creștinătatea catolică și cea ortodoxă. Dialogul teologic dintre cele două Biserici, inaugurat la începutul anilor '80 – în ciuda perioadei de criză pe care o traversează în ultimii ani și pe care dorim și ne străduim cu toții să o depăşim cât mai repede – a reușit elaborarea unei viziuni comune în direcția unei teologii a comuniunii, recuperând, în scurt timp, mult din ceea ce a pierdut în mileniu al doilea.

Documentul de la Balamand (Liban, iunie 1993) consacra un vocabular ecumenic nou, care învederează o îndelung așteptată schimbare de înțelegere și de atitudine: „Biserica Catolică și Biserica Ortodoxă – se spune în document – se recunosc reciproc în calitatea de „Biserici surori“¹. Folosind o astfel de adresare pozitivă, cele două Biserici înțeleg că o serie de metode de misiune și modele de unitate din trecut, care au creat tensiuni între Bisericiile noastre, devin inaceptabile.

În acest context, nădăduim că vizita Sanctității Voastre în România se va constitui într-un imbold pozitiv pentru dialogul deja aducător de roade, angajat de Biserica noastră cu Biserica Greco-Catolică din România. În lumina înțelegerei pe această temă din cadrul dialogului teologic internațional ortodoxo-catolic și a realității confesionale și pastorale de astăzi din România, sperăm să depăşim și divergențele nesoluționate încă pentru asigurarea liniei credincioșilor nostri spre o pace confesională definitivă.

Desigur, pe drumul spre „comuniunea deplină“ există încă răni ale trecutului care nu s-au vindecă definitiv, dar hotărârea de a salva elementele de unitate ce aparțin Bisericiilor noastre și de a stăruī pentru mărturisirea integrală a aceleiași credințe este fermă și constantă.

**Eure Heiligkeit,**

die Rumänische Orthodoxe Kirche konzentriert ihre Aufmerksamkeit in dieser entscheidenden historischen Phase auf einige große pastorale, missionarische, diakonische und ökumenische Prioritäten, die uns von unserem Amt auferlegt werden. Nachdem unser Land 1989 politisch vom totalitären kommunistischen System befreit worden war, haben wir nach Jahrzehnten der Unterdrückung und Anfeindung mit unglaublicher Freude die umfassende Freiheit zum Bekenntnis unseres Gottes erhalten.

Der Geist Gottes lässt heute die Früchte des Opfers unserer Brüder, die in dieser Zeit für Christus gelitten haben, aufblühen. Es waren Opfer, die dem Glauben unserer Väter aufgeopfert wurden. Gleichzeitig muss man sagen, dass die Flamme des Glaubens während dieser schwierigen Jahren nicht ausgelöscht wurde. Das unblutige eucharistische Opfer wurde weiterhin auf den Altären der rumänischen Dörfer und Städte dargebracht. Auf diese Weise hat die Kirche, trotz der Schwächen einiger unter uns, ihre spezifische und wesentliche Aufgabe erfüllt: Christus zu bezeugen und den Menschen sowie die ihn umgebende Welt zu heiligen.

Wir haben damals mehr denn je verstanden, dass das liturgische und sakramentale Leben der Kirche stets die vitale Grundlage des Glaubens und des Lebens unserer Gläubigen gewesen ist und weiterhin bleiben muss.

Wie der heilige Maximos der Bekenner gesagt hat, besteht die Aufgabe der Kirche darin, der Welt durch die Gnade die Gabe weiterzugeben, die Gott in seiner Natur besitzt (*Capita Gnostica*). Heute stehen wir jedoch vor einer neuen missionarischen Herausforderung von großer Bedeutung, ausgehend von einem Wiedererstarken des Glaubens und der Notwendigkeit, die authentische Tradition der jungen Generation weiterzugeben und die säkularisierte Gesellschaft zu reevangelisieren.

Unsere Kirche hat heute eine große Verantwortung in der spirituellen Erneuerung der rumänischen Gesellschaft. Wir sind uns bewusst, dass der wesentliche Beitrag der Kirche zum Wiederaufbau des gesellschaftlichen Lebens in Rumänien in der Heranbildung von gottesfürchtigen Menschen besteht, von Menschen, die wirklich glauben, Menschen, „die den Geist Gottes

haben“ (1 Kor 7,40), die von der Sklaverei der Leidenschaften befreit und vom Geist des Opfers und der Nächstenliebe besetzt sind. Ein bedeutender rumänischer Theologe hat dies so ausgedrückt: „Die Kirche kann keine christliche Wissenschaft, Technik oder Industrie hervorbringen; sie kann aber christliche Wissenschaftler, Schriftsteller, Industrielle, Händler, Wirtschaftler oder Funktionäre heranbilden“. Durch sie kann die Kirche den Geist des Evangeliums an den gesamten gesellschaftlichen Organismus weitergeben. Die Verantwortung unserer Kirche ist damit wesentlich größer als ein unmittelbares Einwirken auf den einen oder anderen Bereich des öffentlichen Lebens. Dennoch bemühen wir uns mit den bescheidenen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, unseren benachteiligten Brüdern aller Altersgruppen, die die Prüfung kennen und von der Gesellschaft allzuoft todgeschwiegen werden, beizustehen. Allerdings hindern uns leider die Schwierigkeiten bei der Rückerstattung enteigneter Kirchengüter an umfassenderen Aktivitäten in dieser Richtung.

Im Geist ihrer Lehre misst unsere Kirche vor allem dem einzartigen Wert jeder menschlichen Person eine große Bedeutung zu. Dieser Wert wird durch die Gegenwart des Abbildes Gottes in jedem menschlichen Wesen gegeben. Zugleich trägt die rumänische orthodoxe Kirche zum Erhalt unserer nationalen Identität im Respekt vor der ethischen oder religiösen Eigenart aller Minderheiten in unserem Land bei.

Mit Blick auf die Beziehungen zu anderen Kirchen und christlichen Bekenntnissen unseres Landes haben wir unter den neuen Bedingungen der Freiheit die Praxis interkonfessioneller Konferenzen wieder aufgenommen, wie sie in der Vergangenheit oft stattfanden. Gleichzeitig haben wir neue ökumenische Strukturen errichtet. Wir wünschen uns auch den Aufbau eines Nationalen Ökumenischen Rates unter Beteiligung der katholischen Kirche beider Riten sowie anderer christlicher Gemeinschaften in Rumänien.

Eure Heiligkeit,

die Hierarchie und der Klerus der Rumänischen Orthodoxen Kirche bemühen sich weiter, im Dienste der Gläubigen, Frauen und Männer, Kinder und Alten, zu stehen, indem sie sich in ihrem Handeln auf das Evangelium der Liebe Christi stützen. So bleiben wir dem Prinzip der Konziliarität treu, wonach „der Leib der Kirche selbst Hüter des Glaubens ist, das heißt das Volk selbst, das will, dass sein Glauben ewig unverändert und identisch mit dem seiner Väter bleibe“, wie es die Enzyklika der orthodoxen Patriarchen von 1848 feststellt.

Was die Ökumene betrifft, so wollen wir im Herzen der ökumenischen Bewegung unsere spezifische Sendung verwirklichen.

Nach dem, was von Gott eingerichtet und vom Heiligen Geist gewirkt wird, erfreut sich jede Kirche besonderer Charismen, um die sichtbare Einheit der Kirche wieder herzustellen. Die Symbiose zwischen unserer aus dem Lateinischen stammenden Sprache und dem orthodoxen Glauben, der seine Identität in unserer Kirche bewahrt, kann ein Band zwischen West und Ost bilden. Die Berufung beziehungsweise das Charisma und die

Sanctitatea Voastră,

Biserica Ortodoxă Română este concentrată în această perioadă de răscruce asupra catorva mari priorități pastorale, misionare, diaconale și ecumenice, care s-au impus slujirii noastre în anii din urmă.

Odată cu descătușarea țării din strânsaarea totalitarismului, în 1989, după decenii de restricții și umilințe, am trăit cu nespusă bucurie dobândirea libertății plenare de a-L mărturisi pe Dumnezeu. Duhul lui Dumnezeu face acum să rodească jertfele fraților noștri care au suferit pentru Hristos în acea perioadă, jertfe care s-au altoit pe moștenirea de credință a strămoșilor. Trebuie spus în același timp că flacără credinței nu s'a stins în acei ani grei, jertfa cea nesângeroasă nu a incetat a se aduce pe sfintele altare ale bisericilor din satele și orașele României, Biserica împlinindu-și astfel, cu multe eforturi și sacrificii, lucrarea sa specifică esențială, aceea de a mărturisi pe Hristos și de a sfînti pe om și lumea înconjурătoare, în ciuda slabiciunii unora dintre noi.

Am învățat, atunci mai mult ca oricând, că viața liturgică, sacramentală a Bisericii a fost și trebuie să rămână temelia de neclintit a credinței și a viețuirii creștine. Lucrarea Bisericii este, după cum spune Sfântul Maxim Mărturisitorul, aceea de a transmite lumii prin har bunătățile și darurile pe care Dumnezeu le are prin fire².

Astăzi, însă, ne aflăm în fața unor exigențe misionare noi, de copleșitoare însemnatate, provocate de înviorarea credinței, de necesitatea transmiterii tradiției celei sănătoase către generația Tânără și de reîncreștinarea societății secularizate.

Biserica noastră are astăzi o mare răspundere pentru renașterea morală și spirituală a societății românesti. Suntem conștienți că aportul fundamental al Bisericii la însănătoșirea vieții sociale românești este acela de a modela oameni cu frică de Dumnezeu, oameni credincioși, oameni care să aibă „Duhul lui Dumnezeu“ (1 Cor. 7, 40), eliberați de robia patimilor și pătrunși de duhul jertfelnicii și al iubirii de semeni. Așa cum afirma un mare teolog ortodox român, „Biserica nu poate crea o știință, o tehnică, o industrie creștine; dar ea poate pregăti savanți creștini, artiști creștini, scriitori creștini, industriași creștini, comercianți creștini, economiști creștini, funcționari creștini“³. Prin aceștia poate transmite Biserica duhul evanghelic întregului organism social. Responsabilitatea Bisericii noastre față de societatea românească este, aşadar, mult mai largă decât angajarea nemijlocită în vreun domeniu sau altul al vieții obștești. Totuși, cu mijloacele modeste care ne stau la îndemână ne străduim să venim în ajutorul fraților noștri ce cunosc încercarea, năpăstuiți de toate vârstele, pe care obștea îi trece adesea cu vederea. Nerecuperea bunurilor de care a fost depozitată Biserica ne împiedică, din păcate, la o activitate mai susținută în acest sens.

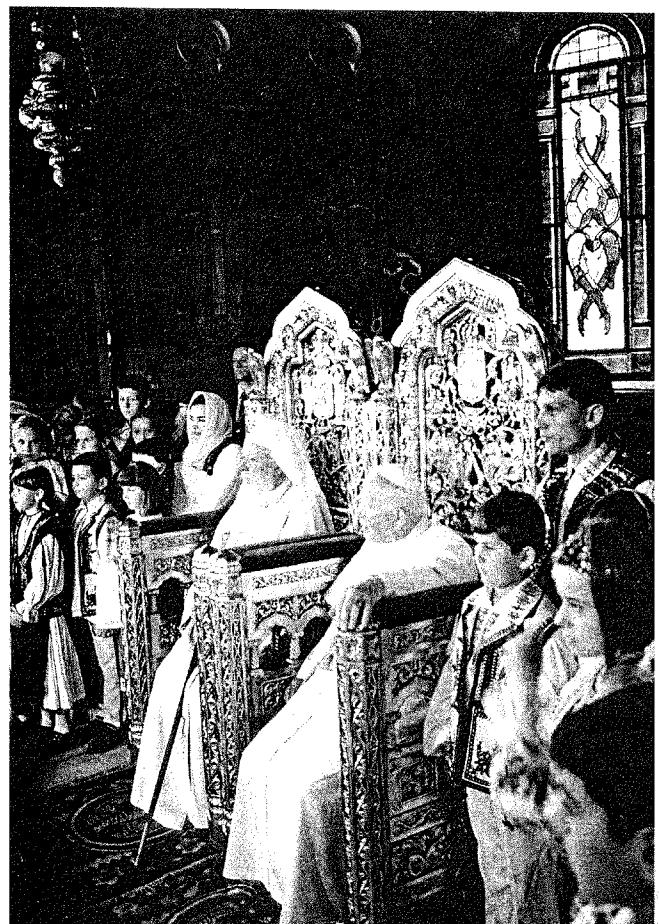
În spiritul învățăturii sale, Biserica noastră pune preț, înainte de toate, pe valoarea unică a fiecărei persoane umane, valoare dată de prezența chipului lui Dumnezeu în orice om. Totodată, Biserica Ortodoxă Română contribuie la păstrarea identității noastre nationale în deplin respect față de specificul etnic sau religios al tuturor minorităților de la noi.

În privința legăturilor cu Bisericile și confesiunile creștine din țară, am reluat, în condiții noi de libertate, practica rodnicii din trecut, a conferințelor teologice interconfesionale, creîndu-se în același timp structuri ecumenice noi. Dorim, de asemenea, formarea împreună cu Biserica Catolică de ambele rituri și cu alte confesiuni creștine din România a unui Consiliu Național Ecumenic.

Sanctitatea Voastră,

Ierarhii și clerci Bisericii Ortodoxe Române veghează și lucrează pentru a rămâne în slujba credinciosilor acesteia, bărbați și femei, tineri sau vârstnici, sprijinindu-și activitatea lor de zi cu zi, pe Evanghelia iubirii lui Hristos. Astfel, rămânem credincioși principiului sobornicesc, conform căruia: „apărătorul credinței este Însuși Trupul Bisericii, adică poporul însuși, care vrea ca mărturisirea credinței lui să rămână veșnic neschimbă și identică cu cea a părintilor săi“, cum afirma Enciclica Patriarhilor ortodocși din 1848.

În ceea ce privește ecumenismul, noi vrem să aducem în sânul mișcării ecumenice, experiența misiunii noastre specifice. După rânduiala lui Dumnezeu și lucrarea Duhului Sfânt, fiecare Biserică locală se bucură de harisme specifice, determinante pentru contribuția sa la strădaniile creștinilor pentru refacerea unității vizibile a Bisericii. Astfel, simbioza dintre limba noastră de origine latină și credința ortodoxă, care ține de identitatea Bisericii noastre a constituit și constituie un inel foarte prețios de legătură între Apus și Răsărit. Chemarea, harisma și răspunderea Bisericii Ortodoxe din România, împreună cu cea a Bisericii Ortodoxe Universale a fost de a păstra și mărturisi de-a lungul istoriei „credința dată sfintilor o dată pentru totdeauna“ (Iuda 1, 3),



Verantwortung der orthodoxen Kirche in Rumänien und gleichzeitig der orthodoxen Weltkirche bestand im Laufe der Geschichte in der Bewahrung und Bezeugung des „Glaubens, der den Heiligen ein für alle Mal gegeben wurde“, so wie er sich in der Tradition der Kirchenväter und den dogmatischen Bekenntnissen der ökumenischen Konzilien, die durch die Zustimmung der universalen Kirche anerkannt wurden, heraustraktallisiert hat.

Eure Heiligkeit,
mit dem Näherrücken des Jubiläums des Jahres 2000, am Wendepunkt des christlichen Jahrtausends, ist sich unsere Kirche wie alle orthodoxen Schwesternkirchen bewusst, welche Bedeutung dem Zeugnis und Handeln aller Christen für die Zukunft des Christentums und der Welt zukommen; einer Welt, die sich unter komplexen und noch nie dagewesenen Bedingungen entwickelt.

Wir meinen also, dass die Kirche vor der Welt ihre prophetische Berufung verwirklichen muss, und zwar durch eine Haltung rigoroser Unterscheidung und Suche, wie sie dies im Hinblick auf die Kultur und Zivilisation aller Zeiten getan hat – entsprechend dem Beispiel der Kirchenväter, insbesondere jener aus Kappadozien. Die Kirche ist in der Lage, das in sich aufzunehmen, was für den Menschen und für die menschliche Gemeinschaft aufbauend ist, und jene Aspekte zu verwerfen, die den Menschen vom wahren Gott und vom Weg zur Verwirklichung seiner Fülle abbringen. Die Kirche ist wachsam gegenüber den zerstörerischen Phänomenen, die in unserer Zeit die gesamte Menschheit bedrohen: die Unmoral, das wirtschaftliche Ungleichgewicht, die bewaffneten Konflikte, die Umweltprobleme und so weiter. Sie weist gleichzeitig auf die Tatsache hin, dass an der Wurzel aller Übel die Abwendung des Menschen von Gott und der ungebremste Egoismus einer fortschreitend säkularisierten Welt liegen.

Aus all diesen Gründen sind wir uns bewusst, dass die Energien, die die Kirche in den vergangenen Jahren freigesetzt hat, in einer gemeinsamen missionarischen und ökumenischen Arbeit verankert werden müssen. Unsere rumänische Orthodoxie, wie im übrigen auch das gesamte spirituelle Erbe Rumäniens, kann eine inspirierende Kraft zum Erhalt und zur Bereicherung der christlichen Seele Europas darstellen.

Wir teilen die Überzeugung, dass die europäische Einheit, um wahr und dauerhaft zu sein, zuerst eine spirituelle Einheit sein muss: Sie kann nur durch das Evangelium des Erlösers Christus hervorgebracht werden. Wir wollen Europa unsere besonderen spirituellen Reichtümer als Grundlage der Einheit, nach der alle europäischen Völker streben, zu seinem Wohl und zum Wohl der gesamten Welt darbringen.

Lieber Bruder in Christo,
seien Sie unter uns, den Bischöfen, Priestern und Gläubigen der Rumänischen Orthodoxen Kirche und der anderen Kirchen und religiösen Gemeinschaften Rumäniens willkommen. Das hier versammelte Volk, die in diesem Saal anwesenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Rumänien sowie die Mitglieder des Diplomatischen Corps grüßen Sie und versichern Sie ihre tiefe Wertschätzung.

Im Namen aller umarme ich Sie in Liebe. Bitten wir Gott, dass er unsere Begegnung segne.

Die noch offenen Wunden heilen

PAPST JOHANNES PAUL II.

Ansprache von Papst Johannes Paul II. bei der Begegnung mit Patriarch Teocist und den anderen Mitgliedern des Heiligen Synods am 8. Mai 1999 in Bukarest

**Eure Seligkeit,
verehrte Metropoliten und Bischöfe des Heiligen Synods
der orthodoxen Kirche Rumäniens!**

Bei meiner Vorbereitung auf diese lang erwartete Begegnung hatte ich oft eine Szene aus dem Evangelium vor Augen: die des Apostels Andreas, eures ersten Glaubensboten, der sich voller Enthusiasmus zu seinem Bruder Petrus begibt, um ihm diese aufsehenerregende Nachricht zu verkünden: „Wir haben den Messias gefunden. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus)“ (Joh 1,41). Diese Entdeckung veränderte das Leben der beiden Brüder: Sie verließen ihre Netze und wurden „Menschenfischer“ (vgl. Mt 4,19). Nachdem sie vom Pfingstgeist innerlich verwandelt worden waren, machten sie sich auf in die Straßen der Welt, um allen Menschen die Heilsbotschaft zu bringen. Mit ihnen führten auch andere Jünger ihr begonnenes Wirken für das Evangelium fort: Sie forderten die Nationen zur Rettung auf und tauften sie „auf der Namen des Vaters, des Sohnes uns des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19).

**Eure Seligkeit,
verehrte Brüder im Bischofsamt!**

Wir sind die Söhne jener Evangelisierung. Auch wir haben diese Nachricht erhalten, auch wir wurden in Christus losgekauft. Wenn wir uns heute treffen, so ist es dank einer gütigen Fügung der Heiligsten Dreifaltigkeit, die uns – als Nachfolger dieser Apostel – an der Schwelle zum großen Jubeljahr gewähren wollte, deren Begegnung zu gedenken. Die Kirche ist gewachsen und hat sich auf der ganzen Welt verbreitet; das Evangelium hat die Kulturen befruchtet. Auch hier in Rumänien haben die Schätze der Heiligkeit und christlichen Treue, die zuweilen um den Preis des Lebens erkauft wurden, diesen geistlichen Tempel, das heißt die Kirche, noch wertvoller gemacht. An diesem Tag wollen wir dafür gemeinsam Gott danken.

Eure Seligkeit,
ich bin als Pilger hierhergekommen, um auszudrücken, wie nahe Ihnen die ganze katholische Kirche in ihrer Zuneigung ist und wie sehr sie an den Bemühungen der Bischöfe, Priester und Gläubigen der rumänischen orthodoxen Kirche Anteil nimmt – nun, da ein Jahrtausend zu Ende geht und das nächste sich schon am Horizont abzeichnet. Ich bin euch nahe und unterstütze euch mit Hochachtung und Bewunderung in dem Programm zur kirchlichen Erneuerung, das der Heilige Synod in verschiedenen wesentlichen Bereichen – wie theologische und katechetische Unterweisung – aufgestellt hat, um die christliche Seele, die eins ist mit eurer Geschichte, erneut zum Blühen zu bringen. Sie sollen wissen, Eure Seligkeit, dass bei diesem gottgesegneten Werk der Erneuerung die Katholiken sowohl im Gebet als auch in ihrer Bereitschaft zu jeder Art erfolgsversprechender Zusammenarbeit an der Seite ihrer orthodoxen Brüder stehen. Das „eine“ Evangelium will von allen gemeinsam verkündet werden – in Liebe und gegenseitiger Wertschätzung.

Im Namen aller umarme ich Sie in Liebe. Bitten wir Gott, dass er unsere Begegnung segne.

ășă cum această credință a fost cristalizată în tradiția patristică și mărturisirea dogmatică a Sinoadelor Ecumenice, recunoscute prin consensul Bisericii Universale.

Sanctitatea Voastră,

În întâmpinarea anului jubilar 2000, la cumpăna dintre milenii creștine, Biserica noastră, împreună cu toate Bisericile Ortodoxe surori, este conștientă de importanța mărturiei și acțiunii tuturor creștinilor pentru viitorul creștinismului și al lumii, în condiții complexe, fără precedent.

De aceea, socotim că Biserica trebuie să-și manifeste vocația sa profetică printre cercetare riguroasă – după pilda Părintilor Bisericii și, în special a Părintilor Capadocieni – a spiritului culturii și civilizației actuale, assimilând ceea ce este ziditor pentru om și lume și înălțând acele aspecte care îndepărtează pe om de Dumnezeul Cel adevărat și de calea împlinirii sale plenare. Îngrijorată de agravarea pericolelor care amenință umanitatea întreagă – imoralitatea, dezechilibrele economice, conflictele armate, problema ecologică etc. – Biserica atrage luarea aminte că rădăcina tuturor relelor se află în îndepărțarea omului de Dumnezeu, exacerbarea egocentrismului, pe fondul unei societăți umane tot mai secularizate.

De aceea, suntem conștienți că energiile Bisericii, eliberate în ultimii ani, trebuie îndreptate spre lucrarea misionară și ecumenică comună. Ortodoxia noastră românească, ca de altfel și întreaga zestre spirituală a României, poate constitui o putere inspiratoare pentru menținerea și îmbogățirea sufletului creștin al Europei.

Împărtășim convingerea că pentru a fi o unitate adevărată și durabilă, unitatea Europei trebuie să fie mai întâi de toate o unitate spirituală, pe care doar Evanghelia Mântuitorului Hristos o poate oferi. Noi dorim să prezentăm Europei tezaurele noastre spirituale specifice ca temei al unității spre care tind popoarele europene, pentru propriul lor bine și spre binele comun al întregii umanități.

Fiți bineveniți în mijlocul nostru, al ierarhilor, preoților și credincioșilor Bisericii Ortodoxe din România și al altor Biserici și comunități religioase din această țară. Popul aici de față, personalități ale vieții publice românești prezente în această sală, precum și membrii Corpului diplomatic Vă salută și Vă asigură de prețuirea lor.

În numele tuturor, Vă îmbrățișez cu iubire și rugămintea Dumnezeu să binecuvânteze întâlnirea noastră.

TEOCTIST

Patriarhul Bisericii Ortodoxe Române

¹ Cap. 14.

² Capete gnostice II 90.

³ Teodor M. Popescu, *Biserica și Cultura*, p. 228.

Vindecarea rănilor încă deschise

PAPA IOAN PAUL II

Cuvântarea Sancității Sale Papa Ioan Paul al II-lea la întâlnirea cu Prea Fericitul Părinte Patriarh Teocist și cu membri ai Sfântului Sinod al Bisericii Ortodoxe Române, Palatul Patriarhiei, București, 8 mai 1999

**Prea Fericirea Voastră,
Înalt Prea Sfințile Voastre,
Venerați Episcopi ai Sfântului Sinod
al Bisericii Ortodoxe din România,**

În timp ce mă pregăteam pentru această întâlnire atât de dorită, îmi venea des în minte o scenă evanghelică: cea a lui Andrei, primul vostru evanghelizator, care, plin de înflăcărare, se duce la fratele său Petru să-i dea uimitoarea știre: «L-am găsit Pe Mesia (care înseamnă Hristos)!» (In 1, 41). Acea descoperire a schimbat viața celor doi frați: lăsând mrejele, au devenit «Pescari de oameni» (Mt 4, 19). După ce au fost transformați lăuntric de Duhul Rusaliilor, au pornit la drum pe căile lumii pentru a duce tuturor vestea mântuirii.

Cu ei alți discipoli au continuat lucrarea evanghelică începută de ei, chemând neamurile la mântuire și «botezându-le în numele Tatălui și al Fiului și al Sfântului Duh» (Mt 28,19).

**Prea Fericirea Voastră,
venerați Frați întru episcopat,**

noi suntem fiii acelei evanghelizări. Si noi am primit acea veste, și noi am fost răscumpărați în Hristos. Dacă astăzi ne întâlnim, aceasta se datorează unui plan de iubire al Preafinței Treimi care, în ajunul Mareiile Jubileu, a voit ca noi, succesorii ai acestor apostoli, să putem rechema în memorie acea întâlnire. Biserica a crescut și s-a răspândit în lume; Evanghelia a fecundat culturile. Si în acest pământ comori de sfîntenie, de fidelitate creștină, plătită uneori cu prețul vieții, au împodobit acel templu spiritual care este Biserica. Astăzi noi împreună îi aducem mulțumire lui Dumnezeu.

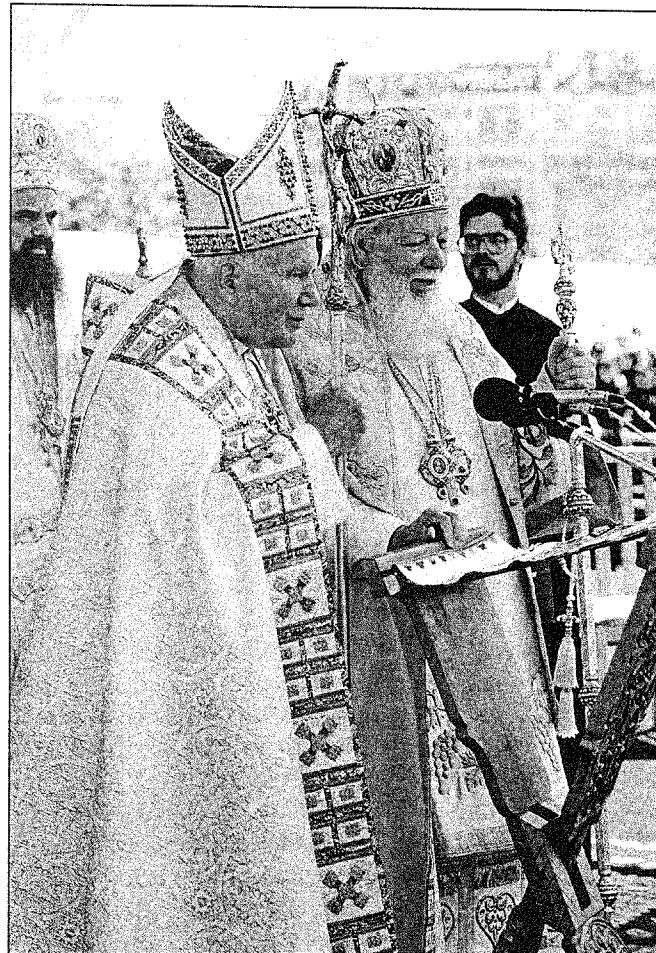
Păstrează mereu vie în suflet emoția suscitată de vizita Dumneavoastră, Prea Fericite, în cetatea Sfintilor Petru și Pavel, corifeii Apostolilor. Păstrează o amintire mișcătoare despre acea întâlnire, care a avut loc în vremuri dificile pentru Biserica Dumneavoastră. Acum sunt eu, pelerin al carității, care aduc omagiu acestui pământ udat de sângele martirilor străvechi și moderni, care «și-au spălat veșmintele lor și le-au făcut albe în sângele Mielului» (Ap 7, 14). Vin să întâlnesc un popor care a primit Evanghelia, a asimilat-o și a apărat-o de atacuri repetitive, simțind-o de-acum ca parte integrantă din patrimoniul său cultural.

Este vorba de o cultură elaborată cu răbdare, pe urmele moștenirii Romei antice, într-o tradiție de sfîntenie care a pornit din chiliile a nemurări monahi și monahii, dorind să cânte laude lui Dumnezeu și să țină sus brațele în rugăciune, ca Moise, pentru ca bătălia pașnică a credinței să fie câștigată în folosul populațiilor acestui pământ. Mesajul evanghelic a ajuns astfel pe masa oamenilor de gândire, dintre care mulți au contribuit cu carisma lor la promovarea asimilării lui de către noile generații române, orientate către edificarea viitorului lor.

zung. Wie viele Gebiete tun sich vor uns auf für eine Aufgabe, die uns alle verpflichtet in gegenseitiger Achtung und in dem gemeinsamen Wunsch, der Menschheit, für die der Sohn Gottes sein Leben hingegeben hat, dienlich zu sein! Das gemeinsame Zeugnis ist ein wirksames Mittel zur Evangelisierung. Spaltung hingegen zeigt den Sieg der Finsternis über das Licht an.

Eure Seligkeit,

wir haben beide im Verlauf unserer persönlichen Geschichtte die Ketten gesehen und die Unterdrückung durch eine Ideologie erlebt, die den Glauben an Christus, den Herrn, aus der Seele unserer Völker tilgen wollte. Aber die Tore der Hölle konnten nicht Oberhand gewinnen über die Kirche, die Braut des Lammes. Er, Christus, das geopferte und glorreiche Lamm, hat uns in unserer Not beigestanden und ermöglicht uns nun, den Gesang der wiedergefundenen Freiheit anzustimmen. Er, den einer eurer zeitgenössischen Theologen als „Erneuerer der Menschen“ bezeichnet hat, heilt den kranken Menschen und richtet ihn nach der langjährigen Unterwerfung unter dem schweren Joch der Sklaverei wieder auf. Nach so vielen Jahren der Gewalt und Unterdrückung der Freiheit kann die Kirche das Balsam der Gnade auf die Wunden der Menschen gießen und sie im Namen Christi mit den Worten des Petrus an den Gelähmten heilen: „Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und geh umher!“ (Apg 3, 6-7). Die Kirche wird nicht müde, die Männer und Frauen unserer Zeit zu ermahnen und aufzufordern, sie sollen austehen, den Weg zum Vater wiederfinden und sich mit Gott versöhnen lassen. Das ist die erste Barmherzigkeit, welche die Menschheit von uns erwartet: die Verkündigung des Evangeliums und die Wiedergeburt in den Sakramenten, fortgesetzt im Dienst an den Brüdern.



Eure Seligkeit,

ich bin gekommen, das in Ihre Kirche eingeprägte Antlitz Christi zu betrachten; ich bin gekommen, dieses leidende Antlitz zu verehren, das für Sie das Unterpfand einer neuen Hoffnung ist. Im Bewusstsein, „den Messias gefunden zu haben“, bemüht sich Ihre Kirche darum, ihre Kinder und alle Menschen, die mit ehrlichem Herzen Gott suchen, zu ihm zu führen; sie tut dies durch die Feier der Göttlichen Liturgie und durch die tägliche Seelsorge.

Dieses Engagement deckt sich mit Ihrer Tradition, die so reich ist an Gestalten, denen es gelang, ein inneres Leben in Christus mit einem großherzigen Dienst an den Bedürftigen und ein leidenschaftliches Engagement im Studium mit einer unermüdlichen pastoralen Fürsorge zu verbinden. Ich möchte hier nur an den heiligen Mönch und Bischof Kallinikos von Tschernika (Cernica) erinnern, der dem Herzen der Gläubigen von Bukarest so nahe steht.

Eure Seligkeit,

liebe Brüder im Bischofsamt!

Unsere Begegnung findet an dem Tag statt, an dem die byzantinische Liturgie den Festtag des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen feiert. Wer könnte uns besser als er, der vom Meister so sehr geliebt wurde, die lebendige Erfahrung der Liebe vermitteln? Das ist es, was in seinen Briefen als Synthese seines Lebens erscheint, das Wort, das ihm auch im Alter – wenn alles Überflüssige verschwunden ist – bleibt, um seine persönliche Erfahrung zu kennzeichnen: „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,8). Das hatte er verstanden, als er seinen Kopf an das Herz Jesu gelegt und als er seine Augen zu seiner durchbohrten Seite, aus der das Wasser der Taufe und das Blut der Eucharistie flossen, erhob. Diese Erfahrung der Liebe Gottes fordert uns nicht einfach zum Lieben auf; ich möchte fast sagen, sie zwingt uns sanft zur Liebe als einziger und wahrer Synthese des christlichen Glaubens.

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist güting. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand“ (1 Kor 13, 4-7). Dies sind die Worte, die der Apostel Paulus an eine von Konflikten und Spannungen zerissene Gemeinde richtete. Diese Worte haben zu jeder Zeit Gültigkeit. Wir wissen wohl, dass diese Worte heute an uns alle gerichtet sind. Sie sollen nicht dazu dienen, dem anderen seine Fehler vorzuhalten, sondern vielmehr unsere eigenen einzugehen: die Fehler eines jeden von uns. Wir haben Entzweiungen, Beschuldigungen, innerliches Zögern und gegenseitige Ablehnung erlebt. Und dennoch sind die einen wie die anderen Zeugen dafür, dass – trotz dieser Spaltungen – zur Zeit der großen Prüfung, als unsere Kirchen bis in ihr Fundament erschüttert schienen, auch hier, in diesem Land Rumänien, die Märtyrer und Bekänner eines Herzens und einer Seele den Namen Gottes verherrlichten. In der Betrachtung des wunderbaren Werkes des Geistes, für menschliche Logik unverständlich, findet unsere Schwachheit ihre Kraft und unser Herz Mut und Vertrauen inmitten der Schwierigkeiten der heutigen Zeit.

Es freut mich, dass es hier in Rumänien konkret möglich war, einen brüderlichen Dialog ins Leben zu rufen über die Probleme, die uns noch trennen. In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Griechisch-Katholische Kirche Rumäniens gewaltsam unterdrückt, ihre Rechte wurden geschmäht und verletzt.

Prea Fericirea Voastră,

am venit aici ca pelerin pentru a atesta cât de aproape este în simțire întreaga Biserică Catolică de strădania Episcopilor, clerului și credincioșilor Bisericii Ortodoxe Române, acum, când un mileniu se încheie și un altul apare la orizont. Sunt alături și părtăș, cu stimă și admirație, la programul de reînnoire eccluzial pe care Sfântul Sinod l-a întreprins în domeniile atât de esențiale ale formării teologice și catehetice, pentru a face să reînvie acel suflet creștin care este una cu istoria voastră. Puteți să, Prea Fericite, că în această lucrare binecuvântată de Dumnezeu, catolici sunt alături de frații lor ortodocși cu rugăciunea și disponibilitatea pentru orice colaborare utilă. Unica Evanghelie aşteaptă să fie vestită în iubire și stimă reciprocă. Câte domenii se deschid unei lucrări de angajare comună, în condițiile respectului reciproc și dorinței împărtășite spre binele umanitatii pentru care Fiul lui Dumnezeu și-a dat viață! Mărturia dată în comun este un mijloc puternic de evanghelizare. Divizia, în schimb, înseamnă slabirea impactuluiasupra lumii.

Prea Fericirea Voastră,

amândoi, în istoria noastră personală, am văzut lanțurile și am cunoscut oprimenta din partea unei ideologii care voia să smulgă din sufletul popoarelor noastre credința în Hristos Domnul. Dar porțile iadului nu au biruit asupra Bisericii, Mireasa Mielului. El, Mielul jertfit și glorios, este Acela care ne-a susținut în stările de neliniște și care acum ne permite să intonăm cântul libertății redobândite. El este Acela pe care un teolog contemporan al vostru L-a numit «restauratorul omului». Cel ce vindecă omul bolnav și îl înalță după ce a suportat îndelung povara grea a slaviei. După mulți ani de violentă, de mortificare a libertății, Biserica poate turna balsamul harului pe rânilor omului și să-l vindece în numele lui Hristos, spunând, ca și Petru, ologului: «Argint și aur nu am; dar ce am, aceea îți dau. În numele lui Iisus Hristos Nazarineanul, scoală-te și umblă!» (FA 3, 6). Biserica nu încetează să-i îndemne pe oamenii din vremea noastră să se ridice în picioare, să reia drumul către Tatăl, să se lase împăcați cu Dumnezeu. Aceasta este prima caritate pe care omenirea o aşteaptă de la noi: vestirea Evangheliei și renășterea în Sfintele Taine, prelungite în slujirea fraților.

Prea Fericirea Voastră,

am venit să contemplu chipul lui Hristos sculptat în Biserica voastră; am venit să venerez acel chip suferind, chezășie pentru voi de reînnoitoare speranță. Conștiință că L-a «găsit pe Mesia», Biserica voastră se străduiește să-L poată întâlni și fiți săi, precum și toti oamenii care îl caută pe Dumnezeu cu inimă sinceră: face aceasta prin celebrarea solemnă a Divinei Liturghii și prin activitatea pastorală zilnică. Această sarcină coincide cu tradiția voastră atât de bogată în exemple care au sătuit să unească o viață profundă în Hristos cu o slujire generoasă a celor nevoiași; o angajare pasionantă în studiu cu o neobosită preocupare pastorală. Aș vrea să-l amintesc aici doar pe sfântul monah și episcop Calinic de la Cernica, atât de aproape de inima credincioșilor din București.

Prea Fericirea Voastră, iubiți frații Episcopi,

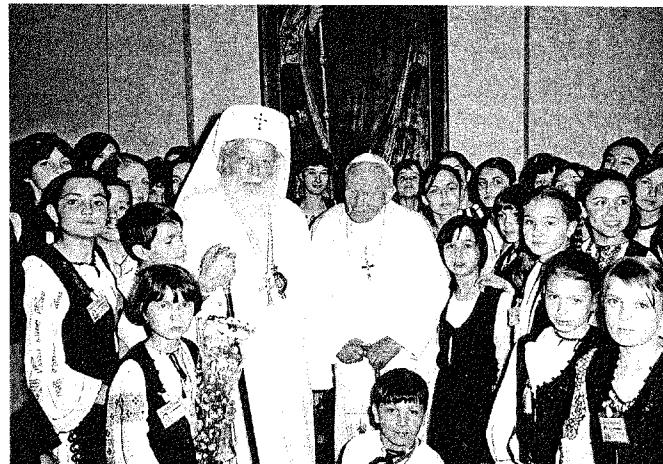
întâlnirea de azi are loc în ziua în care liturghia bizantină celebrează sărbătoarea Sfântului Apostol și Evanghist Ioan Teologul. Cine mai mult decât el, cel iubit intens de



Ihre Kinder haben viel gelitten, manche bis hin zum äußersten Blutzeugnis. Das Ende der Verfolgungen hat ihnen die Freiheit wiedergegeben, aber das Problem der kirchlichen Strukturen wartet immer noch auf eine endgültige Lösung. Möge der Dialog der Weg zur Heilung noch offener Wunden und zur Lösung noch bestehender Schwierigkeiten sein! Der Sieg der Liebe wird ein Vorbild nicht nur für die Kirchen, sondern für die ganze Gesellschaft sein. Ich bete zu Gott, dem Vater allen Erbarmens und Quelle des Friedens, damit die erhaltene und gegebene Liebe das Zeichen sei durch das die Christen als ihrem Herrn treu erkannt werden.

Die orthodoxen Kirchen und die katholische Kirche haben einen langen Weg der Versöhnung zurückgelegt: Ich möchte Gott meine bewegte und tiefe Dankbarkeit für alles, was geleistet wurde, zum Ausdruck bringen, und ich möchte Sie, verehrte Brüder in Christus, für Ihre großherzigen Bemühungen auf diesem Weg danken. Ist jetzt etwa nicht die Zeit gekommen, um die theologische Forschung entschlossen wieder aufzunehmen, unterschützt vom Gebet und von der Sympathie aller orthodoxen und katholischen Gläubigen?

Gott weiß, dass unsere Welt, unser europäischer Kontinent, den wir eigentlich von Brüderkriegen befreit sehen möchten, ein Zeugnis brüderlicher Liebe brauchen, das über Hass und Auseinandersetzungen die Überhand gewinnt und die Herzen zur Versöhnung bereit macht! Wo sind unsere Kirchen, wenn der Dialog verstummt und die Waffen ihre Sprache des Todes ertönen lassen? Wie können wir unsere Gläubigen zur Logik der Seligpreisungen erziehen, die sich so sehr von der Denkweise der Mächtigen dieser Welt unterscheidet?



Eure Seligkeit, liebe Brüder im Bischofsamt!

Geben wir der Kirche eine sichtbare Einheit zurück, sonst verliert die Welt ein Zeugnis, das nur die Jünger des gestorbenen und durch die Liebe auferweckten Gottessohnes liefern können, um die Welt dazu zu bringen, sich dem Glauben zu öffnen (vgl. Joh 17,21). Was aber kann die Menschen von heute zum Glauben an ihn bewegen, wenn wir weiterhin das nahtlose Gewand der Kirche zerreißen, wenn es uns nicht gelingt, durch unseren Einsatz für die Überwindung der Hindernisse, die sich dem vollen Offenbarwerden der Einheit entgegenstellen, von Gott das Wunder der Einheit zu erhalten? Wer wird uns dieses fehlende Zeugnis verzeihen? Ich habe mit all meiner Kraft nach der Einheit gesucht, und ich werde mich auch weiterhin bis zuletzt darum bemühen, dass die Einheit zu den ersten Anliegen der Kirchen und derer gehört, die diese durch das apostolische Amt leiten.

Euer Land ist mit Klöstern überreich ausgestattet, wie zum Beispiel St. Nikodemus von Tismana, in den Bergen und in den Wäldern verborgen, dem Mittelpunkt unablässigen Gebets und der Anrufung des heiligen Namens Jesu. Durch Paisij Welischkowskij und seine Jünger wurde Moldawien zum Zentrum einer Erneuerung des Mönchtums, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts auch auf die Nachbarländer ausstrahlte. Das klösterliche Leben, das auch in Zeiten der Verfolgung nie aufgehört hat, brachte und bringt noch

heute Persönlichkeiten von bedeutendem spirituellen Format hervor, um die sich in den letzten Jahren eine vielversprechende Blüte der Berufungen entwickelt hat.

Die Klöster, die mit Fresken geschmückten Kirchen, die Ikonen, die liturgischen Ornate, die Manuskripte sind nicht nur Juwelen eurer Kultur, sondern auch bewegende Zeugnisse des christlichen Glaubens, und zwar eines gelebten christlichen Glaubens.

Dieses künstlerische Erbe, hervorgegangen aus dem Gebet der Ordensbrüder und -schwestern, der Handwerker und Bauern, die von der Schönheit der byzantinischen Liturgie inspiriert wurden, ist ein besonderes bedeutsamer Beitrag zum Dialog zwischen Orient und Okzident und zur Wiedergeburt der Brüderlichkeit, die der Heilige Geist an der Schwelle zum neuen Jahrtausend in uns weckt. Ihr Land Rumänien – zwischen „latinitas“ und Byzanz – kann zum Boden der Begegnung und Gemeinschaft werden. Dieses Land wird durchquert von der majestätischen Donau, die durch die Regionen des Ostens und des Westens fließt: Möge Rumänien – wie dieser Fluss – sich fähig erweisen, Beziehungen der Eintracht und Gemeinschaft zwischen unterschiedlichen Völkern zu knüpfen, und auf diese Weise zur Festigung der Zivilisation der Liebe sowohl in Europa als auch in der Welt beitragen!

Eure Seligkeit, liebe Väter des Heiligen Synods!

Wenige Tage trennen uns vom Beginn des dritten Jahrtausends der christlichen Zeitrechnung. Die Menschen halten ihren Blick erwartungsvoll auf uns gerichtet. Sie öffnen die Ohren, um von uns – aus unserem Leben mehr noch als aus unseren Worten – die älteren überlieferte Verkündigung zu hören: „Wir haben den Messias gefunden.“

Sie wollen sehen, ob auch wir in der Lage sind, die Netze unseres Stolzes und unserer Ängste zu verlassen, um „ein Gnadenjahr des Herrn“ auszurufen.

Wir werden diese Schwelle überschreiten mit unseren Märtyrern und mit all jenen, die ihr Leben für den Glauben hingegeben haben: Orthodoxe, Katholiken, Anglikaner, Protestanten. Seit jeher ist das Blut der Märtyrer eine Saat, die neue Christen hervorbringt. Um dies aber zu erreichen, müssen wir an uns selbst sterben und den alten Menschen in die Wasser der Wiedergeburt versenken, um als neue Geschöpfe aufzuerstehen. Wir dürfen den Anruf Christi und die Erwartungen der Welt nicht enttäuschen.

Auch dürfen wir es nicht versäumen, unsere Stimmen zu vereinen, damit das ewige Wort Christi für die neuen Generationen noch deutlicher erklingt.

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie als erste orthodoxe Kirche den Papst von Rom in Ihr Land eingeladen haben; danke, dass Sie mir die Freude dieser brüderlichen Begegnung gegeben haben; danke für das Geschenk dieser Pilgerfahrt, die es mir ermöglicht hat, durch die Begegnung mit dem Glauben frommer Brüder meinen Glauben in Christus zu stärken.

„Kommt, gehen wir gemeinsam im Licht des Herrn!“ Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

(Quelle: KNA/ÖKI/23; Übersetzung: Osservatore Romano)

Sunt bucuros că, de fapt, a fost posibil să încep aici în România un dialog fratern asupra problemelor care încă ne despart. Biserica Greco-Catolică din România a suferit în deceniile trecute o represiune violentă. Drepturile ei au fost călcate în picioare și violente. Fiii săi au suferit mult, unii până la mărturia supremă a săngelui. Sfârșitul prigoanei a restituit libertatea, dar problema structurilor bisericești își așteaptă încă soluția definitivă. Fie ca dialogul să constituie calea pentru vindecarea rănilor încă deschise și pentru rezolvarea dificultăților ce mai persistă. Victoria carității va fi o pildă nu numai pentru Biserici, dar și pentru întreaga societate. Îl rog pe Dumnezeu, Părinte al milostivirii și Domn al păcii, ca iubirea primă și dărăuță să fie semnul prin care creștinii pot fi recunoscuți ca fideli Domnului lor.

Bisericile Ortodoxe și Biserica Catolică au parcurs un lung drum de reconciliere: doresc să-i exprim lui Dumnezeu profunda și emoționanta mea gratitudine pentru că s-a făcut, și să vă mulțumesc vouă, venerați Frați în Hristos, pentru străduință depusă pe această cale. Nu a sosit oare timpul de a relua cu hotărâre cercetarea teologică susținută de rugăciunea și de simpatia tuturor credincioșilor ortodocși și catolici?

Dumnezeu știe cât de mult lumea noastră, ca și Europa, pe care o speram eliberată de lupte fratricide, au nevoie de o dovadă de iubire fraternală, care să învingă ura și neînțelegerile și să deschidă inimile spre reconciliere! Unde sunt Bisericile noastre atunci când dialogul tace și armele vorbesc limbajul lor de moarte? Cum să educăm credincioșii noștri în spiritul fericirilor, atât de diferit de modul de a gândi al puternicilor acestei lumi?

Prea Fericirea Voastră, Frați întru Episcopat, să redăm Bisericii

unitatea vizibilă, pentru că altfel această lume va fi lipsită de o mărturie pe care numai urmașii Fiului lui Dumnezeu, mort și înviat din iubire, o poate păță la cele din urmă consecințe. Ce-ar putea oare determina oamenii de azi să credă în El, dacă noi continuăm să sfășiem cămașa necusătă a Bisericii, dacă nu reușim să dobândim de la Dumnezeu miracolul unității, lucrând pentru a înlătura obstacolele din calea manifestării ei depline? Cine ne va ierta de această mărturie neadusă? Am căutat unitatea din toate puterile mele, și voi continua să mă dedic până la sfârșit, ca ea să fie între preocupările prioritare ale Bisericilor și să le susțină în slujirea apostolică.

Pământul vostru este presărat cu mănăstiri. De la Nicodim din Tismana, în secretul munților și padurilor, bate înima rugăciunii neîncetate, a invocării numelui sfânt al lui Iisus.



Prea Fericirea Voastră, Părinți ai acestui Sfânt Sinod,

tot mai puține zile ne despart de începutul mileniului trei al erei creștine. Privirea oamenilor este ațintită asupra noastră, în așteptare. Ei își apleacă urechea pentru a auzi de la noi, din viața noastră înainte chiar decât din cuvintele noastre, stirea de odinioară «L-am găsit pe Mesia».

Vor să vadă dacă și noi suntem capabili să părăsim mrejele orgoliului nostru și ale temerilor noastre pentru «a văzut anul de har al Domnului». Vom trece acel prag cu martirii noștri, cu toti cei ce și-au dat viața pentru credință: ortodocși, catolici, anglicani, protestanți. Dintotdeauna sângele martirilor este sămânță generatoare de noi credincioși în Hristos.

Dar pentru a face acest lucru, trebuie să murim noi înșine, să îngropăm omul nostru cel vechi în apele nașterii din nou și să înviem ca noi făpturi. Nu putem îñșela chemarea lui Hristos și așteptările lumii, încât cuvântul veșnic al lui Hristos să nu poată fi proclamat noilor generații. Multumesc pentru că ați vrut să fiți prima Biserică Ortodoxă care l-a invitat în propria țară pe Papa de la Roma; vă mulțumesc pentru că mi-ați oferit bucuria acestei întâlniri fraterne; vă mulțumesc pentru darul acestui pelerinaj care mi-a îngăduit să-mi întăresc credința alături de credința unor frați în Hristos plini de zel.

«Veniți să umblăm împreună în lumina Domnului». Lui să-i fie slava în vecii vecilor. Amin.

**Gemeinsame Erklärung
des Patriarchen Teoctist
und
des Papstes Johannes Paul II.**

Obwohl wir im Gebet versammelt sind und die Gabe der Brüderlichkeit erleben, deren Quelle für die ganze Menschheit der auferstandene Christus, „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14, 6), ist, gilt unser Fühlen und Denken unseren Brüder und Schwester in der Bundesrepublik Jugoslawien, die so hart erprobt werden und so viel leiden müssen.

Als Hirten und Diener unserer Gemeinschaften sind wir eins mit allen, die als Aufgabe die Verkündigung dessen, der „uns zum Frieden gerufen hat“ (I Kor 7, 15), in der heutigen Welt haben. Insbesondere sind wir verbunden mit den Hirten unserer Kirchen auf dem Balkan und möchten

– die menschliche und geistliche Solidarität zum Ausdruck bringen mit allen, die aus ihren Häusern und von ihrem Land vertrieben und von ihren Angehörigen getrennt wurden, mit allen, die die gnadlose Realität des Exodus kennen wie auch mit den Opfern der



**Gemeinsame Erklärung
des Patriarchen Teoctist
und
des Papstes Johannes Paul II.**

mörderischen Bombardements sowie mit allen, die nicht in Ruhe und Frieden leben können;

– im Namen des Herrn alle, die in der einen oder anderen Weise für die gegenwärtige Tragödie verantwortlich sind, dazu aufrufen, dass sie den Mut haben, den Dialog wiederaufzunehmen und nach Lösungen zu suchen, durch welche ein gerechter und dauerhafter Friede und damit eine Rückkehr der Vertriebenen und ein Ende der Leiden der Serben, der Albaner und der anderen Nationalitäten in Jugoslawien möglich und die Basis eines neuen Zusammenlebens zwischen allen Völkern der Föderation geschaffen wird;

– die internationale Gemeinschaft und ihre Institutionen ermutigen, dass sie alle rechtlichen Möglichkeiten nützt, um den Konfliktparteien zu helfen, die Differenzen gemäß der gültigen Vorschriften, besonders bezüglich der fundamentalen Menschenrechte und der Zusammenarbeit zwischen souveränen Staaten, zu lösen;

– alle humanitären Organisationen, besonders die christlichen, unterstützen, die ihre Bemühungen der Milderung des gegenwärtigen Leidens widmen, und mit Nachdruck fordern, dass ihren Tätigkeiten keine Hindernisse in den Weg gestellt werden, durch die sie allen Leidenden, unabhängig von der Nationalität, Sprache und Religion, zu helfen versuchen;

– schließlich die Christen aller Konfessionen dazu aufrufen, dass sie sich konkret engagieren und sich im ständigen Gebet für den Frieden und die Verständigung der Völker vereinigen. Wir vertrauen uns den Gebeten der heiligen Jungfrau an, damit sie ihren Sohn anruft, der „unser Friede ist“ (Eph 2, 14).

Im Namen Gottes, des Vaters aller Menschen, fordern wir alle betroffenen Seiten nachdrücklich dazu auf, die Waffen definitiv niederzulegen und empfehlen gleichzeitig, dass sie alles tun, was in ihren Macht steht, eine neue Möglichkeit zu finden, auf dem Balkan, dem geliebten Land, zu leben – im Respekt gegenüber allen Mitbewohnern, in Brüderlichkeit und friedlichem Zusammenleben. Das wäre in den Augen der Welt ein deutliches Signal, das zeigen könnte, dass das Gebiet der Bundesrepublik Jugoslawien, zusammen mit ganz Europa, ein Ort des Friedens, der Freiheit und des Verständnisses für alle Menschen werden kann.

Bukarest, den 8. Mai 1999

JOHANNES PAUL II

TEOCTIST

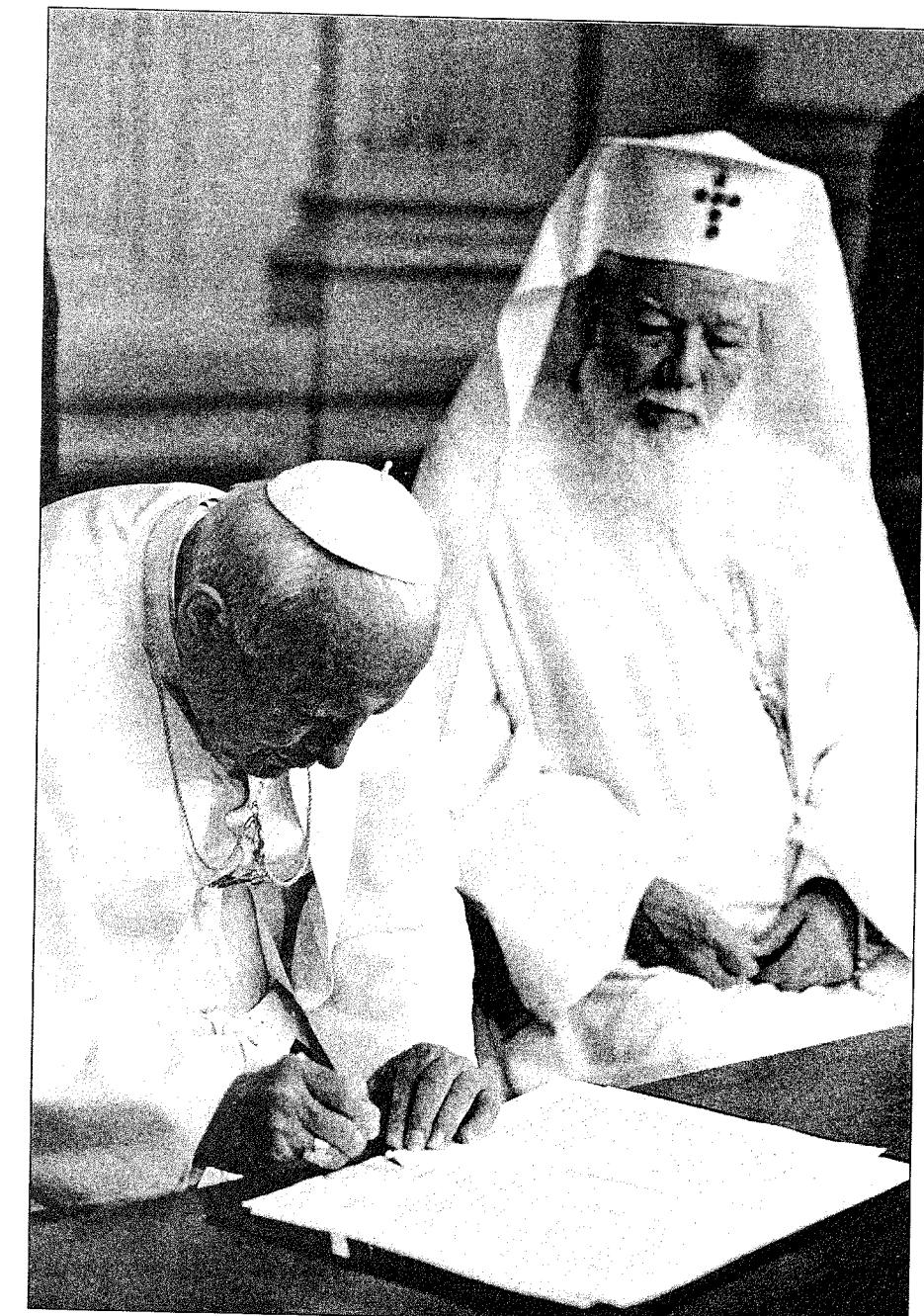
**Declaratie comună
a Patriarhului Teoctist și
a Papei Ioan Paul al II-lea**

Chiar dacă suntem reuniți în rugăciune și trăim harul fraternității care își are izvorul pentru întreaga omenire în Hristos inviat, „Calea, Adevărul și Viața“ (In 14,6), gândurile noastre pline de afectiune se îndreaptă spre frații și surorile noastre din Republica Federală Iugoslavia, copleșiți de atâtea încercări și suferințe.

Părinti și slujitori ai comunităților noastre, uniți cu toți cei care au ca misiune vestirea în lumea de azi a Celui care „ne-a

chemat spre pace“ (1 Co 7,15), uniți în special cu pastorii Bisericilor noastre de pe teritoriul Balcanilor, dorim:

– să ne exprimăm solidaritatea umană și spirituală atât față de toți cei care, alungați din casele lor, de pe pământul lor și despărțiti de ființele lor dragi, cunosc realitatea crudă a exodului, cât și de victimele bombardamentelor ucigașe și față de întreaga populație care nu poate trăi în seninătate și pace;



– să-i chemăm în numele Domnului pe toți cei care, într-un fel sau altul, sunt responsabili de tragedia actuală, să aibă curajul să reia dialogul și să găsească condițiile apte prin care să stabilească o pace justă și durabilă care să permită reîntoarcerea persoanelor plecate din căminele lor, să pună capăt suferințelor tuturor celor care trăiesc în Republica Federală Iugoslavia, sârbi, albanezi și de alte naționalități și să pună bazele unei conviețuiri noi între toate popoarele Federației;

– să încurajăm comunitatea internațională și instituțiile sale să se folosească de toate posibilitățile de drept pentru a ajuta părțile în conflict să-și rezolve diferențele conform convențiilor în vigoare, în special cele privind drepturile fundamentale ale omului și colaborarea dintre Statele suverane;

– să susținem orice organizații umanitare, în special cele de inspirație creștină, care își închină eforturile ușurării suferințelor din prezent, cerând cu stăruință să nu se pună nici un fel de obstacol în calea acțiunii lor prin care încearcă să-i sprinje pe toți cei aflați în suferință, indiferent de naționalitate, limbă sau religie;

– în sfârșit, să chemăm creștinii de toate confesiunile să se angajeze concret și să se unească într-o rugăciune unanimă și permanentă pentru pace și înțelegere între popoare, încredințându-și rugăciunile Sfintei Fecioare pentru ca ea să se roage Fiului ei, „care este pacea noastră“ (Ef 2,14).

În numele lui Dumnezeu, Părintele tuturor oamenilor, cerem insistent părților angajate în conflict să depună definitiv armele și recomandăm, de asemenea, cu insistență, ca părțile prezente să facă tot ce le stă în putință pentru a stabili o nouă artă de a trăi în Balcani, pe acest pământ iubit, marcată de respect față de toți, de frație și de conviețuire pașnică. Acest lucru ar fi în ochii lumii un semn puternic care ar arăta că teritoriul Republiei Federale Iugoslavia poate deveni, împreună cu întreaga Europă, un loc al păcii, al libertății și al înțelegерii pentru toți locuitorii.

București, 8 mai 1999

IOAN PAUL AL II-LEA

TEOCTIST

Nach dem Papstbesuch

TEODOR BACONSKY *

IOANNES PAULUS P.P.II, ROMÂNIA 7-9 V. 1999/ UT UNUM SINT. Dies sind die Inschriften auf der Vorder- und Rückseite der päpstlichen Medaille, die ich zusammen mit anderen Mitreisenden beim Einstieg in das Flugzeug erhielt, mit dem der Nachfolger Petri nach Rom zurückkehrte. Ich sah von Hinten das weise Barett des Pontifex, der müde, aber strahlend am Fenster noch die letzten Bilder des Besuches auf sich wirken ließ. Den Kardinälen in der Suite und dem Erzbischof Giovanni Battista Re, der im Januar einen Brief vom Heiligen Vater an Patriarch Teocist überreichte, schienen ihre sichtbaren Emotionen unangenehm zu sein. Als Kardinal Edward Idriss Cassidy mich fragte, wie ich mich fühlen würde und ich antwortete, dass ich einfach glücklich sei, erwiderte Seine Eminenz: „Es ist genau, was ich hören wollte.“ Der Rückflug mit der rumänischen Fluggesellschaft Tarom verlief reibungslos. Ich sah zum ersten Mal das nächtliche Rom aus der Luft, das mir wie vulkanisches oranges Magma vorkam. Auf dem für hohe Persönlichkeiten reservierten militärischen Flughafen Ciampino wurde der Papst vom italienischen Botschafter am Heiligen Stuhl und von anderen Personen erwartet, die ihn zum Hubschrauber führten. Wir haben das Abheben abgewartet und danach sind wir, jeder in seine Richtung, auseinander gegangen.

Wir alle haben Anfang Mai 1999 Momente der Gnade erlebt. Wenn in nur drei Tagen jahrhundertealten Frustrationen Luft gemacht wird, chronische Bosheiten ausgetrieben werden und, wie sich der Papst ausdrückte, ein neuer Pfingstgeist geatmet wird, ist es normal, dass die Freudentränen fließen und dass ein guter Enthusiasmus und eine kollektive Hoffnung herrschen. Wir haben an einer Reihe von großen Momenten teilgenommen, unter denen die Begegnungen zwischen dem Papst und dem Patriarchen Teocist oder die herzliche Umarmung des Kardinals Alexandru Todea durch den Heiligen Vater unvergesslich bleiben werden. Es ist nun die Stunde der Reflexion gekommen. Ich versuche, die internen und internationalen Folgen des Besuches von Johannes Paul II. in Bukarest zu analysieren.

Es wundert nicht, dass der päpstliche

Besuch unterschiedlich kommentiert wurde. Manche haben in diesem Besuch die Krönung eines ökumenischen Jahrhunderts gesehen. Andere wollten ihn lieber als Neuanfang mit unklaren Folgen interpretieren. Die christliche öffentliche Meinung hat im Katholizismus – wo es noch genug selbstzufriedene Konservative gibt – die gleiche Polarisierung erfahren wie in der restlichen orthodoxen Welt, wo die Auswirkungen des antikatholischen Klischees stärker sind als das Klischee selbst ist. Eine kürzlich erschienene Analyse von Catherine Durandine, veröffentlicht in der italienischen Zeitschrift für Geopolitik *Limes*, sah hinter dem Besuch den Wunsch der Rumänen nach Anerkennung auf europäischer Ebene, aber auch ihr lateinisches Temperament, aus dem eine gewisse Rhetorik der Ausnahme hervorkommt. Neulich haben die Oberhirten der Kirchen des Ostens anlässlich des in Jerusalem gefeierten panorthodoxen Jubiläums wieder gezeigt, dass „das katholische Problem“ für die Orthodoxen bleibt, wenn nicht als Stein des Anstoßes, so doch mindestens als fortwährende Sorge um ihr konfessionelles Leben. Die orthodoxen Griechen fordern, dass die Katholiken für die Folgen des vierten Kreuzzuges um Verzeihung bitten sollen. Die Mönche vom Berg Athos haben Briefe an den Papst geschrieben, in denen sie ihn zur Buße aufrufen. Viele hatten die kleinkarierte Freude, dass der Papst nach der Wärme in Bukarest den Frost in Georgien erlebt hat. Alle scheinen in der Vergangenheit gefangen zu sein, und niemand schaut in die Zukunft.

Und trotzdem müssen wir auch an die Zukunft denken. Ich glaube, dass das Ereignis vom Mai 1999 zu zwei erwähnenswerten Änderungen im sozialen und religiösen Leben in Rumänien führen wird. Man kann erstens vermuten, dass sich das Verhältnis zwischen den griechisch-katholischen und den orthodoxen Christen dauerhaft entspannen wird. Ich möchte glauben, dass keine der radikalen Stimmen, die bis jetzt in beiden Kirchen zu hören waren, im Stande sein wird, das Friedenssymbol des Papstbesuchs zu zerstören. Die demütige und charismatische Präsenz Johannes Pauls II. ist eine Referenz und ein Hoffnungskapital für die beiden rumäni-

schen Kirchen. Keine der beiden Hierarchien hat das Interesse, sich auf das explosive Terrain der blinden Polemik zurückzugeben. Mit Verständnis und Flexibilität wird es dem orthodoxen und dem unierten Episkopat wahrscheinlich gelingen, eine gewisse „Kunst des Zusammenlebens“ zu erfinden, zu dem der Heilige Vater ohne jede Spur von konfessioneller Parteilichkeit ermutigt hat.

Es gibt zweitens eine andere interne Folge des Ereignisses. Nach dem Besuch hat sich der soziale und der „politische“ Status der Rumänischen Orthodoxen Kirche gründlich konsolidiert. Die Mehrheitskirche mit dem Patriarchen Teocist an der Spitze hat diese Tage entsprechend ihrer geschichtlichen Bedeutung gewürdigt. Ich kenne mich hinreichend aus, um bezeugen zu können, dass das Haupt unserer Kirche nicht nur die eigene Unsicherheiten zu bewältigen hatte, sondern auch mit der Opposition von einigen wortgewaltigen Hierarchen fertig werden musste. Einige böse Zungen haben behauptet, dass die Einladung an den Heiligen Vater unter politischem Druck ausgesprochen worden wäre. Dass das so nicht stimmt, zeigt die einfache Tatsache, dass sich alle postkommunistischen Regierungen den Papstbesuch gewünscht haben, dass die gleiche Heilige Synode ihn aber nicht befürwortet hat, bis *die Zeit erfüllt war*. Inmitten von unzähligen Bedenken und Vorurteilen hat Seine Heiligkeit Teocist eine unfehlbare Methode angewandt: Er hat sich dem Willen Gottes anvertraut und Seinen durch das Gebet vermittelten Rat gehört. Niemand wird das Geheimnis dieses geistlichen Gespräches kennen. Eins ist aber sicher: Mit der Entscheidung, die erste orthodoxe Kirche zu sein, die den Papst zu sich einlud, hat die Rumänische Orthodoxe Kirche dem Land entscheidend geholfen. Die Kirche hat gezeigt, dass sie sich selbst übertreffen kann, wie mir der Patriarch einmal sagte, indem sie alle Vorurteile, Ängste und die Neigung zur Unnachgiebigkeit beiseite gelassen hat. Die Rumänische Orthodoxe Kirche hat epochalen Mut bewiesen, indem sie die offene Aufgabe aufgriff und der Zeit prophetisch voraus war.

Bis vor kurzem, so müssen wir gestehen, hat die politische Klasse die Kontakte zur Orthodoxen Kirche mehr aus

Ioannes Paulus P. P. II, România 7-9 V. 1999/ UT UNUM SINT. Acestea sunt inscripțiile de pe aversul și reversul medaliei pontificale pe care am primit-o, alături de ceilalți călători, la urcarea în avionul cu care s-a întors la Roma Urmașul lui Petru. Zăream, din spate, bereta albă a Pontifului care se uita, obosit și radios, pe hubloul îndărătul căruia defilau ultimele imagini ale vizitei. Cardinalii din suită și Arhiepiscopul Giovanni Battista Re, cel care, în ianuarie, îi aduse Patriarhului Teocist o scrisoare din partea Sfântului Părinte, păreau stânjeniți de propria – foarte vizibilă – emoție. Cardinalul Edward Idriss Cassidy m'a întrebat „cum mă simt“. Când i-am spus: „sunt pur și simplu fericit“, Eminența Sa mi-a răspuns: „este exact ceea ce doream să aud“. Zborul de întoarcere a fost impecabil. Am văzut, pentru prima dată, imaginea aeriene a Romei nocturnă, ca o magmă vulcanică portocalie. La Ciampino – aeroport militar rezervat oficialităților – Papa a fost așteptat de ambasadorul Italiei la Sfântul Scaun, și de alte persoane care l-au condus spre elicopter. Am așteptat decolare și ne-am răsfirat care încotro.

Toți am trăit, la începutul lunii mai '99 momente de grație. Când în numai trei zile se descarcă frustrări seculare, se exorcizează rele cronice și se respiră în atmosferă acelor „noi Rusali spirituale“ despre care vorbea Papa, e normal ca exaltarea bună, bucuria vecină cu lacrimile, sau speranța colectivă să predomine. Am participat la o serie de momente forte, între care nu se vor șterge întâlnirile dintre Papa și Patriarhul Teocist, sau calda îmbrățișare pe care Sfântul Părinte i-a rezervat-o Eminenței Sale Cardinalului Alexandru Todea. A sosit deja timpul reflecției. Mi-l asum, încercând să analizez, mai jos, urmările interne și internaționale aferente vizitei lui Ioan Paul al II-lea la București.

Nu e de mirare că vizita pontificală a fost comentată diferit. Unii au văzut în ea încununarea unui secol de

ecumenism. Alții au preferat să salute un nou început cu deschideri incerte. S'au făcut auzite și la noi în Biserică voci ostile, temătoare sau sceptice. Opinia creștină a suferit polarizări similare în catolicism – unde există încă destui conservatori automulțumiți – sau în restul lumii ortodoxe, unde inertia cliseului anticatolic este mai puternică decât cliseul însuși. O recentă analiză, publicată de Catherine Durandin în revista de geopolitică italiană *Limes*, vedea în spatele vizitei dorința românilor de a fi recunoscuți pe plan european, dar și temperamentul lor latin, din care purcede o retorică a exceptiei. De curând, la Jubileul panortodox celebrat la Ierusalim, întâia sărbătoare a Bisericilor răsăritene au dovedit iarăși că „problema catolică“ rămâne dacă nu piatra de scandal, cel puțin obsesia exemplară a vieturii lor confesionale. Ortodocșii greci vor să li să ceară scuze pentru urmările Cruciajului a IV-a. Monahii athoniți îi scriu Papei scrisori de chemare la pocăință. Mulți și-au îngăduit bucuria meschină a gândului că, după căldura de la București, Papa a cunoscut „frigul georgian“. Toată lumea pare confiscată de trecut și nimeni nu se gândește la viitor.

Și totuși, avem obligația de a ne gândi la viitor. Cred că evenimentul din mai 1999 va antrena două modificări notabile în viața socială și religioasă din România. Mai întâi, se poate bănuia că relațiile dintre greco-catolici și ortodocși se vor detensiona durabil. Vreau să cred că nici una dintre vocile radicale auzite, până recent, în ambele Biserici nu va fi în stare să anihileze simbolismul pacificator al vizitei pontificale. Prezența smerită și harismatică a lui Ioan Paul al II-lea va deveni o referință – și un capital de speranță – pentru cele două Biserici românești. Nici una dintre ierarhiile respective nu are interesul de a se întoarce înapoi, pe terenul exploziv al polemicilor maximaliste. Cu înțelegere, cu suplete, episcopatul ortodox și cel unit vor reuși probabil să inventeze acea „artă a convietuirii“ spre care a îndemnat, fără urmă de confesionalism Sfântul Părinte. După vizită, statutul social și, ca să spun așa, „politic“ al Bisericii Ortodoxe Române (BOR) se dovedește substanțialmente consolidat. Biserica majoritară – în frunte cu Patriarhul Teocist – a fost întruna la înălțimea acestor zile istorice. Sunt corect plasat pentru a mărturisi că Șeful Bisericii noastre a avut de înfruntat nu doar propriile ezitări, ci și opozitia unor ierarhi foarte vocali. Unele guri rele au afirmat că decizia de a-l invita pe Sfântul Părinte a fost luate sub presiuni politice. Că lucrurile nu stau așa reiese din simplul fapt că toate guvernele post comuniste și-au dorit vizita Papei și același Sinod nu a acceptat-o, până la cuvenita „plinire a vremii“. Aflat în mijlocul a nenumărate judecăți și prejudecăți, P.F. Teocist a adoptat o metodă infailibilă: s'a lăsat în voia lui Dumnezeu, ascultându-I sfatul prin oglinda rugăciunii. Nimeni nu va cunoaște secretul acestei duhovnicești deliberări. Dar un lucru e sigur: hotărându-se să devină prima Biserică dreptcredinioasă care îl găzduiește pe un Papă, BOR a ajutat țara într'un mod determinant. Ea a demonstrat că „se poate birui pe ea însăși“, după cum îmi spunea, mai demult, Părintele Patriarh: a lăsat deoparte prejudecățile, temerile, ispita replierii vanitoase. Și-a făcut curaj – un curaj epocal – pentru a ajunge din urmă timpurile față de care avea datorii neplătită și pentru a le devansa profetic.

Până de curând – să o recunoaștem – clasa politică frecventa Biserica Ortodoxă din rațiuni mai degrabă electorale: e riscant să-i subestimezi capacitatea de a genera o stare de spirit sau alta în rândul acestor „mulțimi“ credincioase, care vietuiesc în România profundă. Acum, pe lângă numitele interese politice (explicabile), a apărut, după mine, și o formă de respect autentic, la care n-ar fi exclus să participe măcar o parte din acele medii intelectuale

Wahlkampf gepflegt: Es ist riskant, die Fähigkeiten der Kirche zu unterschätzen, die einen tiefen Zugang zur Volksseele hat und welche die eine oder andere Stimmung im Volk hervorbringen kann. Nun, neben dem oben erwähnten, nachvollziehbaren politischen Interesse, gibt es meiner Meinung nach auch eine Form des authentischen Respekts, der vielleicht mindestens auch von einem Teil der säkularisierten Intellektuellen geteilt wird, die bis vor kurzem in absoluter kritischer Distanz zur Kirche standen. Das Zusammenwirken so vieler Mentalitätsveränderungen wird für die Ausgewogenheit der rumänischen Gesellschaft positiv sein und auch einen Beitrag für die Bildung der Diskurse leisten, die – ohne klerikale oder populistische Akzente – so manche künstliche Streitpunkte aus den letzten Jahren beseitigen können.

Die internationalen Reaktionen auf den Besuch des Papstes in Rumänien sind trotz der anfangs zitierten Zurückhaltungen nicht ohne Gewicht. Es wurde über uns soviel geredet wie zuletzt 1989. Die Presse des Heiligen Stuhles, angefangen mit der gemäßigten Zeitung *L'Osservatore Romano*, war für fast eine Woche „rumänisch“. Es wurde sogar eine 24-seitige Sonderbeilage und Analysen über unsere Kultur veröffentlicht: Es ist fast suprarealistisch, im *L'Osservatore Romano* eine Exegese des Werkes von Caragiale als Vorgänger von Eugen Ionescu zu lesen... Es wurden auch Dokumentationen, Kommentare oder einfache Meldungen über das Ereignis in fast allen Ländern der Welt veröffentlicht. Die Fernsehkanäle haben, zusammen mit kirchlichen und nichtkirchlichen Rundfunksendern, ausgiebig berichtet. Es wurde mit Sympathie über uns gesprochen, obwohl es nicht allen ausländischen Journalisten gelungen ist, sich von ihren alten Vorurteilen zu distanzieren. Der Papst hat Rumänisch gesprochen, aber er wurde in allen Sprachen verstanden und seine Botschaft, die er bei der Generalaudienz am 12. Mai 1999 auf dem Petersplatz verlauten ließ, war eine Zusammenfassung, der mehrheitlich zugestimmt wurde: Durch seine Geschichte und Kultur ist Rumänien ein europäischer Staat und kein Niemandland zwischen der Zivilisation der einen und der gefürchteten Barbarei der anderen. Es ist ein Staat, der sich demokratisch entwickeln kann und der das Recht hat, nicht diskriminiert zu werden.

Der Heilige Vater war zufrieden mit den Ergebnissen dieses Besuches – nicht nur, weil er sich einen Traum erfüllt hat

oder weil er mit brüderlicher Wärme empfangen wurde, sondern auch, weil sich der Heilige Stuhl nach dieser geschichtsträchtigen Annäherung eine pan-europäische Strategie der „religiösen Integration“ zusammen mit den orthodoxen und den protestantischen Kirchen vorstellen kann. Dieser Versuch wurde auch schon bis jetzt unternommen, aber ohne ausreichende Konkretisierung. Nun können wir uns etwas Neues vorstellen: Die Eingliederung der spirituellen Dimension in die europäische Architektur. Wir empfinden alle, dass der Euro, die Beseitigung der Zollgrenzen, die OSCE-Institution oder die PAC – trotz ihres politisch-wirtschaftlichen Nutzens – für den Zusammenhalt der europäischen Bürgerschaft nicht reichen können. Ein Europa der Nationen wird es nur dann geben, wenn sowohl die gemeinsamen Vorfstellungen als auch die Sensibilität jeder einzelnen Person einen ideellen Konvergenzpunkt im Bereich des Glaubens haben werden. Die europäische Regierungen empfinden, so hoffe ich, dass die Zeit der Unterdrückung und der Schizophrenie zwischen Laizismus und Religion vorbei ist. Sie wissen sehr gut, dass der subjektive Graben zwischen Eurokraten und den Massen bzw. die kognitive Distanz zwischen den Bürgern und den europäischen Institutionen nicht mit den gleichen Mitteln überbrückt werden können, mit denen sie geschaffen wurden. Die kreative Wiederentdeckung der Tradition und die Humanisierung der Beziehungen zwischen den Wählern und den Gewählten scheinen das Gebot der Stunde zu sein. Hier stellt das religiöse Leben, das aus der Tiefe des menschlichen Daseins und aus dem Inneren eines vielgestaltigen gemeinsamen Erbes hervorgeht, das fehlende Glied dar, das Stück, ohne welches das europäische Mosaik unvollständig und infolgedessen unverständlich bleibt. Die Religion kehrt in das öffentliche Gespräch und auch in die Politik zurück. (...) Die Stimme der Religion kann sich leichter als die der Waffen Gehör verschaffen, wobei die Stimme der Waffen umso eindrucksvoller ist, desto irrationaler sie ist. Wir haben deswegen allen Grund zu glauben, dass die kirchliche Diplomatie und der effektive Dialog zwischen den Kirchen einen gewichtigen Beitrag z.B. zur Versöhnung nach dem Krieg auf dem Balkan leisten werden.

Die Bildung dieses neuen europäischen Horizontes geschieht zum Vorteil Rumäniens, und wir können die Initiati-

ve der politischen Autoritäten nur begrüßen, den Papst zu bitten, Vermittler unseres Wunsches nach Anerkennung und Respekt zu sein. Die Rumänische Orthodoxe Kirche bekommt ihrerseits eine regionale Bedeutung, und hoffentlich wird der Staat im Stande sein, fair und intelligent von ihr zu profitieren. Es ist klar, dass die Mehrheitskirche nun an Bedeutung gewonnen hat, aber auch vor zusätzlichen Aufgaben steht. Sie muss erstens die anderen orthodoxen Kirchen in den Dialog mit dem Katholizismus einbeziehen, da ohne deren Zustimmung nichts Solides aufgebaut werden kann. Sie muss sich zweitens der pastoralen Zusammenarbeit mit den rumänischen Katholiken beider Riten widmen, so dass es – ohne Zulassung des Proselytismus, aber unter dem Zeichen der Solidarität – zu einer dauerhaften Lösung der patrimonialen und kanonischen Konflikte kommt. Drittens erwartet man von der Orthodoxen Kirche, dass sie sich bemüht, aus dem südosteuropäischen Raum eine Friedenszone zu machen. Viertens ist eine ehrliche Versöhnung mit den Intellektuellen und ein Dialog mit der Zivilgesellschaft zu wünschen. Fünftens und letztens soll die Orthodoxe Kirche ihre eigenen Extremisten „ruhig stellen“, die Vergötzung des Nationalen überwinden und sich in Richtung einer wirklichen patriotischen Synodalität bewegen. Es ist schwer zu sagen, ob das Gesagte eine persönliche Utopie oder die Prognose einer schon heute angebrochenen Entwicklung darstellt. Auf jeden Fall wird uns die nahe Zukunft zeigen, wieviel wir zur Definierung der neuen Spielregeln auf unserem Kontinent beitragen können. Es ist ein Kontinent, auf den Gott liebevoll schaut, obwohl das gelobte Land nach Übersee umgesiedelt zu sein scheint.

* Teodor BACONSKY (geb. 1963) ist der rumänische Botschafter am Heiligen Stuhl. Er hat in Bukarest die Orthodoxe Fakultät der Universität abgeschlossen und an der Sorbonne in Paris eine Dissertation im Bereich der religiösen Anthropologie und vergleichenden Religionsgeschichte vorgelegt. Veröffentlichungen: *Le Rire des Pères. Essai sur le rire dans la patristique grecque*, Paris 1996; *Jakobus und der Engel. 45 Hypostasen der religiösen Tatsache* (rum.), Bukarest 1997; *Versuchung des Guten. Essays über die Urbanität des Glaubens* (rum.), Bukarest 1999.

seculariste, aflate, până mai ieri, într-o rezervă critică absolută. Rezultatul conjugat al atâtător modificării de mentalitate va fi fiind benefici pentru echilibrul societății românești, contribuind la coagularea unor discursuri care – ferite de clerocrație și populism – ar putea vindeca nu puține dintre fracturile artificiale provocate în ultimii ani.

În pofida rezervelor pe care le aminteam la început, reacțiile internaționale antrenate de vizita pontificală în România nu sunt deloc neglijabile. Pe de o parte, nu s'a mai vorbit atât despre noi din decembrie 1980. Presa Sf. Scaun, începând cu rezervatul cotidian *L'Osservatore romano*, a fost „românească“ pentru aproape o săptămână. A apărut un supliment special, în 24 de pagini, dar și analize despre cultura noastră: a citi în *L'Osservatore* o exgează a operei lui Caragiale ca precursor al lui Eugen Ionescu e aproape suprarealist... S'au publicat însă documentare, sinteze sau simple știri despre eveniment în ziarele din toată lumea, iar televiziunile au transmis abundant, fiind seconde, firește, de radiourile, confesionale sau generaliste, de pe fiecare meridian. Am fost priviți cu simpatie, chiar dacă nu toți jurnaliștii străini au reușit să renunțe la vechile ticuri ale denunțului mizerabilist. Papa a vorbit în românește, dar a fost înțeles în toate limbile, iar mesajul lansat la audiența generală din piața San Pietro, pe 12 mai 1999, s'a dorit a fi concluzia reținută unanim: prin istoria și cultura ei, România este un stat european și nu un ținut al nimănui, situat între civilizația unora și temuta barbarie a celorlalți. Un stat care se poate dezvolta democratic și care are dreptul la un tratament nediscriminatoriu!

Sfântul Părinte a fost mulțumit de rezultatele vizitei nu numai pentru că și-a realizat un vis, nu doar pentru că a fost primit cu fraternă ardoare, ci și pentru că, după acest memorabil dezghet, Sfântul Scaun poate imagina, alături de Bisericile Ortodoxe și de cele protestante, o strategie paneuropeană de „integrare religioasă“. O făcuse și până acum, dar numai în principiu, adică fără suficiente argumente concrete. Acum ne putem imagina ceva nou: includerea dimensiunii spirituale în construcția europeană. Cu toții suntem că euro, desființarea barierelor

vamale, OSCE sau PAC nu pot constitui – oricât ar fi de utilă sub raport politico-economic – liantul unei cetățenii europene funcționale. O Europă a națiunilor va exista numai atunci când imaginarul colectiv și sensibilitatea fiecărei persoane vor avea un punct de convergență ideală în zona credinței. Guvernele europene simt, sper, că vremea ostracizării, a schizofreniei laic/religios a trecut. Ele știu foarte bine că păpastia afectivă dintre eurocrati și masse sau distanța cognitivă dintre cetățeni și instituțiile comunitare nu pot fi anulate cu mijloacele din pricina cărora au apărut. Redescoperirea creațoriei și umanizarea relațiilor dintre alegători și aleși par să fi devenit imperitivele momentului. Aici, viața religioasă – care atinge profundimea din adâncimea unui multiform patrimoniu comun – poate întruchipa veriga lipsă, piesa fără de care mozaicul european rămâne incomplet și, prin urmare, ininteligibil. Religia se întoarce în forum, dar – iată – și în diplomație. Glasul religiei se poate face mai lesne auzit (și ascultat) decât acela, pe căt de impresionant, pe atât de irațional, al armelor. Iată de ce avem toate motivele să credem că diplomația ecclastică și dialogul efectiv dintre Biserici vor atârna greu în economia reconcilierei postbelice din Balcani.

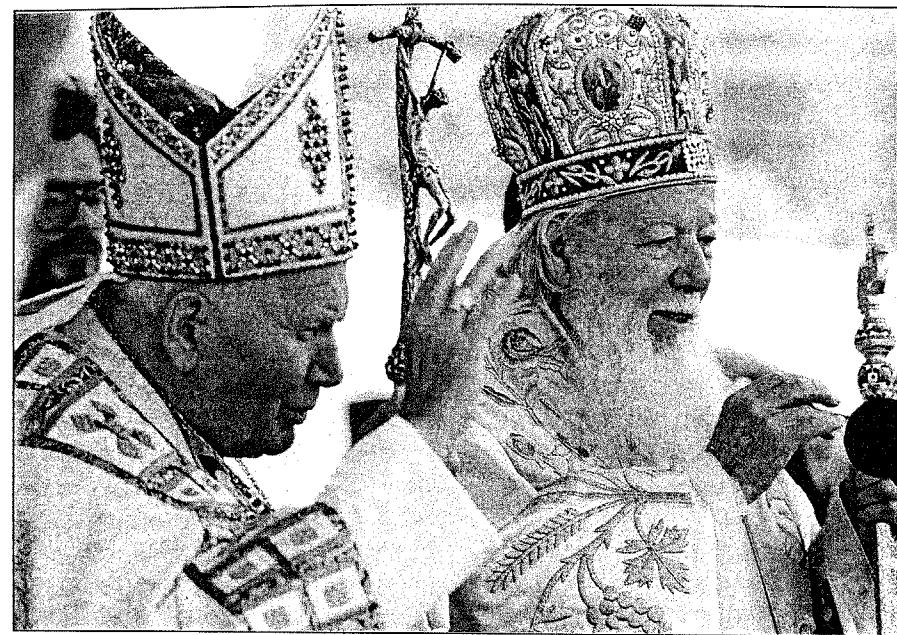
Configurarea acestui nou orizont european avantajează România și nu putem decât să salută inițiativa autorităților politice de a-l ruga pe Sfântul Părinte să devină deopotrivă

heraldul dorinței noastre de a fi recunoscuți și apărătorul dreptului nostru de a fi respectați. La rândul ei, BOR a căpătat o pregnanță regională de care Statul va ști, sper, să profite, cu onestitate intelligentă. E impede că, acum, Biserica majoritară a dobândit mai multă prestanță, dar și multe responsabilități suplimentare: aceea de a antrena în dialogul cu catolicismul celealte Biserici Ortodoxe fără asentimentul cărora nimic solid nu va putea fi construit; aceea de a coopera pastoral cu catolicii de ambele rituri din România, urmând sper o soluție durabilă atât pe planul litigiilor patrimoniale, cât și pe acela al delimitărilor jurisdicționale, care trebuie să fie ferme în fața prozelitismului, dar perfect permeabile sub raportul solidarității; aceea de a face din Sud-Estul Europei un laborator pacific; aceea de a se împăca sincer cu intelectualii și de a dialoga cu societatea civilă; în fine, aceea de a-și „liniști“ proprii extremități, depășind idolatria etnică în direcția unei sobornicități cu adevărat patriotică. E greu de spus dacă cele scrise aici seamănă mai mult cu o utopie personală decât cu prognoza unor evoluții deja antamate. În orice caz, viitorul apropiat ne va arăta în ce măsură vom ști să contribuim la definirea noilor reguli ale jocului pe un continent spre care Dumnezeu privește încă iubitor, deși Pământul făgăduinței pare să se fi mutat peste ocean.



București – Roma – Constantinopol: Un triunghi al speranței

Costion NICOLESCU



Atunci când s'a încercat a se schița un bilanț bisericesc al anului de grăție 1999, cel mai semnificativ dintre lucruri pare să fi fost acesta: în cursul acelui an, Biserica română a primit vizita Papei Ioan Pavel al II-lea (dacă tot spunem Ioan, mi s'ar părea potrivit să spunem și Pavel, nu Paul!) de la Roma (7-9 mai) și a Patriarhului Ecumenic Bartolomeu I de la Constantinopol (25-28 octombrie), amândoi întâistători de marcă ai Bisericiilor lor. Papa este acela care a fost inițial desemnat de Biserică să fie *primus inter pares*, dar care a risipit acest loc și a rămas numai *primus super pares*, pentru o parte din credincioșii care apartinuseră Bisericii – și *extra pares* pentru o altă parte. Patriarhul Ecumenic este cel care a preluat temporar această povară, până când Roma își va regăsi propriile-i rădăcini abandonate și se va raporta corect la ele.

Papa însuși își dorea nespus să viziteze România și a făcut tot ce a putut ca să biruie orice opreliște, indiferent dacă ele veneau dintr-o tabără sau dacă aparțineau celeilalte. Catolici români, fie romano-catolici sau greco-catolici, jinduiau după ea. Destui ortodoci o voiau și ei. Mulți alții erau indiferenți, și nu putini i se împotriveau. Motivele sau motivațiile, reale sau

care se cereau clarificate țineau de caracterul vizitei: în ce măsură ar fi urmat să fie politică și în ce măsură bisericească; în ce măsură ar fi fost vizită făcută ortodocșilor (ecumenică) și în ce măsură una făcută catolicilor (pastorală); vizită (numai) la București sau vizită (și) în alte locuri din țară, din cele mai relevante din punct de vedere al componentei catolice a populației? Fără necesitatea de a împăca toate aceste puncte, poate că vizita ar fi avut loc mai demult.

Pentru Biserică, latura politică era secundară. Din punct de vedere bisericesc, lucrurile devineau cu mult mai complicate. Pentru Biserica Ortodoxă o abordare teologică serioasă era mai importantă decât simpla introducere în realizările ei, în chip festivist, a primei vizite a unui suveran pontif într-o țară preponderent ortodoxă. Deosebiri dogmatice importante despărțeau cele două Biserici. Cei mai mulți, îndeosebi dintre aceia care fac din credință lor un accesoriu decorativ, ignoră sau minimalizează acest tip de probleme. Chiar dacă ar fi cu totul naiv să se credă într-o rezolvare rapidă a acestor diferențe, care s-au adâncit și stabilizat în cursul acestui mileniu, orice contact trebuie să aibă, totuși, în vedere, la orizontul oricărui de îndepărțat, unirea reală și corectă în jurul unui Potriv unic, fapt pe care, de altfel, Preafericitul părinte Patriarh Teocist l-a reiterat în cursul vizitei. Or, această unire se poate realiza numai într'un cadru dogmatic liberator. Ieșirea din matca dogmatică duce la rătăciri nesfărșite, la trădarea Revelației și a Tradiției care a transmis-o și lămurit-o, în cele din urmă la depărtarea de Dumnezeu, fără a prinde chiar de veste.

Apoi, se mai cerea Bisericii noastre și delicatețea diplomatică de a acționa ca un membru responsabil al familiei ortodoxe, de a împlini totul în așa chip încât să nu sfășiem ceva din relațiile pan-ortodoxe, care și aşa au, ele însese, destule probleme dificile de calmat.

Ceea ce îi era oarecum nesuferit și insuportabil Bisericii era, însă, tocmai presiunea politică care se exercita asupra ei. Nu intrarea în NATO

este scopul prim al Bisericii, ci acela al intrării în rai, al mântuirii.

Până la urmă, înțelepciunea celor două părți eclesiastice și ajutorul lui Dumnezeu au făcut ca, prin îndelungă răbdare, să fie împăcate cât se poate de bine, pe parcursul a numai trei zile, toate aspectele (exact ca în povestea aceea cu față înteleaptă care se duce la palat nici călare, nici pe jos, nici îmbrăcată, nici dezbrăcată etc.).

Pregătiri febrile au premers venirea Papei Ioan Pavel al II-lea. Vizita sa a fost cea a unui ospet din exterior. Era un ospet de foarte mare preț care trebuia primit după cuvîntă. A fost un eveniment extrem de costisitor. De exemplu, în prealabil s'au asfaltat frumos toate străzile de pe traseul papamobilului (ceea ce a făcut pe un mucalit să spună: „Ce bine ar fi dacă ar veni Papa de două ori pe an în București, dar să-si schimbe de fiecare dată traseul!”).

Si pentru Patriarhul Ecumenic s'au făcut destule pregătiri, dar, comparativ, cu mult mai modeste. De data aceasta au fost pregătiri mai calme, făcute ca pentru unul de-al nostru, ca pentru o rudă dragă, care ne poate înțelege și ierta mai ușor neputințele.

Numeroase receptii și agape au fost organizate cu prilejul acestor vizite. Nu pentru Papa sau pentru Patriarhul Ecumenic au fost ele în primul rând (oamenii aceștia aproape că nu se ating de bucate), ci pentru oamenii de lume, ca un prilej de a se întâlni în jurul unor lucruri bune de mâncat și de băut. Aici lumea (în primul rând politicieni, membri ai societății civile, cei din presă etc.) vine numai prin evenimentul în sine. Părea că ceva se pogorâse din înalturi, mai presus de puterea oamenilor de a se raporta într'un fel sau altul la ceea ce se petrece. Dumnezeu se făcea prezent într'un chip foarte palpabil tuturora. Era cumva ca în nopțile de Înviere, când toată lumea, credincioasă sau necredincioasă, este covârșită de ceea ce se petrece. Au lipsit fenomenele marginale perturbatoare, care, în general, sunt greu de evitat atunci când se strâng mulțimi impresionante de oameni. Si lucrul acesta nu s'a datorat numai faptului că înainte se culeseră aurolacii și s'au supravegheat îndeaproape gurile de canal de pe traseu. Am văzut la televizor, anterior, manifestările de la Zilele Mondiale ale Tineretului Catolic (Paris 1998), iar ulterior pe cele prilejuite de vizita Papei în Polonia natală. Acolo mulțimile erau și mai mari decât cele care, și aşa, ne uimiseră pe noi la București. Totuși, am

gîstral, tocmai pentru că nu a abordat această datorie ca pe o chestiune de orgoliu personal, ci ca pe o chemare din partea lui Dumnezeu. A echilibrat roditor în acțiunile sale răbdarea cu insistență, teologia cu cultura, discursul religios cu cel diplomatic. Ca remarcabil teolog și om cu credință vie, a știut să conducă tratativele prealabile pe căile cele mai potrivite, astfel încât vizita să mulțumească pe mai toată lumea (cățiva cărtitori rămân întotdeauna, și nu trebuie judecați, căci își au și ei rostul și farmecul lor), și să slujească cu precădere Bisericii lui Hristos. Si dacă a reușit, este și pentru faptul că (așa cred eu) remarcabilul teolog a adăugat la eforturile diplomatice și pe cele ale rugăciunii. Rugăciunile sale și ale altora, care l-au însoțit și în acest fel în eforturile depuse, au făcut ca un eveniment care se arăta extrem de complicat și spinos în unele componente să se petreacă simplu și firesc.

Vizita Patriarhului Ecumenic nu a avut nevoie de intermedierea unui ambasador. Iată idealul!

Până la urmă, pare destul de evident că vizita Papei Ioan Pavel al II-lea nu s'a petrecut atunci când au dorit sau n'au dorit unii sau alții, ci când a dorit Dumnezeu și a considerat El că momentul s'a copt („*s'a plinit timpul*”, ca să folosim o expresie evanghelică). Cine a fost în zilele acelea în București, a trăit un sentiment unic, sentimentul rar al unei păci și al unei concordii (a unei concurențe bătăi de inimi!), inexplicabile numai prin evenimentul în sine. Părea că ceva se pogorâse din înalturi, mai presus de puterea oamenilor de a se raporta într'un fel sau altul la ceea ce se petrece. Dumnezeu se făcea prezent într'un chip foarte palpabil tuturora. Era cumva ca în

nopțile de Înviere, când toată lumea, credincioasă sau necredincioasă, este covârșită de ceea ce se petrece. Au lipsit fenomenele marginale perturbatoare, care, în general, sunt greu de evitat atunci când se strâng mulțimi impresionante de oameni. Si lucrul acesta nu s'a datorat numai faptului că înainte se culeseră aurolacii și s'au supravegheat îndeaproape gurile de canal de pe traseu. Am văzut la televizor, anterior, manifestările de la Zilele Mondiale ale Tineretului Catolic (Paris 1998), iar ulterior pe cele prilejuite de vizita Papei în Polonia natală. Acolo mulțimile erau și mai mari decât cele care, și aşa, ne uimiseră pe noi la București. Totuși, am

avut impresia că la București fusese și alt ceva, ceva în plus, greu de cuantificat. Un spor duhovnicesc. Mai puțin olimpism vechi sau modern. Trebuie observat cum, fără să dorească neapărat sau fără să știe, și catolicii români au – frapant – unele trăsături ortodoxe. Si am impresia că Papa a realizat acest conținut al primirii sale și a fost mișcat de el.

Atmosfera din timpul vizitei Patriarhului Ecumenic a fost aceea care domină Bucureștiul credincioșilor la fiecare Sfânt Dumitru (poate ar trebui să spunem, mai corect, Sfinții Dumitru), atmosferă duhovnicește fierbinte care nu dispăruse nici măcar sub dictatura comunistă. Era efervescență aceea de credință care umple dealul Patriarhiei de credincioși pelerini la sfintele moaște, răbdători dincolo de vreme și de vremuri, fericiți de prăznuire.

Numeroase slujbe au intrat, în chip firesc, în programul celor două vizite. La cele la care participa Suveranul Pontif lumea venise mai întâi ca să-l vadă pe Papa, să fie împreună cu el pe viu, apoi ca să vadă întâlnirea dintre capii bisericilor și de abia într'o măsură cu mult mai mică ca să se roage în cadrul Liturghiei. Erau chiar unii care veniseră pregătiți ca pentru un spectacol pe stadion, cu de-ale gurii și cu tot felul de obiecte care să le facă sederea mai agreabilă, cu stegulețe și baloane etc.

Dimpotrivă, în cazul Patriarhului Ecumenic, lumea venise la sfintirea noii biserici din Politehnică, dedicată prin hram Sfântului Grigorie Palama, sau la Patriarhie în primul rând pentru sărbătoarea Sfinților Dumitru, pentru Sfânta Slujbă (cum bine spun credincioșii), iar oaspetele erau cinsti doar ca unul din familie, cel mai de vază, dar totuși unul de-al nostru.

In mod normal, oameni ca Papa sau Patriarhul Ecumenic trebuie să luă în judecată sub două aspecte: ca persoane (sic) și ca reprezentanți principali ai unor comunități religioase extrem de importante. Sunt doi păstorii de marcă și de mare forță spirituală în Bisericele lor. Amândoi sunt neobosiți combatanți pentru propășirea Bisericiilor lor. Unul venea din cetatea Vaticanului, altul din cartierul Fanarului. Roma și Constantinopolul constituie deopotrivă rădăcini ale construirii identității noastre naționale. Acolo, la ei, cei doi,

grecul între turci, polonezul între italieni, în ciuda unor situații exterior diferite, trăiesc oarecum ca prizonieri, în spatele unor ziduri groase și înalte. Numai dimensiunile palatelor și ale grădinilor lor diferă mult. Dimensiunile occidentale țin de grandios, în timp ce acelea orientale de modest. Aici ne-a condus istoria și pronia în acest moment. Amândoi ierarhii circulă destul de mult. Dar cu restricții sau precauții... Patriarhul Ecumenic nu poate ieși îmbrăcat călugărește pe străzile Stambulului, decât în automobil. El trebuie să aibă sau să obțină cetățenia turcă. Papa nu poate face doi pași în mijlocul lumii fără a se proteja în spatele parbrizelor antiglonț sau a trupurilor gărzilor de corp. Lucrul acesta este cu mult mai puțin sau aproape deloc necesar arhiereilor ortodocși. Oare cine este vânăt în cazul Papei cu precădere: omul politic al statului Vatican sau capul Biserice Catolice? În ce lume periculoasă trăim!

Este evident, în același timp, că Papa, care este și cu mult mai mult mediatizat, apare lumii obișnuite și fi un om mai harismatic. Dar ce înseamnă acest cuvânt în limbajul laic de astăzi, în care dăm la tot pasul de personaje politice „harismatice” și dubioase, în același timp? Patriarhul Ecumenic, mai tânăr, se bucură de o atenție mai redusă din partea presei.

A m avut prilejul să le stau în preajmă, „la doi pași”, cum se spune. Pe Patriarhul Ecumenic l-am văzut chiar în cabinetul său de lucru din



Fanar, cu prilejul unui interviu. În vecinătatea imediată a Papei m' am nimerit să fiu cu prilejul recepției de la Patriarhie. Așa s'a nimerit...

Papa mi-a făcut impresia unui bătrân „atât de simplu după vorbă, după port”, a cărui singură mândrie este Hristos. În pragul plecării la Dumnezeu, componenta sa de părinte responsabil de păstorirea unui număr imens de credincioși prevalează asupra altor componente presupuse de funcția pe care o are și-l face să simplifice și să esențializeze raporturile cu Dumnezeu și cu credincioșii. Tind să cred că, personal, el ar renunța bucuros la povara veșnică împovărătoare a primatului jurisdicțional. Dar nu este singur și vechi false tradiții și vane orgolii au întărit scoarta groasă și nu se lasă ușor dezbatute (în sens metalurgic!) și curățate.

Patriarhul Ecumenic este un arhieru

ortodox clasic, cumsecade și erudit, patern disponibil, nu lipsit și el de povara primatului său (chiar dacă acesta este numai de onoare), care poartă asupra sa datoria deloc usoară a punerii în acord a tuturor Bisericiilor naționale ortodoxe, între care apar adesea probleme de jurisdicție teritorială și spirituală. Mândria ortodoxului grec nu-i lipsește, dar ea este ținută sub control.

Cuvântările Papei au avut în vedere îmbunătățirea climatului relațiilor dintre catolici și ortodocși, oblojirea pe căt se poate a unor răni vechi și nu o dată inutile. Ar mai trebui remarcat un fapt. În perioada prealabilă vizitei Papei

numerosi membri ai „societății civile” au exaltat persoana Sanctității Sale și valorile promovate de Catolicism, pasămite cu mult superioare celor puse în circulație și în act de Ortodoxie. În fapt, se poate observa fariseismul cras al majoritatii celor care susțin acest lucru. În realitate ei ignoră cam tot ceea ce reprezintă poziția fermă și fără echivoc a Papei și a Bisericii Catolice în probleme capitale cu caracter moral ale lumii contemporane (cum ar fi, de pildă, veștejirea avortului, a disoluției familiei în favoarea „unirii libere” a cuplurilor, a concubinajului, a divorțului, a homosexualității, a ingerinie genetice etc.). Sunt destui liberi cugetători, declarați sau nedeclarati, pentru care catolicismul și valorile sale nu contează în sine, ci sunt folosite fățarnic numai ca o eventuală armă pentru a lovi în Ortodoxie. Uneori lucrurile stau la fel și cu unii ortodoxi (ortodoxismul constituind o îmbolnăvire a Ortodoxiei), care nu au o relație organică cu Ortodoxia.

Patriarhul Ecumenic a rostit sub cupola vechiului parlament o magistrată dizertație despre „Biserica Ortodoxă și Europa”. Adresa era destul de limpede: oamenii politici ai momentului, precum și aceia care și-arogă și confișcă numele societății civile. Amândouă aceste categorii, în chipuri asemănătoare, au ajuns la anumite clișee, vorbind nu o dată de incompatibilitatea dintre Ortodoxie și valorile lumii contemporane, punând pe seama credinței noastre o anumită rămânere în urmă, atât din punct de vedere economic, social și, în general, al civilizației. Nu se vede că dacă avem o brumă de valori, dacă avem într-adevăr ceva valoros, peren și absolut personal de arătat, aceasta provine tocmai ca rod al unei credințe corect și responsabil asumate și puse în lucrare. Restul nu este decât mitemism van și steril. Ceea ce ne duce la pierzanie este tocmai abandonul valorilor spirituale ortodoxe.

Nu trebuie ignorat exceptiunalul comunicat dat de Biserica Ortodoxă Română și de Biserica Catolică referitor la războiul din Kosovo, în plină desfășurare în timpul vizitei. Se observă absurditatea oricăror intervenții armate și se cerea stăruitor abandonarea lor imediată. Fiecare cuvânt a fost atât de bine gândit și drăguț, încât orice contestare sau interpretare răutăcioasă devineau imposibile.

Poate nu ar fi greșit ca, în urma analizei celor două vizite, să observăm o anumită ortodoxie a Papei și o catolicitate (în sens autentic, vechi) a Patriarhului Ecumenic.

Singurul nume ortodox pomenit de Papa în discursul său a fost acela al Părintelui Nicolae Steinhardt de la Rohia. De ce tocmai el? S'a întrebat multă lume. Pentru că era un evreu convertit, unul dintre acei fericiti care L-au descoperit pe Hristos ca pe un intim al lor? Desigur, acesta a putut fi un element luat în seamă. Dar probabil că mai mult a cântărit un alt fapt. Papa era un om bine informat, deoarece Vaticanul, ca orice stat ce se respectă, are un serviciu de informații (bisericești, în cazul nostru) extrem de bine pus la punct. Părintele Nicolae era în toate ale sale un om de frontieră, dar aparținând trup și suflet spațiului ortodox. A ținut să primească rasa monahală într-o mănăstire transilvană modestă, ca cea a Rohiei; n'a acceptat niciodată să devină preot, respectând canoanele vechi. Își asumase deplin ortodoxia, și, până la un punct, chiar și românitatea. Evreitatea îi era vechiul său testament, iar creștinismul ortodox cărturari de la Chevtogne (în Belgia).

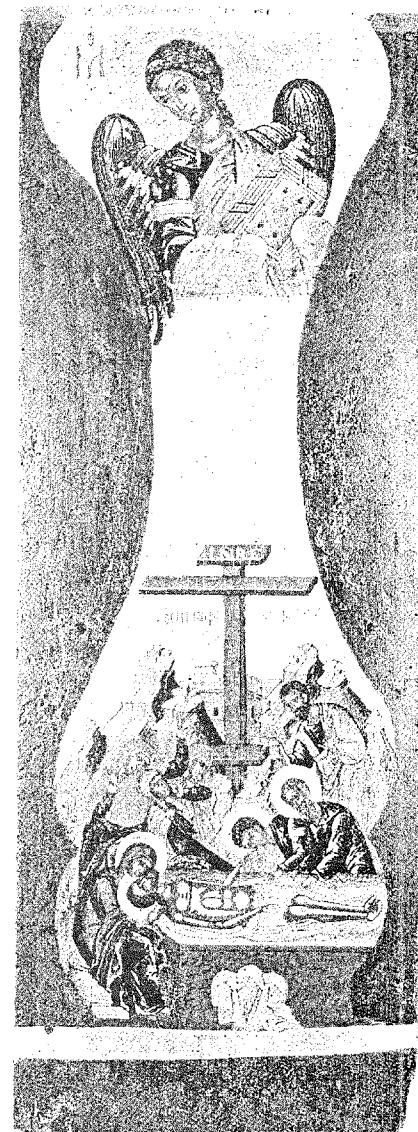
In cursul acestor vizite, politicienii și clericii (fruntașii celor două categorii, desigur) s-au aflat adesea față în față. Care au fost raportările reciproce? În măsura în care clericii s-au plecat spre politicieni, relațiile au fost posibile. În mult mai mică măsură au fost capabili politicienii să se deschidă clericilor în calitate de credincioși. Pentru ei, cel mai adesea, slujbele sau, mai bine spus, lungimea lor au constituit un calvar de suportat. Dacă pentru clerici oamenii politici sunt oameni politici, politicienii îi privesc foarte adesea pe clerici nu ca pe oameni ai slujirii bisericești, ci ca pe factori de putere, de care, eventual, s-ar putea profita electoral. Astfel, toate „gesturile” fruntașilor puterii au fost mediatisate îndeaproape. Toată lumea a putut să constate că de apăsatate erau acele gesturi. Domnul președinte la braț cu Papa. Domnul prim-ministru la convorbire en tête-à-tête cu Papa. A surprins pe unii gestul președintelui României de a săruta mâna Papei. Nu știi dacă a avut aceeași reacție și în fața propriului Patriarh sau a Patriarhului Ecumenic. Un credincios normal și natural sărătă mâna oricărui părinte duhovnicesc, oricât de umil s'ar înfața el, dintr-o cuviință bisericească cu

implicații și semnificații duhovnicești multiple. Totuși, eu cred că nu trebuie să se grăbească nimănii să judece acolo unde este greu de judecat, de deosebit într-acea ce vine din credință pură și simplă și ceea ce vine din nevoi electorale. Cert este faptul că sărutarea mâinii Papei nu i-a adus un spor de popularitate Președintelui, și nici tête-à-tête-ul primului ministru cu Papa nu a împiedicat debarcarea lui în cursul aceluiași an.

De loc usoară a fost sarcina Prea Fericitului părinte Patriarh Teocist în timpul vizitei papale. Reflectoarele erau puse asupra lui, toată lumea aștepta să vadă cum va ieși Patriarhul nostru din confrontarea mediatică cu una dintre personalitățile care au marcat, pentru lumea largă, acest veac. Mai mult chiar erau unii care abia așteptau să-l vadă pus în dificultate sau în inferioritate. Lucrurile s-au petrecut, însă, cu totul altfel. Harul lui Dumnezeu a fost cu prisosință peste Patriarhul Bisericii ortodoxe a românilor. Nici o inhibiție, nici o crispăre, nici un complex, nici o infatuare. Deschidere, dragoste, luminozitate, participare, dăruire... O formă extraordinară și o vervă duhovnicească exceptională. Cuvântări calde și echilibrate. Cei ce au ochi de văzut și urechi de auzit și minti de priceput și inimi de simțit, vor fi mândri de prestația Patriarhului nostru, și-l vor iubi, și-l vor sta alături în eforturile-i susținute de propăsire a Bisericii, și-l vor sfătuî de bine când este cazul, pentru a evita împreună, pe cât posibil, greșelile.

Vizita Papei Ioan Pavel al II-lea a avut în mod clar caracter de unicat, în timp ce vizita Patriarhului ecumenic Bartolomeu I a fost una care fusese precedată de altele și care, în mod normal, se va repeta fără probleme. Nu am avut când să-l arătăm Papei tot ceea ce aveam de arătat. A putut cunoaște îndeosebi căldura și sinceritatea deschiderii noastre. Patriarhul ecumenic a avut posibilitatea, în schimb, să pătrundă mai adânc în intimitatea Bisericii noastre, să-i cunoască realizările istorice și viața liturgică în ceea ce au ele mai semnificativ.

Ce a rămas în urma celor două vizite? Încă nu poate fi evaluat în totalitate rezultatul vizitei papale. Au devenit mai buni oamenii care priveau cu uimire sau entuziasm pe suveranul pontif, și-l slăveau în consecință? Cât de real s'au apropiat cele două Biserici în urma acestei vizite? Cât de înaintat spre împărtășirea din același pot?



S'a pus un început bun, ceea ce este foarte important. S'a redeschis un drum. Urmează să vedem cum îl vom parcurge cât mai firesc, fără să ne grăbim sau să tăndălim păgubos. Lucrurile se vor așeza și mai bine atunci când vizitele papale își vor pierde caracterul exceptionala. Ceea ce este aproape imposibil pentru un ierarh care are în jurisdicția sa teritoriul întregului glob, fiind singurul complet reprezentativ pentru Biserica Catolică. Iată absurditatea sistemului piramidal de organizare bisericească.

In ceea ce privește vizita Patriarhului Ecumenic, probabil că Sanctitatea Sa a putut constata din nou că are în Biserica Ortodoxă Română unul dintre aliații cei mai fideli și mai activi în realizarea dezideratelor lumii ortodoxe de astăzi: unirea tuturor forțelor duhovnicești în încercarea de rezolvare a problemelor spirituale grave cu care se confruntă credincioșii în lumea contemporană.

DIALOG

Primul mileniu și unitatea creștină

*Klaus Schatz este actualmente unul dintre cei mai buni cunoșători ai istoriei primatului papal. Născut în 1938 la Simmern-Hunsrück (Germania), Pater Schatz a studiat istorie și limba latină la Mayence, München și Münster, iar filosofia și teologia la Pullach și Frankfurt am Main. Doctoratul în istorie bisericească l'a susținut la Roma. Intră în Compania lui Iisus (ordinul iezuiților). Din 1975 este profesor de istorie a Bisericii la Scoala Superioară de teologie și filosofie a iezuiților „Sankt Georgen” din Frankfurt am Main. Pater Schatz a publicat o monumentală monografie despre primul Conciliu de la Vatican și o scurtă dar nu mai puțin interesantă carte cu titlul **Primatul papal. Istoria acestuia de la începuturi și până astăzi**, Echter Verlag, Würzburg 1990. Ediția în românește a acestei ultime cărți – tradusă deja în engleză, franceză, italiană și spaniolă – este în pregătire.*



Sfânta Sofia, Constantinopol, Icoana Mântuitorului (mozaic)

Radu Preda: În teologia ortodoxă – și nu numai – Schisma de la 1054 împarte istoria legăturilor cu Roma în două milenii. Primul mileniu este considerat drept modelul comuniunii dintre Biserica Răsăritului și cea a Apusului. Cu toate acestea majoritatea ortodocșilor dar nu și puțini dintre teologii catolici, nu precizează mai deslușit, ce chip concret, liturgic și canonic, avea exercițiul lui communio. Această lipsă de precizie explică de ce exemplul primului mileniu pare să nu ofere aproape nimic pentru timpul nostru. Prea departe apar (și într'adevăr sunt) evoluțiile Răsăritului și Apusului. Cum ar putea cu toate acestea să fie integrat modelul eclesiologic al primului mileniu în eforturile actuale depuse în vederea redescoperirii și practicării eclesiologiei de comuniune?

Klaus Schatz: O simplă lozincă de felul „înapoi în primul mileniu” nu este într'adevăr o soluție. Și aceasta din trei motive diferite.

În primul rând, nu trebuie să uităm de rolul instituției imperiale mai ales începând de la Constantin cel Mare. Instituția imperială era de fapt acoperișul unității peste diferențele și practic autonomele Patriarhate. Și aceasta chiar dacă anumiți împărați se vor rătăci pe drumuri teologice false și vor încuraja ereziile. Rolul imperial în păstrarea unității Bisericii se manifesta prin convocarea și uneori chiar prin conducerea de către împărați a sinoadelor și prin acordarea puterii de lege hotărârilor acestora. Sinoadele Ecumenice ale primului mileniu vor fi în fapt sinoade imperiale, sinoade ale „Bisericii Imperiului”. În disputele dintre Patriarhi decidea practic împăratul iar „Pentarhia” celor cinci Patriarhate va funcționa sub acoperișul Bisericii Imperiului.

Un al doilea motiv: un timp al comunicării inter-regionale reduse și sporadice, în care țările luate fiecare în parte și află prea puțin unele de altele, este marcat din punct de vedere bisericesc de mai multă „autonomie” a Bisericilor locale și regionale. Ceea ce

este imposibil în epoca și Biserica noastră a legăturilor globale.

Și în fine al treilea motiv: „Communio a primului mileniu” nu este în sine o realitate împede și clară. Această comuniune a cunoscut transformări: ea arăta altfel în secolele 3, 4 sau 5, în timpul lui Justinian, a disputelor monoteliste, a iconoclasmului sau a lui Fotie. Ea va fi interpretată variat de către Roma, de către Vest sau Est și nu în ultimul rând printre autorii și Sfinții Părinți ai Răsăritului.

Noi trebuie să ne punem, confruntați cu aceste voci disparate, întrebarea: ce este normativ? Mie îmi pare să fie un important criteriu următorul lucru: când tocmai instituția imperială eșua (de exemplu când împărații vor sprijini ereziile, arianismul sau iconoclasmul), ce era pentru autorii care luptau pentru Ortodoxie important? Ce autoritate bisericească primea importanță? Care era criteriul pentru adevărata învățătură?

Cu aceasta a fost deja făcută trecerea la întrebarea, ce ne spune nouă totuși azi modelul eclesiologic al primului mileniu. Aici nu pot decât să-l aprob pe teologul și arhiepiscopul ortodox Zizioulas de Pergamon, care formula astfel principiul eclesiologic de bază: există, în cele din urmă fundamentat trinitar, la toate nivelurile bisericești, dialectica dintre „unul”, care reprezintă și care vorbește pentru întreg, și „multiplu”, care îl susține. Aceasta este valabil pentru nivelul eparhiei, al provinciei bisericești, al Patriarhatului și, de asemenei, pentru Biserica universală. Există la toate aceste niveluri „primat” și „sinodalitate”, o instanță a primului și a sinodului. Eu văd concret, aici, în primul mileniu un important text, în care pe atunci Estul și Vestul erau de aceeași părere, și anume hotărârea celui de-al doilea Sinod de la Niceea (787), care condamna iconoclasmul față de cinstirea icoanelor. Mai înainte avusese loc sinodul iconoclast de la Hieria (754), care va interzice icoanele, și care va fi fost aprobat de către împărat. Acum se punea întrebarea: de ce este un sinod nevalabil? Așa cum am spus mai sus: atunci când instituția imperială eșuează (dogmatic), când un

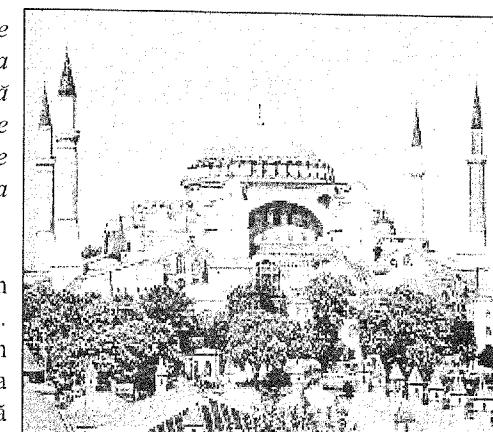
sinod rătăcește, atunci se pune cu cea mai mare acuitate întrebarea: după ce trebuie să ne orientăm în momentele critice? Sinodul din 787 declară: Hieria era nevalabil, „deoarece episcopul Romei nici nu luase parte, nici nu trimisese o scrisoare de învățătură prin legăți, așa cum este lege pentru Sinoade, și nici ceilalți Patriarhi, în afară de cel de Constantinopol, nu aprobaseră cele hotărâte la Hieria”. Părere mea: există aici două criterii, care nu pot fi separate unul de celălalt. Mai întâi există rolul Bisericii Romei ca fiind „cea dintâi”. Și episcopul Romei nu stă aici pur și simplu în linie cu ceilalți Patriarhi: el trebuie să „participe” activ, în timp ce ceilalți „aprobă”. Este vorba și de ceilalți Patriarhi, concret despre Patriarhii orientali, care pe atunci – după cuceririle arabe din secolul VII – se aflau în afara Imperiului Bizantin. Aici este negat principiul „autonomiei”. Hieria este nevalabil, pentru că este doar un sinod al Patriarhatului de Constantinopol, al Bisericii Imperiului. Or, unitatea bisericească în credință are nevoie de *communio* cu Roma, dar deasemeni cu întreaga *oikumene/catholica*. Și aici văd eu caracterul de model al primului mileniu. Cum pot fi aceste două principii – *communio* cu Roma și cu întreaga creștinătate – unite concret, pentru aceasta primul mileniu cu a sa formă de viață și de comunicare nu ne poate cu siguranță da nici o rețetă. Însă ele amândouă trebuie să păstreze fi-

dele și să prezinte învățătură, tezaurul de credință transmis de Apostoli”. Funcția învățătoarească a papalității nu are, tocmai potrivit lui Vatican I, în nici un caz, caracter inovativ ci unul conservator-păstrător. Papa nu primește nu știu ce fel de „iluminări” speciale, de sus, ci el recunoaște Adevărul numai în fluviul comuniunii și al Tradiției Bisericii. Cu aceste precizări nu sunt eliminate pentru creștinii ortodocși toate dificultățile.

Problema principală va rămâne ca și până acum faptul că din partea ortodoxă se cere o încadrare a funcției învățătoarești a Papei mai pronunțat „colegială” și „sinodală”. Aici îmi apare mie soluția în direcția amintită mai sus: rolul acelui „unu” (al *primus*-ului sau al *prōtos*-ului) și al „întregului” (a Sinodului) sunt astfel cu adevărat legate unul de celălalt. Amândouă în unul de celălalt pentru că amândouă rolurile sunt elemente ale structurii Bisericii; cum însă să fie această legătură, pentru a ne lămuri, este nevoie încă de un lung dialog și de o răbdătoare ascultare a spuselor unora și altora.

Cum ați explica unui ortodox infailibilitatea Papei, așa cum aceasta a fost formulată de primul Conciliu de la Vatican (1869/1870)?

„Infailibilitatea Papei” trebuie, firește, privită în limitele ei. Ea nu înseamnă, că Papa este infailibil (= fără



Constantinopol, biserica Sf. Sofia (azi muzeu)

Uniatismul – impas ecleziologic

Pe marginea celei de-a VIII-a Sesiuni plenare a Comisiei internaționale mixte pentru dialog teologic între Bisericile Ortodoxe și Biserica Romano-Catolică
Baltimore, 9-19 iulie 2000

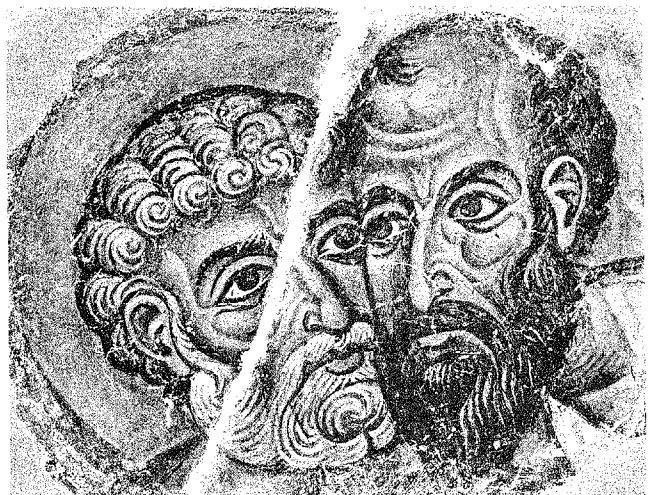
ARHID. CONF. IOAN ICĂ JR.

Cea de-a VIII-a Sesiune a Comisiei internaționale mixte pentru dialog teologic între Bisericile Ortodoxe și Biserica Romano-Catolică și-a desfășurat lucrările între 9-19 iulie 2000 la sediul Colegiului și Seminarului catolic Mount Saint Mary's, Emmitsburg, Baltimore Maryland, SUA, beneficiind de ospitalitatea impecabilă a cardinalului William H. Keller, arhiepiscop catolic de Baltimore, a rectorului și personalului Colegiului Mount Saint Mary's, care au găzduit această primă sesiune plenară a comisiei pe pământ american.

Sesiunea a fost coprezidată de cardinalul Edward Idris Cassidy, președintele Consiliului Pontifical pentru promovarea unității creștine, și de arhiepiscopul Stylianos Harkianakis al Australiei (Patriarhia Ecumenică). Cei 21 de membri ai delegației romano-catolice au inclus trei cardinali și arhiepiscopi, episcopi și profesori din unsprezece țări.*

Cei 14 membri ai delegației interortodoxe au reprezentat zece din cele cincisprezece Biserici Ortodoxe autocefale și autonome: Patriarhile Constantinopolului, Alexandriei, Antiohiei, Rusiei și României și Bisericile Ciprului, Greciei, Albaniei, Poloniei și Finlandei.** N-au trimis delegații, deși au anunțat participarea, Patriarhile Serbiei, Bulgariei, Georgiei, Cehiei și Slovaciei, precum și Patriarhia Ierusalimului retrasă unilateral din 1984 din toate dialogurile ecumenice.

Sesiunea de la Baltimore (2000) a reprezentat cea de-a VIII-a reunire plenară a Comisiei



Îmbrăiașarea Sf. Ap. Petru și Pavel, Mân. Vatoped – Muntele Athos

1990) care au condus la adoptarea a trei documente teologice comune, reprezentând tot atâtea importante etape pe calea realizării unei convergențe teologice:

- *Misterul Bisericii și al Euharistiei în lumina misterului Sfintei Treimi* (München, 1982);
- *Credință, Taine și unitatea Bisericii* (Bari, 1987);
- *Taina Preoției în structura sacramentală a Bisericii cu referire deosebită la importanța succesiunii apostolice pentru sfântirea și unitatea poporului lui Dumnezeu* (Valamo, 1988).

În februarie 1990, comitetul de coordonare reunit la Moscova a pregătit pentru sesiunea plenară din iunie 1990 de la Freising proiectul de document comun: „Consecințele ecleziologice și canonice ale naturii sacramentale a Bisericii: conciliaritate și autoritate în Biserică”, care însă nu avea să fie discutat până astăzi. Precipitarea evenimentelor legate de reorganizarea Bisericilor unite din Ucraina și România o dată cu prăbușirea comunismului între anii 1985-1989 a impulsat, începând din 1990 încocace, uniatismul drept temă unică a dialogului teologic dintre Bisericile Ortodoxe și Biserica Romano-Catolică. Lucrul a fost cerut încă de la Balamand a 20 de ani de la prima ei sesiune plenară de la Patmos-Rodos, 1980, unde s'a adoptat un plan, o metodă și o listă de teme propuse pentru prima etapă a dialogului. Aici s'a stabilit că scopul dialogului e „restaurarea comuniunii depline între cele două Biserici, bazată pe unitatea credinței potrivit experienței și tradiției comune a Bisericii primare și exprimate în celebrarea comună a Euharistiei”; metoda să trebuie să fie pozitivă, plecând de la elementele comune, care unesc cele două Biserici, iar primele teme abordate să fie cele legate de Sfintele Taine și relația lor cu credința și structura Bisericii. Pregătite de lucrările preliminare a trei subcomisii, sintetizate de un comitet de coordonare, sesiunile plenare erau planificate să se desfășoare tot la doi ani. Acest ritm n'a fost menținut decât în primii zece ani de existență și activitate a Comisiei, respectiv între 1980-1990 când au avut loc 6 sesiuni plenare (Patmos-Rodos, 1980; München, 1982; Creta, 1984; Bari, 1986-1987; Valamo, 1988 și Freising,

Uniatismul ca metodă de unire în

trecut și căutarea actuală a deplinei comuniuni: Introducere (§§ 1-5), Principii ecleziologice (§§ 6-18) și Reguli practice (§§ 19-35).

Răactivarea Bisericilor unite cu Roma în Estul Europei a reprezentat o experiență traumatică pentru Bisericile Ortodoxe ieșite și ele din comunism, care au percepit-o ca relansarea unei noi versiuni a uniatismului istoric. Datorită discrepanței dintre declarațiile și acțiunile Vaticanului, dialogul iubirii între Bisericile Ortodoxe și Romano-Catolică a înghețat, iar cel teologic (al Adevărului) a intrat într-un grav impas. Din acest impas s'a putut ieși la Balamand, unde s'a reușit un document comun, numai prin distincția între „uniatism” – respins ca „metodă” de unire specifică trecutului dar inacceptabilă azi – și realitatea Bisericilor unite actuale, acceptată și încurajată de Vatican și recunoscut aici de ortodocși doar „ca parte a comuniunii catolice”. Uniatismul era respins la Balamand ca metodă și model de unire inacceptabilă pe baza unei recunoașteri reciproce a Bisericilor Catolice și Ortodoxe drept „Biserici surori” posedând ambele în mod egal mijloacele măntuitoare (§§ 12 și 14).

Dacă pentru Vatican, documentul de la Balamand a reprezentat o soluție satisfăcătoare, el reușind să determine în cele din urmă acceptarea lui chiar și de către Bisericile unite din Orientul Apropiat și Ucraina, în schimb în Bisericile Ortodoxe el a provocat o adevărată criză. Acceptat de Patriarhia Română (1993) și de Patriarhile Constantinopolului, Alexandriei, Antiohiei și Moscovei, precum și de Bisericile Ciprului, Poloniei, Albaniei, Finlandei, el a fost respins categoric de Bisericile absente de la Balamand: Biserica Greacă (1994), precum și Patriarhile Sârbă, Bulgară și a Ierusalimului. Salutat de o parte din Biserica Ortodoxă ca un document profetic (România, Antiohia), el a fost acuzat de către altele că trădare a Ortodoxiei și un prim pas spre o unire mască. Aceasta datorită în principal „bazelor ecleziologice obscure” din §§ 6-18 și recunoașterii Bisericii Catolice (și im-

plicit a Bisericilor unite) ca „Biserică soră”, cu Taine valide, înaintea discutării și rezolvării chestiunilor dogmatice controversate între cele două Biserici: primat, infailibilitate, Filioque, purgatoriu, har creat, etc.

În 1995 dialogul părea blocat într-un impas nedepășit. În urma vizitei Patriarhului Ecumenic Bartolomeu I la Roma (27-29 iunie 1995), reuniunea comisiei interortodoxe din Fanar (1995) hotărăște continuarea dialogului cu tema „implicațiile ecleziologice și canonice ale uniatismului”. Întâlnirea proiectată pentru 1996 a unui comitet de redactare (3 ortodocși și 3 catolici) care să redacteze un document de lucru pe această temă n'a putut avea loc decât în aprilie 1997, când la Roma s'a elaborat o primă formă a acestui text (din partea ortodoxă au participat mitropolitii Antonie al Ardealului, Ioannis al Pergamului și Chrysostomos al Peristeriului; din partea catolică au participat episcopul Pierre Duprey și preotii Emmanuel Lanne și Jean Corbon). Acest text a fost discutat prima dată în cadrul Comisiei interortodoxe reunite și reorganizată la Fanar în decembrie 1997 și apoi, în cadrul Comitetului de coordonare de la Ariccia, în iunie 1998 (în comitet Biserica Ortodoxă Română reprezentată de arhid. conf. dr. Ioan Ică jr.). După lungi discuții, Comitetul de coordonare a adoptat un scurt document de lucru în 7 paragrafe pe tema „Implicațiile ecleziologice și canonice ale uniatismului” pentru a fi discutat în sesiunea plenară a Comisiei prevăzute pentru iunie 1999 la Baltimore. Documentul de la Ariccia reafirma din documentul de la Balamand următoarele puncte:

- condamnarea uniatismului ca metodă și model (Ariccia § 3 = Balamand § 12);
- drepturile și obligațiile Bisericilor unite (numite peste tot în text „Biserici Catolice Orientale”) decurgând din comuniunea lor cu scaunul Romei, inclusiv respingerea oricărui prozelitism și acceptarea dialogului ca metodă de căutare a unității (Ariccia § 5 = Balamand § 16); și
- dreptul la existență al Bisericilor unite ca parte a comuniunii catolice (Ariccia § 2 = Balamand § 3),

drepturile lor netrebuind să fie în scop de prozelitism, care contrazice noțiunea de Biserici surori, chiar dacă comuniunea n'a fost încă restaurată (Ariccia § 4b).

Noutatea documentului de la Ariccia se concentra însă în afirmațiile cuprinse în §§ 4a, 2 și 6abc:

– § 4a afirma că „însăși existența” Bisericilor unite este „problematică”: fiind „o consecință a trecutului civite adică din aplicarea unei metode inacceptabile de „unire” a Bisericilor: „uniatismul”, aceste Biserici sunt într-o situație ecleziologică anormală, incompatibilă cu ecleziologia Bisericii nedivizate”, ecleziologie despre care § 2 preciza că „Bisericile noastre o respectă aici ca unica bază a unei reconciliieri și a adevăratei unități”.

– § 2 exprima punctul de vedere al Bisericii Ortodoxe care, deși vede în uniatism „un obstacol în calea restabilirii comuniunii între cele două Biserici”,

– „recunoaște totuși existența Bisericilor unite ca fapt istoric”,

– „nu fac din dispariția Bisericilor unite o condiție preliminară pentru continuarea dialogului”,

– dar „nu pot admite principiul existenței acestor Biserici ca entități ecleziiale separate, ce se prezintă ca Biserici autentice și canonice ale Răsăritului”; de aceea

– „cer pentru continuarea dialogului ca principiile care au dat naștere acestor Biserici să fie definitiv respinse și să se tragă de aici consecințele ecleziologice și canonice atât la nivel teoretic, cât și practic”.

– § 6 enumera principiile ecleziologice contrazise de uniatism:

a) contestarea caracterului eclezial și soteriologic al Bisericilor-mame ortodoxe din care Bisericile unite s'au detașat întorcându-se spre Roma, contestare în contradicție cu pozițiile Conciliului Vatican II, după care atât Biserica Catolică, cât și Bisericile Ortodoxe posedă mijloacele măntuirii;

b) contrazicerea prin crearea și organizarea Bisericilor unite a principiului ecleziologic potrivit căruia o Biserică locală poate avea doar un singur episcop, întrucât diversitatea tradițiilor liturgice și culturale, precum și a factorilor socio-politici nu pot justifica multiplicarea jurisdicțiilor episcopale paralele în același loc,

recunoscut ca o „situație anomală”; c) Bisericile unite presupun o concepție despre jurisdicția episcopală a episcopului Romei incompatibilă cu ecleziologia ortodoxă.

In concluzie, documentul de la Ariccia preciza în § 7 că implicațiile ecleziologice și canonice ale uniatismului și existenței Bisericilor unite sunt profund legate de chestiunea autorității și a primatului în Biserică, problemă ce urmează să fie discutată în următoarea etapă a dialogului.

Discuțiile aprinse purtate la Ariccia în comitetul de coordonarea în jurul acestui document prefigurau deja lămpede confruntările ulterioare de la Baltimore în cadrul sesiunii plenare ce urma să dezbată, să adopte sau să respingă acest text. Încă de la Ariccia, partea catolică să arătat pusă în dificultate de acest text – mai cu seamă de §§ 4 și 6 care vorbeau despre „situația” ecleziologică „anormală” a Bisericilor unite și a statutului lor de anomalie ecleziologică incompatibilă cu ecclaziologia Bisericii nedivizate a primului mileniu –, pe care au căutat să-l amplifice și chiar să-l înlătăruască cu un alt text, propunere neacceptată de ortodocși. De aceea, încă de la Ariccia, partea catolică și-a anunțat intenția de a revizui documentul în sesiunea plenară de la Baltimore. Atitudinea de neacceptare a Vaticanului a fost confirmată ulterior de refuzul de a publica comunicatul comun privind reunirea de la Ariccia (1998).

Debaterile de la Baltimore (programate inițial pentru 1999 dar amânate pentru 2000 din cauza războiului din Iugoslavia) în cadrul celei de-a VIII-a Sesiuni plenare a Comisiei au reprezentat în mare parte o reiterare a discuțiilor și confruntărilor de la Ariccia, prilejuind însă o serie de clarificări importante pentru viitorul dialogului. Așa cum se precizează în Comunicatul de presă publicat la încheierea sesiunii (19 iulie): „Discuțiile plenare au fost cuprinzătoare, intense și detaliate. Ele au atins multe chestiuni teologice și canonice legate de existența și activitățile Bisericilor Catolice Orientale. Totuși, întrucât nu s'a ajuns la un acord cu privire la conceptul

teologic fundamental de uniatism, s'a decis să nu se adopte de această dată o declarație comună. Din acest motiv, membrii Comisiei vor raporta Bisericilor lor care vor indica modul de depășire a acestui obstacol pentru continuarea pașnică a dialogului. Comisia apreciază nevoie unui studiu pe mai departe a chestiunilor teologice, pastorale, istorice și canonice legate de această problemă. Ea înțelege bine complexitatea problemelor ce trebuie să soluționate, precum și importanța acestui dialog pentru Biserici. În ciuda tuturor dificultăților, Comisia speră că prin acest proces va fi în măsură să-și dezvolte pe mai departe căutarea comuniunii depline între Biserica Romano-Catolică și Bisericile Ortodoxe.”

Concret, Comisia a discutat într-o primă etapă evaluările, observațiile și propunerile cuprinse în cele două referate introductive privitoare la stadiul actual al dialogului și documentul de la Ariccia prezentate din partea catolică de Dom Emmanuel Lanne („Reflectii critice cu privire la documentul de la Ariccia”) iar din partea ortodoxă de arhid. Ioan Ică jr. („Dialogul teologic ortodox 1986-2000 la răscrucă: care ecleziologie? Partea catolică și-a anunțat intenția de a rezvizi documentul în sesiunea plenară de la Baltimore. Atitudinea de neacceptare a Vaticanului a fost confirmată ulterior de refuzul de a publica comunicatul comun privind reunirea de la Ariccia (1998).

Cea de-a VIII-a Sesiune plenară de la Baltimore a confirmat încă o dată impasul actual al dialogului teologic ortodox-catolic. El poate fi ușor constatat prinț un simplu bilanț statistic: între 1991-2000 au avut loc abia două sesiuni plenare în loc de cinci, s'a adoptat un singur document comun – cel de la Balamand (1993) – și s'a abordat o singură temă: uniatismul și implicațiile lui.

că Bisericile Catolice Orientale sunt într-o situație ecleziologică anormală, incompatibil cu ecleziologia Bisericii nedivizate. Sesiunea plenară de la Baltimore a arătat însă că această declarație nu este acceptabilă în această formă pentru partenerii catolici, pentru că Bisericile Catolice Orientale, deși posedă un statut special, sunt într-o stare de relații normale cu toate celelalte Biserici particolare ale comuniunii romano-catolice”. Discuțiile în plen au relevat imposibilitatea realizării unui consens: ortodocșii insistând pe menținerea textului Ariccia ca document-comun, iar catolicii fiind inflexibili în ce privește revizuirea, completarea și modificarea lui substanțială. În aceste condiții, copreședinții au hotărât că, întrucât nu s'a putut adopta un document comun, textele aflate încă în studiu să nu se publice, ci să se redacteze doar un comunicat comun (situație care a mai existat și cu ocazia sesiunilor de la Creta, 1984 și Bari, 1986), propunându-se aprofundarea ulterioară a chestiunii și raportarea impasului existent autorităților Bisericilor pentru o decizie ulterioară privitoare la modul continuării ulterioare a dialogului.

Cea de-a VIII-a Sesiune plenară de la Baltimore a confirmat încă o dată impasul actual al dialogului teologic ortodox-catolic. El poate fi ușor constatat prinț un simplu bilanț statistic: între 1991-2000 au avut loc abia două sesiuni plenare în loc de cinci, s'a adoptat un singur document comun – cel de la Balamand (1993) – și s'a abordat o singură temă: uniatismul și implicațiile lui.

Odată cu tema uniatismului, dialogul a intrat într-o fază clar aporetică, dat fiind că uniatismul și prelungirile sale actuale pun în joc pentru Bisericile Ortodoxe o dublă aporie, în care se împletește planuri distincte, care nu pot fi nici separate, nici confundate:

a) Bisericile unite cu Roma sunt o realitate în același timp teologic (inacceptabilă canonice din punct de vedere al ecleziologiei ortodoxe) și social-politică (acceptabilă în virtutea

libertății religioase, a drepturilor omului, a toleranței și a coexistenței pașnice între indivizi și comunități) și

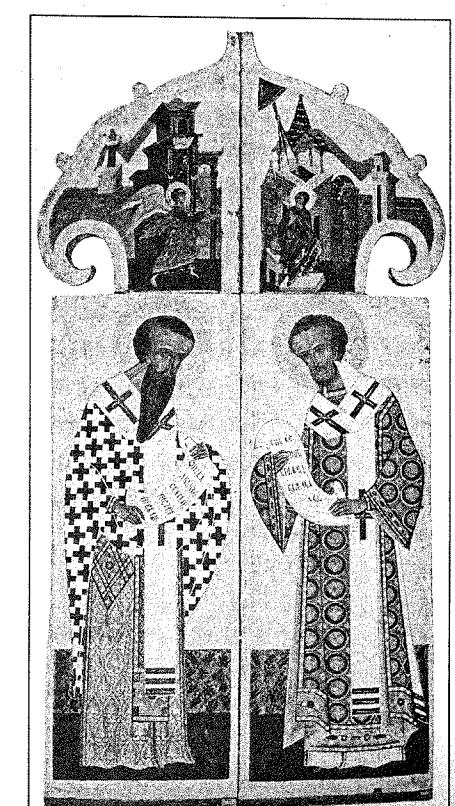
b) Bisericile unite cu Roma sunt o anomalie ecleziologică și canonica reprezentând o situație ecleziologică și canonica anormală. Deși metoda care a generat aceste Biserici rupându-le din sânul Bisericilor-Mame Ortodoxe – uniatismul istoric – e declarată aici anormală și inacceptabilă, efectele ei – Bisericile unite – sunt acceptate în Biserica Romano-Catolică ca având o situație ecleziologică și canonica normală.

Din punct de vedere ortodox, anormalitatea Bisericilor Orientale unite cu Roma este rezultatul unei tentative discutabile de a reconcilia tradiția liturgică orientală cu o ecleziologie latină de tip post-tridentin. Dacă ecleziologia ortodoxă nu poate accepta nici un fel de separație între Liturghie și ecleziologie, între cult și Biserică, în schimb ecleziologia romano-catolică – chiar și în reformularea ei ecumenică în decretele Conciliului Vatican II și în practica postconciliară – acceptă și încurajează oficial acest tip contestabil de reconciliere ca o realitate normală cu valoare de puncte între Occidentul catolic și Răsăritul ortodox și ar vrea ca el să fie acceptat și recunoscut ca atare și de Bisericile Ortodoxe. Ideal pentru Vatican ar fi ca Bisericile Ortodoxe să accepte în cele din urmă Bisericile unite cu Roma drept Biserici-surori. Or, acceptarea „normalității” ecleziologice a Bisericilor unite cu Roma implică însă în mod direct anormalitatea eclesiologică a Bisericilor Ortodoxe care nu sunt în comuniune cu Roma, dar se consideră ele însele adevăratele Biserici Catolice și Apostolice ale Răsăritului. Expresia vizibilă a acestei situații este scandalul jurisdicțiilor paralele: dacă schisma din 1054 a dus la apariția a două Biserici rivale, uniatismul din secolele XVI-XVIII a dus la apariția a trei Biserici, respectiv la prezența a trei episcopi (ortodox, catolic și unit) în același loc, unde conform ecleziologiei Bisericii vechi nu poate funcționa canonice decât un singur episcop.

Oprivire rezonabilă arată lămpede că tot ceea ce s'a putut spune *în comun* despre uniatism (efect) fără a vorbi direct despre primatul papal (cauză) s'a spus la Balamand (1993). Sesiunea de la Baltimore dovedește cu claritate că dialogul nu mai poate înainta în această direcție, cum nu se mai poate limita nici la abordarea temelor care unesc cele două Biserici (Sfintele Taine, cum s'a făcut între anii 1980-1988). Momentul grav al abordării frontale a temelor care despart Ortodoxia de Catolicism: primatul și infailibilitatea, se apropie. Înainte de aceasta însă se impune cu urgență *clarificarea criteriilor unei adevărate ecleziologii de comuniune*. Impasul în care a ajuns dialogul pe tema insolubilă a uniatismului și a implicațiilor lui ecleziologice și canonice are cel puțin meritul de a ne ajuta să vedem mai lămpede. Pentru a putea califica drept *anormală* o situație ecleziologică cum e uniatismul trebuie să știm exact care este situația ecleziologică *normală*: *ecleziologia Sfintilor Apostoli și a Sfintilor Părinți din primul mileniu creștin*.

* Cardinalul Ed.I. Cassidy (Vatican), cardinalul W.H. Keeler (SUA), cardinalul Franz Wetter (München, Germania), arhiepiscopul Oscara Lipscomb (SUA), pr. Zyfried Glaser (Polonia), episcopul Walter Kasper (Vatican, secretar), episcopul Ratko Petric (Mostar, Bosnia-Herțegovina), episcopul unit Alexandru Mesianu (Lugoj, România), Mgr. Frederik R. McManns (SUA), Mgr. Robert F. Tricisco (SUA), pr. Jean Corbon (Liban), pr. prof. Ernst Christoph Suttner (Austria), pr. prof. Dimitri Salachas (Roma, Italia), pr. Emanuel Lanne OSB (Chevetogne, Belgia), pr. prof. John Long SJ (SUA), pr. prof. Waclaw Hrynewicz OMI (Polonia), pr. Franz Bouwen, M.Afr. (Ierusalim, Israel), prof. Vittorio Peri (Roma), abatele Michel van Parys OSB (Roma, Italia), arhiepiscopul Nicholas Foscolos (Atena) și arhiepiscopul Ioan Robu (București, România).

** Arhiepiscopul dr. Stylianos al Australiei (copreședinte, Australia, Patriarhia Ecumenică), mitropolitul dr. Gennadios Limouris (secretar, Istanbul, Patriarhia Ecumenică, reprezentând Biserica Estoniei), mitropolitul dr. Makarios de Zimbabwe (Harare, Patriarhia Alexandriei), pr. Michel Najim (SUA, reprezentând Patriarhia Antiohiei, în locul mitropolitului Georges Kohdr), arhimandritul dr. Ilarion Alfeiev (Rusia, reprezentând Patriarhia Moscoviei), episcopul dr. Timotei Seviciu (Arad, Patriarhia României), arhid. conf. dr. Ioan Ică jr. (Cluj, Patriarhia României), episcopul dr. Vassilios Karayannis (Cipru), mitropolitul prof. dr. Chrysostomos de Peristeriou (Atena, Biserica Greciei), prof. dr. Megas Farantos (Atena, Biserica Greciei), protop. Ilia Katre (SUA, Biserica Albanei), protop. Martin Ritsi (SUA, Biserica Albanei), arhiepiscopul Ieremias de Wroclaw și Szczecin (Biserica Polonei), mitropolitul Ambrosius de Oulu (Biserica Finlandei).



• Rumänien und der europäische Ökumenismus
Württembergischer Landesbischof und ÖRK-Präsident
Eberhardt Renz in Rumänien

Auf Einladung von Erzbischof Bartolomeu von Cluj/ Klausenburg und von Bischof Casian von Galatz besuchte Landesbischof und Präsident für Europa des Ökumenischen Rates der Kirchen Eberhardt Renz an der Spitze einer Delegation der Württembergischen Landeskirche vom 25. April bis 5. Mai 2000 Rumänien. Hauptstationen waren Bukarest, wo er sich auch mit Patriarch Teoctist traf, Galatz, wo er die Ehrenbürgerschaft der Stadt entgegen nahm. In Cluj nahm er am orthodoxen Ostergottesdienst teil. Am Ostermontag traf er auf den Stuttgarter Hymnus-Chor, der während der Heiligen Liturgie im Klausenburger Stadtteil Manastur auf der Baustelle der neuen Kirche sang. Nach Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung durch Erzbischof Bartolomeu und Landesbischof Renz gab der Erzbischof von Cluj ein festliches Essen zu Ehren der württembergischen Gäste, zu dem auch die Bischöfe der reformatorischen Kirchen von Cluj eingeladen waren. Man brachte die Hoffnung zum Ausdruck, diese Geste lutherisch-orthodoxer Freundschaft möge sich positiv auf die Lokalökumene auswirken. Letzte Station war Sibiu/Hermannstadt, wo die Delegation des Landesbischofs Gast des lutherischen Bischofs Christoph Klein war.

Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Rumänische Orthodoxe Kirche führen seit dem Jahr 1979 einen theologischen Dialog. Zum Abschluß der siebten Begegnung der Dialoggruppen beider Kirchen am 5.12.1995 in Selbitz empfehlen diese beiden Kirchen „eine enge Zusammenarbeit“. Als Beispiele werden unter anderem genannt: Austausch von Stipendiaten und von Besuchsgruppen junger Theologinnen und Theologen, Förderung von partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Gemeinden in Deutschland und Rumänien, gemeinsame gottesdienstliche Begegnung und Gebet, diakonisch-pastorale Zusammenarbeit und Austausch sowie regelmäßige gegenseitige Information zu aktuellen Fragen in beiden Kirchen.

Zwischen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Erzdiözese Vad, Feleac und Cluj der Rumänischen Orthodoxen Kirche eröffneten sich im Jahr 1994 geschwisterliche Beziehungen. Der Kontakt kam durch Herrn Radu Preda zustande. Er ist Glied dieser Erzdiözese und war zum damaligen Zeitpunkt Stipendiat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Erzbischof Bartolomeu in Cluj lud Kirchenrat Manfred Wagner nach Rumänien ein. Er besuchte im Auftrag des Ober-kirchenrats die Erzdiözese Vad, Feleac und Cluj. Im selben Jahr besuchte Erzbischof Bartolomeu auf Einladung von Landesbischof Eberhardt Renz die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Diese Besuche führten zu vertrauensvollen Beziehungen zwischen beiden Kirchen.

Um die oben erwähnten Empfehlungen der Dialogkommissionen mit Leben zu erfüllen, konnte an die bereits entstandenen Verbindungen zwischen „Cluj“ und „Württemberg“ angeknüpft und weitere Kontakte initiiert werden. Die



Delegația cu PF Patriarh Teocist / Delegation mit Patriarch Teocist

• România și ecumenismul european
Episcopul Land-ului Württemberg și Președinte al CMB
Eberhardt Renz în România

La invitația Arhiepiscopului Bartolomeu al Clujului și a Episcopului Casian al Dunării de Jos (Galati), Episcopul Landului Württemberg și Președinte pentru Europa al Consiliului Mondial al Bisericilor,

Eberhardt Renz a efectuat în perioada 25 aprilie – 5 mai 2000 în fruntea unei delegații o vizită în România. Etapele principale din program au fost: București unde delegația a fost primită de Prea Fericitul Părinte Patriarh Teocist; Galați unde episcopul Renz a primit ceteaenia de onoare a orașului. În Cluj delegația a asistat la impresionanta slujbă a Învierii Domnului. În ziua de luni a Săptămânii Luminate corul Hymnus din Stuttgart, care a sosit înaintea delegației, a cântat în timpul Sfintei Liturghii celebrată în fața viitoarei biserici din cartierul clujean Mănăstur. După semnarea de către

*Arhiepiscopul Bartolomeu și Episcopul Renz a unei Declarații Comune,
Arhiepiscopul Clujului a oferit în cinstea oaspeților un prânz festiv la care au fost invitați și episcopii clujeni ai Bisericilor născute din Reformă. A fost exprimată nădejdea ca prin această vizită ecumenismul local să primească un impuls pozitiv. Ultima etapă a fost Sibiul unde delegația a fost ospitată de episcopul luteran al locului, E.S. Christoph Klein.*

DECLARAȚIE COMUNĂ

*a Arhiepiscopiei Vadului, Feleacului și Clujului din Biserica Ortodoxă Română
și a Bisericii Evanghelice din Landul Württemberg, Germania
Cluj-Napoca, 3 mai 2000*

I. Drumul nostru de până acum

Biserica Evangelică a Germaniei și Biserica Ortodoxă Română poartă a grupurilor de dialog ale celor două Biserici din 5.12.1995 la Selbitz, acestea au recomandat „o strânsă colaborare“. Ca exemplu, au fost numite, printre altele: schimburile între Biserici și grupe de vizitatori alcătuite din tineri teologi, acordarea de burse de studii, promovarea de relații parteneriale între parohii din Germania și România, slujbe religioase și rugăciuni comune, colaborare și schimb filantropico-pastoral, precum și informații regulate reciproce referitoare la problemele actuale ale ambelor Biserici.

Între Biserica Evangelică a Landului Württemberg și Arhiepiscopia Vadului, Feleacului și Clujului s-au deschis relații frătești din anul 1994. Contactul s-a realizat prin domnul Radu Preda. El este membru al acestei Arhiepiscopii și pe vremea aceea se afla ca bursier al Bisericii Evanghelice din Germania. Arhiepiscopul Bartolomeu l-a invitat pe Consilierul bisericesc Manfred Wagner în România. Din însărcinarea Consiliului Superior Bisericesc, el a vizitat Arhiepiscopia Vadului, Feleacului și Clujului. În același an, la invitația Episcopului Eberhardt Renz, Arhiepiscopul Bartolomeu a vizitat Biserica Evangelică a Landului Württemberg. Aceste vizite au dus la relații pline de încredere între cele două Biserici.

Pentru a da viață recomandărilor mai sus amintite ale Comisiilor de dialog, au putut fi folosite aceste nou-înființate relații între Cluj și Württemberg și au putut fi inițiate alte contacte. Cele mai importante vor fi rezumate în cele ce urmează.

În anul 1995, o delegație a Protopopiatului Brackenheim, condusă de Protopopul Dr. Werner-Ulrich Deetjen și o delegație a Cercului de lucru „Biserici Ortodoxe“ din Biserica Landului Württemberg au vizitat Arhiepiscopia Vadului, Feleacului și Clujului. Într-o Declarație comună din 25 aprilie 1995, a fost arătată creșterea încrederii reciproce și a dorinței unei viitoare colaborări. Pentru pregătirea altor contacte, Arhiepiscopul Bartolomeu a pus bazele unui Comitet pentru relații ecumenice cu Protopopiatul Brackenheim și l-a numit pe Arhidaconul Vasile Nemeș președinte al acestuia.

În anul 1996, Arhiepiscopia a fost vizitată de reprezentanți ai Protopopiatului Brackenheim, ai Așezământului Filantropic Evangelic din Schwäbisch Hall și ai Așezământului Diaconelor din Stuttgart. În finalul acestei vizite, la 22 aprilie 1996, a putut fi semnat comunicatul **Pași ai speranței**. În Protopopiatul Brackenheim s-a realizat în acest timp un Comitet partenerial. Președinte este Pastorul Hans Joachim-Janus, care între timp a contribuit în mod esențial la intensificarea relațiilor.

În același an, pentru prima dată o delegație mai mare a Arhiepiscopiei a vizitat Biserica Landului Württemberg, la invitația Protopopiatului Brackenheim

wichtigsten werden im Folgenden zusammenfassend aufgeführt.

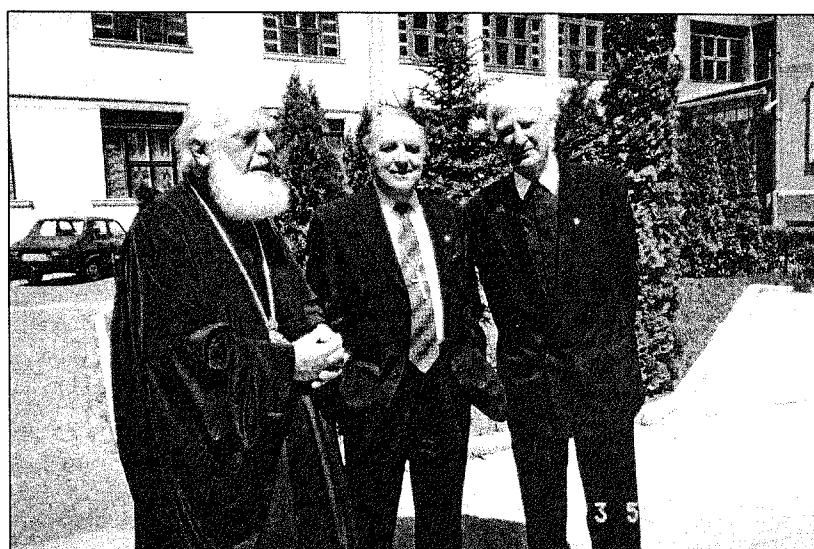
Im Jahr 1995 besuchte eine Delegation des Kirchenbezirks Brackenheim unter der Leitung von Dekan Dr. Werner-Ulrich Deetjen und eine Delegation des Arbeitskreises Orthodoxe Kirchen der Landeskirche die Erzdiözese Vad, Feleac und Cluj. In einer Gemeinsamen Erklärung vom 25. April 1995 wurde das gewachsene gegenseitige Vertrauen und der Wunsch nach einer weiteren Zusammenarbeit dokumentiert. Zur Vorbereitung der weiteren Kontakte gründete Erzbischof Bartolomeu das Komitee für ökumenische Beziehungen zum Kirchenbezirk Brackenheim und ernannte Erzdiakon Vasile Nemes zum Vorsitzenden dieses Komitees.

Im Jahr 1996 besuchten eine Vertretung des Kirchenbezirks Brackenheim sowie Repräsentantinnen und Repräsentanten des Evangelischen Diakoniewerks Schwäbisch Hall und der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart die Erzdiözese. Zum Abschluß dieses Besuchs konnte am 22. April 1996 das Kommuniqué „Schritte der Hoffnung“ unterzeichnet werden. Im Kirchenbezirk Brackenheim bestand zu diesem Zeitpunkt bereits ein Partnerschaftskomitee. Vorsitzender ist Pfarrer Hans-Joachim Janus, der in der Zwischenzeit wesentlich zur Intensivierung der Beziehungen beitrug.

Im selben Jahr war zum ersten Mal eine größere Delegation des Erzbistums auf Einladung des Kirchenbezirks Brackenheim und des Oberkirchenrats zu Besuch in der Landeskirche. Zur Delegation gehörten alle Dekane der sechs Dekanate des Erzbistums. Im Rahmen der Begegnungen im Kirchenbezirk Brackenheim wurden Zuordnungen von Distrikten des Kirchenbezirks zu Dekanaten der Erzdiözese vorgeschlagen.

Auch im Jahr 1997 – wiederum in der orthodoxen Kar- und Osterwoche – besuchten Vertretungen des Kirchenbezirks, des Diakoniewerks, der Diakonissenanstalt und des Oberkirchenrats die Erzdiözese.

Im Mai 1997 waren das Komitee der orthodoxen Frauengesellschaft der Erzdiözese und Äbtissin Pamilia vom Kloster Fântânele Gäste der Landeskirche, des



Arhiepiscopul Bartolomeu și episcopii Csiho Kálman și Mozes Arpad / Erzbischof Bartolomeu und die Bischöfe Csiho Kálman (ref.) und Mozes Arpad (luth.)

Kirchenbezirks Brackenheim und der Diakonissenanstalt in Stuttgart. Bei diesem Besuch wurden auch Kontakte zwischen dem Frauenwerk der Landeskirche und den Gästen aus Rumänien aufgenommen. Im Jahr 1999 ist es zu einer weiteren Begegnung zwischen den Frauenverbänden gekommen.

Der Diakonenchor der Erzdiözese besuchte im Herbst 1997 den Kirchenbezirk Brackenheim und die Diakonissenanstalt in Stuttgart.

Zum Osterfest der orthodoxen Christen 1998 besuchte eine Delegation des Kirchenbezirks Brackenheim die Erzdiözese, um weiteren Personen und Gruppen aus dem Kirchenbezirk die Anteilnahme an den geschwisterlichen Beziehungen zu ermöglichen.

Eine Delegation des Ausschusses Mission und Ökumene der Württembergischen Evangelischen Landessynode und Direktor Pfarrer Frank Otfried July vom Evangelischen Diakoniewerk in Schwäbisch Hall lernten im Mai 1998 bei einem Besuch sowohl die Erzdiözese als auch die bis jetzt gewachsenen Beziehungen kennen. Die Synodenberichten der Landessynode am 4. Juli 1998 von ihrem Besuch. Sie werden weiter darüber beraten, wie von landeskirchlicher Seite die Partnerschaft konsolidiert und gefördert werden kann.

Kontakte zwischen der Erzdiözese und der Ökumenischen Pfarrinnen- und Pfarrerhilfe des Evangelischen Pfarrvereins in Württemberg führten zu einem Besuch von Kirchenrat Hermann Mittendorf und Pfarrer Bernd Liebendorfer bei Geistlichen der Erzdiözese im Juni 1998.

Eine Gruppe Diakonissen und diakonischer Schwestern der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart mit Direktor Pfarrer Dr. Friedrich Lang vertiefte im Herbst 1998 Verbindungen bei einer Reise zur Erzdiözese.

Bei allen Besuchen in Rumänien fanden auch Begegnungen mit der Lutherischen und der Reformierten Kirche statt, um die ökumenische Gemeinschaft zu stärken. Die evangelischen Bischöfe in Cluj-Napoca sind über die Beziehungen informiert. Die rumänischen Gäste waren ihrerseits bei Besuchen in Württemberg auch im Kontakt mit orthodoxen Gemeinden. Metropolit Augustinos in Bonn, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland (Exarchat von Zentraleuropa des Ökumenischen Patriarchats), und Metropolit Dr. Serafim, Rumänisch-Orthodoxe Metropole für Deutschland und Zentraleuropa (Patriarchat von Rumänien), sind über die Begegnungen informiert.

Vertretungen der an der Partnerschaft beteiligten kirchlichen Einrichtungen der Landeskirche treffen sich zwei mal jährlich zum Austausch über den Verlauf der Partnerschaft und zur Abstimmung künftiger Vorhaben. Der Oberkirchenrat lädt dazu ein.

Die folgende Gemeinsame Erklärung erhielt nach Vorberatungen in Cluj und Stuttgart am 2. Februar 1999 die Zustimmung der Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Der Entwurf wurde von Landesbischof Renz an Erzbischof Bartolomeu

și a Consiliului Bisericesc Superior. Din delegație au făcut parte toți protopopii celor șase protopopiate de atunci ale Arhiepiscopiei. În cadrul întâlnirilor din Protopopiatul Brackenheim, au fost propuse relații ale districtelor acestuia cu protopopiatele Arhiepiscopiei.

Și în anul 1997 – tot în Săptămâna Patimilor și în Săptămâna Lumină –, reprezentanți ai Protopopiatului, ai Așezământului Diaconelor și ai Consiliului Bisericesc Superior au vizitat Arhiepiscopia.

În mai 1997, Comitetul Femeilor Ortodoxe din Arhiepiscopia și Starea Pamfilia de la Mănăstirea Fântânele au vizitat Biserica Landului, Protopopiatul Brackenheim și Așezământul Diaconelor din Stuttgart. Cu ocazia acestei vizite, s-au realizat și contacte între Organizația de Femei a Bisericii Landului și oaspeții din România. În anul 1999 au avut loc alte întâlniri între organizațiile de femei.

Corul de diaconi al Arhiepiscopiei a vizitat, în septembrie 1997, Protopopiatul Brackenheim și Așezământul Diaconelor din Stuttgart.

La Paștele creștinilor ortodocși din 1998, o delegație a Protopopiatului Brackenheim a vizitat Arhiepiscopia, făcând posibilă participarea altor persoane și grupuri din Protopopiatul Brackenheim la relațiile frățești.

O delegație a Comitetului „Misiune și Ecumenism“ al Sinodului Evanghelic din Württemberg, precum și Directorul Pf. Frank Ofried July de la Așezământul Evanghelic din Schwäbisch Hall au cunoscut, într-o vizită din mai 1998, atât Arhiepiscopia, cât și relațiile dezvoltate până atunci. Sinodalii au relatat Sinodului landal despre vizita lor, în data de 4 iulie 1998. Ei vor fi consultați mai departe cum ar putea partea germană să consolideze și să promoveze parteneriatul.

Contactele între Arhiepiscopie și Ajutorul Ecumenic al Pastorilor de la Asociația Evanghelică a Pastorilor din Württemberg au dus la o vizită a Consilierului bisericesc Hermann Mittendorf și a Pastorului Bernd Liebendorfer la clericii Arhiepiscopiei, în iunie 1998.

Un grup de diaconese și surori diaconale de la Așezământul Evanghelic al Diaconelor, împreună cu Directorul Pf. Dr. Friedrich Lang, au adâncit în toamna anului 1998 relațiile, prinț'o vizită în Arhiepiscopie.

În cadrul tuturor vizitelor în România, au avut loc și întâlniri cu Biserica Luterană și cea Reformată, pentru a întări comuniunea ecumenică. Episcopii evanghelici din Cluj-Napoca sunt informați despre aceste relații. De asemenea, atunci când au vizitat Württemberg-ul, oaspeții români au avut contacte cu unele comunități ortodoxe. Mitropolitul Augustinos din Bonn (Mitropolia Ortodoxă Greacă a Germaniei – Exarhatul Patriarhiei Ecumenice



Episcopul Renz în timpul Sf. Liturghie din Mănăstur / Bischof Renz während der Hl. Liturgie in Mănăstur (Cluj)

pentru Europa Centrală) și Mitropolitul Dr. Serafim (Mitropolia Ortodoxă Română pentru Germania și Europa Centrală- Patriarhia României) sunt informați despre aceste întâlniri.

Reprezentanți ai aşezămintelor bisericești ale Bisericii Landului Württemberg, care participă la parteneriat, se întâlnesc de două ori pe an pentru a discuta despre evoluția parteneriatului și proiecte de viitor. Consiliul Bisericesc Superior îi invită la aceste întâlniri.

Următoarea declarație comună a primit, după pregătiri la Cluj și Stuttgart, la 2 februarie 1999, aprobarea conducerii bisericești a Bisericii Evanghelice din Württemberg. Propunerea a fost trimisă de către Episcopul Renz Arhiepiscopului Bartolomeu, al cărui acord a fost transmis prinț'o scrisoare la 12 ianuarie 2000.

II. Declarație comună

Prin vizite reciproce, corespondență, participări reciproce la slujbe bisericești și rugăciuni, ca și prin discuții teologice, ne-am apropiat unii de alții în diverse moduri: Am fost întăriți și încurajați în credință, nădejdea noastră ca mădulare ale trupului lui Hristos a fost înnoită și iubirea dintre noi a crescut. Noi mărturisim aceasta ca dar al Dumnezeului Treimic. Lui îl mulțumim pentru tot ce ne-a fost dăruit prin și pentru comuniunea (koinonia) noastră. Pentru aceasta vrem să îl slăvим și să îl laudăm în comunitățile noastre.

Noi căutăm împreună că și posibilități ale comuniunii noastre viitoare, prin care ambele Biserici să ajungă la binecuvântare. Peste tot să ne conducă sfatul apostolic: „Iubiți-vă unii pe alții din inimi curate“ (1 Ptr 1, 22). Din perspectiva colaborării noastre viitoare facem următoarea declarație:

a. Ne bucurăm că tot mai multe organizații bisericești participă la relațiile dintre Bisericile noastre.



*Corul Hymnus cântă în Mănăstur /
Hymnus-Chor singt in Mănăstur*

gesandt, dessen Zustimmung mit einem Schreiben vom 12. Januar 2000 übermittelt wurde.

II. Gemeinsame Erklärung

Durch gegenseitige Besuche, Korrespondenz, Gottesdienste und Andachten sowie durch theologische Gespräche sind wir einander auf vielfältige Weise näher gekommen: Wir wurden im Glauben gestärkt und ermutigt, unsere Hoffnung als Glieder am Leibe Christi wurde erneut entfacht und die Liebe zwischen uns ist gewachsen. Wir bekennen dies als Gabe des Dreieinigen Gottes. Ihm danken wir für alles, was uns durch und mit unserer Gemeinschaft (Koinonia) geschenkt wurde. Dafür wollen wir ihn auch ehren und loben in unseren Gemeinden.

Wir suchen gemeinsam nach Wegen und Möglichkeiten unserer künftigen Gemeinschaft, die beiden Kirchen zum Segen gedenken sollen. Bei allem leite uns die apostolische Mahnung: „Habt euch untereinander beständig lieb aus reinem Herzen“ (1. Petrus 1,22). Im Hinblick auf unser künftiges Zusammenwirken erklären wir:

a. Wir freuen uns, dass sich mehr und mehr kirchliche Organisationen an den Beziehungen zwischen unseren Kirchen beteiligen. Dies sind von seiten der Erzdiözese z.B. die Dekanate, das Komitee der orthodoxen Frauengesellschaft, die Studentenorganisation ASCOR und die Klöster. Auf der Seite der Landeskirche sind dies der Kirchenbezirk Brackenheim, die Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart, das Evangelische Diakoniewerk Schwäbisch Hall, die Ökumenische Pfarrerinnen- und Pfarrerhilfe und das Frauenwerk. Die Beteiligung von weiteren kirchlichen Organisationen in beiden Kirchen ist erwünscht, damit die ökumenische Gemeinschaft von einer breiten Basis getragen wird.

b. Um die Kommunikation zwischen Rumänien und Deutschland zu erleichtern und um eine möglichst große Beteiligung von Gemeindegliedern zu erreichen, empfehlen wir den entsprechenden kirchlichen Organisationen, direkte

Verbindungen miteinander aufzubauen und gemeinsame Ziele und Projekte zu vereinbaren.

c. Das Erzbistum und der Oberkirchenrat informieren sich gegenseitig über wichtige Vorgänge in ihren Kirchen.

d. Das Erzbistum und der Oberkirchenrat bemühen sich um die Stärkung der ökumenischen Beziehungen in ihrem je eigenen Bereich und helfen einander zu einem geschwisterlichen Umgang von Evangelischen und Orthodoxen.

e. Beide Seiten suchen im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Leben der jeweils anderen Kirche zu fördern. Dem dient auch die Entsendung und Begleitung von Stipendiaten, die gegenseitige Beratung und Förderung in karitativen und sozialen (diakonischen) Fragen und Tätigkeiten; ebenso auch das Teilgeben und Teilhaben am gottesdienstlichen und spirituellen Leben der jeweils anderen Kirche.

f. Damit die gesamtkirchliche Verbundenheit auch in Zukunft zum Ausdruck kommt, bitten wir die partnerschaftlich miteinander verbundenen kirchlichen Organisationen in Rumänien und in Würtemberg, das Erzbistum und den Oberkirchenrat über ihre Aktivitäten zu informieren. Das Erzbistum und der Oberkirchenrat ziehen von Zeit zu Zeit gemeinsam eine Bilanz der Entwicklung, um den Grad der gewachsenen Gemeinschaft ihren Kirchen zu dokumentieren und um die Verantwortlichen im Hinblick auf Ausgewogenheit zu beraten und zu ermutigen. Falls im Bereich der Landeskirche Beziehungen zu anderen orthodoxen Diözesen in Rumänien entstehen sollten, werden die betreffenden Personen / Institutionen eingeladen, sich an dem gegenseitigen Informationsaustausch zu beteiligen. Die Ergebnisse werden zwischen der Erzdiözese und dem Oberkirchenrat ausgetauscht und auch dem Patriarchat in Bukarest, dem Kirchenamt der EKD in Hannover und der Rumänisch-Orthodoxen Metropolie in Deutschland mitgeteilt.

g. Wir wünschen, dass unsere Gemeinschaft auch von der nächsten Generation in unseren Kirchen weitergeführt wird.

EBERHARDT RENZ
Landesbischof der
Evangelischen Landeskirche in
Württemberg

BARTOLOMEU
Erzbischof der Erzdiözese
Vad, Feleac und Cluj der
Rumänischen Orthodoxen Kirche

Din partea Arhiepiscopiei acestea sunt, spre exemplu, protopopiatele, Comitetul Societății Femeilor Ortodoxe, Organizația Studențescă ASCOR și mânăstirile. Din partea Bisericii Landului Würtemberg sunt Protopopiatul Brackenheim, Așezământul Diaconelor din Stuttgart, Așezământul Filantropic Evangelic din Schwäbisch Hall, Ajutorul Ecumenic al Pastorilor și Organizația Femeilor. Este dorită participarea altor organizații bisericești din partea ambelor Biserici, astfel încât comuniunea ecumenică să fie purtată pe o bază largă.

b. Pentru a facilita comunicarea între România și Germania și pentru a se atinge o cât mai mare participare a membrilor comunităților, recomandăm organizațiilor bisericești corespunzătoare să realizeze legături directe, scopuri și proiecte comune.

c. Arhiepiscopia și Consiliul Bisericesc Superior se informează reciproc despre acțiuni importante în Bisericile lor.

d. Arhiepiscopia și Consiliul Bisericesc Superior își dau silință pentru întărirea relațiilor ecumenice și se ajută reciproc la o comportare frătească între evanghelici și ortodocși.

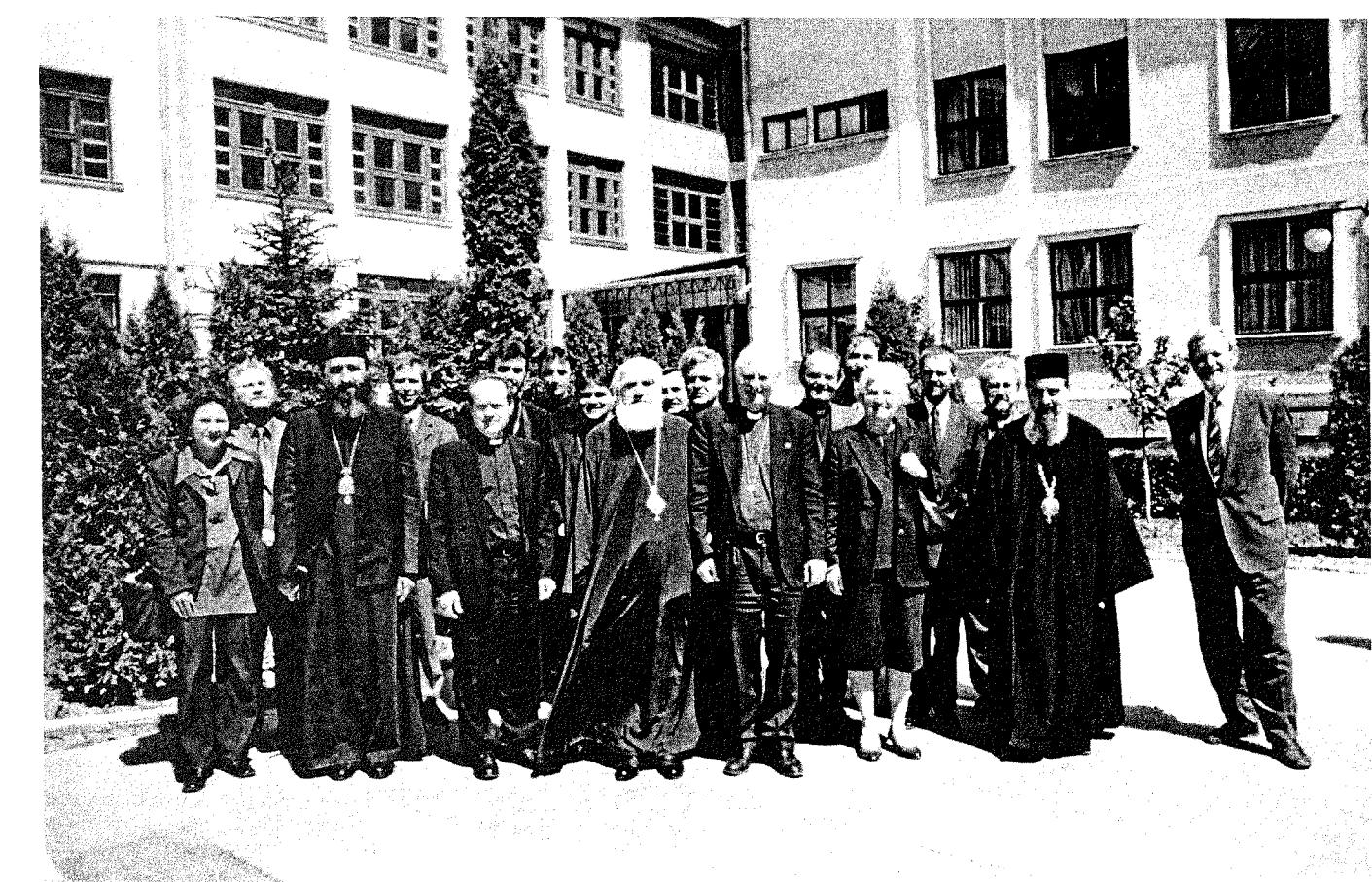
e. Ambele părți caută, în limita posibilităților lor, să promoveze viața celeilalte Biserici. La aceasta slujește și trimiterea de bursieri, sfătuirea reciprocă și promovarea de probleme și activități caritative și sociale (diaconale), ca și participarea la viața spirituală și liturgică a celeilalte Biserici.

f. Pentru ca unitatea bisericească să fie exprimată și în viitor, rugăm cele două organizații bisericești din România și din Würtemberg, legate prin parteneriat, să informeze Arhiepiscopia și Consiliul Bisericesc Superior despre activitățile lor. Arhiepiscopia și Consiliul Bisericesc Superior fac din când în când un bilanț comun al dezvoltării, pentru a documenta gradul creșterii comuniunii dintre Bisericile lor și a încuraja responsabilitatea din perspectiva echilibrului. Dacă în Biserica Landului Würtemberg vor începe relații cu alte eparhii ortodoxe din România, vor fi invitate persoanele și instituțiile corespunzătoare pentru a participa la un schimb reciproc de informații. Rezultatele vor fi schimbată între Arhiepiscopia și Consiliul Bisericesc Superior și, de asemenea, vor fi făcute cunoscute Patriarhiei din București, Conducerii Bisericii Evangelice a Germaniei din Hannover și Mitropoliei Ortodoxe Române din Germania.

g. Dorim ca această comuniune a Bisericilor noastre să fie continuată mai departe de următoarea generație.

EBERHARDT RENZ
Episcopul Bisericii Evangelice
Luterane din Würtemberg

BARTOLOMEU
Arhiepiscopul Vadului,
Feleacului și Clujului



Delegația din Würtemberg în curtea Arhiepiscopiei / Die Würtembergische Delegation beim Erzbistum

Zusammenarbeit der Kirchen ist ein Baustein für Europa

Presseerklärung

In den Tagen zwischen dem westlichen und östlichen Osterfest – vom 26. bis 28. April – besuchte eine Delegation aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche Württemberg unter Leitung von Bischof Eberhardt Renz die Diözese An der unteren Donau der Rumänischen Orthodoxen Kirche.

Zur Delegation gehörten neben Frau Annemei Renz auch die beiden Dekane Dr. Werner-Ulrich Deetjen (Brackenheim) und Bernd Liebendorfer (Böblingen), zu gleich Vertreter des Württembergischen Pfarrvereins, sowie die Kirchenräte Dr. Jürgen Quack und Manfred Wagner vom Ökumenereferat der



Decernarea titlului de cetățean de onoare al Galațiului episcopului Renz / Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Galati dem Bischof Renz

Landeskirche. Die Evangelische Diakonieschwesternschaft Herrenberg war durch die Schwestern Käthe Barth und Regina Haupert vertreten. Frau Solveig Wagner repräsentierte das Evangelische Frauenwerk und Frau Andrea Domler vertrat der Amt für Information der Landeskirche.

Bischof Casian und die Leitung der Diözese hatten ein reichhaltiges Besuchs- und Begegnungsprogramm vorbereitet. Höhepunkt war die Teilnahme am Gottesdienst zum orthodoxen Gründonnerstag, in dem Bischof Casian in Erinnerung an das Vorbild Jesu 12 Waisenkindern die Füße wusch.

Die württembergische Gruppe besuchte das Waisenhaus „Hl. Basilius der Große“ der Diözese in Galați und eine Armenküche in Brăila, die mit finanzieller Hilfe der Landeskirche eingerichtet wurde sowie eine neueröffnete Poliklinik bei der Nikolauskirche in Brăila. Dort besuchte die Gruppe auch die alte evangelische Kirche, die heute gemeinsam von der orthodoxen und der

lutherischen Gemeinde benutzt wird. Der lutherische Pfarrer Christian Plajer aus Bukarest begrüßte die deutsche Gruppe und feierte mit Gliedern beider Konfessionen eine Andacht, an der auch der Vorsitzende des Deutschen Forums in Galati, Hugo Prager, teilnahm. Landesbischof Renz erinnerte an die über 30 orthodoxen Gemeinden, die es heute im Bereich der evangelischen Landeskirche gibt und die häufig in evangelischen Kirchen zu Gast sind oder mit finanzieller Hilfe der Landeskirche eigene Kirchen gebaut haben.

Während des Besuchs wurde dem Landesbischof von Oberbürgermeister E. Durbaca die Ehrenbürgerschaft der Stadt Galați verliehen. Zur Begründung wurde genannt, dass er als Landesbischof und Präsident des Ökumenischen Rates einen wichtigen Beitrag zur Annäherung der Kirchen in Ost und West und damit auch einen Beitrag zur Versöhnung Europas geleistet hat. Seit 1997 setzt er sich für die Begegnung von Studierenden aus Galați und Tübingen ein. Dazu fördern die Landeskirche und besonders die Evangelische Diakonieschwesternschaft Herrenberg die diakonische und missionarische Arbeit der Diözese sowie den geistlichen Austausch zwischen den beiden Kirchen.

Bei einer Begegnung mit Vertreterinnen der Orthodoxen Frauengesellschaft in Galați wurde besonders auf die Ordnung des Weltgebetstages 2002 hingewiesen, die von Frauen aller christlichen Kirchen in Rumänien vorbereitet wird. Der Weltgebetstag wird in über 100 Ländern gefeiert, wobei sich in zunehmenden Maß orthodoxe Gemeinden beteiligen.

Im Gespräch mit den Dozenten des Orthodoxen Theologischen Seminars wurde an den Theologischen Dialog erinnert, den die Evangelische Kirche in Deutschland seit 1979 mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche führt. Die Dialogkommission empfahl 1995 beiden Kirchen, die Begegnung junger Theologen und Theologinnen zu fördern und Partnerschaften auf allen Ebenen einzugehen.

Die beiden Bischöfe drückten ihren Wunsch aus, dass die Verbindungen zwischen Württemberg und Galați sich weiter verstärken und vertiefen. Die Vertreterinnen der Diakonieschwesternschaft stellten in Aussicht, dass ihre Gemeinschaft die Poliklinik in Brăila weiter fördern und Nonnen für Praktika nach Herrenberg einladen wird.

Landesbischof Eberhardt RENZ

Bischof Casian CRĂCIUN

Conlucrarea Bisericilor – piatră la temelia Europei

Declarație de presă

In zilele dintre sărbătoarea apuseană și cea răsăriteană a Sfintelor Paști, 26-28 aprilie 2000, o delegație a Bisericii Evanghelice Lutherane din Württemberg, sub conducerea Episcopului Eberhardt Renz, a vizitat Eparhia Dunării de Jos din cadrul Bisericii Ortodoxe Române.

Din delegație au făcut parte, alături de dna Annemei Renz, protopopii dr. Werner-Ulrich Deetjen (Brackenheim) și Bernd Liebendorfer (Böblingen), în egală măsură reprezentanți ai Organizației pastorilor din Württemberg, precum și consilierii dr. Jürgen Quack și Manfred Wagner din cadrul Departamentului ecumenic al Episcopiei. Surorile evanghelice de caritate din Herrenberg au fost reprezentate prin surorile Käthe Barth și Regina Haupert. Dna Solveig Wagner a reprezentat Societatea Femeilor Evanghelice, iar dna Andreea Domler, Biroul de informații al eparhiei.

PS Episcop Casian și conducerea eparhială au pregătit un program bogat în întâlniri. Punctul maxim a fost participarea la slujba din Joia Mare, în timpul căreia episcopul Casian, în amintirea faptelor Mântuitorului, a spălat picioarelor a doisprezece copii orfani.

Delegația din Württemberg a vizitat Orfelinatul Eparhial „Sf. Vasile cel Mare“ din Galați, care a fost sprijinit finanțar și de Biserica Evanghelică din Germania, Cantina săracilor din Brăila, precum și recent deschisul Centru Medical de pe lângă biserică „Sf. Nicolae“ din Brăila. În același oraș, delegația a vizitat și vechea biserică germană care este folosită astăzi împreună de parohia ortodoxă și de cea luterană. Pastorul lutheran Christian Plajer din București a salutat delegația germană și a săvârșit o rugăciune împreună cu membrii celor două confesiuni, la care a participat și președintele Formului German din Galați dl. Hugo Prager. Episcopul Renz a remarcat faptul că în eparhia pe care o conduce există peste 30 de parohii ortodoxe și că nu de putine ori acestea celebrează în bisericile evanghelice sau și-au construit propriile biserici cu ajutorul finanțar al Episcopiei Evanghelice.

În timpul vizitei, episcopul Renz a primit prin domnul primar E. Durbacă cetățenia de onoare a orașului Galați. Ca motiv a fost amintită importanta contribuție a episcopului Renz, în calitatea acestuia de președinte al Consiliului Ecumenic, la apropierea dintre Bisericile din Est și Vest, care contribuie la reconcilierea Europei. Din 1997, el a încurajat întâlnirile dintre studenți din Galați și Tübingen.



Episcopii Casian și Renz în vizită la orfelinatul „Sf. Vasile cel Mare“ / Die Bischöfe Casian und Renz besuchen das Waisenhaus „Hl. Basilius der Große“

ES Episcop Eberhardt RENZ

PS Episcop Casian CRĂCIUN

La acestea se adaugă angajamentul Episcopiei Evanghelice și mai cu seamă al surorilor de caritate din Herrenberg, în munca filantropică și misionară a Eparhiei Dunării de Jos, angajament dublat de întâlnirile duhovnicești dintre cele două Biserici.

La întâlnirea cu reprezentantele Societății Femeilor Ortodoxe din Galati, a fost scoasă în evidență importanța Zilei Mondiale de Rugăciune care, în 2002, va fi organizată de către femeile tuturor Bisericilor Creștine din România. Ziua Mondială de Rugăciune este sărbătorită în peste 100 de țări, iar comunitățile ortodoxe participă din ce în ce mai mult.

În dialogul cu profesorii Seminarului Teologic Ortodox Sf. Andrei din Galați, a fost reliefat dialogul pe care Biserica Evanghelică din Germania îl poartă din 1979 cu Biserica Ortodoxă Română. Comisia de dialog a recomandat deja din 1995 să încurajeze întâlnirea dintre tinerii teologi și să sprijine parteneriatele la toate nivele.

Cei doi episcopi își exprimă dorința ca legăturile dintre Württemberg și Galați să se întărescă și să se adâncească. Reprezentantele surorilor de caritate și-au exprimat dorința de a sprijini și de a invita la Herrenberg călugării din eparhie pentru schimb de experiență în domeniul filantropic.

• Die Orthodoxie an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend

Die politische und gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass die Orthodoxen Kirchen Osteuropas heute mehr denn je zwischen nationalem Selbstbewusstsein und Herausforderungen der Globalisierung stehen. In diesem Spannungsfeld muss die Orthodoxie einen Weg finden, indem sie einerseits den verschiedenen lokalen Traditionen treu bleibt und andererseits der Welt im Glaubenszeugnis entgegentritt.



Botschaft der Vorsteher der Orthodoxen Kirchen aus Anlass des Beginns der Feier der zwei Jahrtausende seit der Geburt unseres Herrn Jesus Christus im Fleische

1. Wir, die mit Gottes Hilfe von heute, 25. Dezember 1999, bis zum 7. Januar 2000, am Fest der Geburt unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus im Fleische, durch Gottes Erbarmen versammelten und gemeinsam die Liturgie in der Bethlehemer heiligen Kirche der Geburt des Herrn feiernden Vorsteher der Heiligsten Orthodoxen Kirche senden aus der Höhle, die Gott angenommen hat, den Friedenkuss allen unseren Brüdern und Konzelebranten überall in der Welt und den Segen von Gott der ganzen Fülle der Einen Heiligen Katholischen und Apostolischen Orthodoxen Kirche zusammen mit allen an Christus glaubenden Menschen in aller Welt. Freut euch immer dar, Brüder, über den Herrn, unseren Gott.
2. Lob und Ehrpreis senden wir empor zu unserem in der Dreieinigkeit verehrten Gott, der in seiner Macht Zeiten und Jahre gesetzt hat, dafür, dass er uns gewürdiggt hat, wohlbehalten dieses historische Datum der Menschwerdung unseres Gottes zu erleben und an jenem Ort zu weilen, „wo seine Füße standen“ (Ps 131 [132],7), wo seine unermessliche Liebe um des Heils der Welt willen „die Himmel geneigt hat und herabfuhr“ (2 Kön 22,10). Jetzt, an der Schwelle der Beendigung des zweiten Millenniums seit der Geburt Christi steht die in der Überlieferung der Apostel und heiligen Vätern verbleibende Kirche Christi mit Ehrfurcht vor der unaussprechlichen Menschenliebe Gottes, der in seiner Liebe sichtlich die Zeit von einem Träger der Vergänglichkeit und des Todes umgewandelt hat zu einem Mittel des Lebens und der Unsterblichkeit und von einem bloßen Anzeiger kalendarischer Wechsel, der zur Ordnung des menschlichen Lebens eingerichtet ward, zu einer Erfahrung der Ewigkeit.
3. Für unseren orthodoxen Glauben erweist sich die Fleischwerdung des Sohnes und Wortes Gottes in einer bestimmten Zeit und an einem konkreten Ort vor allem als eine Heiligung der Geschichte und der Welt durch ihre Umgestaltung zum Reich Gottes. Die Zeiteinteilung nach der Göttlichen Fleischwerdung in einen Zeitabschnitt vor der Geburt Christi und einen nach ihr erinnert den Menschen daran, dass von jenem Tage an die Geschichte schon nicht nur vom Blickpunkt der Kräfte dieser Welt, der politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Macht aus gedacht ist und betrachtet wird, so als ob sie die Zeiten beherrsche, sondern vom Blickpunkt des Reichen der Göttlichen Liebe, welche den Hauptgrund in der Geschichte darstellt und deren Ankunft in der Zeit durch die Geburt des Herrn vom Heiligen Geist und der Immerjungfrau Maria bezeichnet wird.
4. Indem wir in der Erkenntnis dieser Wahrheit den Tag der Geburt des Herrn Jesus Christus an diesem heiligen Ort seiner Erscheinung feiern, blicken wir in Dankbarkeit gegenüber dem Herrn und ihrem Bildner auf die abgelaufene zweitausendjährige historische Entwicklung der Kirche, denn durch den Heiligen Geist hat er sie, die häufig bis auf das Blut bekämpft wurde, unversehrt bewahrt – zur Bekräftigung seiner Worte, dass „die Pforten der Hölle sie nicht überwinden“ (Mt 16,18). Und wirklich war das historische Leben der Kirche in

• Ortodoxia în pragul viitorului mileniu

Evoluția politică și socială a ultimelor decenii a condus Bisericile Ortodoxe din Europa de Est în situația de a se vedea plasate mai mult decât oricând între conștiința națională și provocările globalizării. În acest spațiu al tensiunilor Ortodoxia trebuie să găsească un drum a cărui urmare să îi permită pe de o parte să rămână fidelă diferitelor tradițiilor locale iar pe de altă parte să iasă în întâmpinarea lumii cu și printr-o articulată mărturie de credință.



Mesajul Întâistătorilor Bisericilor Ortodoxe

la împlinirea a 2000 de ani de la nașterea după trup a Domnului nostru Iisus Hristos

1. Întâlnindu-ne cu voia lui Dumnezeu, Noi, din mila lui Dumnezeu, Întâistătorii Sfintelor Biserici Ortodoxe, și slujind împreună Dumnezeiasca Liturghie în Preasfânta Biserică a Nașterii Domnului în Betleem, astăzi, 25 Decembrie 1999 – 7 Ianuarie 2000, sărbătoarea Nașterii Domnului și Dumnezeului și Mântuitorului nostru Iisus Hristos, adresăm de la Peștera primitoare de Dumnezeu îmbrățișare de iubire către toți frații și împreună slujitorii noștri de pretutindeni și binecuvântare de la Dumnezeul obștei Bisericii Ortodoxe, Una, Sfântă, Sobornicească și Apostolească, împreună și tuturor celor care cred în Hristos din lumea întreagă. Bucurați-vă, fraților, în Domnul și Dumnezeul nostru totdeauna.
2. Laudă și slavă înălțăm către Dumnezeul nostru închinat în Treime, Cel care a pus vremurile și timpul sub stăpânirea Sa, pentru că ne-a învrednicit să ajungem cu bucurie la această istorică aniversare a Întrupării Domnului nostru, „la locul unde au stat picioarele Lui“ (Ps 131,7), aici unde nemărginita Sa iubire „plecat-a cerurile și S'a coborât“ (2 Regi 22,10) pentru mântuirea lumii. La această răscrucie a celui de-al doilea mileniu după Hristos, Biserica lui Hristos, credincioasă Tradiției Apostolice și Patristice, stă cu evlavie în fața negrăției iubiri de oameni a lui Dumnezeu, Cel care prin mijlocirea iubirii Sale transformă timpul din purtător al stricăciunii și al morții în vehicul al vieții și nesticăciunii, și din simplu indicator al schimbărilor calendaristice spre folosul organizării vieții umane în experiență a veșniciei.
3. Pentru credința noastră ortodoxă, Întruparea Fiului și Cuvântului lui Dumnezeu într'un timp anume și într'un loc concret demonstrează, înainte de toate, sfîntirea istoriei și a lumii prin transformarea acestora în Împărația lui Dumnezeu. Împărațirea istoriei, datorită Dumnezeieschii Întrupării, în timpul dinainte de Hristos și timpul după Hristos amintește omului că din ziua aceea timpul și istoria dobândesc sens și sunt judecate nu de puterea acestei lumi, cea politică, militară sau economică, chiar dacă aceasta deocamdată este dominantă, ci de Împărația iubirii lui Dumnezeu, care are cuvântul principal în istorie, și a cărei venire în lume a fost inaugurată prin actul Nașterii Domnului de la Duhul Sfânt și din Pururea Fecioara Maria.
4. Cu conștiința acestui adevăr, sărbătorind ziua de Naștere a Domnului nostru Iisus Hristos în acest loc sfânt al arătării Sale, privim în urmă viața istorică de două mii de ani a Bisericii, cu mulțumire către Domnul și Ziditorul acesteia, deoarece prin Duhul Sfânt a păzit-o întreagă, deși prigonită adeseori până la sânge, adeverindu-se cuvântul Acestuia că „portile iadului nu o vor birui pe ea“ (Matei 16, 18). Într'adevăr, viața istorică a Bisericii în această îndelungată perioadă de timp a fost o

diesem langdauernden Zeitabschnitt ein siegreicher Kampf mit den verschiedenartigsten Feinden, so dass sie sich mit dem Apostel mit nichts anderem zu rühmen vermöchte als mit ihren „Schwachheiten“ (2 Kor 12,5), sie, die wortwörtlich wie mit „Purpur und Seide“ geschmückt wurde mit dem Blut ihrer Martyrer und benutzt wurde durch die „Ströme der Tränen“ ihrer ehrwürdigen Asketen. Deshalb zeigt die Orthodoxe Kirche auch weiterhin der heutigen Welt das Kreuz des Herrn, der „sanftmütig und demütig von Herzen“ (Mt 11,29), der einen jeden Menschen unabhängig von dessen Rasse, Hautfarbe, Geschlecht oder anderer Unterscheidungsmerkmale liebt – und natürlich den sündigen und „geringen Bruder“, den die Mächtigen dieser Welt häufig zur Erreichung ihrer Ziele opfern wie eine wertlose Sache.

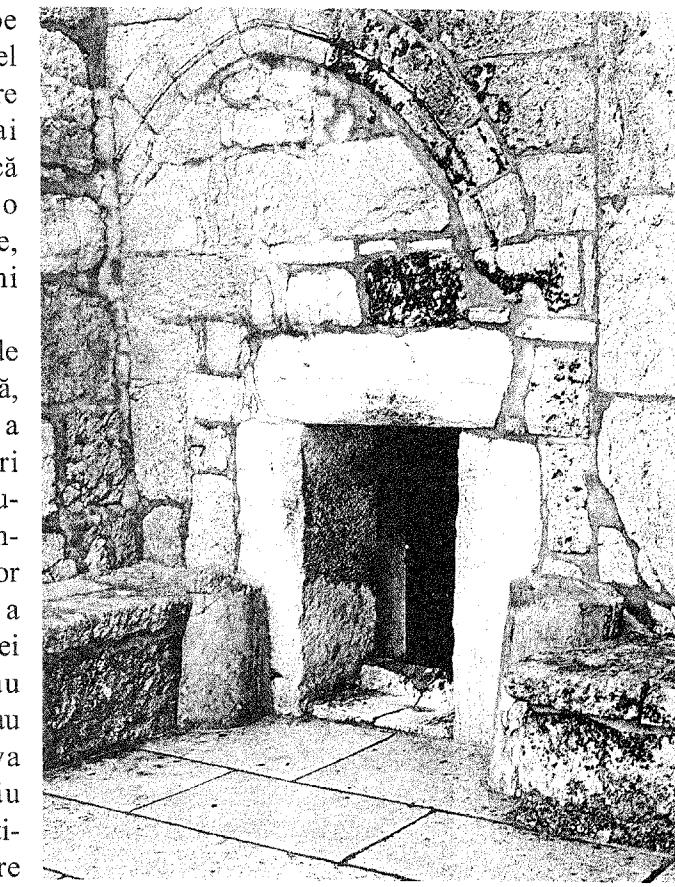
5. In dieser zweitausendjährigen Periode ihrer Geschichte hat die Kirche Christi häufig auf Grund von Unglücken und wegen der Sündhaftigkeit ihrer Mitglieder, der Hirten wie der Herde, Wunden davongetragen und den Außenstehenden dem Anschein nach oder auch tatsächlich Anlass zur Kritik oder zum Auftreten gegen ihren allheiligen Stifter und seinen heiligen Leib, „der die Kirche ist“ (Kol 1,24) gegeben. Als tragischster Ausdruck dieser Tatsache erwies sich die in vielem vom menschlichen Egoismus und anderen menschlichen Schwächen verursachte Spaltung der christlichen Welt, die niemanden, der die Kirche liebt, gleichgültig lassen kann, und natürlich auch nicht die Bischöfe, die von Gott zu Hütern ihrer Einheit eingesetzt sind. Die Schande der Spaltung der christlichen Welt, die wir auf Grund der Gegebenheiten und der Geschehnisse der zweitausendjährigen Existenz der Kirche geerbt haben, steht uns als eine klaffende Wunde vor Augen, um deren Heilung unablässig zu beten und beständig zu sorgen und unermüdlich zu arbeiten wir alle gerufen sind. Gleichermaßen bedauern wir aufrichtig und tief die Existenz von Schismen innerhalb unserer Heiligen Orthodoxen Kirche. Noch einmal verurteilen wir diese Schismen und rufen alle Schismatiker auf, in den Schoß der kanonischen Kirche zurückzukehren.
6. Jetzt aber, da wir nach dem Ausdruck des Apostels Paulus das „hinter uns Liegende vergessen und uns nach dem Kommenden ausstrecken“ (Phil 3,13), schauen wir auf das neue Jahrtausend mit Glauben an die Vorsehung, die Liebe und das Erbarmen des allgütigen Gottes und sind uns gleichzeitig der Vielfältigkeit der Probleme, der Zeitkrise und der Bedrängnis, der der heutige Mensch ausgesetzt ist, bewusst: Als Hirten der Orthodoxen Kirche, die immer dem Menschen in seinen Problemen ein Helfer war, können wir all dem gegenüber nicht gleichgültig bleiben, was das neue Jahrtausend dem Menschen bringt und in Besonderheit dem, dass es ihm verspricht, wie ein scharf schneidendes Schwert die Probleme zu lösen und ihn vom Unglück zu befreien, gleichzeitig aber mit neuen Nöten das Überleben des Menschen als „Bild Gottes“ und Schöpfung des „Guten“ bedroht. Indem wir daher den menschgewordenen und auferstandenen Herrn als Sohn Gottes, als den einzigen Erlöser des Menschen und der ganzen Welt, als Stifter seiner Heiligen Kirche bekennen, predigen auch

wir so die Buße als einzigen Weg des Heils für jeden Menschen, für jede Zeit, für jede Epoche und in allen Situationen, wie er sie gepredigt hat und wie dies unsere Väter wiederholt haben.

7. Die Tatsache, dass die derzeitige eucharistische Versammlung der Vorsteher der Orthodoxen Kirchen an den heiligen Stätten Bethlehems vollzogen wird und so unsere Einheit offenbar macht und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe des himmlischen Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes empfängt, ruft uns dazu auf, mit gebeugten Knien und im Gebet den nahe Stehenden wie den Fernen diese himmlische Engelsbotschaft zu verkünden, welche in jener mystischen Nacht der göttlichen Geburt des Erlösers erklang: „Ehre sei Gott in den Höhen und auf Erden Friede, unter den Menschen Wohlgefallen!“ (Lk 2,14). Daher richten wir von diesem heiligen Ort den Aufruf an die Lenker dieser Welt, dass sie den vielersehnten Frieden in dieser Region und für alle hier lebenden Völker erlangen und stärken und die in Jahrhunderten geheiligte Ordnung, den Status quo, der heiligen Stätten achten. Eine Wallfahrt in friedlichen Zeiten zu diesen allen Christen der Welt heiligen Stätten bedeutet einen besonderen Segen und eine geistliche Aufmunterung in Christo und eine Erneuerung für jedes christliche Bewusstsein, da wir dabei – gemäß der Erkenntnis der Väter des VII. Ökumenischen Konzils – „den an ihnen aufgewachsenen, erschienenen und im Fleische erkannten und uns von der Verirrung errettenden Christus, unseren Gott“ erfahren. Da wir jetzt an dieser heiligen Stelle stehen, verspüren wir die Wichtigkeit der Worte unseres heiligen Vaters Athanasios des Großen über den menschgewordenen Herrn, „denn jener ist Mensch geworden, damit wir vergötlicht würden, und er ist uns im Leibe erschienen, damit wir eine Vorstellung haben vom unsichtbaren Vater!“
8. Von diesem geheiligten Ort und im Namen des Urhebers des Friedens, Jesu Christi, rufen wir mit großer Liebe zu ihnen alle Völker und ihre Lenker dazu auf, für eine Beendigung der Kriege und die Lösung der zwischen ihnen auftretenden Unstimmigkeiten mit friedlichen Mitteln zu arbeiten, indem sie mit allen Kräften den Geist der Versöhnung stärken und verbreiten. Die Orthodoxe Kirche ist bereit, dabei mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mitzuwirken, die bei weitem nicht politischen, sondern nur geistlichen Charakters sind, damit die Religion aufhört, wie dies in der Vergangenheit vorgekommen ist, ein Grund oder Vorwand für Kriege zu sein und sich stattdessen als beständiger Faktor des Friedens und der Versöhnung erweist. Erfüllt von diesem Geist wenden wir uns auch an die anderen großen Religionen, in Sonderheit an die monotheistischen Religionen des Judentums und des Islam, wobei wir planen, die allergünstigsten Voraussetzungen für einen Dialog mit ihnen um der friedlichen Koexistenz aller Völker zu schaffen. Auf der Basis der Lehre des Evangeliums und unserer heiligen Überlieferung verwirft die Orthodoxe Kirche den Hass gegenüber anderen Überzeugungen und verurteilt den religiösen Fanatismus, in welcher Gestalt er sich auch zeigen mag.

permanentă luptă biruitoare cu numeroși și foarte diferenți adverzari, pentru ca aceasta să nu se poată lăuda decât „în slăbiciunile sale“, după spusa Apostolului (2 Cor. 12, 5), împodobindu-se în „porfira și visonul“ săngelui martirilor săi și udată neîncetat de „râurile de lacrimi“ ale cuviosilor săi nevoitori. De aceea, Biserica noastră Ortodoxă continuă să propună și lumii contemporane Crucea Domnului, a „Celui blând și smerit cu inima“ (Matei 11, 29), Care iubește pe tot omul ce vine în lume fără deosebire de neam, culoare, sex sau alt semn distinctiv, mai mult chiar, iubește pe cel păcătos, și pe „cel din urmă frate“, pe care cei puternici ai pământului îi sacrifică adeseori ca pe o cantitate fără valoare, pentru a-și împlini scopurile lor.

5. În această perioadă de două mii de ani de viață, Biserica lui Hristos a fost de multe ori traumatizată de eșecuri și păcatele membrilor săi, ale păstorilor și ale celor păstorii, și a oferit celor din afara ei motive, reale sau încipiente, de critică sau polemică împotriva Preasfântului său Întemeietor și a cinstițului Său Trup, „care este Biserica“ (Col. 1,24). Cea mai tragică expresie a acestui fapt a fost dezbinarea lumii creștine, datorată în mare parte ambițiilor și altor slăbiciuni omenești, dezbinare care nu poate lăsa indiferenți pe cei care iubesc Biserica, cu deosebire pe Episcopi, cei care au fost rânduți de Dumnezeu să păstreze unitatea acesteia. Scandalul dezbinării lumii creștine, moștenit de noi din împrejurările și evenimentele vietii de două mii de ani a Bisericii, stă în fața noastră ca o rană sângerândă, pentru vindecarea căreia suntem cu toții chemați să ne rugăm neîncetat, să ne îngrijim continuu și să lucrăm neobosit. De asemenea, ne exprimăm profunda îngrijorare și întristare față de existența schismelor în Prea Sfântă Biserică Ortodoxă. Încă o dată le condamnăm, chemând pe toți schismaticii să revină la sânul Bisericii canonice.
6. Deja „lăsând deoparte cele ce sunt în urmă și tinzând către cele ce ne sunt înainte“ (Filipeni 3, 14), după cuvântul Apostolului Pavel, ne îndreptăm privirea către noul mileniu cu încredere în pronia, iubirea și mila Preabunului Dumnezeu, dar și cu un profund simțământ al complexității problemelor, al gravitației vremurilor și al agoniei care stăpânește pe omul contemporan. Ca păstori ai Bisericii Ortodoxe, care a fost totdeauna alături de problemele omului, nu putem fi indiferenți față de lucrurile pe care noul mileniu le pune în fața omului, și care, ca o sabie cu două tăișuri, promit, pe de o parte, rezolvarea problemelor și izbăvirea de suferințe, iar pe de altă parte, în același timp, amenință cu noi pericole supraviețuirea omului ca „chip al lui Dumnezeu“ și a creației ca fiind „bună foarte“. Mărturisind pe Domnul nostru cel Întrupat și Înviat ca Fiul al lui Dumnezeu, ca singur Mântuitor al omului și al lumii întregi și ca Întemeietor al Sfintei Sale Biserici, propovăduim și noi, precum Acela a propovăduit și Sfinții Părinți au repetat, că pocăința este singura cale de mântuire pentru toți oamenii, în toate timpurile și în fiecare epocă și în orice împrejurare.
7. Faptul că prezenta Sinaxă Euharistică a Întăistătorilor Bisericilor Ortodoxe se săvârșește în Betleemul Locurilor Sfinte, manifestând unitatea noastră și primind Harul Domnului nostru Iisus Hristos, iubirea Tatălui Cercesc și împărtășirea Sfântului Duh, ne cheamă pe noi, ca, în genunchi și în rugăciune, să proclăm celor de aproape și celor de departe mesajul cercesc al Îngerilor, care a fost auzit în noaptea tainică a dumnezeieștii Nașteri a Mântuitorului: „Slavă întru cei de sus lui Dumnezeu și pe pământ pace, între oameni bunăvoie“ (Lc 2,14). În acest context, adresăm un apel din acest loc sfânt către Conducătorii puternici ai pământului să asigure și să consolideze mult-dorita Pace în această regiune și pentru toate popoarele care trăiesc aici, respectând *status quo*-ul Locurilor Sfinte, consfințit de secole. Pelerinajele tuturor creștinilor din lume efectuate în vremuri de pace la Locurile Sfinte sunt o binecuvântare deosebită și o întârrire



Betleem, intrarea în biserică Nasterii Domnului / Betlehem, Eingang der Geburtskirche



Betleem, vedere generală / Bethlehem, Stadtübersicht

9. Außerdem reichen wir von diesem Ort und im Namen des Herrn Jesus, der „sich hingegeben hat für das Leben und das Heil der Welt“, herzlich unsere Hand menschenliebenden Mitgefühls und der Hilfe all denen, die irgendeiner Art von Diskriminierung ausgesetzt sind allein aus dem Grunde einer natürlichen, sozialen oder kulturellen Verschiedenheit. Das zu erwartende Bevölkerungswachstum im neuen Jahrtausend wird möglicherweise eine Reihe neuer Probleme schaffen und die Koexistenz und das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen unersetztlich machen. Dies darf man allerdings nicht auf dem Wege der Ausmerzung der spezifischen Besonderheiten der Kulturen im Schmelziegel einer gleichmacherischen und monolithischen Globalisierung zu erreichen suchen. Wir halten es auch für unerlässlich, die Aufmerksamkeit aller an Christus Glaubenden auf die Erscheinung einer neuen Form des Götzendienstes zu lenken, die darin besteht, dass Gewalt, Geld und Wohlergehen vergötzt werden, die dann sinnloserweise drohen, im Leben der Menschen die Liebe des Dreieinigen Gottes, die Freiheit, die Unwiederholbarkeit der menschlichen Persönlichkeit ebenso zu verdrängen wie den Vergeschmack der Teilhabe am ewigen Gottesreich als dem einzigen wahren Sinn der menschlichen Existenz.
10. Bewegt von dem hohen Gefühl der pastoralen Verantwortung für unserer Herde, möchten wir das Praktizieren des Proselytismus von Seiten einiger nicht-orthodoxer Bekenntnisse und religiöser Gruppen in jenen Gebieten verurteilen, wo im Verlaufe von Jahrhunderten die Orthodoxe Kirche Christi ihre pastorale Sorge ausgeübt hat. Wenn sie nicht die existierende kirch-

lich-kanonische Struktur, die Prinzipien der christlichen Moralität und die elementare Ethik einer gegenseitigen Achtung und eines Verstehens auf echt christlicher Ebene beachten, werden in ihrem Ergebnis unannehbare Probleme die Folge sein, die im neuen Jahrtausend zwischen diesen Christen selbst entstehen werden. Wir nähren die Hoffnung, dass diese Kirchen und Gruppen die kanonischen Rechte, die Freiheit und die Wahrheit einer jeden der orthodoxen Kirchen achten.

11. Das Nahen des dritten Jahrtausends seit Christi Geburt findet den Menschen angesichts eines sturmischen wissenschaftlichen Prozesses, der unter Mitwirkung der Technik die Befreiung von vielen Krankheiten und eine Verbesserung der menschlichen Lebensqualität verspricht. Die Kirche begrüßt mit großer Freude diese Anstrengungen, vermerkt aber auch die Gefahr, die in einem radikalen Eingreifen des Menschen in die Strukturen und den Bestand der genetischen Eigenheit der Lebewesen verborgen liegt, wie auch das Verderben einer unbedachten und egoistischen Einmischung des Menschen in die natürliche Umwelt, als deren Ergebnis das Gleichgewicht zerstört wird, das die Lebensfähigkeit dieser Umwelt ermöglicht. Angesichts dieser Gefahr rufen wir alle verantwortlichen Personen dazu auf, dass sie der Freiheit und Einzigartigkeit der menschlichen Person und der Integrität der göttlichen Schöpfung dienen, indem sie Grenzen ziehen, in denen sich die Wissenschaft entwickeln kann. Außerdem scheinen für das neue Jahrtausend große soziale Probleme besonders gefährlich zu werden, unter denen schon jetzt Einzelpersonen wie ganze Völker leiden. Dies sind etwa die

duhovnicească în Hristos și o înnoire a oricărei conștiințe creștine, pentru că aici trăim și cinstim, după conștiința Sfinților Părinți de la Sinodul VII Ecumenic, „pe Hristos Dumnezeul nostru, Cel care aici a crescut și S'a arătat și S'a făcut cunoscut în trup, și ne-a eliberat pe noi din rătăcire”. Aflându-ne în acest loc sfânt, simțim, încă și mai mult, greutatea cuvântului teologic al Celui între sfinți Părintelui nostru Atanasie cel Mare despre Întruparea Domnului: „Căci Acesta S'a făcut om pentru ca noi să ne îndumnezeim și S'a arătat pe Sine în trup, pentru ca noi să cunoaștem pe Tatăl Cel nevăzut”.

8. De asemenea, din locul acesta preasfânt și în numele Domnului păcii, Iisus Hristos, chemăm, cu prisositoare dragoste, toate popoarele și pe toți conducătorii acestora, să lucreze pentru încetarea războaielor și pentru soluționarea prin mijloace pașnice a diferendelor existente între ele, promovând cu toată puterea și cultivând duhul înțelegerei. Pentru aceasta, Biserica Ortodoxă este gata să contribuie prin mijloacele care stau la dispoziția ei și care nu pot fi de natură politică ci numai de natură duhovnicească, pentru ca religia să înceteze a mai fi, cum s'a întâmplat adesea în trecut, cauză sau pretext pentru război și să constituie un factor permanent de pace și înțelegere. Stăpâniți de acest duh, ne îndreptăm privirile către celealte mari religii, cu deosebire către religiile monoteiste ale Iudaismului și Islamului, dispuși să consolidăm și mai mult premisele dialogului cu acestea, cu scopul coexistenței pașnice a tuturor popoarelor. În acord cu conținutul învățăturii evanghelice și al Sfintei noastre Tradiții, Biserica Ortodoxă respinge intoleranța și condamnă fanatismul religios, oriunde și oricând s'ar manifesta aceste fenomene.
9. De altfel, din acest loc, și în numele „Celui care S'a dat pe Sine pentru viață și măntuirea lumii”, Domnul Iisus, înțindem din inimă mână de simpatie și sprijin tuturor celor care sunt prigojniți pentru convingerile lor și celor care suportă discriminări în dauna lor, de orice formă ar fi, numai din cauza diferențelor naturale, sociale sau culturale. Preconizata creștere a mobilității populațiilor în nou mileniul este posibil să creeze o serie întreagă de probleme și să facă necesară coexistența și împreună viețuire pașnică a diferitelor civilizații (culturi). Acest lucru nu este îngăduit să se urmărească și să fie realizat prin absorbția trăsăturilor caracteristice ale diferitelor culturi în creuzetul unei mondializări nivelatoare și uniculturale. De asemenea, considerăm necesar să atragem atenția tuturor celor care cred în Hristos, asupra apariției unui nou fel de idolatrie prin divinizarea violenței,

a banului și a plăcerilor, care amenință în chip nebunesc să înlocuiască în viața oamenilor pe Dumnezeul Cel Treimic al iubirii, libertatea și unicitatea persoanei umane, precum și pregătirea comuniunii Împărăției celei veșnice a lui Dumnezeu, ca singurul adevărat sens al existenței umane.

10. Pătrunși de înaltul simțământ al responsabilității pastorale față de pastoriții noștri, dorim să condamnăm exercitarea prozelitismului din partea unor Confesiuni eterodoxe sau grupări religioase în spații spirituale unde de veacuri își exercită grija pastorală Biserica Ortodoxă a lui Hristos. Dacă nu vor fi luate în seamă de către acestea prezenta structură canonica bisericăască, principiile moralei creștine și deontologia la un nivel creștin adevărat al respectului reciproc și al înțelegerei, atunci consecințele vor fi neplăcute datorită problemelor care se vor ivi în nou mileniul între creștinii însăși. Avem speranță că aceste Biserici și grupări vor respecta drepturile canonice, libertatea și adevărul fiecarei dintre Bisericile Ortodoxe.
11. Răsăritul celui de-al treilea mileniu după Hristos găsește omenirea în fața unor spectaculoase progrese ale științei, care, și cu sprijinul tehnologiei, promit izbăvirea de multe dintre bolile existente și îmbunătățirea calității vieții oamenilor. Biserica își exprimă cu multă bucurie acordul față de eforturile acestea, dar în același timp semnalează riscurile pe care le presupun intervențiile extreme ale omului în structura fundamentală și în compozitia materialului genetic al ființelor vii, precum și orice tulburare a echilibrului mediului înconjurător, din partea intervenției egoiste și necugetate a omului. În fața acestor pericole, facem apel către toți cei care au competențe în aceste domenii pentru a defini limitele în cadrul căror se poate mișca Știința, și să asigure libertatea și unicitatea persoanei umane și integritatea creației lui Dumnezeu.
- Dincolo de acestea, în nou mileniul, apar la orizont, amenințătoare, mari probleme sociale cu care se confruntă deja numeroase persoane și popoare. Acestea sunt somajul, foamea, prăpastia crescândă dintre bogați și săraci, forme de muncă extrem de grea, comerțul cu viața umană, bolile nevindecabile și suferința umană insuportabilă. În plus, Biserica Ortodoxă simte ca pe o datorie misiunea sa de a veni în întâmpinarea problemelor grave cu care se confruntă tinerii epocii noastre, de a căror educație duhovnicească, orientare socială și caracter moral depinde în mare parte viitorul comunităților umane și al omenirii în general. Înclinarea lor spre „plăcerea trupului și pofta ochilor”(1 Ioan 2,16), spre pseudo-cunoștință

Arbeitslosigkeit, sind Hunger und eine sich ausweitende Kluft zwischen Reichen und Armen, eine grausame Form der Arbeit, der Handel mit menschlichem Leben, unheilbare Krankheiten und schwere menschliche Leiden. Die Orthodoxe Kirche hält besonders die Lösung der kritischen Probleme für wichtig, die die Jugend unserer Zeit von einer geistlichen Erziehung, von Moralität und sozialer Orientierung abhalten, von der doch in vielem die Zukunft der menschlichen Gesellschaften und der Menschheit überhaupt abhängt. Die Hinwendung zu den „Begierden des Fleisches und den Begierden der Augen“ (1 Joh 2,16), zu einem fälschlich so genannten Verständnis von Religionen und Ideologien, die Zunahme der Drogen und die unbedachte Abwendung vom Leben in Gott zu einer wahnwitzigen Lebensform bringen einen Geist des Niedergangs und rufen im Endergebnis einen vorzeitigen geistlichen und biologischen Niedergang der Jugend hervor. Die Fürsorge, Liebe und besondere pastorale Sorge der Kirche für die Kinder und die Jugend sind – nach dem Beispiel des Segens und der Liebe des ewigen Vorbildes für die Jugend, des Herrn Jesus, für sie – beständig und unwandelbar, damit solchermaßen das Wirken der Jugend auf dem Feld des evangelischen Glaubens und des Lebens in der Kirche zu einer süßen Frucht für die Welt werde. Als selbstverständlich erscheint die Ausdehnung der Hirtenarbeit der Kirche auch auf das gottgeschaffene Element der Familie, die immerdar und unbedingt auf der Heiligkeit des geheiligten Mysterions der christlichen Ehe basiert. Quell zur Inspiration, zur Kraft und zur Erleuchtung bei der Lösung aller genannten Probleme ist das Licht des Evangeliums und das aktive Leben der Heiligen unserer Kirche. In diesem geistlichen Licht und mit Hilfe des Kriteriums der Achtung der Menschenrechte auf internationaler Ebene ist es notwendig, die verwandten Tendenzen der Reorganisation zu kontrollieren, mit deren Hilfe neue staatliche Gebilde erreicht werden sollen, wobei die bestehenden entweder verschmolzen oder mit schon existierenden Einheiten vereint werden sollen. Bei dieser Entwicklung muss unbedingt der Willensfreiheit der interessierten Völker Rechnung getragen werden und es dürfen weder Gewalt noch ihnen fremde Ideen angewandt werden. Dabei verwerfen wir jegliche Tendenz zum Nationalismus oder Rassismus, der danach strebt, die orthodoxe Ekklesiologie zu ersetzen.

12. Brüder und Kinder im Herrn! Dieser heilige Ort Bethlehem erstrahlt jetzt durch die Gnade des in der Dreieinigkeit verherrlichten Gottes als Ort eines die ganze Welt umspannenden geistlichen Interesses und richtet jetzt durch uns diese Botschaft der Einheit, der Liebe, des Friedens und des Segens an alle Welt. Die Pflicht eines jeden Christen ist es, diese himmlische Botschaft zu empfangen, um das neue Jahrtausend mit reinem Herzen, mit Demut und Buße zu beginnen. Mögen uns nicht Gefühle der Furcht und des Pessimismus bestürmen. Die Botschaft der Apostel ist in diesem Fall die nützlichste und aktuellste: „Die Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben!“ (Röm

5,5). Der Erlöser Christus schenkt den Menschen den Ausweg aus einer jeden Notlage. Christus schenkt der Welt seinen Frieden, wie er selbst es gesagt hat: „Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27). Christus ist der Heiland der Welt und eines jeden von uns. „Es ist keine Rettung in einem andern, und es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben wäre, in dem wir gerettet würden“ (Apg 4,12). Das Fruchtbringende Wirken des heiligen Gottes in der Welt erhöht die menschliche Ohnmacht, und „was den Menschen unmöglich ist, ist Gott möglich“ (Lk 18,27). Wir orthodoxen Christen schöpfen die persönliche Wiedergeburt und die Heiligung aus der Teilhabe am heiligen Mysterion der Göttlichen Eucharistie, in dem wir teilhaftig werden des Leibes und Blutes des Herrn zur Nachlassung der Sünden und zum ewigen Leben. Deshalb beugen wir jetzt bei dieser eucharistischen Versammlung zusammen mit der ganzen Orthodoxen Kirche fromm unsere Knie vor dem allmächtigen Herrn, der auferstrahlt ist aus der Höhle als die Sonne der Gerechtigkeit, der in der Welt ein Vorbild des Lebens hinterlassen und uns am Kreuz erlöst hat von der Knechtschaft des Feindes und uns durch seine glorreiche Auferstehung das ewige Leben geschenkt hat. Von diesem Ort der Geburt des Erlösers und Herrn ausgehend und immer zu ihm hin wandernd beten wir und glauben, dass wir alle, wieder geboren im Heiligen Geist, in das neue Jahrtausend eingehen werden. Brüder, „alles aus Gott Gezeugte besiegt die Welt, und dies ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube!“ (1Joh 5,4).

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Amen.

Der Patriarch von Konstantinopel
BARTHOLOMAIOS I

Für das Patriarchat von Alexandria:

Metropolit CHYSOSTOMOS von Karthago

Für das Patriarchat von Antiochia:

Metropolit JOHANNES von Pergamon

Der Patriarch der Heiligen Stadt Jerusalem und
Ganz Palästinas **DIODOROS**

Der Patriarch von Moskau und der ganzen Russland
ALEKSIJ

Der Serbische Patriarch **PAVLE**

Der Rumänische Patriarch **TEOCTIST**

Der Bulgarische Patriarch **MAKSIM**

Der Katholikos-Patriarch von ganz Georgien **ILIJA**

Der Erzbischof von Zypern **CHYSOSTOMOS**

Der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland
CHRISTODOULOS

Der Metropolit von Warschau und ganz Polen
SAWA

Der Erzbischof von Tirana und ganz Albanien
ANASTASIOS

Für die Kirche der Tschechischen Lande und der Slowakei: Bischof **IOANN** von Michalovce

Übersetzung: Erzdiakon Nikolaus THON

oferte de diverse religii și ideologii, folosirea drogurilor și alunecarea necugetată de la viață cu Dumnezeu spre un ciudat mod de viață, introducând stricăciunii (coruptibilității) și au drept consecință marasmul prematur, spiritual și biologic, al tinerilor. Purtarea de grija, afecțiunea și misiunea pastorală specială a Bisericii față de copii și tineri, după exemplul veșnic dat de Domnul Iisus, al binecuvântării și iubirii tinerilor, vor fi permanente și neschimbate, pentru că disponibilitatea creatoare a tinerilor în spațiul credinței evanghelice și al vieții în Biserică să aducă roade bogate în lume. De la sine înțeleasă este prelungirea griji pastoriale a Bisericii și față de instituția întemeiată de Dumnezeu a familiei, care dintotdeauna și în mod necesar să sprijină pe săvârșirea Sfintei Taine a Cununiei creștine. Izvor de inspirație, de putere și de iluminare pentru rezolvarea tuturor problemelor amintite mai sus este pentru noi lumina Evangheliei și viețuirea sfinților Bisericii noastre.

Este necesar să fie evaluate prin prisma aceleiași lumini și a criteriului respectului drepturilor omului tendințele internaționale de restructurare, prin intermediul căror se urmărește formarea unor noi structuri statale, uneori prin fărâmătarea unităților statale existente, altădată prin unificarea celor deja existente. În aceste evoluții trebuie să se țină seama de libertatea de voință a popoarelor interesate și să nu se impună prin forță, fără consultarea acestora. Respingem în acest context orice tendință de naționalism și filetism, care ar tinde să alieneze Ecclesiologia Ortodoxă.

Frați și fii în Domnul,

12. Acest loc sfânt al Betleemului strălucește astăzi, ca un punct de referință de interes spiritual mondial, în lumina Harului Dumnezeului nostru Celui în Treime, și trimite prin noi mesajul unității, al iubirii, al păcii și bunevoiori către lumea întreagă. Este datoria fiecărui creștin să-și însușească acest mesaj ceresc, ca un bun început pentru noul mileniu, prin curățenia inimii, smerenie și pocăință. Să nu ne lăsăm copleșiți și noi de sentimentele de frică și deznașdejde. Propovăduirea apostolică este în această situație foarte utilă și actuală: „Iar nădăjdea nu rușinează pentru că iubirea lui Dumnezeu să aștepte în inimile noastre, prin Duhul Sfânt, Cel dăruit nouă“ (Ro 5,5). Mântuitorul Hristos oferă ieșire din toate impasurile omenești. Hristos dăruiește lumii pacea Sa, precum a spus El Însuși: „Pace vă las vouă; pacea Mea o dau vouă“ (In 14, 27). Hristos este Mântuitorul lumii și al fiecărui dintre noi. „Întru nimeni altul nu este mântuirea, căci nu este sub cer nici un alt nume, dat între oameni, în care trebuie să ne mântuim“ (FA 4,12).

Puterea binefăcătoare a Dumnezeului Celui Sfânt asupra lumii este mai presus de slăbiciunile omenești și „cele care sunt cu neputință oamenilor sunt cu puțință la Dumnezeu“ (Lc 18,27).

Creștinii ortodocși își dobândesc renașterea duhovnicească și sfînțenia din participarea la Sfânta Taină a Dumnezeieștii Euharistii, în care ne împărtăşim cu Trupul și Sângele Domnului spre lăsarea păcatelor și spre viață veșnică. De aceea, și în timpul Sinaxei noastre Euharistice de astăzi, ne plecăm genunchiul, împreună cu întreaga Biserică Ortodoxă, în fața Atotputernicului nostru Stăpân, Care a strălucit din Peșteră ca Soare al Dreptății, a lăsat în lume un model de viață, ne-a măntuit pe Cruce din robia vrăjmașului și prin Învierea Săbiruitoare ne-a dăruit viață veșnică. Plecând din acest loc al Nașterii în lume a Mântuitorului, și către Aceasta îndreptându-ne totdeauna, nădăjduim, dorim și credem că vom păsi cu toții renăscuți de Duhul Sfânt și în nou mileniu.

Fraților, „oricine este născut din Dumnezeu biruie lumea, și aceasta este biruința care a biruit lumea: credința noastră“ (1 Ioan 5,4).

Harul Domnului nostru Iisus Hristos să fie cu noi cu toții. Amin.

Patriarhul Constantinopolului
BARTHOLOMAIOS I

Pentru Patriarhatul Alexandriei:

Mitropolitul **CHYSOSTOMOS** al Cartaginei

Pentru Patriarhatul Antiohiei:

Mitropolitul **IOAN** al Pergamonului

Patriarhul Sfântului Oraș Ierusalim și al întregii Palestine **DIODOROS**

Patriarhul **ALEXEI** al Moscovei și al întregii Rusii

Patriarhul **PAVLE** al Serbiei

Patriarhul **TEOCTIST** al României

Patriarhul **MAXIM** al Bulgariei

Patriarhul catolicos al Georgiei **ILIA**

Arhiepiscopul Ciprului **CHYSOSTOMOS**

Arhiepiscopul **CHRISTODOULOS** al Atenei și al întregii Grecii

Mitropolitul **SAVA** al Varșoviei și al întregii Polonii

Arhiepiscopul **ANASTASIOS** al Tiranei și al întregii Albanii

Episcopul **IOAN** de Michalovce din partea Bisericii Ortodoxe din Cehia și Slovacia

Was für einen Humanismus braucht das dritte Jahrtausend ? Eine orthodoxe Sichtweise

METROPOLIT DANIEL VON MOLDOVA UND BUCOVINA

I. Wichtige Merkmale des Humanismus

Der ursprüngliche Humanismus oder der Humanismus der Renaissance war eine reiche und vielfältige philoso-phische und literarische Denkbewegung, die im christlichen Italien in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts ihren Anfang nahm und die sich sehr schnell in anderen Ländern West- und Zentraleuropas ausbreitete.

Der Humanismus ist eine Bewegung sowohl der kreativen Kraft als auch der Reaktion – der Reaktion gegen das Monopol der mittelalterlichen Kirche über die Gesellschaft und ihr Denken. Gleichzeitig haben sich die Humanisten der Renaissance als Christen verstanden: Ihr Denken suchte biblische und theologische Argumente, um die Freiheit und Würde des menschlichen Daseins zum Ausdruck zu bringen. Sie haben auch Ideen der antiken Philosophie und Literatur von Platon, Aristoteles, Cicero und Homer übernommen.

Der Humanismus ist auch eine Reaktion gegen die mittelalterliche Askese, die sich auf den Kampf gegen die Sünde und den Egoismus konzentrierte. Als Antwort darauf bejaht der Humanismus die Schönheit des Körpers und den Wert der Lust. Das humanistische Ideal ersetzt das der Heiligkeit. Dies ist zu sehen in der Kunst der Renaissance, welche die Regeln der traditionellen Ikonographie bricht.

Im politischen Bereich richtete sich der Humanismus gegen die zentralistische und auf den Papst bezogene christliche Einheit. Im Gegenzug befürwortete der Humanismus die Autonomie des souveränen Staates und des Individuums. Die Renaissance hat auf diese Weise die Reformation vorbereitet, wobei die beiden Bewegungen recht unterschiedlich blieben. Die Denkautonomie der Renaissance hat zu einer kräftigen Bestätigung der Gewissensfreiheit durch die Protestanten geführt.

Als Bewegung der Befreiung des Denkens von den vom Mittelalter gesetzten Normen war der Humanismus auch eine

Bewegung des künstlerischen Schaffens in Architektur, Musik, Malerei und Literatur, die alle noch mit der Religion verbunden blieben, sich aber allmählich von den traditionellen kirchlichen Vorstellungen des Heiligen entfernten.

Der Humanismus der Renaissance hat mit dem kritischen Studium der antiken Texte begonnen und sich dabei auch den hebräischen und griechischen biblischen Texten zugewandt. Er hat in seiner Weise an der Entwicklung der Wissenschaft mitgewirkt, indem er die aristotelische Wirklichkeitsvorstellung überholte. Er hat ausdrücklich das Vertrauen in den Menschen unterstrichen, der Herr der Geschichte und der Natur werden sollte.

Diese Bewegung hat die Toleranz gepflegt und die Versöhnung aller Religionen und Philosophien der Welt angestrebt. In diesem Sinne hat das Buch von Pico della Mirandola (1463-1494) *Diskurs über die menschliche Würde*, das in erster Fassung *Friedenshymnus* hieß, eine ganze Reihe von Humanisten beeinflusst. Später wurde im XVI. Jahrhundert die Idee der Toleranz und der Versöhnung von Erasmus (1466-1536) und von Thomas Morus (1478-1535) in seinem Buch *Utopia* (1516) weiterentwickelt.

Der atheistische Humanismus der verschiedenen totalitären politischen Ideologien hat reichlich bewiesen, dass die menschliche Auflehnung gegen Gott schließlich eine Versklavung des Menschen selbst bedeuten kann.

Das wesentliche Merkmal des Humanismus ist der Übergang von einer Konzeption über die Welt mit Gott in der Mitte zu einer mit dem Menschen im Zentrum. Dieser Übergang von Theozentrismus zum Anthropozentrismus ist gleichzeitig der Anfang der Säkularisierung des europäischen Christentums.

In seiner Entwicklung hat der Humanismus vielfältige Formen angenommen und sich durch verschiedene, sogar gegensätzliche philosophische Lehren ausgedrückt: Idealismus, Positivismus, Kommunismus, Personalismus und Existentialismus. Ihr Verhältnis zum Glauben an Gott ist unterschiedlich. So setzt sich zum Beispiel die christliche philosophische Anthropologie von Teilhard de Chardin, Maritain, Lacroix, Mounier, Nedoncelle, de Lubac, Berdiaeff, Clément dem atheistischen Humanismus von Feuerbach, Marx, Comte und Nietzsche entgegen. In seinem

Buch *Das Drama des atheistischen Humanismus* (Paris 1943) schrieb Henri de Lubac: *Der positivistische oder der marxistische Humanismus oder der Humanismus von Nietzsche sind nicht nur Ausdruck eines bloßen Atheismus. Die Negation, die an der Basis von jedem Denksystem steht, ist ein Antitheismus, präziser: eine Anti-Christus-Haltung. Sie lehnen nicht nur gemeinsam Gott ab, sondern sie kommen auch zu einem gemeinsamen Schluss: die Erniedrigung der menschlichen Person.*

Die Erniedrigung der menschlichen Person durch den atheistischen Humanismus war am meisten in den Ländern und Kirchen zu spüren, wo der Marxismus für ein halbes Jahrhundert die offizielle Ideologie des kommunistischen Staates war. Das Programm von Auguste Comte, der Austausch der Religion Gottes durch eine Religion des Menschen, wurde der Ausgangspunkt für den Terror gegen die menschliche Freiheit.

Der atheistische Humanismus der verschiedenen totalitären politischen Ideologien hat reichlich bewiesen, dass die menschliche Auflehnung gegen Gott schließlich eine Versklavung des Menschen selbst bedeuten kann.

II. Was für einen Humanismus braucht die Zukunft?

Das zentrale Problem des heutigen Humanismus ist seine eigene Säkularisierung. Deswegen wollen wir kein philosophisches System aufbauen, sondern eher die Spiritualität der göttlich-menschlichen Gemeinschaft als Norm für das eigene und für das gesellschaftliche Leben reflektieren. Es handelt sich um einen maximalen und umfassenden Humanismus – einen Humanismus der Bejahung des Menschen in Gott und von Gott, nicht aber ohne Gott oder gegen Gott. In den meisten großen Weltreligionen ist der Mensch das einzige Wesen, das nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Dies erklärt die Definition und die Berufung des Menschen als mit Gott verbunden. Der Mensch kann sich selber nicht verstehen ohne Gott und kommt zu keiner Vollendung ohne seinen Schöpfer.

Ce fel de umanism pentru mileniul al III-lea ? Un punct de vedere creștin ortodox

MITROPOPLIT DANIEL AL MOLDOVEI ȘI BUCOVINEI

1. Trăsăturile principale ale umanismului

Umanismul originar sau umanismul Renașterii a fost o mișcare de gândire filozofică și literară bogată și complexă care a început în Italia creștină în a doua jumătate a secolului al XV-lea și s-a răspândit foarte repede în alte țări ale Europei Occidentale și Centrale.

Umanismul a fost o mișcare de reacție și de creație. Reacție împotriva monopolului puterii Bisericii medievale asupra gândirii și întregii societăți. În același timp, umaniștii Renașterii s-au considerat ei însuși creștini; gândirea lor a căutat argumente biblice și teologice ca să afirme libertatea și demnitatea ființei umane, folosind totodată idei ale filozofiei și literaturii antice a lui Platon, Aristotel, Cicero și Homer.

Umanismul e de asemenea o reacție contra ascetismului medieval bazat pe lupta împotriva păcatului și egoismului. Umanismul afirmează frumusețea trupului și valoarea plăcerii. Idealul umanist al libertății înlătuiește adesea pe cel al sfânteniei. Acest lucru se vede și în arta Renașterii care sparge regulile iconografiei tradiționale.

În domeniul politic, umanismul contra unității creștinătății centralizate și papale, afirmând autonomia Statului suveran în același timp cu autonomia individului. Astfel, Renașterea a pregătit într-un fel Reforma, deși cele două mișcări rămân destul de diferite. Autonomia gândirii afirmată de Renaștere a condus la afirmarea puternică a libertății de conștiință de către protestanți¹.

Ca mișcare de eliberare a gândirii față de normele impuse de tradiția medievală, umanismul a fost și o mișcare de creație artistică nouă, în arhitectură, în muzică, în pictură, în literatură, care toate împreună păstrează încă legături cu religia, dar se îndepărtează de perceptia ecclială tradițională a sacrului.

Umanismul Renașterii a început studiul critic al textelor antice, între care și textele biblice ebraice și grecești. Umanismul a contribuit într-o anumită măsură și la progresul științei, depășind

viziunea aristotelică a realității. El a afirmat puternic încrederea de om care trebuie să devină stăpânul istoriei și al naturii.

Umanismul Renașterii a cultivat toleranța și a încercat să reconcilieze toate religiile și filozofile lumii. În acest sens, carteau Pico della Mirandola (1463-1494), *Discurs asupra demnității umane*, numită inițial *Imnul Păcii*, a inspirat o mulțime de umaniști. Mai târziu, în secolul al XVI-lea, ideea toleranței și reconciliierii a fost dezvoltată de către Erasm (1466-1536) și de Thomas More (1478-1535), în cartea sa *Utopia* (1515)².

Nota fundamentală a umanismului este trecerea de la o concepție despre lume centrată pe Dumnezeu, la o concepție centrată pe om. Această trecere de la teocentrism la antropocentrism este în același timp începutul unui proces de secularizare a creștinismului european.

În evoluția sa, umanismul de la început a luat forme diverse și s'a exprimat în doctrine filozofice diferite și chiar opuse: idealism, pozitivism, comunism, personalism, existentialism. Raportul lor cu credința în Dumnezeu este diferit. Astfel, de exemplu, umanismul ateu al lui Feuerbach, Marx, Comte, Nitzsche se opune antropologia filozofică creștină a lui Teilhard de Chardin³, J. Maritain⁴, J. Lacroix, E. Mounier, M. Nedoncelle, H. de Lubac⁵, Nicolae Berdaiev, Olivier Clement⁶. În cartea sa *Drama umanismului ateu*, publicată la Paris în 1943, (p. 8), H. de Lubac scria:

«Umanism pozitivist, umanism marxist, umanismul lui Nitzsche: sunt mai mult decât un ateism propriu-zis; negația care stă la baza fiecăruia dintre ele este un antiteism, și mai precis un anti-creștinism... După cum ele au o bază comună în respingerea lui Dumnezeu, tot așa ajung la rezultate asemănătoare, dintre care principalul este strivirea persoanei umane».

Strivirea persoanei umane de către umanismul ateu a fost cel mai mult resimțită de către țările și Bisericile unde marxismul a devenit, pentru mai bine de o jumătate de veac, ideologia oficială a statului comunist. Astfel, programul lui Auguste Compte «Religia lui Dumnezeu înlocuită cu religia omului» a devenit o teroare asupra libertății umane.⁷

Umanismul ateu al diferitelor ideologii totalitare și politice a dovedit că revolta omului împotriva lui Dumnezeu în numele libertății umane poate deveni înrobire a omului însuși.

II. Ce fel de umanism pentru viitor?

Cum problema principală a umanismului de astăzi este secularizarea sa, noi nu propunem un sistem filozofic, ci mai degrabă o spiritualitate a comunității divino-umane ca normă a vieții personale și sociale. Este vorba de un umanism maximal și integral: acela al afirmării omului în Dumnezeu și de către Dumnezeu, nu fără Dumnezeu și contra lui Dumnezeu⁸. În majoritatea marilor religii ale lumii, omul este considerat ca fiind singura ființă creată după chipul lui Dumnezeu. Si prin însuși acest fapt, definirea și vocația omului sunt legate de Dumnezeu. Omul nu se înțelege pe sine fără Dumnezeu și nu se împlineste fără Dumnezeu.

1. Umanismul de mâine trebuie să afirme valoarea veșnică, unică și infinită a fiecărei ființe umane.

Omul creat după chipul lui Dumnezeu este chemat la viața veșnică prin însuși faptul de a fi creat după chipul Veșnicului Dumnezeu. Din acest punct de vedere, moartea nu este pentru om un fenomen natural, ci un accident și un «dușman» (1 Cor. 15, 26). De aceea, umanismul ateu este incomplet și insuficient. Avem nevoie de o viziune pascală despre om, de un umanism al învierii.

Învierea morților și viața veșnică proclamate prin Revelația Dumnezească ne arată nemărginita demnitate și valoare a fiecărei persoane umane. Viitorul veșnic al ființei umane create după chipul Dumnezeului Celui Veșnic depinde, totuși, de răspunsul acestia față de Dumnezeu Creatorul și de legătura Sa cuumanitatea pe parsursul existentei sale în istorie pe pământ.

1) Der Humanismus von Morgen soll den ewigen, einzigartigen und endlosen Wert jedes menschlichen Daseins hervorheben.

Der nach dem Bilde Gottes geschaffene Mensch ist zum ewigen Leben berufen, weil auch sein Schöpfer ewig ist. Aus dieser Sicht ist der Tod für den Menschen kein natürliches Phänomen, sondern ein Unfall und ein Feind (vgl. I. Kor. 15,26). Deswegen ist der atheistische Humanismus unvollständig und unzureichend. Wir brauchen eine österliche Sicht des Menschen, einen Humanismus der Auferstehung.

Die Auferstehung der Toten und das ewige Leben, die durch die göttliche Offenbarung verkündet worden sind, zeigen uns die endlose Würde und den Wert jeder menschlichen Person. Die ewige Zukunft des menschlichen Daseins, die nach dem Bilde des ewigen Gottes geschaffen ist, hängt trotzdem davon ab, wie der Mensch seine Antwort gegenüber Gott und der Welt während seines Lebens gibt.

Das ewige zukünftige Leben macht auch den Wert des jetzigen Lebens der Menschen aus. Durch seine körperlichen und geistigen Taten in seinem geschichtlichen Leben bereitet der Mensch die Qualität seiner ewigen Existenz vor.

2) Der Humanismus von Morgen soll die tiefe Verbindung zwischen Freiheit und Heiligkeit wiederentdecken.

Im Kontext der Heiligkeit und der Gemeinschaft der Liebe zwischen dem Menschen und Gott selbst wird die Liebe Gottes zum Raum der menschlichen Freiheit in dem Maß, in dem die menschliche Existenz von den Sünden des Egoismus und der Selbstgenugtuung befreit wird.

Während der Humanismus der Revolte gegen Gott die Freiheit der Menschen als deren Trennung von Gott sieht, identifiziert der maximale Humanismus die Freiheit der Menschen mit der Liebe, Gemeinschaft und Heiligkeit. Während die Sünde die menschliche Natur korrumptiert, stellt die Heiligkeit ihr wahres Ziel dar. Der integrale Humanismus entdeckt die Berufung und das Ideal der Vergöttlichung (*Theosis*) oder der Ähnlichkeit des Menschen mit Gott wieder (vgl. Gen 1,26).

Der maximale Humanismus sieht alle Menschen als ein Abbild oder eine Ikone Gottes und die ganze Schöpfung als eine Gabe Gottes oder als eine geheime Sprache, in der die Menschen die reichen Gedanken Gottes im Blick auf einen immerwährenden und unausweichlichen Dialog entziffern können.

sie Sünden sind, berufen sind, Heilige zu werden. Deswegen sind die Buße, die Rückkehr zu Gott und die Vergebung Akte der geistlichen Erneuerung und der wirklichen Menschwerdung.

Nach der göttlichen Offenbarung hat die Menschwerdung Gottes in Christus die Vergöttlichung des Menschen, der nach dem Bilde der Gemeinschaft der trinitarischen Personen geschaffen ist, zum Zweck. *Gott wurde Mensch, um dem Menschen zu helfen, Gott zu werden,* sagen die Kirchenväter.

3) Der Humanismus soll das Gebet als Lebensquelle wiederentdecken

Der Humanismus, der den Menschen als nach dem Bilde des ewigen Gottes geschaffen ins Zentrum stellt, unterstreicht die Verbindung zwischen Abbild und Archetyp als eine immerwährende Beziehung der Gemeinschaft, die im Gebet ihre natürliche und notwendige Form findet. Das Gebet bedeutet die Rückkehr des Abbildes zu seinem Archetyp, während die Sünde eine Entfremdung vom Urbild darstellt.

Geschaffen nach dem Bilde des ewigen und persönlichen Gottes, ist die menschliche Natur, obwohl begrenzt, berufen, am göttlichen Leben in seinem endlosen Reichtum an geistlicher Schönheit und Liebe teilzuhaben. Der Gottesdienst ist also ein Ausdruck und ein Lob der lebendigen Beziehung zwischen dem geschaffenen Abbild mit seinem ewigen Gott. Der Heilige Johannes Chrysostomos sagte: *Wenn der Mensch zu beten aufhört, beginnt er zu sündigen.*

4) Ein authentischer und maximaler Humanismus, der die Freiheit und die Liebe der Gemeinschaft betont, soll nicht die Freiheit von der Verantwortung trennen.

Da die Menschen die Schöpfung Gottes zu wahren und fortzusetzen berufen sind, betont die Liebesgemeinschaft zwischen den Menschen und Gott die Verantwortung der Menschen gegenüber allen, die von Gott geschaffen wurden und von Gott geliebt werden: die menschlichen Wesen und die ganze Schöpfung.

Der maximale Humanismus sieht alle Menschen als ein Abbild oder eine Ikone Gottes und die ganze Schöpfung als eine Gabe Gottes oder als eine geheime Sprache, in der die Menschen die reichen Gedanken Gottes im Blick auf einen immerwährenden und unausweichlichen Dialog entziffern können.

Heute stellt sich die Frage, ob der Humanismus, der den heiligen Sinn des Lebens, dass es ein Geschenk Gottes ist, verloren hat, nicht am meisten zur Zerstörung der Natur beigetragen hat, weil die Natur nicht mehr als göttliche Gabe angesehen wurde, sondern als Bereich der profitablen Ausnutzung. Der Humanismus, der den heiligen Sinn des menschlichen Lebens und der Schöpfung nicht mehr sehen kann, kann auch keine Hoffnung für die nächsten Generationen bringen.

Die ökologische Krise von heute ist im Kern eine spirituelle Krise. In einer von spirituellen, moralischen, ökonomischen und ökologischen Krisen geplagten Welt sind der Glaube an Gott und die Gemeinschaft mit Ihm Quellen für die Hoffnung und für die geistliche Kraft im solidarischen Kampf gegen die Sünde, gegen die Armut und das Leiden, gegen die Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit, gegen den Zwist und alle möglichen Konflikte.

Schlussfolgerungen

Es scheint, dass das Ende des in sich geschlossenen Humanismus der Philosophen naht. Der Laizismus bedeutet nicht mehr unbedingt Atheismus oder Religionslosigkeit. Die westliche Zivilisation, die sich auf den säkularisierten Humanismus stützt, braucht mehr denn je eine geistliche Erneuerung. Wir müssen also den Humanismus der Heiligen wiederentdecken. Es reicht nicht, schöne Ideen zu haben. Wir brauchen auch die geistliche Kraft, um als nach dem Bilde Gottes geschaffene Wesen zu leben.

Die Gemeinschaft mit Gott darf nicht außer Acht gelassen werden. Sie soll das Zentrum des persönlichen und sozialen Lebens sein. Das ganze menschliche Leben ist berufen, sich aus der Präsenz und Liebe Gottes – die durch das Gebet als Atmen der Seele und durch eine göttlich-menschliche Vision über die Menschheit und Schöpfung zum Ausdruck kommen – zu ernähren.

Wir müssen unablässigt zu Gott beten, dass Er uns die geistliche Kraft gibt, um sein Bild in uns und in jedem unserer Mitmenschen entdecken und respektieren zu können.

Beten wir also zu Gott, dass Er durch den Heiligen Geist in uns wohnt und uns die Kraft gibt, den Egoismus durch die Solidarität, die Gleichgültigkeit durch die Sorge für einander, die Profitbesessenheit durch die Freude am Geben, die Angst durch die Zuversicht, die Gewalt durch den Frieden und die Verzweiflung durch die Hoffnung zu ersetzen.

Si pentru că există pentru oameni viața veșnică, viața lor pământească, în lume, are o valoare unică și infinită. Orice face ființă umană în trup și suflet de-a lungul istoriei, până la moartea sa, pregătește calitatea existenței sale veșnice.

2) Umanismul de mâine trebuie să redescopere legătura profundă dintre libertate și sfîntenie.

În contextul sfînteniei și al comuniunii de iubire dintre ființă umană și Dumnezeu însuși, iubire veșnică a lui Dumnezeu devine spațiul libertății umane, în măsura în care ființele umane se eliberează ele însăși de păcate, ca forme ale egoismului și autosuficienței.

Dacăumanismul revolte împotriva lui Dumnezeu afirmă libertatea ființelor umane în separarea lor de Dumnezeu,umanismul maximal identifică libertatea în iubire și sfîntenie. În timp ce păcatul înseamnă alienarea naturii umane, sfîntenia constituie adevărată sa destinație. Comuniune,umanismul maximal redescoperă vocația și idealul îndumnezeirii omului, sau asemănarea omului cu Dumnezeu (Fac. 1, 26).

Ființa umană se îndumnezește prin har, în măsura în care participă la viața și sfîntenia Dumnezeului Celui Veșnic. Paradoxul ființelor umane este acela că sunt în același timp păcătoase și chemate să devină sfînti. De aceea, pocăința (întoarcerea la Dumnezeu) și iertarea sunt acte de înnoire spirituală și de umanizare.

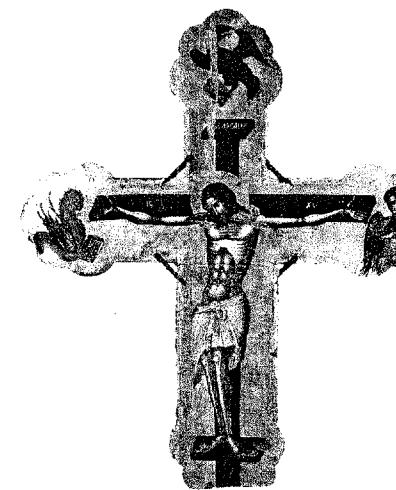
Potrivit Revelației divine,umanizare lui Dumnezeu în Hristos are ca scop îndumnezeirea omului,creat după chipul comuniunii divine Treimice «Dumnezeu s'a făcut pe Sine Om, pentru ca omul să poată deveni dumnezeu», spun Sfinții Părinți ai Bisericii.

3) Umanismul trebuie să redescopere rugăciunea ca izvor al vieții.

Umanismul omului creat după chipul Dumnezeului Celui Veșnic afirmă relația dintre chip și Arhetip ca pe o relație permanentă a comuniunii care găsește în rugăciune forma sa cea mai firească și necesară. Rugăciunea înseamnă întoarcerea chipului către Arhetipul său, în timp ce păcatul înseamnă înstrăinarea de Arhetip.

Creat după chipul Dumnezeului Celui Veșnic și Personal, persoana umană, deși limitată, este chemată să

participe la viața dumnezeiască veșnică și la bogăția sa nesfărșită de frumusețe și iubire. Cultul divin este, de astfel, o expresie și o preamarire a legăturii vii a chipului creat cu Dumnezeul său Cel Veșnic. Sfântul Ioan Gură de Aur spune că «atunci când omul încetează să se roage, începe să păcătuiască».



4) Un umanism autentic și maximal care asociază și identifică libertatea și comuniunea dragostei nu trebuie să separe libertatea de responsabilitate.

Intrucât ființa umană este chemată să păzească și să continue creația lui Dumnezeu, comuniunea dragostei dintre oameni și Dumnezeu scoate în evidență responsabilitatea oamenilor față de tot ceea ce Dumnezeu a creat și iubește: ființele umane și întreaga creație.

Umanismul maximal consideră pe toți oamenii ca pe un chip sau icoană a lui Dumnezeu, iar întreaga creație ca un dar al lui Dumnezeu sau un limbaj cifrat creat de Dumnezeu astfel încât oamenii să poată descifra aici bogata gândire a Creatorului, pentru un dialog permanent și inevitabil.

Astăzi se poate pune problema dacă umanismul care a pierdut sensul sacru al vieții ca dar al lui Dumnezeu nu a contribuit cel mai mult la distrugerea naturii, tocmai fiindcă natura nu a mai fost percepută ca un dar al lui Dumnezeu, ci ca un domeniu de exploatare profitabilă. Umanismul care nu mai descoperă sensul sacru al vieții umane și al creștiei nu ar putea aduce speranță pentru viotarele generații.

Astfel, criza ecologică de astăzi este în esență o criză spirituală. Într-o lume aflată în criză spirituală, morală, economică și ecologică, credința în Dumnezeu și comuniunea cu El sunt

surse de speranță și de putere spirituală pentru solidaritate, pentru lupta împotriva păcatului, împotriva sărăciei și suferinței, sigurării și disperării, dezbinării și conflictelor de tot felul.

Concluzii

Se pare din ce în ce mai mult că umanismul închis în sine al filozofilor s'a apropiat de sfârșit. Laicitatea nu mai înseamnă nepărat ateism sau areligiozitate. Civilizația occidentală bazată pe umanismul secularizat are nevoie mai mult decât orice de înnoire spirituală. Trebuie să redescoperim acum umanismul sfintilor. Nu este suficient să ai idei frumoase; avem nevoie și de forță spirituală de a trăi ca ființe create după chipul lui Dumnezeu.

Comuniunea cu Dumnezeu nu trebuie marginalizată. Aceasta trebuie să devină centrul vieții particulare și sociale. Întreaga viață umană este chemată să se hrănească cu prezența și iubirea lui Dumnezeu prin rugăciunea reaspirație a sufletului, și printre viziunea divino-umană a umanității și a creației.

Astfel, trebuie să ne rugăm lui Dumnezeu neîncetat pentru a ne da puterea spirituală de a respecta și cultiva chipul Său în noi și chipul Său din fiecare om.

Să ne rugăm lui Dumnezeu să sălăsluiscă în noi prin Duhul Său și să ne dea puterea de a înlături egoismul cu solidaritatea, indiferența cu grija față de altii, obsesia profitului cu bucuria dăruirii, teama cu increderea, violența cu pacea, disperarea cu speranța.

NOTE

1. Vezi David Norman, *Europe. A History*, Oxford-New York, Oxford University Press, 1996, pp. 477-482.

2. Vezi Nicola Abbagnano, articolul *Umanismul*, în *The Encyclopedia of Philosophy*, editat de Paul Edwards, New York-London (Collier Macmillan), volum II, pp. 69-72.

3. Vezi *Le phénomène humain*, Seuil, Paris, 1995;

4. Vezi *L'humanisme integral*, Montaigne, Paris, 1968;

5. Vezi *Athéisme et sens de l'homme*, Cerf, Paris, 1968;

6. Olivier Clément, *Questions sur l'homme*, Stock, Paris, 1972;

7. Vezi Olivier Clément, *L'esprit de Soljenitsyne*, Stock, 1972;

8. Nicolas Berdiaev a vorbit despre faptul că umanismul care a militat pentru autonomia omului și pentru separarea sa de Dumnezeu este «*Sursa tragediei istoriei moderne... Dumnezeu a devenit dușmanul omului, iar omul, dușmanul lui Dumnezeu*» (v. David Norman, *Europe. A History*, p. 479).

Ortodoxia în vîltoarea istoriei contemporane

Privire recunoșcătoare și critică din partea unui teolog occidental protestant

GÉRARD SIEGWALT

Atunci când bunul Papă Ioan al XXIII lea a convocat Conciliul Vatican II, Visser't Hooft, secretarul general din acea perioadă al Consiliului Ecumenic al Bisericiilor, a reacționat zicând: *Nostra res agitur!* (acesta ne privește și pe noi).

În aceeași manieră, în ceea ce privește Ortodoxia, noi, creștinătatea occidentală, ne putem zice: *Nostra res agitur*; Ortodoxia, aceasta ne privește și pe noi. Si cred că și dumneavoastră, membri ai creștinătății ortodoxe, nu puteți spune altceva în ceea ce privește creștinătatea occidentală. *Nostra res agitur*, creștinătatea occidentală se interesează de Ortodoxie. Da, noi suntem păzitori unii altora, noi suntem responsabili unii de alții.

Acestă responsabilitate, măsoară derivele de tot felul pe care le poate însobi; adică atunci când ea nu se înțelege ca o responsabilitate înaintea lui Dumnezeu, ca o responsabilitate bazată pe adevăr și pe iubire, sau atunci când nu se înțelege ca o responsabilitate reciprocă sau când se află în conștiința ce decurge atât din credință cât și din experiență, că nici o Biserică particulară nu deține monopolul adevărului. Așa-zisa responsabilitate nu se poate înțelege ca un dialog al confruntării ce vizează delimitarea unora față de alții, ci numai ca un dialog al credinței, în care se cere, în fața lui Dumnezeu, de a răspunde unii față de alții în ceea ce privește înțelegerea de către fiecare, a credinței și a Bisericii, pentru a ne putea astfel mai bine înțelege și însuși critic (partea de) adevărul celuilalt, sau altfel spus de a se îmbogăți, și dacă va fi necesar, de a se corija unii pe alții.

Exercițiul, practicarea acestei responsabilități, impune o mare exigență; el poate fi pe de o parte riscant, dar poate aduce pe de altă parte și mari satisfacții. Putem vorbi și așadar, în acest sens despre o „*catholicitate evanghelică*”. Nu poate exista dezvoltare a Bisericiilor, dezvoltare a Bisericii lui Hristos indiferent de specificitatea sa, decât cu acest preț. Nu poate exista un *aggiornamento* al Bisericii lui Hristos indiferent de specificitatea sa, decât cu acest preț.

Iată deci cum înțeleg eu, în calitatea mea de teolog protestant occidental, exercițiul de responsabilitate la care m'au invitat dumneavoastră. Exercițiul de responsabilitate care, ca cel ce acceptă invitația dumneavoastră, nu poate decât să vă invite la a disocia, în cele ce vor urma, ceea ce este pertinent (față de ceea ce eventual nu este), și constructiv, în sensul credinței și a Bisericii înțelese în contextul desfășurării lor contemporane. Atât eu cât și dumneavoastră, suntem invitați la smerenie, la cunoașterea adevărului acolo unde el ne aşteaptă și în maniera în care

el ne aşteaptă, la iubirea conștiință a fraternității noastre cu toate valențele și exigențele ei, la speranță atât pentru noi în sine, pentru Biserica noastră creștină, pentru societatea umană, cât și pentru întreaga creație aflată în marș către Împărația lui Dumnezeu.

I. Recunoaștere

Afi recunoscut dar în același timp având obligația și de a recunoaște, iată cele două sensuri ale cuvântului. Altfel spus este vorba de a recunoaște, de a defini Ortodoxia prin ceea ce ea oferă creștinătății universale, și aceasta înseamnă *angajament*, un angajament continuu într'un proces de apropiere a Ortodoxiei dar nu în formele sale istorice ci în ceea ce ea aduce ca bogăție și corecție la creștinătatea occidentală și la specificitatea ei sau mai bine spus în diversitatea specificității occidentale, înțeleasă ca pluralitate de Biserici. Dar aceasta nu se poate face decât dacă recunoașterea Ortodoxiei este îndreptată în același timp către Dumnezeu.

Două aspecte sunt evidente în această dublă recunoaștere: pe de o parte conștiința diversității și legitimitatea diversității, înțelese ca moduri de exprimare ale credinței și ale Bisericii creștine, deci conștiința bogăției credinței și a Bisericii ce nu poate fi redusă la expresie și existență restrictiv-particulară; pe de altă parte o egală conștiință, nu numai a tendinței de a absolutiza o expresie particulară a credinței și a Bisericii, dar și riscul sărăcirii care rezultă, pentru credință și Biserică în particularitatea lor, riscul necunoașterii universalității și catolicității credinței și Bisericii în plenitudinea lor, ceea ce generează așa numitele *maladii ale credinței*, (fie înțelese ca deficiențe fie ca supracompensare, automulțumire, dar în fapt nefiind decât două cazuri de perversiune). Evident orice manifestare a credinței și Bisericii particulare, nu poate fi sfântă, în sensul sănătății credinței, decât dacă se situează în Biserica Una, Sfântă, Catolică și Apostolică, așa cum a fost ea mărturisită în Simbolul de la Niceea-Constantinopol (325), și deci care trăiește ceea ce eu am numit, dialogul credinței.

Aceasta nu înseamnă de a enumera acum tot ceea ce ar putea și ar trebui să exprime această dare de seamă a recunoașterii, ci mă voi opri numai la câteva precizări și puncte de vedere, partiale, dar care emană totuși, de fiecare dată, o lumină de ansamblu.

1) Reforma Protestantă din sec. al XVI-lea, atât luterană cât și calvinistă, vrea să se înscrie în continuitatea

Bisericii primelor secole, înțelesă ca Biserică nedivizată, în ciuda tensiunilor și conflictelor din primul mileniu. Este adevărat că această continuitate se limitează de fapt la planul dogmatic, fără însă a se extinde, de aceeași manieră, și către planul liturgic, al dogmei-rugăciune, aşadar ajungându-se la planul Bisericii în general, constituită astfel, prin Sfânta Liturghie, și aceasta datorată serviciului preoțesc (de structură triadică), considerat ca *dar* al lui Hristos în Duhul Sfânt pentru Biserică. În toată creștinătatea occidentală, nu doar în Bisericile Reformei, se observă o distanță mai mare sau mai mică între teologia, în serviciul dogmei (*lex credendi*) și spiritualitatea în serviciul liturgiei (*lex orandi*), față de care Ortodoxia reprezintă un puternic apel, și aceasta în contextul în care afimarea legăturii cu Biserica nedivizată este un fapt real. Orice am considera însă, înțelegem Reforma din sec. al XVI-lea diferit în funcție de felul cum o raportăm sau nu la Biserica primelor secole.

În ceea ce mă privește, consider această referință drept esențială pentru sănătatea credinței Bisericii Reformei, deoarece *principiul protestant*: grația singură, credința singură, Hristos singur, Scriptura singură, și în consecință puritatea Evangheliei, nu are valoare, nu este constructiv în timp, decât dacă îl punem în relație dialectică cu ceea ce Paul Tillich numește drept corolarul principiului protestant: *substanța catolică*; deci cu plinătatea sau cu totalitatea Evangheliei (*tota gratia, totus Christus, etc.*).

2) Inima Ortodoxiei este Liturghia, celebrarea Euharistiei înțelesă și trăită ca participarea Bisericii terestre la Liturghia celestă, în împărtășirea lor comună cu Hristos răstignit și apoi ridicat la slava lui Dumnezeu, ca Domn al Bisericii și al universului. Este o Liturghie a prezenței lui Hristos prin Duhul Sfânt și deci a măririi Sale, pe de o parte a slăvirii lui Dumnezeu-Trinitate, a transformării, a transfigurării după modelul lui Hristos, a dumnezeirii izvorâtă din slava lui Dumnezeu, iar pe de altă parte de cei angajați, ca urmare a botezului lor. Voi prezenta acum numai câteva caractere ale Liturghiei astfel descrise.

Mai întâi, ea este o celebrare care, după cum afirmă Sf. Ioan Gură de Aur și Sf. Vasile, trece dincolo de vârste. Ea este cu adevărat dogma în rugăciune; ea este mărturisirea credinței în act a Bisericii, aceasta din urmă fiind ea însăși în act în această confesiune a credinței care este Liturghia. Forța de neclintit a Liturghiei s'a dovedit în toate timpurile de opresiune pentru Ortodoxie până în secolul nostru, când a trăit ororile comunismului. Consider că acolo se află un puternic apel (în particular) pentru Bisericile Reformei, nu numai de a le oferi Liturghia ortodoxă ca atare, dar și de a avea conștiința ecclială, că Liturghia este, pe baza revelației lui Dumnezeu către Israel în Iisus Hristos prin puterea Duhului Sfânt, evenimentul fondator, mereu actualizat, ce traversează timp și în timp, Biserica și credința. Strălucirea acestora din urmă, prin mărturia și dăruirea pentru oameni, este mai mult sau mai puțin înrădăcinată în Liturghia Bisericii ca o comuniune prin rugăciune, prin Cuvânt și Taină, în Hristos.

Apoi, Liturghia este o celebrare, o operă îndeplinită care nu poate exista altfel decât în acest fel, îndeplinită. Si prin aceasta ea se dovedește a fi parada credinței și Bisericii: credința se îndeplinește, se realizează, în același timp ca și Biserica. A spune că Biserica și credința se realizează, înseamnă a spune că Dumnezeu se îndeplinește, că se întâmplă (*că se face prezent n.n.*), Tatăl prin Fiul în Duhul Sfânt: că se face prezent, Creator, Mântuitor, Desăvârșitor al tuturor lucrurilor, Sfântitor. Se face prezent Atot-Puternic prin iubirea lui chiar și în slăbiciunea sa (*umană n.n.*): se face prezentă iertarea sa, dreptatea sa, pacea sa, realitatea nouă a Împărației sale, în, cu și peste obișnuințele vechi ale lumii noastre, într'o manieră fragmentară dar care anunță noua creație. Liturghia este parada credinței și Bisericii, nu numai în sensul în care ea se oferă integral, ci în sensul totalității confesării credinței ca act al Bisericii care este liturghia, și ca prototip al credinței și al Bisericii, prototipul a ceea ce se vrea și se poate realiza din partea lui Dumnezeu în și prin credință și Biserică, în mijlocul oamenilor și a întregii creații.

Se înțelege prin aceasta că Liturghia, aşa cum a fost ea scrisă, face referire la mărirea lui Dumnezeu și la schimbarea vieții noastre după modelul lui Hristos, în și prin viața de fiecare zi, ca o experiență atât a crucii și a morții pentru sine, cât și a învierii și deci a unei vieți noi. Se înțelege că liturghia dublă, cea de Duminică și cea din timpul săptămânii, ne reamintește finitudinea și nepuțința umană, păcatul nostru și presupune să-i fim în permanentă pregătiți (*liturghiei n.n.*), prin harul și iertarea lui Dumnezeu.

Orthodoxia oferă posibilitatea de a înțelege unitatea – dialectică – a *îndeplinirii*, care este liturghia în sensul specific al cultului Bisericii și al *împlinirii* existenței-credințioase și existenței-ecclesiale în lume. Noi toți, avem nevoie să ne simțim în siguranță în vizionarea acestei unități dialectice, în fața tentațiilor sectarismului sau în fața auto-suficienței care amenință creștinătatea occidentală (dar care poate în egală măsură amenința și Orthodoxia).

În fine, liturghia este o celebrare a ceea ce aș numi, din lipsă de altceva mai bun, obiectivitatea lui Dumnezeu și a acțiunii sale, a descoperirii creatoare, măntuitoare, îndumnezeitoare. A vorbi însă despre obiectivitatea lui Dumnezeu antrenează riscul supranaturalismului care este, fără îndoială, prezent și în Orthodoxy. Eu înțeleg termenul de obiectivitate în sensul realismului credinței; el vizează exprimarea faptului că Dumnezeu este mult mai mare decât îl putem noi percepe, decât putem noi înțelege din apropierea subiectivă a revelației. Există și o obiectivitate a Liturghiei care se află în prelungirea acestei obiectivități a lui Dumnezeu. Si consider că se găsește în această obiectivitate a liturghiei un puternic apel adresat creștinătății occidentale, și-n special celei protestante de a nu reduce cultul (precum și viața), la o presupusă capacitate umană. Obiectivitatea liturghiei ortodoxe este o obiectivitate simbolnică, altfel spus care, puțin câte puțin, deschide către cunoașterea lui Dumnezeu în, cu și peste realul,

atât realul vizibil cât și cel invizibil, îngeresc. Nelăsând să acționeze obiectivitatea lui Dumnezeu, aşa cum se reflectă ea în obiectivitatea liturghiei (inclusând chiar și liturghia cotidiană), creștinătatea occidentală și în mod particular cea protestantă, ar putea deveni din ce în ce mai surdă, oarbă, insensibilă chiar și pentru plenitudinea descoperirii lui Dumnezeu aşa cum ne-a fost oferită.

3) Inima Liturghiei, plecând de la Ortodoxie și de la credința ortodoxă, este credința în Sfânta Treime. Această credință este comună întregii creștinătăți, și totuși Ortodoxia reprezintă un apel puternic pentru întreaga creștinătate occidentală de a fi considerată ca parte integrantă, pe de o parte depășind orice *înțelegere îngustă* hristologică, – îngustime care este legată în mod direct îngustimii ce caracterizează întreaga societate occidentală contemporană – iar pe de altă parte de a deschide hristologia și soteriologia, împreună cu întregul lor câmp privilegiat de aplicatie, înțeles ca antropologie; deschizând cosmologiei hristologia soteriologică sau soteriologia hristologică, și măsurând consecințele sărăcirii hristologiei care nu plasează mântuirea în contextul creației de unde ar rezulta îmbogățirea sa prin recunoașterea raportării la creație, și indisociabilitatea hristologiei, a „theo-patrologiei”, și a pnevmatologiei. Eclesiocentrismul caracteristic creștinătății occidentale în expresia lui catolicо-romană, este legat hristocentrismului său, hristologie care este înțeleasă tradițional mai întâi în sens istoric, deci producând astfel o înțelegere mai întâi istorică a succesiunii apostolice. Hristocentrismul caracteristic teologiei protestante dominante nu implică întotdeauna, cu mici excepții, și un eclesiocentrism; el poate fi legat mai mult la un antropocentrism, care ar fi mult mai individualist sau mult mai comunitarist, puțin contează; hristologia este înțeleasă în acest caz atât istoric cât și actual. Dar în ambele cazuri, fragilitatea teologiei occidentale se manifestă în dificultatea de a integra plenar pnevmatologia pe de o parte, iar pe de altă parte „theopatrologia”, și totodată de a integra critic pe de o parte fenomenul pentecostal și harismatic, iar pe de altă parte dimensiunea mistică. Ortodoxia, în realitatea sa empirică dată, nu poate integra real, fără dificultăți în credință sa profund trinitară partea de adevăr a hristocentrismului eclesiologic sau antropologic al teologiei occidentale, ori a pnevmatocentrismului caracteristic aripii numite *radicale* a teologiei occidentale protestante, cât și a teo-(patro)centrismului mistică ce depășește sfera strict creștină. Pentru a face față de o manieră constructivă acestor provocari importante, ce ne sunt adresate tuturor, *avem nevoie unii de alții*. Dar credința în Dumnezeu -Treime constituie cu siguranță singura posibilitate, pentru fiecare dintre noi și pentru toți împreună, de a deschide aceste diferite provocări către o depășire a propriei parțialități și către integrarea lor în totalitatea realului și a credinței prin recapitularea lor în Hristos și deci, punerea lor în legătură cu Dumnezeul treimic, creator, răscumpărător și sfînțitor.

II. Punere în discuție

Presiunea exercitată de menghina comună asupra țărilor ortodoxe, și fără îndoială și din cauza acesteia, în ciuda cătorva colaborări pasagere și izolate cu puterea comună, a contribuit foarte mult la consolidarea Ortodoxiei în integritatea credinței și a existenței sale eclesiale multiseculare. Ortodoxia se află astăzi, după prăbușirea regimurilor dictatoriale, confruntată violent, cu modernitatea și deci, în consecință, cu un fel de **secularism al libertății**.

În țărilor occidentale de civilizație creștină, ca urmare a Reformei Protestante din sec. al XVI-lea și a doctrinei celor două puteri (temporal și spiritual), protestantismul, fără a face distincție de culorile specifice acestuia, a însoțit și a contribuit la apariția modernității care s'a impus progresiv – și continuă a se impune – față de catolicismul roman². Aceasta a fost însoțită de secularizare care a dat naștere, uneori chiar conflictual, în continuitatea fundamentală (în esențial) și în cea circumstanțială (în secundar), față de creștinătatea anteroară, la o nouă creștinătate care a acceptat din ce în ce mai mult secularizarea sau, aşa cum spunem în Franța, *laicitatea societății* în ansamblul ei, încercând să trăiască în acest context credința și Biserica lui Hristos.

4) Ortodoxia este o Biserică a cărei bogată tradiție doctrinală se exprimă în fiecare Biserică locală și este reprezentată colectiv în fiecare patriarhat sau Biserică autocefală. Este o Biserică cu o structură sacerdotală clară – în trei trepte – ce nu exclude însă o mare comuniune: structura sacerdotală nu este plasată deasupra Bisericii ci în Biserică și ea este corelată preoției comune a întregului popor creștin, și care, în cele din urmă este cel ce acceptă sau nu autoritatea doctrinală a Sfântului Sinod, manifestare a structurii sacerdotale a Bisericii, dar aptă, fără îndoială, de a evoluă în sensul unei reprezentări mai largi a întregului popor creștin ca atare. Este bine cunoscută continuitatea Ortodoxiei în planul învățăturii de credință precum și ca Biserică de-a lungul veacurilor. Această Biserică face un dublu apel la **creștinătatea occidentală romano-catolică** să conceapă structura sacerdotală mai puțin în sensul tradițional ierarhic vertical și mai mult în sensul conciliar (sinodal) al unui serviciu al comuniunii ecclaziale raportat, în orizontalitatea sa, la verticalitatea comunală a lui Hristos sau a Treimii, și la **creștinătatea occidentală protestantă** de a merge cu pași siguri în direcția unei Biserici conștiente de polaritatea dintre structura sacerdotală locală și generală pe de o parte, iar pe de altă parte preoția comună a tuturor celor botezați, ambele în supunerea comună față de Dumnezeu Cel în Treime. Iată deci care este locul Bisericii Ortodoxe în vîltoarea istoriei contemporane, și a concepției sale despre Biserică, a unei Biserici care vrea să fie pe pământ reflectarea Bisericii cerești.

Acest proces, favorizat de ceea ce a rezultat din doctrina celor două puteri în Lumea Nouă (U.S.A.), unde bisericile creștine – ca de altfel și alte religii – trăiesc în deplină libertate în cadrul societății civile, potrivindu-se astfel expresia de secularism al libertății, este (*procesul n.n.*), prezent și pe cale de impunere ireversibilă din cauza presiunii istoriei prezente, și în bătrâna Europă Occidentală.

Țările de tradiție ortodoxă au intrat astăzi din plin în procesul de secularizare. Aceasta se face cu o oarecare întârziere de căteva secole față de Occident, deoarece țările ortodoxe n'au fost marcate în aceeași manieră de zdruncinătura Reformei din sec. al XVI-lea, și nici de un secol al luminilor care a pregătit Revoluția franceză din 1789. Evident că țările ortodoxe n'au fost total la adăpost față de evenimentele care au schimbat față vechiului Occident creștin ci au fost atinse de unda de soc care s'a extins către ele. Pe de altă parte ele au cunoscut alt tip de confruntări, de exemplu cea cu islamul sau apoi cea deja menționată a dominării comuniste. În ciuda acestui fapt, țările ortodoxe se află dezarmate în fața secularismului deoarece fără tradiția Occidentală, despre care am amintit că s'a impus (nu fără conflicte), de manieră paradigmatică începând cu Reforma din sec al XVI-lea, și cu distincția între puterea temporală și cea spirituală, ele nu au (*țările ortodoxe n.n.*), peste tot experiența toleranței religioase la care țările occidentale au fost determinate să recurgă din cauza prezenței în sânul lor a diferitelor Biserici precum și a altor religii, nu numai a iudaismului dar și, mai ales astăzi, a islamului, și aceasta fără a mai vorbi despre religiile Extremului Orient. Dacă o astfel de experiență n'a fost absentă în totalitate pentru țările ortodoxe, fie din cauza implantării regionale puternice, în decursul secolelor, fie a islamului fie, în unele părți prin implantarea teritorială circumscrisă luteranismului, totuși ea a fost parcelată, în mod special în ceea ce privește islamul fragil, aşa cum ne-o demonstrează, din păcate, evenimentele din Iugoslavia. În orice caz, **secularismul libertății** este foarte nou și străin țărilor ortodoxe, în timp ce pentru țările occidentale acest aspect care are la bază toleranță, este deja matur și indiscutabil.

Caracterizat pe de o parte de relaxarea structurilor sociale tradiționale, în particular prin prăbușirea a ceea ce numeam creștinătatea constantiniană, în ciuda relației strânse dacă nu dintre tron și altar (căreia dictatura comună i-a pus în mod radical capăt în timpul său) măcar a celei dintre națiune și Biserică (*cf. filetismul*), iar pe de altă parte de toate formele de libertate, în particular de libertatea religiei, secularismul supune Bisericile ortodoxe unei grele încercări care, mai devreme sau mai târziu, va marca sfârșitul bineînteleștilor nu al Ortodoxiei ca Biserică și credință ci a felului cum este ea percepută în societate. Biserica Ortodoxă va fi o Biserică – cu siguranță cea mai importantă asemenei catolicismului în Franță –, dar o Biserică, Biserica majoritară, alături de alte Biserici, și astfel toate Bisericile vor fi în aceeași situație, în sănul unei societăți dacă nu anticlericală cel puțin în mare măsură indiferentă din punct de vedere religios, nu doar la tot felul de secte dar și la alte religii. Toate acestea, evident, cu condiția ca țările în care Biserica Ortodoxă este dominantă și dintre care unele sunt marcate în mod profund de o istorie dureroasă, conflictuală, de confruntări fie cu catolicismul, fie îndeosebi cu islamul, să nu se închidă acestor evoluții prin instaurarea unei dictaturi hegemonice cum ar fi de exemplu dictatura etnică dominantă sau a unei clase politice dominante, această dictatură limitând, chiar excluzând, drepturile a ceea ce am putea numi drepturile alterității.

Ortodoxia în vîltoarea istoriei contemporane, adică în confruntare cu modernitatea și cu secularismul libertății!

Aș dori, în câteva puncte, să clarific în mod critic situația astfel descrisă.

1) Această situație nu este proprie țărilor ortodoxe. Nu numai că ea continuă să pună probleme reale în țările occidentale, dar ea caracterizează, de o manieră comparabilă (țărilor ortodoxe) un anumit număr de țări musulmane. Acestea sunt confruntate astăzi cu modernitatea. Multe dintre ele încearcă să i se închidă: este vorba despre regimurile numite islamiste, pentru că ele impun și absolutizează „charia”, legea tradițională musulmană. În sine, în planul musulmanului credincios, luarea în serios a *chariei* ține de o înțelegere integrală a credinței, o credință care este teologică-legislativă, pentru care calitatea de credincios și de cetățean sunt unul și același lucru. Această concepție a credinței integrale, caracterizată de necunoașterea distincției dintre spiritual și temporal, conduce la integrismul propriu-zis, acolo unde apare transferul în zona politicului, când în numele integralității credinței se pretinde exersarea puterii politice. Cădem atunci în totalitarismul politic ce face ravagii în planul libertăților în multe țări musulmane, conducând uneori până la masacre. Alte țări musulmane încearcă să se deschidă către modernitate: aceasta se face fie împotriva islamului, cum este cazul recent în Turcia lui Ataturk, fie cu islamul atunci când este înțeles într'un sens reformist în care există distincția între forul interior și cel exterior și deci, între spiritual și temporal și, în care, prin consecință, tradiția musulmană este supusă criticii istorice și teologice, despărțind ceea ce este în această tradiție pur circumstanțial, legat de o epocă dată, de ceea ce este veritabil, permanent, constituind centrul esențial al revelației din această tradiție. Judecătam acest adevăr după criteriul unei credințe teologie (credință în Dumnezeu) care este constructivă sau destructivă pentruumanitate: oare credința în Dumnezeu, oricare ar fi ea de altfel, implică pentru *aici* și pentru *acum* respectul față de celălalt și știe să invite la lucrarea binelui comun sau implică teama și excluderea celuilalt și nu lucrează decât pentru un bine partizan?

Putem transpune aceasta în sfera creștină. Judecata privind adevărul revelației creștine se face după criteriul

(inerent însăși acestei revelații) care distinge (dar nu separă din punct de vedere spiritual) spiritualul și temporalul și coordonează spiritualul și temporalul cu grija de a evita totalitarismul temporalului dar și pe cel al spiritualului: temporalul și spiritualul sunt cele două dimensiuni – verticală și orizontală, am putea spune – ale ființei umane. Dacă temporalul tinde să se absolutizeze în secularism, spiritualul nu surmontează absolutismul temporalului printr'un absolutism opus, de această dată spiritual, ci numai printr'o critică a secularismului care se absolutizează și devine destructiv pentruumanitate, adică pentru creație, așa cum multe exemple o atestă în epoca contemporană. Temporalul, de partea sa, nu surmontează absolutismul spiritualului decât printr'o critică a clericalismului, a puterii (voiștei de putere) pe care Biserica vrea s'o exercite asupra societății, (în plan temporal). Biserica nu are de exercitat o putere; ea este susceptibilă de a avea cu atât mai multă autoritate spirituală – chiar și în plan temporal – cu cât ea renunță mai mult la confuzia ființei și misiunii ei cu o putere temporală. În ceea ce privește pluralitatea Bisericiilor prezente într'o societate dată, a se vedea chiar pluralitatea religiilor, ea cheamă fiecare dintre Biserici la dialog interconfesional și la dialog interreligios. Aceasta este legea și promisiunea celor două împărății: *legea*, pentru că aceasta salvează alteritatea, oricare ar fi ea (spirituală sau temporală); și *promisiunea*, pentru că această doctrină salvând alteritatea permite și cere un angajament responsabil al libertății fiecăruia și a tuturor.

Problema pentru Ortodoxie este să știe *dacă și cum* se va angaja, sau va continua să se angajeze, în spațiul relativ nou de responsabilitate și libertate care i se deschide prin confruntarea cu modernitatea la care ea se vede expusă și supusă.

2) Istoria comportă, în plan individual-personal ca și în plan colectiv – popoare dar și Biserici – timpuri încrâncenate, timpuri de criză, cum le numim, care, pentru credincios sunt totodată „*kairos*”, timpi de venire a lui Dumnezeu. Știm din Sf. Scripturi că un *kairos* este atât un timp de judecată cât și un timp de mântuire, judecata nefiind niciodată propriul sfârșit, propriul scop, ci având totdeauna ca scop mântuirea. Este *kairosul*, momentul când judecata începe prin casa lui Dumnezeu (1 Petru 4, 17), care prin această afirmație nu se referă doar la o situație trecută dar trimite și la o condiție fundamentală și permanentă a credinței și a Bisericii: credința și Biserica sunt sub cruce; nu există o teologie a gloriei (*theologia gloriae*), fără o teologie a crucii (*theologia crucis*). Instrumentul de judecată al credinței și al Bisericii este astăzi modernitatea. Aceasta nu este desigur un fenomen univoc ci, dimpotrivă, complex și ambiguu, contradictoriu în el însuși. Trebuie să practicăm discernământul spiritual în ceea ce privește acest fenomen,

„*diakrisis tôn pneumatôn*”, despre care vorbește Sf. Pavel, discernământ care trebuie, de altfel, practicat și în ce privește credința și Biserica în datele lor empirice, cum aceasta a devenit deja vizibil. Însă acest discernământ al adevărului credinței și al Bisericii (dar oare care este acest

adevăr în raport cu pervertirea tot timpul posibilă și câteodată efectivă?) este ajutat și vrea să se sprijine pe discernământul adevărului modernității (dar oare care este adevărul modernității în raport cu pervertirea mereu posibilă și câteodată, poate adeseori, efectivă?). După cum credința și Biserica pot deveni cu adevărul Cuvânt al lui Dumnezeu pentru societatea umană largită, modernitatea acestei societăți în adevărul ei poate deveni un Cuvânt al lui Dumnezeu pentru credință și Biserică. Păcat pentru ele dacă se închid în fața lui și a Cuvântului său: acesta ajunge la noi nu numai prin Sfintele Scripturi actualizate în ascultarea mereu fidelă a tradiției credinței și Bisericii dar și prin evenimentele istorice ca, de altfel și prin natură; iar acest Cuvânt nu poate rămâne mereu nou, înnoitor, actual decât atunci când mărturia Scripturii este actualizată în relație cu realitatea trăită și dacă, în revanșă, aceasta din urmă este luminată de el în sensul unei întrupări a Cuvântului biblic în real și a unei înnoiri a realului prin Cuvântul scripturistic. Aceasta este calea, vocația și promisiunea făcută Bisericii indiferent dacă este situată în spațiul creștinătății occidentale sau ortodoxe. Trebuie să ne ajutăm unii pe alții pe acest drum fie pentru a nu ne închide într'un *ghetto* al credinței și al Bisericii, fie pentru a nu ne pierde în modernitate, fără un far și, deci, fără un criteriu de discernământ.

În *kairos*-ul actual se află și creștinătatea occidentală, și dacă ea are, istoric vorbind, o bună lungime înaintea Ortodoxiei, în ceea ce privește confruntarea cu modernitatea, ea însăși este departe, cum s'a spus deja, de a fi răspuns la provocările acestei confruntări. Există părți întregi ale creștinătății occidentale care se refugiază în fața modernității într'un *ghetto*, în intimitatea credinței și a comunității de credință, și care plătesc această fugă prin lipsa lor de importanță, prin neputință spirituală în sânul umanității în care credința și Biserica sunt plasate; și există altele care-și găsesc reperele în modernitate și care ocultează reperele credinței și Bisericii, devenind astfel sarea care și-a pierdut savoarea; doar luarea în considerare deplină a Evangheliei poate să le salveze pe acestea de sterilitatea spirituală și să le înnoiască fecunditatea spirituală.

Problema pentru Ortodoxie este de a ști *dacă și cum* se va deschide *kairos*-ului venirii lui Dumnezeu, *dacă și cum* ea va discerne judecata purificatoare a lui Dumnezeu pentru Ortodoxie, grație inevitabilității confruntării cu modernitatea, *dacă și cum* ea va fi înnoită până în rădăcinile sale prin această confruntare.

3) Marea forță a Ortodoxiei tradiționale, relația sa intimă sau simbioza cu popoarele căror ea le-a exprimat mult timp sufletul și cu care ea face corp comun, apare astăzi din ce în ce mai evident ca fiind propria capcană în care ea-și poate pierde sufletul său de Biserică a lui Hristos. Eu cunosc măsura caracterului abrupt al acestei afirmații care totuși se impune în mod particular pentru anumite țări ortodoxe ca o constatare, și care constituie o deziluzie dureroasă pentru imaginea de autosuficiență pe

care Ortodoxia o dă câteodată despre ea însăși. Deziluzie pentru că trecutul care se continuă aici și acum până în prezent și pe care Ortodoxia tinde să-l prezinte, în mod unilateral, glorios din cauza strânsă legături a Ortodoxiei cu etnia sau națiunea respectivă, din cauza *filetismului* deci, apare astăzi cu o față problematică, ambiguă, a faptului precis al amestecului de spiritual și temporal, de credință și sabie; acest amestec intră în joc în particular față de inamicii din exterior, indiferent care au fost sau sunt: Ortodoxia se asemănă prin aceasta unor țări ale creștinătății occidentale care până în zilele noastre n'au reușit să se desprindă decât cu dificultate de confuzia dintre spiritual și temporal, fără ca procesul să fie peste tot deja terminat (ex. Irlanda de Nord). Deziluzie, deoarece Ortodoxia, care s'a identificat și uneori se identifică încă cu carne și sângele popoarelor sale pe care ea le pretindea, adică pretinde a le sfînti, a le transfigura și a le diviniza, apare ca și cum ar fi fost mereu, uneori până astăzi, prizoniera acestor popoare, servind pe de o parte cauza naționalismului lor care, se dovedește, ca întotdeauna, destructiv nu numai pentru cei care îi sunt exteriori, ci chiar pentru popoarele ortodoxe ele-însele și, mai ales pentru calitatea Ortodoxiei de Biserică a lui Hristos, iar pe de altă parte compromînd unanimitatea credinței care reprezintă măreția Ortodoxiei, pentru rațiuni de prestigiu ale autocefaliilor specifice țărilor respective, însușindu-și astfel și revendicările partizane ale acestora. Toată această situație este cu siguranță umană, foarte umană și, fără îndoială, există puține Biserici occidentale conștiiente de trecutul lor și de ceea ce este inima ființei umane, care ar putea să dea lectii Ortodoxiei în această direcție. Aceasta nu ne poate împiedica însă a face constatarea necesară.

Fără îndoială există țări de tradiție ortodoxă unde dezalienarea Ortodoxiei în raport cu poporul respectiv, cu cultura lui, cu sensibilitatea lui marcată de condiționările istorice particulare care tind să fie absolutizate, este deja avansată. Cu siguranță, dictatura comunistă a contribuit la aceasta cum a contribuit și exilul multor ortodocși, în particular ruși, în momentul revoluției din 1917, și cum este susceptibilă de a contribui emigația recentă a multor ortodocși din țările lor de origine în lumea întreagă. Când însă vedem dificultatea tuturor acestor Biserici ale emigației, pe de o parte de a se deschide unele față de altele și pe de altă parte de a se integra țărilor adoptive, când conservatorismul unor Biserici ortodoxe din exil, centrat spre sine, le reține în trecut și tinde să le facă să evadeze religios din prezent cu provocările sale, când, spre exemplu, observăm cu tristețe încrâncenarea mai multor Biserici ortodoxe tradiționale contra (citez acest singur exemplu pe care-l cunosc) unei ortodoxii occidentale, mai exact *galicane*, care împărtășește plenar credința ortodoxă, dar are o liturghie ușor diferită (sub aspectul formei, al expresiei și al conținutului sau al substanței) de liturghia canonizată tradițional și diferă de marea tradiție orientală pe plan disciplinar în punctele

ale căror sens discernământul zis teologic ar putea fi mai mult de ordin circumstanțial decât esențial, ne dăm seama de drumul care-i rămâne de parcurs Ortodoxiei pentru a depăși ceea ce o împiedică și o pândește ca tentații, și pentru a fi, în noile condiții în care se află la fel de bine în țările de origine ca și oriunde în lume, deci traversând o veritabilă *conversiune în continuitatea credinței*, chipul frumuseții și gloriei Bisericii lui Hristos.

Problema actuală pentru Ortodoxie este de a ști *dacă și cum* ea va realiza *convertirea sa la ea însăși*, trecând prin renunțarea la balastul istoriei temporale care de manieră întotdeauna specifică, în funcție de țările de rezidență, dar mereu cu un oarecare numitor comun, a fost pentru ea o tentație și, uneori, o ocazie de pervertire.

Concluzii

O privire recunoșcătoare și critică a unui teolog occidental protestant asupra Ortodoxiei, iată ce am vrut să fie aceste remarci în două părți, una de recunoaștere iar cealaltă de punere în discuție.

Consider că prima parte a fost mai agreabilă urechilor dumneavoastră decât cea de a doua, dar aceasta din urmă nu o exclude pe prima, care, la rândul ei, fără îndoială nu o lipsește de pertinență pe ceea de a doua, cel puțin în punctele esențiale, pentru că rămân de adus, cu siguranță, multe nuanțe de interpretare și de apreciere încă; iar aici trebuie să fie utile reacțiile dumneavoastră critice.

Permiteți-mi să mai adaug încă două scurte remarci.

1) Dumnezeu este Dumnezeul Occidentului la fel ca și al Orientalui, așa cum este și al celor din Nord ca și al celor din Sud. El este Dumnezeul *iconomiei*, așa cum o știe atât de bine teologia ortodoxă. Conform principiului *iconomiei*, istoria creștinătății occidentale ar putea fi un rezervor din care s'ar putea hrăni, în mod critic, Ortodoxia, la fel cum și reciproca este perfect valabilă pentru teologia occidentală. Aceasta este modalitatea prin care ne putem fi utili unor altora, și prin care putem evolua unii grație celorlalți către *starea desăvârșită*, către *măsura staturii perfecte a lui Hristos* (Efeseni 4, 13).

2) Dumneavastră sunteți chemați, fără îndoială cei mai mulți, să fiți *doctorii* Bisericii Ortodoxe de mâine din țara dumneavoastră. A fi *doctor*, este o misiune esențială în Biserică, pe lângă misiunea pastorală propriu-zisă, dar în strânsă legătură cu aceasta; misiune a adevărului și a iubirii. Să rugăm pe Atot-Puternicul și Milostivul Dumnezeu să vă vină în ajutor.

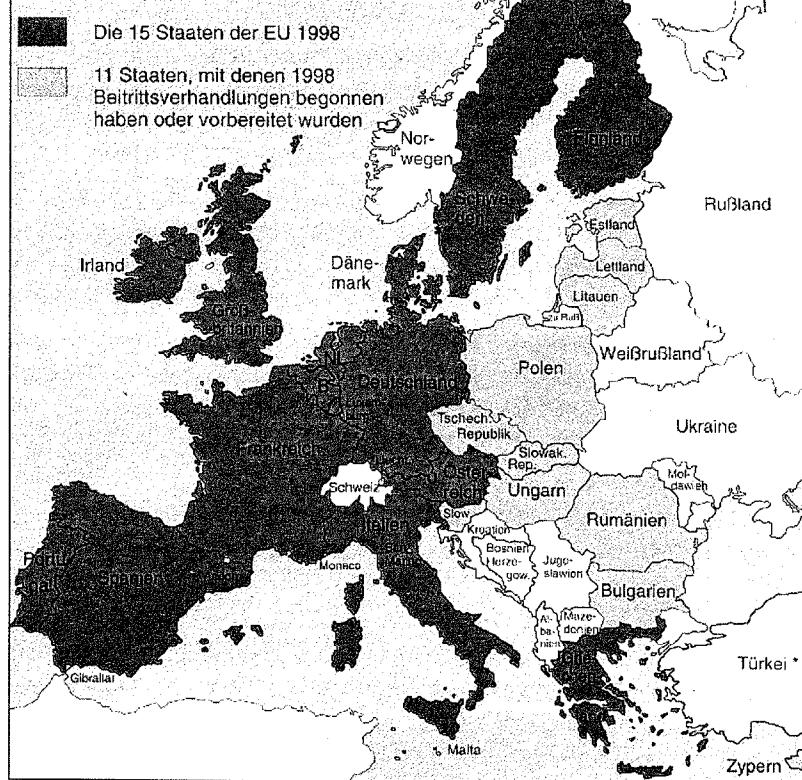
Conferință prezentată la Strasbourg, Franța, azi, 21 Mai 1999, cu ocazia celei de-a doua întâlniri a *Conferinței Tinerilor Teologi Ortodocși Români*

Traducere Laurențiu D. TĂNASE, Marian GROSU și Cristian GALERIU.

• Die Rolle der Orthodoxen Kirchen im Integrationsprozess

Am 16. Mai 2000 wurde in Snagov (bei Bukarest) von allen anerkannten Religionsgemeinschaften gemeinsam eine Erklärung verabschiedet, die die volle Integration Rumäniens in die Europäische Gemeinschaft unterstützt. Die Deklaration weist damit in dieselbe Richtung wie die Bemühungen der Rumänischen Orthodoxen Kirche, deren Heilige Synode im Frühjahr beschlossen hat, einen ständigen Vertreter zur Europäischen Kommission und zum Europäischen Parlament nach Brüssel zu entsenden. Die orthodoxe Kirche versucht damit, dem Klischee entgegenzutreten, dass Europa dort aufhört, wo die Orthodoxie anfängt.

Die Erweiterung der EU



Nach 1989 nehmen die religiösen Kulte im Kontext der radikalen Veränderungen in der rumänischen Gesellschaft an der spirituellen und moralisch-sozialen Erneuerung in unserem Land teil.

3. Beim nationalen Treffen in Snagov 1995, bei dem Vertreter der politischen Par-

DEKLARATION

der (anerkannten) Religionsgemeinschaften über die Integration Rumäniens in die Europäische Union

1. Die Unterzeichner der vorliegenden Deklaration erklären ihre aktive Unterstützung für diesen Prozess. Wir haben dabei die Verantwortung im Blick, die uns in der Unterstützung des Integrationsprozesses Rumäniens in die Strukturen der Europäischen Union zu kommt und analysieren dafür die generelle Situation, in welcher sich unser Land befindet. Da wir immer Europäer waren, bemühen wir uns natürlich um diese Sache und sind überzeugt, dass diese Integration sowohl den Interessen unseren Gläubigen als auch denen der gesamten rumänischen Gesellschaft dient.

2. Die religiösen Kulte sind eine sehr wichtige Komponente in der heutigen rumänischen Gesellschaft und leisten einen wichtigen Beitrag zum spirituellen und sozialen Leben Rumäniens, wobei sie seine Schwierigkeiten ebenso wie dessen Fortschritte sensibel registrieren.

Unter den Bedingungen, die das nach dem zweiten Weltkrieg errichtete kommunistische totalitäre Regime auferlegt hatte, wurde versucht, die religiösen Kulte von der Teilnahme am Leben und von der Erfüllung der Bedürfnisse der rumänischen Gesellschaft teilweise oder sogar ganz auszuschließen. Trotzdem hat das religiöse Leben in Rumänien nicht aufgehört zu existieren. Die religiösen Gefühle haben vielmehr zur Erhaltung unserer Identität und zur Bewahrung einer authentischen Kultur sowie zum Streben nach Demokratie und Freiheit beigetragen.

Nach 1989 nehmen die religiösen Kulte im Kontext der radikalen Veränderungen in der rumänischen Gesellschaft an der spirituellen und moralisch-sozialen Erneuerung in unserem Land teil.

3. Beim nationalen Treffen in Snagov 1995, bei dem Vertreter der politischen Par-

• Rolul integrator al Bisericii Ortodoxe

La 16 mai 2000 a fost semnată la Snagov (lângă București) de către toate cultele recunoscute o Declarație prin care se exprimă sprijinul pentru integrarea completă a României în Uniunea Europeană. Declarația se află pe o direcție de gândire și acțiune pe care Biserica Ortodoxă Română, în calitatea ei de Biserică majoritară, o sprijină și o întărește. Acest fapt explică decizia luată deja în februarie 2000 de Sfântul Sinod de a trimite un reprezentant permanent al Patriarhiei Române pe lângă Comisia Europeană și Parlamentul European de la Bruxelles. Prin aceste gesturi, Biserica Ortodoxă contrazice clișeul potrivit căruia Europa încețează acolo unde începe Ortodoxia.

DECLARAȚIA

Cultelor pentru integrarea României în Uniunea Europeană

1. Semnatarii prezentei declarații, având în vedere responsabilitatea ce ne revine în susținerea procesului de integrare a României în structurile Uniunii Europene și analizând situația generală în care se află țara noastră, ne exprimăm sprijinul nostru activ pentru acest proces. Întrucât am fost totdeauna europeni, facem în mod firesc eforturi în acest scop, fiind convinși că această integrare servește atât intereselor credincioșilor noștri, cât și întregii societăți din România.

2. Cultele religioase din România sunt o componentă majoră a societății românești de astăzi și aduc o contribuție importantă la viața spirituală și socială a României, fiind sensibile atât la dificultățile, cât și la progresele acesteia.

În condițiile impuse de regimul totalitar communist, instaurat după cel de-al doilea război mondial, s'a încercat limitarea și chiar excluderea



teien und der Institutionen Rumäniens die Erklärung über den Anschluß Rumäniens an die europäischen Strukturen unterschrieben haben, wurde deutlich, dass bei der Verwirklichung der Europäischen Union auch der spirituellen, kulturellen und sozialen Dimension des europäischen Lebens Bedeutung zugesprochen werden muss.

Die Beschleunigung der Schritte hinsichtlich des Anschlusses an die Europäische Union hat die Ausarbeitung einer nationalen Strategie der mittelfristigen wirtschaftlichen Entwicklung notwendig gemacht. Neben den Entscheidungsfaktoren aus der rumänischen Gesellschaft nehmen auch die Kulte an der Ausarbeitung der Schlußform dieser Strategie teil.

4. Im Blick auf die Integration in die Europäische Union möchte Rumänien nicht nur Mitgliedsstatus – und rechte erhalten, sondern auch Verantwortung dafür übernehmen, was sich aus diesem Anschluß ergibt. Rumänien hat ein reiches religiöses Leben und ist darauf vorbereitet, zum spirituellen und kulturellen Reichtum Europas beizutragen, wobei der Respekt vor dem Leben, die Würde des Menschen, das Recht auf Eigentum, der Wert der Familie und der menschlichen Solidarität betont und der Freiheit des Denkens, des Gewissens, des Glaubens und der Religion besondere Beachtung geschenkt werden soll. Der Prozess der europäischen Vereinigung, der in großem Maß auf die Wirtschaftliche Vereinigung zielt, kann dadurch vollendet werden, dass auch eine spirituelle Bereicherung Europas erreicht wird. Indem Rumänien seine spirituelle Identität, die im Verlauf der Geschichte geformt wurde, neben den anderen Ländern bewahrt, wird der Beitrag Rumäniens den Wert des spirituellen und kulturellen Schatzes Europas vermehren.

5. In diesem Sinne würden wir die Organisierung von gemeinsamen Aktionen und Aktivitäten der Kulte in Rumänien begrüßen, die dem besseren Verständnis der Konfessionen und ihres Beitrages zum spirituellen und ökonomischen Leben des heutigen Europas dienen. Deshalb versichern wir die Bereitschaft zur aktiven Beteiligung an der Lösung der sozialen und ökonomischen Probleme des Landes und tragen damit zum eigentlichen Prozess der Eingliederung in die Europäische Union bei.

Die wichtigsten Probleme der Kulte, d.h. die Rückerstattung der Güter, das konfessionelle Schulwesen und die Unterstützung des Staates bei sozial-

charitativen Aufgaben, müssen im Verlauf des Prozesses des Anschlusses an die Europäische Union gelöst werden.

Die kultische und religiöse Identität eines jeden Volkes soll als Brücke und als Bereicherung für ein vereinigtes Europa dienen, anstatt ein Konfliktfaktor zu sein, wie es in der Geschichte oft geschehen ist. Die religiösen Kulte haben die heilige Berufung, die Versöhnung und Annäherung zwischen Personen und Völkern zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen zu fördern.

6. Schließlich wiederholen wir unseren Wunsch, dass Rumänien in die europäischen Strukturen integriert wird, weshalb wir es für notwendig halten, dass die vorliegende Deklaration auch den Foren der Europäischen Union vorgelegt wird.

Seine Seligkeit Patriarch TEOCTIST/ Rumänische Orthodoxe Kirche

Metropolit Ioan ROBU

Bischof Joszef TEMPFLI / Römisch-Katholische Kirche

Metropolit LUCIAN Mureșan / Griechisch-Katholische Kirche

Bischof CSIHA Kálman / Reformierte Kirche von Siebenbürgen

Bischof Christoph KLEIN / Evangelische Kirche CA

Bischof Mozes ARPAD / Evangelisch-Lutherische Kirche SP

Bischof Szabo ARPAD / Unitarische Kirche

Erzbischof Dirayr MARDICHIAN / Armenische Kirche

Metropolit Leonii IZOT / Kultus der Christen des alten Ritus

Präsident Paul NEGRUȚ / Baptisten

Präsident Riviş Tipei PAVEL / Pfingstler

Präsident Adrian BOCĂNEALĂ / Adventisten

Präsident Mircea CIOATĂ / Die Christen nach dem Evangelium

Präsident Petre MIU / Rumänische Evangelische Kirche

Mufti Osman NEGEAT / Muslimische Kultusgemeinschaft

Präsident Nicolae CAJAL / Jüdische Kultusgemeinschaft

Cultelor de la o participare activă la viața și nevoie a societății românești. Cu toate acestea, viața religioasă nu a încetat să existe în România. Mai mult, sentimentele religioase au contribuit la menținerea identității noastre, la păstrarea unei culturi autentice și a aspirațiilor către democrație și libertate.

După 1989, în contextul transformărilor radicale petrecute în societatea românească, Cultele din România participă la înnoirea spirituală și moral-socială a țării noastre.

3. La întrunirea națională de la Snagov, în 1995, unde reprezentanții partidelor politice și ai unor instituții din România au semnat Declarația de aderare a României la structurile europene, a fost scos în evidență faptul că în realizarea unității europene trebuie să se acorde importanță maximă și dimensiunii spirituale, culturale și sociale a vieții europene.

Accelerarea demersurilor pentru aderarea la Uniunea Europeană a dus la necesitatea alcăturirii unei Strategii Naționale de Dezvoltare Economică pe Termen Mediu. Alături de factorii de decizie din societatea românească, Cultele se implică în elaborarea formei finale a acestei strategii.

4. În perspectiva integrării în Uniunea Europeană, România nu urmărește doar obținerea unor drepturi asociate cu statutul său de membru, ci dorește să-și exercite responsabilitatea ce decurge din această aderare. Având o viață religioasă bogată, România este pregătită să contribuie la îmbogățirea patrimoniului spiritual și cultural european, reafirmând respectul pentru viață, demnitatea persoanei umane, dreptul la proprietate, valoarea familiei și a solidarității umane, acordând o atenție deosebită garantării libertății de gândire, conștiință, credință și religie. Procesul de unificare europeană, care vizează în mare măsură o unificare economică, poate fi deplin în condițiile în care se realizează și o îmbogățire spirituală europeană. Păstrându-și identitatea spirituală proprie, modelată în decursul istoriei, alături de celealte țări europene, contribuția României va mări valoarea tezaurului spiritual și cultural european.

5. În acest sens, considerăm că ar fi binevenită organizarea de acțiuni și activități comune ale cultelor din România pentru o mai bună înțelegere a confesiunilor religioase și a contribuției lor la viața

spirituală și economică a Europei de astăzi. De aceea, ne afirmăm disponibilitatea de a participa efectiv la rezolvarea problemelor sociale și economice ale țării, prin aceasta contribuind la însuși procesul de integrare în Uniunea Europeană.

Problemele cele mai importante ale Cultelor, cum sunt retrocedarea bunurilor, învățământul confesional și sprijinirea de către stat a activității social-caritative, trebuie soluționate în procesul de aderare la Uniunea Europeană.

Particularitățile culturale și religioase ale fiecărei națiuni pot servi ca un liant și ca o bogăție pentru o Europă unită și stabilă în loc să se constituie în factori de conflict, aşa cum s'a întâmplat de multe ori în decursul istoriei. Cultele religioase au vocația sfântă de a contribui la reconcilierea și apropierea dintre persoane și popoare spre slava lui Dumnezeu și mântuirea oamenilor.

6. În consecință, reafirmăm dorința noastră de integrare a României în structurile europene, motiv pentru care considerăm necesar înaintarea prezentei Declarații și către forurile Uniunii Europene.

Prea Fericitul Părinte Patriarch TEOCTIST / Biserica Ortodoxă Română

IPS Mitropolit Ioan ROBU

PS Episcop Joszef TEMPFLI / Biserica romano-catolică

IPS Mitropolit LUCIAN Mureșan / Biserica greco-catolică

Episcop CSIHA Kalman / Biserica reformată din Ardeal

Episcop Christoph KLEIN / Biserica evanghelică CA

Episcop Mozes ARPAD / Biserica evangelic-luterană SP

Episcop Szabo ARPAD / Biserica unitariană

IPS Arhiepiscop Dirayr MARDICHIAN / Biserica armeană

IPS Mitropolit Leonii IZOT / Cultul creștin de rit vechi

Președinte Paul NEGRUȚ / Cultul creștin baptist

Președinte Riviş Tipei PAVEL / Cultul pentecostal

Președinte Adrian BOCĂNEALĂ / Cultul adventist

Președinte Mircea CIOATĂ / Creștinii după evanghelie

Președinte Petre MIU / Biserica evanghelică română

Mufti Osman NEGEAT / Cultul musulman

Prăsident Nicolae CAJAL / Cultul mozaic

Die Orthodoxe Kirche und das gegenwärtige Europa

ÖKUMENISCHER PATER BARTOLOMAIOS I

Europa: Geographie und Glaube

Mit viel Freude ergreifen wir das Wort, das Sie uns geben, um unsere Gedanken über ein aktuelles Thema – Die Orthodoxe Kirche und das gegenwärtige Europa – kund zu tun.

Unsere Aufmerksamkeit auf dieses Thema wurde durch die Veröffentlichungen von einigen „Freunden“ aus Europa und von Übersee geweckt, die gewiss die Marke der Originalität tragen. Vielleicht wäre es nicht so nötig gewesen, dass sich jemand mit diesen Äußerungen beschäftigt, um ihren wissenschaftlichen Wert zu erkunden, aber die Auseinandersetzung mit ihnen kann unsere tiefe Liebe zu den kulturellen Werten unserer orthodoxen Tradition des Ostens verdeutlichen. Diese östliche Werte werden nicht aus wissenschaftlichem Interesse in Frage gestellt, sondern um die Bildung einer Meinung in der Öffentlichkeit zu ermöglichen.

Wie man weiß, orientieren sich die „Argumente“ für die Bildung einer öffentlichen Meinung nicht an den Gesetzen der Logik, sondern sie sprechen eher die Instinkte der menschlichen Natur an, so dass die Menschen leicht für die gewünschte Seite gewonnen werden können. Sie akzeptieren die falschen Ideen und verhalten sich damit wie leicht führbare Lebewesen, die mechanisch die Wünsche ihrer Herren ausführen.

Manche dieser Äußerungen, die zu Gehör gebracht wurden, wiederholen antiquierte Konzeptionen, die eine gewisse Berechtigung haben, wenn sie über die Vergangenheit reden, die aber keine Berechtigung mehr besitzen, wenn sie auf die gegenwärtige Epoche bezogen werden.

Es handelt sich um ein Axiom, demzufolge Europa dort aufhört, wo die Orthodoxie beginnt. Es ist ein Axiom im mathematischen Sinne, das heißt, eine unbewiesene Wahrheit, die angenommen wird, um auf ihrer Grundlage einen apodiktischen Syllogismus – eine unbedingte Verallgemeinerung einer historischen Tatsache – aufzubauen zu können. Dieser axiomatische Satz ist ein perfektes Beispiel für einen Slogan, der die Massen anzieht, aber keine Verbindung mit der wissenschaftlichen Wahrheit hat. In erster Linie bringt diese Aussage zwei verschiedene Ebenen zusammen: das geographische Konzept *Europas* und das geistliche Verständnis der Orthodoxie. Die Aussage setzt geographische Grenzen mit Hilfe eines Begriffs, der nicht geeignet ist, geographische Räume zu definieren, sondern sich auf religiöse Überzeugungen bezieht. Die Schlussfolgerung aus dieser Aussage, dass der europäische Raum dadurch definiert wird, dass dort die Orthodoxie nicht bezeugt und bekannt wird, besitzt wirklich eine große Originalität: Das heißt nämlich logischerweise, dass Europa zu existieren aufhören würde, wenn seine Völker orthodox würden!

Die Möglichkeit, dass Europa zu existieren aufhören könnte, führt zu einer bestimmten Reaktion bei denen, die sich als Europäer begreifen, weil dadurch ihre Existenz in Gefahr gebracht wird. Sie lehnen unbewusst und unkritisch die Orthodo-



xie ab, da sie als Bedrohung gegen das Vaterland und schließlich gegen sich selbst empfunden wird. Darin zeigt sich der konventionelle Charakter des kommentierten Axioms und gleichzeitig wird das Ziel deutlich, das durch seine Verwendung erreicht werden soll: die Abgrenzung des westeuropäischen Bewußtseins gegenüber dem orthodoxen.

Ohne ihre kostbare Zeit missbrauchen zu wollen, halten wir es für angebracht, uns dieser Aussage noch aus einer anderen Richtung zu nähern. Die erwähnte Theorie könnte suggerieren, dass das kulturelle Erbe Europas mit dem kulturellen Erbe der orthodoxen Kirche unvereinbar ist und könnte zu der Vorstellung führen, dass die politische Führung Europas dort aufhört, wo der geistliche Einfluss der orthodoxen Kirche beginnt.

Es hätte niemand etwas dagegen, von der Unvereinbarkeit des kulturellen Erbes Europas mit dem kulturellen Erbe der Orthodoxie zu sprechen, wenn dabei auch die dunklen Seiten des europäischen Erbes einbezogen würden: Faschismus, Nationalsozialismus, Nihilismus, Rassismus, Holocaust, Inquisition, Kreuzzüge, der 100-jährige und der 30-jährige religiöse Krieg, in denen das Kreuz durch das Schwert ersetzt wurde, die Tötung von Menschen durch Gas in Abessinien, die eigen-nützige Herrschaft über die Kolonien, die einst einen ungeheuer großen Teil des Globus betraf, die Ablässe, die zwei Weltkriege, die Rationalisierung und Säkularisierung des Glaubens, die Theorie vom Tod Gottes und viele andere Abwege, die mit Sicherheit nicht Ausdruck einer hohen Zivilisation sind, sondern Grausamkeiten, vor denen Gott die orthodoxe Kirche und – in weiten Teilen – die orthodoxen Völker bewahrt hat.

Wenn wir nach den positiven Elementen der europäischen Zivilisation fragen, werden wir sehen, dass diese zum größten Teil aus dem orthodoxen Byzanz kommen. Byzanz hat die alte griechische Tradition und Literatur bewahrt und christianisiert sowie das christliche Erbe dem Westen weitergegeben, so dass Byzanz – und damit die orthodoxe Kirche des Ostens – die Basis der europäischen Zivilisation bildet. Um ein relevantes Beispiel zu geben, erwähnen wir die Tatsache, dass das berühmte römische Recht, auf das Europa stolz ist, nicht an seinem Entstehungsort bewahrt wurde, sondern in Byzanz, wo unter Kaiser Justinian das renommierte *Corpus Juris Civilis* in einem christlichen Geist geschaffen wurde, das später mit der Hilfe von *Novellae* neugeordnet und verbessert wurde. Das *Corpus* – mit den Ergänzungen – wurde ins Griechische übersetzt und später in der Form der kostbaren *Basilicale* (in mehreren Bänden) und in anderen Gesetzessammlungen veröffentlicht und nach Europa weitergegeben. Dieses byzantinische Recht wurde sogar in der Zeit der türkischen Herrschaft überarbeitet und gegenüber den Orthodoxen angewandt.

Die andere Ebene der zur Debatte stehenden Aussage, derzufolge die politische Führung Europas dort aufhört, wo der geistliche Einfluss der Orthodoxie beginnt, verrät die Bitterkeit über die historische Tatsache, dass sich die orthodoxen Länder,

Biserica Ortodoxă și Europa contemporană

PATRIARHUL ECUMENIC BARTOLOMAIOS I

Europa: Geografie și credință

Cu multă bucurie luăm cuvântul pe care cu noblețe ni-l acordăți, pentru a Vă face părtași unor gânduri pe marginea unei teme actuale, și anume „Biserica Ortodoxă și Europa contemporană”.

Problematizarea noastră pe această temă a fost provocată de unele publicații ce exprimau anumite puncte de vedere ale unor „prieteni“ europeni sau de peste ocean care poartă într’adevăr semnul originalității. Poate că nu ar fi fost necesar să se ocupe cineva de ele pentru a înțelege concluziile evidente privind valoarea lor științifică, însă dezbaterea lor va adânci conștientizarea și prețuirea noastră profundă față de valorile culturale ale tradiției noastre ortodoxe răsăritene, care sunt puse la îndoială nu din motive științifice, ci probabil pentru a favoriza formarea unei anumite opinii publice.

Precum se știe, argumentele folosite pentru formarea opiniei publice nu se adresează judecății logice, ci instinctelor firii umane, astfel încât oamenii să fie atrași cu ușurință la acceptarea ideilor urmărite; odată ce unii acceptă ideile false, ei se fac asemenea unor viețuitoare ușor de condus, care execută mecanic dorințele stăpânitorilor lor.

Unul dintre punctele de vedere ce s-au făcut auzite reia concepții învechite, care au o oarecare explicație istorică atunci când se referă la trecut, dar nici o legătură cu realitatea când se referă la epoca contemporană.

Este vorba despre axioma potrivit căreia Europa se sfărșește acolo unde începe Ortodoxia – axiomă în sensul matematic al cuvântului, de adevăr nedemonstrat, care însă este acceptat pentru construirea pe baza lui a unui silogism apodicic. Această propoziție axiomatică constituie un exemplu perfect al lozincii care poate să atragă masele, dar nu are nici o legătură cu adevărul științific. În primul rând, ea pure în legătură două noțiuni diferite: conceptul geografic de *Europa* și înțelesul duhovnicesc al Ortodoxiei, astfel încât stabilește limite geografice cu ajutorul unei noțiuni menite nu să desemneze spații geografice, ci convingeri religioase. Concluzia potrivit căreia hotarele continentalui european ar fi determinate de zona teritorială în care nu este mărturisită Ortodoxia are într’adevăr o mare originalitate. Logic, atrage după sine ideea inacceptabilă că Europa va înceta să existe dacă popoarele acesteia ar deveni ortodoxe.

Eventualitatea ca Europa să încealteze a mai exista provoacă o anumită reacție din partea celui care se simte european, deoarece îi pune în pericol existența și, prin urmare, îi provoacă o ostilitate lipsită de discernământ, aparținând subconștientului, față de Ortodoxie, ca cea care i-ar amenința pământul de basină și, în consecință, l-ar amenința pe el însuși. Așa funcționează caracterul convențional al teoremei comentate și în aceeași măsură devine evident scopul urmărit prin susținerea ei.

Fără a dori să abuzăm de timpul Dumneavoastră prețios, considerăm potrivit să abordăm această afirmație și dintr’o altă perspectivă. Teoria în cauză poate sugera că moștenirea culturală a Europei este incompatibilă cu moștenirea culturală a Bisericii Ortodoxe și poate induce ideea potrivit căreia conducerea politică a Europei încețează acolo unde începe preponderența spirituală a Bisericii Ortodoxe.

În ceea ce privește incompatibilitatea moștenirii culturale a Europei cu moștenirea culturală a Ortodoxiei, nimici

n’ar avea vreo obiecție dacă s’ar include în moștenirea europeană și paginile negre ale civilizației europene, cum ar fi: fascismul, nazismul, nihilismul, răsismul, holocaustul evreiesc, inchiziția, cruciadele, lepădarea crucii de către Biserica și luarea spadei războaielor religioase de 100 de ani și respectiv de 30 de ani, asfixierile cu gaze din Abisinia, suveranitatea – nu lipsită de interes – asupra coloniilor care au constituit cândva o parte uriașă din globul pământesc, indulgențele, cele două războaie mondiale, rationalizarea și secularizarea credinței, teoria despre moartea lui Dumnezeu și atâtea alte abateri, care – în mod sigur – nu reprezintă manifestări ale unei civilizații superioare, ci atrocități de care Dumnezeu a păzit Biserica Ortodoxă și – în cea mai mare parte – popoarele ortodoxe.

Dacă urmărim, dimpotrivă, elementele bune ale civilizației europene, vom vedea că acestea provin în cea mai mare parte din Bizanțul Ortodox, care a fost apărătorul tradiției și literaturii vechi grecești, încreștinătorul acestora și transmitătorul tezaurului creștin în Occident, astfel încât, în final, la temeliile civilizației europene se află Bizanțul, adică expresia dominantă a Bisericii Ortodoxe Răsăritene. Pentru a da un exemplu relevant, evocăm faptul că celebrul drept roman, cu care se mândrește Europa continentală, nu s’ă păstrat în locul lui de naștere, ci în Bizanțul în care, sub împăratul Justinian, a fost alcătuit renumitul *Corpus Juris Civilis*, restructurat și îmbunătățit cu ajutorul *Novellae*-lor, într’o manieră creștină. Acest *Corpus* – cu adăugirile făcute – a fost tradus în limba greacă și mai târziu publicat sub forma prețioaselor *Basilicale* (în mai multe volume) și a altor colecții de legi, și a fost transmis în Europa, prelucrat și aplicat la ortodoci, chiar și în timpul stăpânirii otomane.

În legătură ce cealaltă noțiune a declarației dezbatute, potrivit căreia conducerea Europei se sfărșește acolo unde începe influența spirituală a Ortodoxiei, aceasta denotă amărăciune pentru faptul istoric că țările ortodoxe, care alcătuiau Imperiul Roman de Răsărit – ce fusese creștinat și în mare parte elenizat, dar care a rămas multinațional și tolerant –, s’au opus la subjugarea lor de către puterea politică din Europa Occidentală. Sub acest înțeles, raportat însă la trecut și întrebuițat în chip amăgitor pentru prezent, nu poate nimeni să pună la îndoială istoricitatea teoriei. Într’adevăr, Europa Occidentală n’are să supună integral Europa Răsăriteană Ortodoxă, cu toate că a întrebuițat toate mijloacele religioase, ideologice, politice, militare și.a.m.d.

Dar de la acest punct, adică al diferențierii între Europa Occidentală și cea Răsăriteană, și până la însușirea în exclusivitate a numelui de *Europa* de către partea occidentală a acesteia, există o abatere științifică importantă.

Desigur, disputa pe marginea numelui n’ar avea nici o importanță dacă sub ea nu s’ar ascunde o criză axiologică și anume mândria că această denumire – respectiv cuvântul *Europa* – este simbolul a ceea ce este bun și poate fi utilizat în mod justificat numai de către aşa-zisa parte bună a Europei, cea occidentală.

În trecut, când confruntarea dintre Europa Occidentală și cea Răsăriteană era în desfășurare, însușirea termenului de *Europa* de către partea ei occidentală era de înțeles și chiar simpatizată, ca o încercare de autojustifycare. În prezent însă, când Europa se îndreaptă spre finalul acestei confruntări, într’un

die einst das Römische Reich des Ostens bildeten – ein Reich, das christianisiert und zum größten Teil hellenisiert wurde, aber multinational und tolerant geblieben ist –, gegen die Vereinnahmung durch die politische Macht Westeuropas gewehrt haben. Unter diesem Gesichtspunkt, der aber nur die Vergangenheit und nicht die Gegenwart betrifft, kann man die Historizität der Theorie nicht in Frage stellen. In der Tat, Westeuropa konnte das orthodoxe östliche Europa nicht restlos vereinnahmen, obwohl alle Mittel angewandt wurden: religiöse, ideologische, politische, militärische usw.

Der Übergang von der Differenzierung zwischen Ost- und Westeuropa zur exklusiven Inanspruchnahme des Namens *Europa* von dessen westlicher Seite bedeutet einen gravierenden wissenschaftlichen Irrtum.

Sicher, der Disput über den Namen hätte keine Bedeutung, stünde dahinter keine axiologische Krise und nicht der Stolz, dass dieser Name *Europa* das Symbol für das Gute darstellt und nur von der sogenannten guten – sprich: westlichen – Seite legitim verwendet werden darf.

In der Vergangenheit, als West- und Osteuropa auf Konfrontationskurs waren, wurde die Inanspruchnahme des Begriffes *Europa* durch dessen westliche Seite als ein Versuch der Selbstrechtfertigung verstanden und sogar gutgeheißen. Heute aber, wenn sich Europa auf dem Wege zur Beendigung dieser Konfrontation und in einem Klima von Respekt gegenüber dem kulturellen Erbe aller seiner Völker, der östlichen und der westlichen, befindet, bedeutet die Wiederaufnahme solcher Sichtweisen die Wiedereinführung von schädlichen alten Slogans, die gegen das Gleichheitsprinzip und gegen den gegenseitigen Respekt der europäischen Völker verstossen und gleichzeitig eine deutliche Ablehnung des Strebens nach Einheit aller europäischen Länder ausdrücken.

Wir laufen schon Gefahr, politische Urteile zu fällen, für die wir nicht kompetent sind und die wir nicht übernehmen wollen. Wir stellen nur eines fest: Solchen Sichtweisen sind Instrumente des politischen Kampfes, die aber keine wissenschaftliche und logische Basis haben.

Wir sind nun bei der (von Samuel Huntington jüngst wieder ins Gespräch gebrachten) breit diskutierten Aussage angelangt, dass sich die Kultur und die Zivilisation Westeuropas mit ihren wesentlichen Merkmalen auf Katholizismus und Protestantismus stützen und so im Gegensatz zur Orthodoxie stehen. Die zentrale Idee dabei ist, dass die Hauptmerkmale der Zivilisationen und der Religionen bewaffnete Konflikte hervorrufen oder, anders gesagt, dass die Konflikte einen religiösen Grund haben.

Die Aussage drückt, besonders in ihrem letzten Teil, mit Sicherheit die Meinung des Verfassers und auch eines Teiles der westlichen Welt aus, aber nicht die der orthodoxen Kirche des Ostens und – so möchten wir glauben – nicht die der Intellektuellen aus den osteuropäischen Ländern und auch nicht die der Mehrheit der westeuropäischen Völker.

Der Wille der Menschen aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wurde offiziell durch Artikel 128 (oder 151 nach anderer Zählung) im Text des Maastricht-Vertrags zum Ausdruck gebracht. Dieser Artikel sieht vor, dass die Europäische Union einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung der Mitgliedsstaaten leisten soll und respektiert ihre nationale und territoriale Unterschiedlichkeit. Er hebt gleichzeitig das gemeinsame kulturelle Erbe hervor und unterstützt und ergänzt die Tätigkeit der Mitgliedsstaaten im Blick auf das Erhalten und Bewahren des eigenen kulturellen Erbes von europäischem Rang.

Die Rede vom kulturellen Erbe von europäischem Rang weist auf die Epoche vor dem kirchlichen Schisma hin, als die Ortho-

dioxie in ganz Europa (in Ost und West) präsent und aktiv war. Die Orthodoxie wurde ein wichtiger Teil des kulturellen Erbes auch Westeuropas – unabhängig von der späteren kirchlichen Lage. Die orthodoxe Tradition war in Westeuropa offensichtlich auch in den letzten zehn Jahrhunderten ein nicht zu vernachlässigendes kulturelles Erbe.

Die lange Liste von Heiligen aus dem Okzident, die bis heute in Orient verehrt werden und der ungeteilten orthodoxen Kirche gehören, zeigt, dass weder die Orthodoxie, noch die Qualität ihres Glaubens als Teil des kulturellen und religiösen Erbes Westeuropa ignoriert werden darf. Dies gilt, obwohl sich ihre Nachfolger vom Glauben der Heiligen der ungeteilten Kirche in manchen Punkten entfernt haben, wodurch der römische Katholizismus und der Protestantismus im Gegensatz zur Orthodoxie entstanden sind.

Es ist also mehr als deutlich, dass die Orthodoxie eine Wurzel der westeuropäischen Kultur und Zivilisation ist und dass Westeuropa, wenn es aus manchen geistlichen Sackgassen herauskommen möchte, zu dieser authentischen Wurzel zurückkehren muß, wo die Harmonie des Menschen mit Gott und mit der Welt anstatt der menschlichen Eitelkeit erlebt wird.

In der Tat, Europa sucht nach seiner Wurzel, um aus dieser neuen Triebe des Lebens zu erhalten. Zwei Beispiele dafür: Erstens fand im Juli 1999 in Rumänien die letzte Phase eines speziellen Bildungsprogramms des Europäischen Rates unter dem Titel „Die Wege des Mönchtums“ statt. Der rumänische Kultusminister nahm persönlich daran teil, da das orthodoxe Mönchtum in Rumänien im Laufe der Geschichte wichtig war und bis heute wichtig geblieben ist. Auf die Frage, warum eine solche Organisation wie der Europäische Rat sich mit dem Mönchtum am Ende des 20. Jahrhunderts, einem Jahrhundert der technologischen und informellen Explosion, beschäftigt, antwortete der Generalsekretär des Rates unter anderem mit dem Argument, dass „Westeuropa nicht ohne seine wahren geistlichen Quellen überleben kann“ und dass „der orthodoxe Heilige Berg Athos ein gemeinsames Erbe und ein Referenzpunkt für das gesamte Europa bleibt“.

Zweitens hat die Europäische Union ein besonderes Programm mit der Überschrift „Eine Seele für Europa“ ins Leben gerufen. Was soll es bedeuten? Nichts anderes als dass sich Europa auf der Suche nach seiner Seele befindet. Unserer Meinung nach ist Westeuropa aber weder ohne Leben noch ohne Seele, obwohl manche das herbeiführen wollen. Trotzdem braucht Westeuropa eine Analyse, ein tiefgreifendes und bewusstes Umgehen mit der eigenen Geschichte und mit dem religiösen und kulturellen Erbe der ungeteilten Kirche, wo seine verlorengegangenen kostbarsten Schätze wiederzufinden sind. Ohne uns oberflächlich selbst loben zu wollen, können wir sagen, dass die Orthodoxie in einer entscheidenden Weise bei einer solchen notwendigen tiefen Analyse helfen kann.

Die Erweiterung der Europäischen Union

Die Europäische Union besteht heute überwiegend aus westeuropäischen Ländern. Man könnte auf den ersten Blick meinen, daß, wenn in verschiedenen europäischen Verträgen (wie denen von Maastricht und Amsterdam) über das kulturelle Erbe Europas die Rede ist, nur das Erbe der westeuropäischen Völker angesprochen wird. Trotzdem hat, wie wir oben gezeigt haben, die Orthodoxie in Westeuropa zehn Jahrhunderte gewirkt und ist so ein wesentlicher Teil des europäischen kulturellen Erbes geworden. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass das Ziel

climat de respect față de moștenirea culturală a tuturor popoarelor ei, răsăritene și occidentale, repetarea unor astfel de puncte de vedere constituie reînvierea unor devize părăsite și vătămătoare, potrivnice principiului egalității și al respectului reciproc dintre popoarele Europei, și, totodată, o negare clară a aspirației fundamentale de unire a tuturor țărilor europene.

Suntem deja în pericolul de a fi atrași în judecăți și aprecieri politice, pentru care nici nu suntem competenți și cu care nici nu dorim să ne ocupăm. Consemnăm doar atât: astfel de puncte de vedere sunt instrumente ale luptei politice, care nu are însă o bază științifică și logică.

Am ajuns astfel la punctul de vedere discutat pe scară largă în această perioadă (mai ales prin lucrările lui Samuel Huntington), potrivit căruia cultura și civilizația din Europa Occidentală, cu caracteristicile esențiale care le sunt atribuite, se fundamentează pe Catolicism și Protestantism și vin în contradicție cu Ortodoxia. Ideea centrală a demersului acestui punct de vedere mult discutat este că fundamental principal al civilizațiilor dintre culturi și religii conduce la conflicte armate sau, altfel spus, conflictele au un suport religios.

Acest punct de vedere exprimă cu siguranță, în ultima sa parte, pe autor și chiar o parte dintre occidentali, dar nu Biserica Ortodoxă Răsăriteană și – dorim să credem – nici pe reprezentanții intelectualității așa-numitelor țări europeane răsăritene, nici majoritatea popoarelor Europei Occidentale.

Voința popoarelor aparținând statelor membre ale Uniunii Europene a fost exprimată în mod oficial prin art. 128 (151 în altă numerotare) din textul comun al tratatului de la Maastricht al Uniunii Europene, care stipulează că aceasta contribuie la dezvoltarea culturilor statelor membre și respectă polimorfismul lor național și teritorial și în același timp scoate în evidență moștenirea culturală comună, sprijină și completează activitatea statelor membre în vederea păstrării și ocrotirii moștenirii culturale de însemnatate europeană.

Această formulare privind moștenirea culturală de însemnatate europeană ne duce cu gândul la epoca de dinainte de schisma bisericească, când în întreaga Europă (occidentală și răsăriteană) Ortodoxia era prezentă și activă, fiind, din acest motiv, parte foarte importantă a moștenirii culturale, și a Europei Occidentale, independent de situația bisericească ce a urmat după aceea. În mod evident, tradiția ortodoxă din Europa Occidentală a ultimelor zece secole nu este o moștenire culturală de neglijat.

Lista lungă de oameni săi din Europa Occidentală, cinstiți până astăzi și aparținând Bisericii Ortodoxe nedespărțite, arată că nu pot fi ignorate nici Ortodoxia, nici calitatea credinței lor, ca parte și bază a moștenirii culturale și în special a celei religioase din Europa Occidentală, chiar dacă urmării acestora s-au depărtat de credința lor în anumite puncte și au creat Romano-Catolicismul și Protestantismul în opozitie cu Ortodoxia.

Este, aşadar, învederat faptul că la rădăcinile culturii și civilizației Europei Occidentale se găsește Ortodoxia și că, dacă Europa Occidentală vrea să iasă din anumite impasuri spirituale, este dateare să se întoarcă la rădăcinile ei autentice, în care se trăiește armonia omului cu Dumnezeu și cu lumea, în locul aroganței umane.

Într-adevăr, Europa își caută rădăcinile ca să adape din acestea noi vițe de viață. Iată două exemple: primul – în luna iulie a.c. a avut loc aici, în România, ultima fază a programului special de educație al Consiliului European, sub titlu „Drumurile monahismului“, la care a participat personal și Dr. Ministrul Culturii din țara Dvs., în care monahismul ortodox are o prezentă importantă de-a lungul istoriei până astăzi. Secretarul General

al Consiliului European – fiind întrebat recent cum se explică faptul că un organism politic ca acest Consiliu se ocupă de monahism la sfârșitul secolului XX, secolul exploziei tehnologice și informaticii – a răspuns, între altele, că „Europa Occidentală nu poate supraviețui fără izvoare cu adevărat spirituale“, și că „Sfântul Munte Athos ortodox rămâne o moștenire comună și un punct de referință al întregii Europe“.

În al doilea rând: Uniunea Europeană a instituit un program special intitulat „Un suflet pentru Europa“. Ce semnifică acest lucru? Nimic altceva decât că Europa Occidentală își caută propriul suflet. Noi afirmăm următoarele: Europa Occidentală nu este lipsită nici de viață, nici de suflet, în ciuda dorințelor unora. Totuși, ea are nevoie în primul rând de următoarele: analiză, aprofundare și conștientizare a propriei sale istorii și a moștenirii religioș-culturale a Bisericii nedespărțite, unde va redescoperi mult din ceea ce a pierdut, adică darurile cele mai prețioase. Fără a ne lăuda în mod superficial, putem spune că Ortodoxia poate să ajute în mod hotărât la o astfel de introspecție profundă atât de necesată.

În prezent, bineînțelea Uniunea Europeană este alcătuită în special din țările Europei Occidentale. Se poate spune, la prima vedere, când se vorbește de moștenirea culturală europeană, că diferitele tratate europene (Maastricht, Amsterdam etc.) se referă la moștenirea popoarelor Europei Occidentale. Totuși, după cum am arătat mai sus, Ortodoxia a predominat în Europa Occidentală timp de zece secole și constituie o parte esențială a moștenirii culturale europene. Dincolo de acest fapt, trebuie să remarcăm și faptul că scopul țărilor membre ale Uniunii Europene este de a extinde granițele Uniunii până la cele mai îndepărtate hotare ale continentului european. Acest lucru reiese clar din preambul tratatelor în care se proclamă solemn intențiile și scopurile fundamentale, de lungă durată, ale membrilor participanți. În preambul se afirmă că: „suntem hotărâti să înaintăm spre un nou stagiul al lucrărilor, spre o dezvoltare europeană deplină care să înceapă cu creaarea comunităților europene“ și că „avem în vedere semnificația istorică a încheierii diviziunii continentului european (subliniem cuvântul continent), precum și necesitatea creării unor baze stabilă pentru viitoarea dezvoltare a Europei“ etc., ... drept pentru care am hotărât să instituim **Uniunea Europeană**“ etc.

Considerăm că este căt se poate de clar acum că membrii actuali ai Uniunii Europene preconizează extinderea Uniunii până la granițele geografice ale întregului continent, adică până la Urali, inclusiv. În consecință, avându-se în vedere ceea ce s'a realizat deja în comun (adică obligația de a aplica și noilor membri prevederile fundamentale prevăzute pentru vechii membri, cum ar fi respectul pentru particularitățile culturale), în statutul legal al Uniunii Europene nu există nici un fel de discriminare în detrimentul Ortodoxiei sau al oricărei alte religii.

Aceasta este poziția oficială care reiese că se poate de clar din Declarația nr. 11 a Tratatului de la Amsterdam cu privire la statutul Bisericii și a grupurilor non-confesionale, paragraful 1, în care se afirmă: „Uniunea Europeană respectă și nu prejudiciază ceea ce potrivit legislației naționale se definește ca statut al Bisericii și grupurilor sau comunităților religioase din cadrul Bisericii membre.“

Această poziție oficială, instituționalizată, arată clar că statutul Uniunii Europene nu prevede nici un fel de atitudine potrivnică Ortodoxiei. Dimpotrivă, Uniunea Europeană dorește extinderea în țările tradițional ortodoxe ale Europei Răsăritene pe baza criteriilor economice și politice, și nu a celor religioase. Drept pentru care opinia futurilor de dincolo de Atlantic cu

Das Kreuz, nicht das Schwert

der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist, die Grenzen der Union bis zu den weitesten Rändern des europäischen Kontinents auszudehnen. Dies wird im Vorwort aller Dokumente und Verträge deutlich, welche die wesentlichen und langfristigen Ziele der Mitgliedstaaten ausdrücken. In der Präambel des EU-Vertrags wird gesagt:

(...) Entschlossen, den mit der Gründung der Europäischen Gemeinschaften eingeleiteten Prozeß der europäischen Integration auf eine neue Stufe zu heben, // eingedenkt der historischen Bedeutung der Überwindung der Teilung des europäischen Kontinents und der Notwendigkeit, feste Grundlagen für die Gestalt des zukünftigen Europas zu schaffen, (...) haben beschlossen, eine Europäische Union zu gründen...

Solche Aussagen führen zu der Überzeugung, dass die jetzigen Mitgliedsstaaten die Erweiterung der Europäischen Union bis zu den äußersten Grenzen des europäischen Kontinents, also bis zum Ural, beabsichtigen. Demzufolge und in Anbetracht dessen, was bis heute gemeinsam erreicht wurde, gibt die juristische Konstruktion der Union keinen Anlass, über eine Diskriminierung der Orthodoxie oder einer anderen Religion zu reden.

Das ist die offizielle Stellungnahme, die man aus der Kirchenklausel der Amsterdamer Verträge (Deklaration Nr. 11) über den Status der Kirchen und der nicht-konfessionellen Gruppierungen entnehmen kann. In Paragraph 1 wird gesagt:

Die Europäische Union achtet den Status, den Kirchen und religiöse Vereinigungen oder Gemeinschaften in den Mitgliedstaaten nach deren Rechtsvorschriften genießen, und beeinträchtigt ihn nicht.

Diese offizielle, sprich: institutionalisierte Stellungnahme zeigt sehr deutlich, dass das Statut der Europäischen Union keinerlei Ablehnung der Orthodoxie vorsieht. Im Gegenteil, die Europäische Union möchte die Einbeziehung der traditionell orthodoxen Länder Osteuropas auf Grund der wirtschaftlichen und politischen Kriterien und nicht auf Grund der religiösen vorantreiben. Das widerlegt die Meinung der amerikanischen Zukunftsideologen über die Rivalität und den religiösen Krieg zwischen West- und Osteuropa. Diese Meinung drückt nicht das Empfinden Europas aus, da sie auf Desintegration und nicht auf die gewünschte Einigung Europas hinzielt.

Die Behinderung der EU-Osterweiterung

Es steht uns nicht zu, über die Intention solcher Theorien zu urteilen. Trotzdem, solche Meinungen können die Massen zu der Idee führen, dass eine geschichtlich bedingte und wissenschaftlich unvermeidliche Auseinandersetzung zwischen der römisch-katholischen und protestantischen Welt und der orthodoxen Welt stattfinden muss. Da die Massen solche Ideen nicht kritisch prüfen können, erzeugen ihre Autoren eine passive Toleranz gegenüber der Möglichkeit eines solchen *Krieges des Hasses*. Sollten diese Theorien den Massen auf eine subtile Weise vorgestellt und damit unbewusste Neigungen in ihnen geweckt werden, so kann bei den Menschen das Bild entstehen, dass die Orthodoxen die Feinde und Rivalen wären. Das kann sogar die Neigung zur Gewalt hervorrufen.

Zusammenfassung: Die Theorie, mit der wir uns auseinandergesetzt haben, hat kein Fundament und von daher ist anzunehmen, dass sie bloß als Argument gegen die Osterweiterung der Europäischen Union angeführt wird. Das bedeutet, dass die politische Klasse gefragt ist, sie kritisch zu beleuchten.

Wir als Bischöfe der Orthodoxen Kirche möchten unseren katholischen und protestantischen Brüdern und Schwestern versichern, dass wir auf gar keinem Fall die Beziehungen zu ihnen abbrechen wollen.

Grundsätzlich leitet die orthodoxen Christen das Symbol und die Glaubenshaltung des Kreuzes und nicht die des Schwertes. Das Kreuz ist es, welches uns das gesuchte Heil bietet. Wir als orthodoxe Christen hatten noch nie und haben auch heute nicht die Neigung zur gewalttätigen Eroberung auf Kosten anderer. Es ist unser Wunsch, für dessen Verwirklichung wir ununterbrochen beten und kämpfen, dass die Einheit der Kirche und der Welt ermöglicht wird und nicht ihre Zersplitterung. Wir suchen die Einheit in Harmonie des Verstandes, des gemeinsamen Glaubens, des Friedens und der Liebe, also die Einheit auf der geistlichen Ebene und nicht oberflächlich als Fassade, die die Orthodoxe Kirche umgibt und an diese nur durch materielle und psychologische Verpflichtungen gebunden ist. In diesem Geiste verkünden wir, zusammen mit dem Apostel Paulus, den gekreuzigten Christus, der Stein des Anstoßes für diejenigen ist, die eine rigoristische Mentalität haben und der Torheit für diejenigen bedeutet, die mit Rationalismus vollgestopft sind. Wir glauben, dass die Zeit, in der Gott mit Macht denken verbunden wurde, vorbei ist, da diese Mentalität ohne Grund aus einer orthodoxen Perspektive zu dem falschen Gedanken führte, dass in jedem Konflikt der Sieg ein Beweis für die Richtigkeit oder Wahrheit seines Glaubens an Gott ist.

Der wahre Gott ist der Gott der Liebe und des Friedens und nicht der des Kampfes und des Hasses. Wir sind überzeugt, dass das Niveau der geistlichen Führer der heutigen Gesellschaft hoch genug ist, um ohne Einwände diesem Satz zuzustimmen. Wenn Gott seine Wahrheit in der Form offenbart hat, dass sein göttlicher Sohn, als er gedemütigt und öffentlich gekreuzigt wurde, nicht vom Kreuze herabstieg und die Übeltäter vernichtet hat, so haben wir als orthodoxe Christen desto weniger die Möglichkeit, die Wahrheit Gottes durch unsere eigene Kraft zu demonstrieren. Niemand würde riskieren, die Orthodoxie zu bekennen, wenn nicht sicher wäre, dass die Wahrheit der Orthodoxie der transparenten Wahrheit Christi entspräche.

Das ist die Botschaft, die wir im brüderlichen und friedlichen Geiste zu bringen haben. Wir strecken gleichzeitig die Hände zur Kooperation mit den Brüdern und Schwestern aus Westeuropa und aus aller Welt aus, unabhängig von deren Konfession oder Religion. Es ist eine Botschaft der Liebe, des Opfers und der Entdeckung, nicht aber eine der Dominanz durch Macht.

Wir glauben, dass aller Völker Europas, die die schmerzlichen und blutigen Konsequenzen der verschiedenen Teilungen erlebt haben, inzwischen reif geworden sind, um sich die Einheit Europas zu wünschen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen diese Völker ihre Neigung zur Zersplitterung und das unbegründete Verlangen, mehr zu bekommen als das, was sie durch eigene Arbeit erwirtschaftet haben, bei Seite lassen und ihren Beitrag ernsthaft leisten.

Mit diesen Worte möchten wir unserer Rede ein Ende setzen und unseren Dank für ihre Geduld zum Ausdruck bringen. Von ganzem Herzen wünschen wir: den Europäern aus der Europäischen Union *prudentia*; den Denkern Erleuchtung; den Völkern das richtige Urteilsvermögen; den Wahrheitsliebenden den geistlichen Sieg; denjenigen, die Untaten begehen, Reue und Besserung und allen die reiche Gnade Gottes. Möge der Geist und die Liebe Gottes immer mit euch sein. Amen.

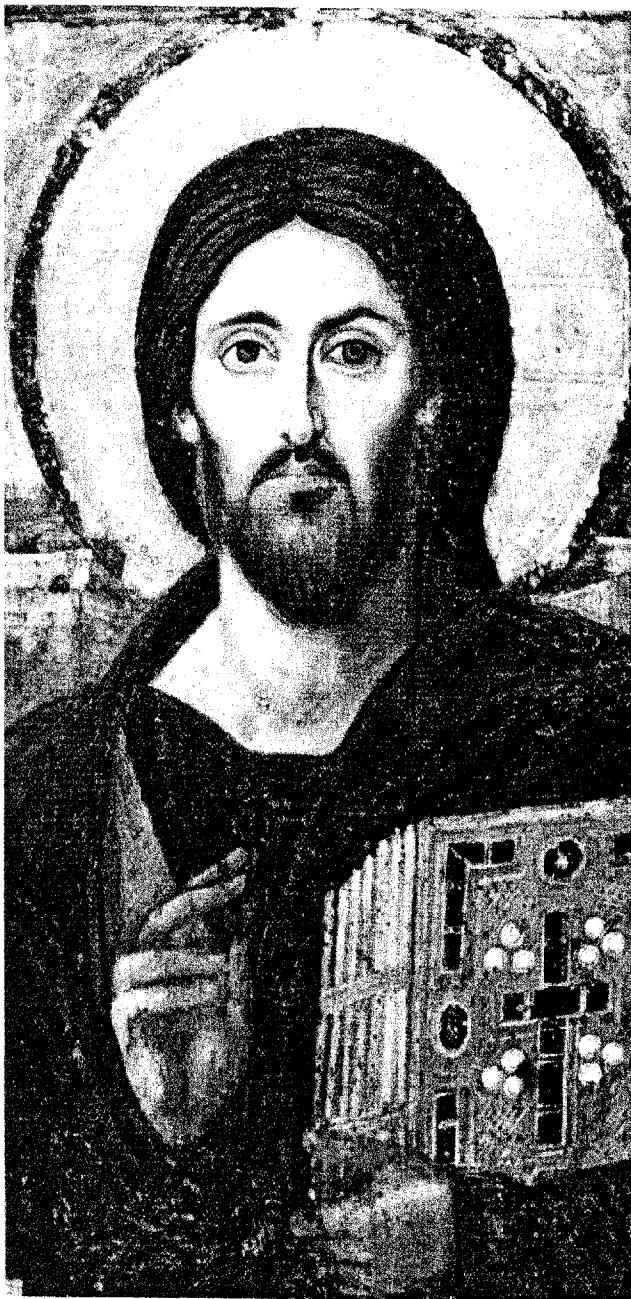
privire la rivalitatea și conflictul religios dintre Europa Occidentală și cea Răsăriteană nu exprimă sentimentele Europei, întrucât opinia respectivă promovează dezintegrarea, iar nu unificarea dorită a Europei.

Pentru aceasta, considerăm că nu stă în puterea și nici nu este de competență noastră să adunăm date și să ne pronunțăm asupra mobilului unor astfel de teorii. Totuși, este de înțeles că opiniile acestora pot conduce psihologic masele la acceptarea ideii unei încreșteri între lumea romano-catolică și protestantă, pe de o parte, și cea Ortodoxă, pe de altă parte, ca o necesitate istorică și științifică pretins inevitabilă. În ce privește mulțimea care nu poate supune această noțiune unei analize critice, susținătorii ei pot genera o toleranță pasivă cu privire la însăși posibilitatea unui asemenea război „al urii”. În cazul în care s-ar transmite lozinci similare și multimilor, adresându-le în mod meșteșugit receptivitatea impulsurilor instinctive ale maselor, s-ar facilita acceptarea stereotipului fals că ortodocșii ar fi rivali și dușmani, stârnindu-se ostilitatea față de ei, și chiar acte de violență.

În consecință, dacă afirmația de mai sus nu ar fi o simplă concepție lipsită de fundament, atunci ar fi posibil ca aceasta să servească scopului obstrucționării dezvoltării europene înspre Est. În acest caz, ar fi, bineînteleas, un act deliberat politic care ar trebui criticat și combatut de liderii politici.

Noi, în calitatea noastră de Episcopi ai Bisericii Ortodoxe, îi asigurăm pe frații și surorile noastre catolici și protestanți că nu avem nici o intenție să rupem relațiile cu ei.

În principiu, emblema și credința călăuzitoare a creștinilor ortodocși este Crucea, nu sabia. Crucea este cea care ne oferă mântuirea pe care o căutăm. Noi, în calitate de creștini ortodocși, nu am avut niciodată și nici nu avem înclinația spre expansiune violentă, în detrimentul altora. Dorința noastră, pentru care ne rugăm și luptăm în continuu, este să se realizeze unitatea Bisericii, precum și cea a lumii, iar nu dezintegrarea ei. Căutăm unitatea în armonia minții, a credinței comune, păcii și dragostei, adică în domeniul total spiritual, și nu prin reunirea forțată, externă a lumii în jurul Bisericii Ortodoxe, prin obligații de natură materială sau psihologică. În acest duh proclamăm, potrivit spuselor Sfântului Apostol Pavel, pe Hristos Cel Răstignit, Care este smintea pentru cei cu mentalitate rigoristă și nebunie pentru cei îmbuiați de spirit rationalist. Considerăm că a trecut timpul când



Dumnezeu era judecat pe baza puterii – poziție fără sens din perspectivă ortodoxă, dar care a dus la noțiunea eronată că victoria, în orice conflict, dovedește adevărul Dumnezeului pe care îl slujește.

Dumnezeul adevărat este Dumnezelul dragosteii și al păcii, nu al războiului și al urii. Avem convingerea că nivelul cultural al conducătorilor spirituali ai societății contemporane este suficient de elevat pentru a accepta fără obiecție principiul menționat mai sus. Dacă Dumnezeu și-a dovedit adevărul prin răstignirea umilitoare și publică a Logosului Său Divin, și nu prin coborârea Lui de pe cruce și zdrobirea celor care îl răstigneau, noi, creștinii ortodocși, nu avem posibilitatea să dovedim adevărul lui Dumnezeu prin propria noastră putere. În consecință, nimici nu riscă să se expună primejdiei pentru Ortodoxie, numai dacă nu se teme că ceea ce el deține ca adevăr se va dovedi neadevarat în comparație cu adevărul transparent al lui Hristos, Care a fost răstignit din dragoste, ceea ce este, de asemenea, adevărul Bisericii Ortodoxe.

Acesta este mesajul pe care îl transmitem în spirit frățesc și irenic, în timp ce întindem mâna spre cooperare fraților și surorilor noastre din Europa Occidentală și din întreaga lume, indiferent de confesiunea sau de religia acestora. Este un mesaj al dragosteii, un mesaj al sacrificiului, al descoperirii, și nu un mesaj al dominării prin putere.

Considerăm că toate popoarele Europei care au cunoscut consecințele dureroase și sângheroase ale diferitelor feluri de diviziuni s-au maturizat și doresc acum, în mod sincer, unificarea Europei. Pentru aceasta, ele sunt pregătite să lase de o parte orice înclinație spre dezbinare sau pretenții dubioase etice și culturale, adică dorința de a obține o parte mai mare decât cea care li se cuvine în urma muncii generale și a eforturilor comune.

Cu aceste cuvinte, ne încheiem discursul și ne exprimăm recunoștința pentru răbdarea cu care ne-ătă urmarit și vă dorim din toată inima ca Dumnezeu să dea tuturor toate cele bune: europenilor din Uniunea Europeană, prudentă; gânditorilor, luminare; popoarelor, judecată dreaptă; iubitorilor de adevăr, biruință spirituală; celor ce lucrează fără delegea, pocăință și îndrepătare și, tuturor, mila cea bogată a lui Dumnezeu. Fie ca harul și dragostea lui Dumnezeu să fie pururea cu voi. Amin.

Adunarea Eparhială a Mitropoliei pentru Germania și Europa Centrală

PR. STEFAN ANGHEL

secretarul adunării eparhiale

Mitropolia Ortodoxă Română pentru Germania și Europa Centrală este instituția menită să-i adune în jurul Bisericii pe români ortodocși stabiliți în această parte a Europei: Germania, Austria, Luxemburg, Suedia, Danemarca și Norvegia. Această unitate în duh este singura capabilă să mențină și să adâncească identitatea culturală și tradițiile românești ca părți integrante din tezaurul spiritual european.

Mitropolia noastră are statut autonom, ceea ce înseamnă că se conduce, la fel ca și celelalte eparhii ortodoxe din Diaspora, prin organele ei proprii. Din punct de vedere canonic Mitropolitul este membru al Sf. Sinod al Bisericii Ortodoxe Române, Biserica-Mamă a tuturor românilor ortodocși, oriunde ar fi aceștia în lume. La ora actuală, toți episcopii ortodocși canonici din Diaspora sunt membri ai Sinoadelor Bisericilor-Mame de origine. Ei conlucreză în același timp la nivel local prin intermediul așa numitelor Adunări episcopale (în Germania funcționează Comisia Bisericii Ortodoxe din Germania / Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland: KOKiD). Aceste Adunări episcopale sunt forme incipiente ale viitoarelor Sinoade ortodoxe locale care vor reunie episcopii ortodocși ai tuturor grupurilor etnice și vor forma o singură Biserică locală. Astfel, vom avea probabil o Biserică Ortodoxă a Germaniei, o Biserică Ortodoxă a Austriei și.a.m.d.

Forumul suprem al Mitropoliei noastre este Adunarea eparhială. Condusă de Mitropolit, aceasta este formată

din toți preoții Mitropoliei și din câte doi membri laici din fiecare parohie în parte. Întrunindu-se de obicei o dată pe an (la nevoie și de mai multe ori), Adunarea eparhială dezbat problemele majore ale Mitropoliei. De la înființarea Mitropoliei în 1993 și instalarea Mitropolitului la 5 iunie 1994, Adunarea eparhială s'a întinut anual la Regensburg – sediul provizoriu al Mitropoliei –, de obicei în sămbăta dinaintea începerii Postului Mare. Adunarea eparhială a avut loc în acest an la 11 martie în biserică de la Nürnberg cumpărată în iunie 1999 pentru a deveni catedrală mitropolitană cu statut de mănăstire. În seara dinaintea Adunării, după slujba Vecernie, P.C. Preoți, împreună cu Î.P.S. Serafim, au dezbatut tema «Viitorul parohiilor noastre: Catehizarea copiilor și a tinerilor». P.C. Preoți au împărtășit din experiența lor de până acum și au relatat din greutățile întâmpinate pe linia educației religioase. S'a subliniat necesitatea absolută a educației religioase a copiilor și a tinerilor. În acest proces de dare mai departe a tezaurului credinței este hotărâtoare armonizarea lucrării pastorale a preoților cu interesul și angajamentul părinților și a membrilor Consiliilor parohiale. Acest aspect va sta în centrul vizitelor canonice ale Părintelui Mitropolit în parohii.

Adunarea eparhială a început cu slujirea Sf. Liturghie în sobor de 22 de preoți, în frunte cu Î.P.S. Serafim, la care au participat membrii Adunării și credincioșii din Nürnberg.

Î.P.S. Serafim a deschis lucrările Adunării prin rostirea unui cuvânt introductiv și prin prezentarea

Raportului de activitate pastoral-misionară pe anul 1999. S'a subliniat faptul că, în ciuda condițiilor deosebit de grele pe care le impune situația de Diasporă (= Împrăștiere), preoții Mitropoliei au desfășurat și în anul 1999 o activitate susținută, ceea ce s'a reflectat cu deosebire în creșterea numărului de credincioși care participă regulat la Sf. Liturghie, se spovedesc și se împărtășesc cu Sf. Taine și aduc o contribuție activă la viața parohiei. În cursul anului 1999 s'au constituit două noi parohii (Heidelberg și Gummersbach) iar parohia germanofonă «Sf. Ioan Botezătorul» de la

Gornhausen, în frunte cu venerabilul preot Johannes Anderski, a fost primită în cadrul Mitropoliei. Astfel Mitropolia noastră numără la ora actuală 34 de parohii și filii (în 1994 ea număra doar 14 parohii).

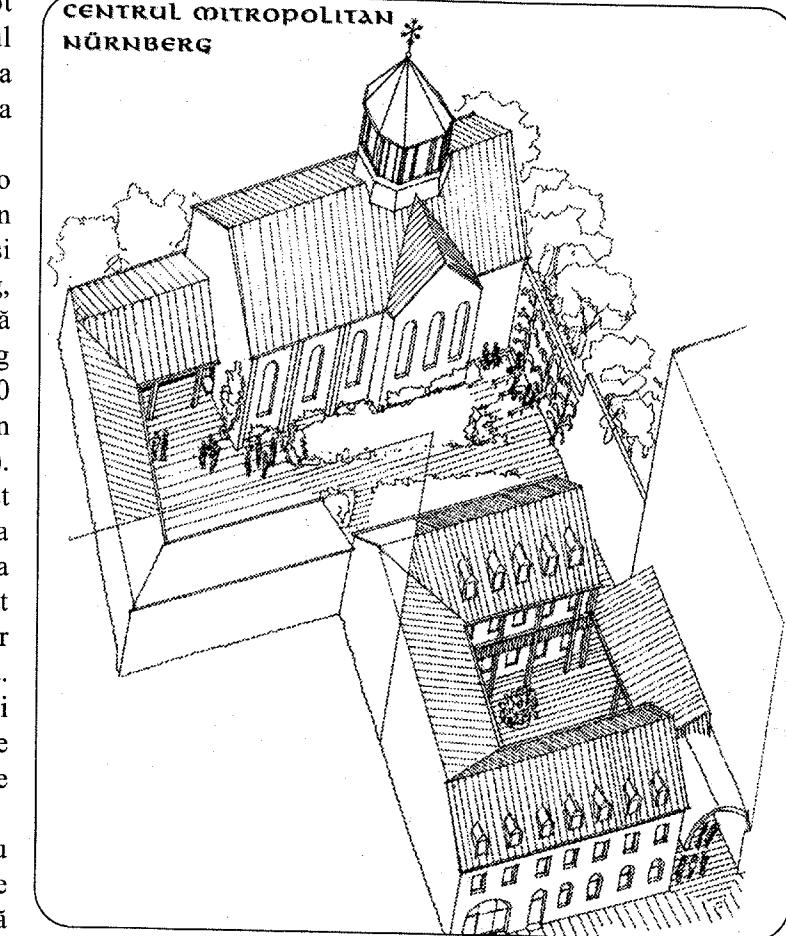
Dar cea mai mare realizare în 1999, «o adevărată minune», cum s'au exprimat mulți din membrii Adunării, a fost cumpărarea bisericii și proprietății din Fürtherstr. 166-168 din Nürnberg, ca sediu pentru Mitropolie. Minune, pentru că această proprietate centrală în Nürnberg valoarează, evident, mult mai mult decât 680.000 DM cu cât a fost cumpărată (cu patru-cinci ani în urmă, proprietarul a cerut patru milioane DM!). Minune, iarăși, pentru că întreaga sumă a fost adunată într'un timp foarte scurt (cca. 2 ani), aşa încât prin achitarea ei, la 1 august 1999, Mitropolia a devenit proprietară. Î.P.S. Serafim a îndreptat un cuvânt călduros de mulțumire credincioșilor Mitropoliei care au contribuit cu suma de cca. 500.000 DM (foarte mulți devenind ctitori) ca și Bisericii Ortodoxe Române, Bisericii Evangelice și Bisericii Catolice, care au ajutat cu sume importante pentru atingerea acestui ideal.

Atât Î.P.S. Sa cât și D-l Dr. Nicolae Stroescu Stînișoară au subliniat faptul că această realizare este deosebit de grăitoare pentru noua conștiință a Diasporei românești din Europa, care sub impulsul Duhului Sfânt se unește și se consolidează tot mai mult, devenind un partener credibil nu numai în raporturile cu celelalte Biserici creștine ci și cu Statele respective, cu deosebire cu Statul german. Acest lucru a fost subliniat și de reprezentanți ai Statului german: D-l Karl Freller, Ministru Secretar de Stat la Ministerul Cultelor, Culturii și Învățământului al Bavariei și D-l Ludwig Scholz, primarul general al orașului Nürnberg.

S'a arătat însă că «nu suntem decât la jumătatea drumului», în ce privește noul sediu al Mitropoliei, căci atât biserică cât și cele două clădiri necesită restaurări capitale, ceea ce costă mai mult decât prețul însuși al proprietății. Î.P.S. Sa și membrii Adunării și-au exprimat nădejdea că jertfelnicia credincioșilor Mitropoliei se va manifesta în continuare pentru a avea cât mai curând o biserică reprezentativă în care câțiva călugări (sau călugărițe) se vor ruga zilnic pentru nevoile tuturor. S'a spus că misiunea primordială a Bisericii este aceea de a-i uni, prin rugăciune, pe oameni cu Dumnezeu și întreolaltă. Iar călugării sunt cu deosebire oamenii rugăciunii. Călugărul este chemat să se roage pentru toți: pentru cei care se roagă și pentru cei care nu se roagă, pentru cei care nu știu să se roage, a zis Patriarhul Justinian.

Problema sediului Mitropoliei a constituit de fapt punctul central al ordinei de zi a Adunării. Pașii concreți care urmează să fie făcuți în continuare au fost trecuți în revistă de D-l Arhitect Ion Ionescu care a prezentat planurile de

CENTRUL MITROPOLITAN
NÜRNBERG *



restaurare a bisericii, aprobate deja de autoritățile locale, lucrări urmând să înceapă imediat după Sf. Paști.

Raportul cultural-ecumenic pe anul 1999 a fost prezentat de P.C.Pr.Dr. Mircea Basarab, care a subliniat angajamentul Centrului eparhial și al parohiilor în dialogul ecumenic, atât pe plan central cât și local.

Raportul financiar pe anul 1999 și planul de buget pe 2000 au fost prezentate de D-l Dipl. Șkonom Livius Wulk.

P.C. Pr. Teofil Herineanu din Nürnberg a fost ales noul Consilier economic al Mitropoliei.

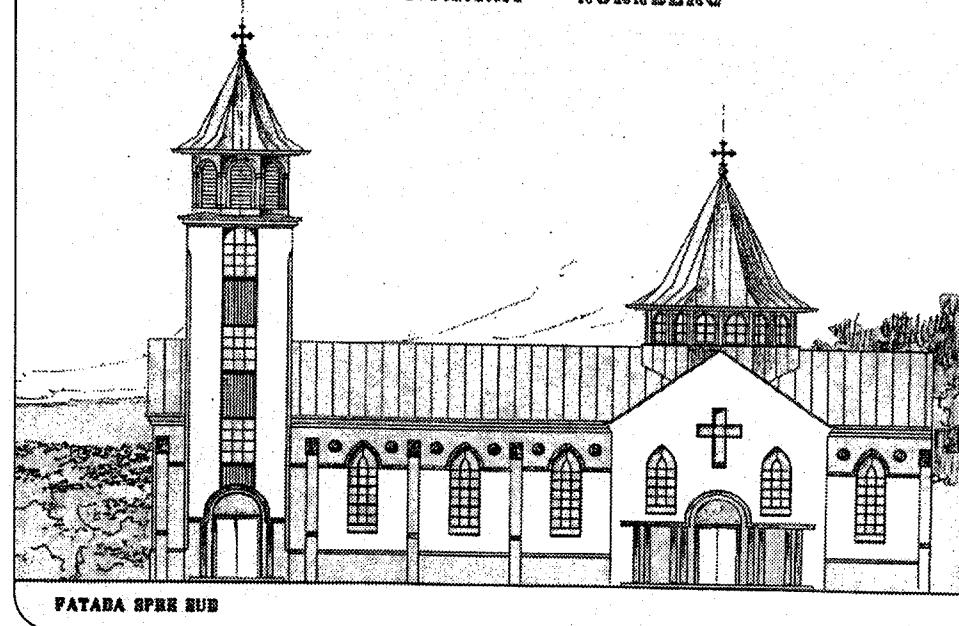
În cadrul Adunării au luat cuvântul numeroși membri, preoți și credincioși, care au adus contribuția lor personală la problemele dezbatute.

Adunarea s'a desfășurat într-o atmosferă duhovnicească apreciată de toți cei prezenți.

La sfârșit, Î.P.S. Serafim a mulțumit tuturor preoților și credincioșilor Mitropoliei pentru contribuția fiecărui la consolidarea unității Diasporei românești, amintind pe nume câteva parohii și persoane care s'au implicat în mod deosebit la susținerea Mitropoliei.

S'a rostit apoi rugăciunea de încheiere și binecuvântarea ierarhului, după care a urmat Agapa.

NITROPOLIA ORTODOXA ROMANA - NÜRNBERG -



EUROPA, nu SODOMA!...

ARHIEPISCOPUL BARTOLOMEU AL CLUJULUI

Nu întâmplător întâia minune a Domnului a fost făcută la o nuntă și nu întâmplător întâia minune a Domnului a fost făcută la rugămintea Mamei Sale. Să privim mai la adânc. S-ar părea că această minune are o rațiune de ordin economic: nu mai aveau vin la masă. Dar nu aceasta era important. Importantă era demnitatea familiei care făcea nunta și care-i poftise pe alții la ospăt. Știi cum este la țară, și mai cu seamă în comunitățile mici: începe lumea să se șusotească, să-și dea coate, să se vorbească: „Ați văzut, ne-au chemat la nuntă și n’au avut ce să ne pună pe masă... De aci, rusinea mirilor, a nașilor, a părintilor, a întregii familii. Maica Domnului s-a gândit mai întâi la demnitatea omului: aceasta trebuia salvată. Aceasta este tâlcul adevărat al acestei minuni. Și aş mai adăuga: Prin prezența Sa la această nuntă, Mântuitorul Hristos a binecuvântat Taina Căsătoriei, însotirea care întemeiază o familie, care face copii pe care-i dă societății și prin care societatea crește. Taina Nunții, e bine să știi, este singura Taină pe care nu a instituit-o Domnul Hristos, ci Însuși Dumnezeu-Tatal, o dată cu primii oameni. Ne spune clar Sfânta Scriptură: „Si Dumnezeu l-a făcut pe om, bărbat și femeie i-a făcut”. Și după ce i-a creat, i-a binecuvântat și le-a spus: „Creșteți și vă înmulțiți, și umpleteți pământul și stăpâniți-l”. Așadar, binecuvântarea nunții și, prin aceasta, binecuvântarea familiei.

De ce vă spun toate acestea? Nu întâmplător și nu fără legătură cu vremurile pe care le trăim noi astăzi. V-am spus că Maica Domnului este icoana curăției desăvârșite, sufletești și trupești. Nu suntem noi oare, ca popor român, iubitori de puritate? Oare nu iubim noi celul senin, cu stelele lui limpezi? Nu iubim noi codrul acesta verde și frumos? Nu iubim noi casele noastre, să fie curate și văruite, să nu miroase urât, să îmbie la odihnă? Nu cultivăm noi verdeajă și flori? Nu tot românul are grija de ograda lui, de curtea lui, de vitele lui, de grajdul lui? Ne întrebăm: De ce oare această ofensivă de poluare a spiritului în țara noastră, România? Există mișcări ecologiste care luptă împotriva poluării apelor și a pădurilor, a solului și a aerului. Unde sunt mișcările ecologiste împotriva poluării spiritului? N’am văzut, n’am auzit. Dimpotrivă, presa, ziarele, revistele, canalele de televiziune se întrec în a arunca cu gunoai prin casele și sufletele noastre. Aproape nu e post pe care să nu-l deschizi întâmplător și să nu vezi violență, sânge, bătăie, desfrâu, perversiune și toate mizeriile care se pot întâmpla într-o lume păcătoasă. Aș întreba: Dacă ar trece cineva pe lângă casa cuiva și ar vedea fereastra deschisă și ar arunca cu gunoai și cu balegă în casa omului, oare n’ar veni nici o lege să-l împiedice și să-l pedepsească? Iată însă că prin ferestrele deschise ale sufletelor noastre se aruncă tot felul de mizerii, de necurății. Pornografia și prostituția își fac reclamă în paginile ziarelor de mare tiraj și pe posturile de televiziune. N’avem legi pentru aceasta, pentru că avem alte griji și alte probleme! Libertatea!: Libertatea rău înțeleasă și prost folosită! Nu este un păcat mai mare decât să folosești prost acest mare dar pe care îl-a dat Dumnezeu, libertatea. Democrația este eminentă libertate, dar nu anarhie și dezmat. Există o cenzură a bunului simț, și e greu să suportăm cum obrazul bunului simț al poporului român este împroscat de cei care nu se gândesc decât la bani. Și eu am fost gazetar în tinerețea mea și știu că principala calitate a unui ziarist este curiozitatea: să fie curios ca o insectă. Dar insectele se împart în două mari categorii: albine și muște; fiecare trage la ceea ce îl atrage.



este că prin aceasta se legiferează egalitatea dintre bine și rău, faptul că homosexualitatea poate fi o alternativă a familiei. Până la urmă, este un atentat la familia însăși, la această instituție fundamentală a oricărei societăți, familia pe care Domnul Hristos și Maica Domnului au binecuvântat-o în Cana Galileei.

Vom aștepta cu răbdare, dar nu vom tăcea și nu vom sta cu mâinile-n sân; noi, oamenii Bisericii, în numele vostru, al tuturor, vom face tot ceea ce ne stă în putință, în limitele legalității și bunei cuviințe, să-i determinăm pe oamenii politici să fie atenți la orizontul de așteptare al majorității electoratului: fiecare să devină un stetoscop, o ureche aplacată pe inima poporului! Să nu se înstrăineze de aceia care i-au ales, în numele căror și în beneficiul căror trebuie să emite legi.

Constat că în anul acesta numărul tinerilor care vin la hramul Sfintei Marii este mult mai mare decât altădată. Este o mare bucurie. Constatăm aceasta și în biserici, începând cu catedrala din Cluj, unde, de fiecare dată când predic, adresez un mesaj special tinerilor, pentru problemele lor. Dragii mei tineri – dar vorbesc și pentru urechile părintilor voștri –, voi sunteți în floarea vârstei; și dacă ați venit aici, nu ați venit ca la un spectacol al unei formații de rock, ci la o slujbă religioasă; am constatat aceasta din ordinea desăvârșită, generală, paștrată în timpul sfintei slujbe. Sunteți tineri, trăiți-vă tinerețea! E la voastră! Trăiți-o înainte de a fi prea târziu!; dar în limitele decentei, ale bunei cuviințe. Nu vă imaginați că este de plăcut să-ți trăiești tinerețea fără ca mai târziu să-ți fie rușine sau să-ți pară rău de ceea ce ai făcut. Dragii mei, păstrați-vă sănătatea sufletului, așa cum țineți la sănătatea trupului vostru! Învățați-vă, înainte de toate, să aveți spirit de discernământ, să deosebiți între bine și rău, între sănătos și nesănătos, între folositor și nefolositor. Este începutul înțelepciunii voastre. De aceea protestez împotriva amintitelor măsuri legislative, menite să provoace confuzie, în noi toți, dar mai cu seamă în tineri, ca aceștia să nu mai deosebească binele de rău, normalul de anormal. Este ceea ce poate nenoroci un întreg popor, o întreagă națiune. Este în firea lucrurilor ca un Tânăr să fie curios. Fiți curioși, că se poate de curioși în setea voastră de cunoaștere, în setea voastră de progres, fiecare unde-l trage înima, dar nu lăsați curiozitatea să umble acolo unde este primejdie! Oricât ai fi de curios, ca om de știință, nu-ți vei pune mâna într-un cub de vipere și nu vei încerca aventura de a prinde de coadă o viperă pentru a o duce acasă drept trofeu. La vârsta fragedă vă pândesc anumite primejdii: lipsa de discernământ, curiozitatea nesăbuită, viciile care vi se infiltrează în cîntul cu încretul. Vine o vreme când începi să bagi de seamă că ai mers prea departe și că trebuie să te oprești. Din ce în ce mai mult se dau semnale de alarmă în țara noastră că tinerii încep să devină toxicomani, să fie consumatori de droguri aduse, fără îndoială, din import de către oameni fără nici un fel de scrupule, fără nici un fel de conștiință, și numai din pofta de căștig. Tineți minte de la mine: Din orice deprindere rea, din orice viciu există o cale de întoarcere: și de la fumat, și de la băutură, și de la jocul de cări. De la consumul de droguri nu există cale de întoarcere! Este calea sigură către pierzanie. Acestea otrăvuri sunt menite să placă unora și să le destrame personalitatea și ființa, ducându-i în neant, pe ei și pe cei din jurul lor. Opriti-vă curiozitatea la pragul acestui mare pericol al vieții noastre sociale! Noi, Biserica, și noi, Școala, și noi, Justiția, și noi, Parlamentul, și noi, Guvernul, și noi, asociațiile umanitare, vom face tot ce ne va sta în putință să impunem legi pentru ca această mare nenorocire care începe să se infiltreze în societatea noastră să fie oprită și sancționată. Dar este mai bine ca fiecare să opereze ca propriul său judecător în pro-

pria sa conștiință. Dacă fiecare va face așa, într-o conștiință cu adevărat creștină, nu va mai fi nevoie nici de justiție, nici de instructori speciali și nici de legi pedepsitoare. Dragii mei tineri, faptul că ați venit la acest hram în număr atât de mare și că sunteți atât de cuviincioși este un semn bun pentru societatea noastră românească. Vă mulțumim, iar Dumnezeu să vă răsplătească și să vă ocrotească în tinerețea voastră! Si un sfat către părinți: Nu uitați și voi, părinților, că aveți răspunderi față de copiii voștri, față de felul cum îi creșteți, de felul cum îi educați.

Iată, astăzi am hirotonit un Tânăr teolog ca preot misionar pe lângă copiii instituționalizați din orașul Gherla. Misiunea lui acolo va fi. Cei mai mulți sunt copii abandonati, copii necăjiți, copii din familiile destrămate, care au nevoie de îndrumare. Vor fi sub aripa Bisericii, începând de acum. Dar fiecare părinte să știe că este el însuși un educator, obligat să aibă grija de odraslele lui. În felul acesta putem nădăjdu în regenerarea morală, dar și în regenerarea biologică a poporului român, care este într-o rapidă cursă de scădere demografică în urma marelui număr de avorturi care s’au făcut în ultimii zece ani. Vrem redresarea familiei, reînnobilarea familiei, iar pentru aceasta legiuitorii noștri din Parlamentul de astăzi și din cel de mâine, din Guvernul de astăzi și din cel de mâine, să știe că prima lor datorie este aceea de a avea auzul atât asupra trebuințelor reale și stringente ale poporului care va merge în toamna aceasta la urnele de vot.

Iată, iubiți mei, ne-a hărăzit Dumnezeu o zi de aur și pentru acest praznic. Este binecuvântarea Lui peste noi toți. De aceea, în încheiere, aș vrea să vă rog să puneti la înimă cele ce v’am spus. Vi le-am spus din toată înima mea, din toată credința mea, și uneori cu sufletul săngerând. Să le duceți la casele voastre, să spuneți vecinilor voștri și altora ce ați auzit astăzi la Mănăstirea Nicula și ce ați învățat de la noi, pentru ca poporul român să se poată regenera și sănătatea. Aș vrea să știe toată lumea: Se vor face reforme economice și politice, dar toate acestea nu vor avea roade dacă nu vom face regenerarea morală a poporului român: să stărim din tară coruptă, minciuna, hoția, tâlhăria, lenea, pofta de căștig nemuncit, parvenitismul, irresponsabilitatea. De îndată ce se va instaura ordinea morală în tot aparatul de stat și în toate straturile sociale, vom putea într’adevăr, cu toată sărăcia noastră, să aspirăm către Europa. Aș spune însă o vorbă care să fie auzită bine: Noi suntem europeni prin geografie, prin istorie și prin vocație. Noi suntem în Europa. Este vorba să intrăm în structurile europene, și suntem gata să o facem: Biserica Ortodoxă Română a declarat-o sus și tare. Suntem în Europa, dar ni se propune o nouă Europă. Dar vreau să spun răspicat: Europa, nu Sodoma!... (applauze). Puneti la înimă, domnii mei, reacția acestui popor care, de obicei, la slujbe nu aplaudă! (applauze).

Iubiți mei, întoarceți-vă la casele voastre cu un spor de sănătate, de bună cuviință și, mai ales, cu un mare spor de curaj. Noi, ca popor român, mai cu seamă în Transilvania, n’am pierit în vremurile grele; nu vom pieri niciodată. Important este să ne ținem treză conștiința noastră creștină și românească (applauze). Întoarceți-vă la casele voastre cu lacrimile de bucurie ale Maicii Domnului, dar și cu lacrimile bucuriei voastre, aceea de a vă fi întărit cu ea și cu adevăratul ei. Duceți-le în casele voastre o dată cu binecuvântarea lui Dumnezeu! Amin.

(Predică rostită la hramul Mănăstirii Nicula, „Adormirea Maicii Domnului”, 15 august 2000)



• Bartolomeu ANANIA

Atitudini / Stellungnahmen, Arhidiecezana, Cluj 1999

In dieser Sammlung sind einige Artikel und Vorträge zu aktuellen Themen in Kirche und Gesellschaft Rumäniens zusammengestellt. Erzbischof Bartolomeu von Cluj, als Schriftsteller bekannt unter seinem bürgerlichen Namen Valeriu Anania, schreibt über Justinian Marina, den Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche in den ersten Jahrzehnten des Kommunismus, über die geistliche Dimension der Korruption, die Stellung der Orthodoxen Kirche zur Organtransplantation, die Beziehung zwischen Kirche und Politik, das Verhältnis zwischen Rumänien und dem übrigen Europa sowie über den Sinn des Opfers der Jugendlichen im Dezember 1989 und die Versuchungen der post-kommunistischen Gesellschaft.

• Alexandru DUȚU

Y-a-t-il une Europe orthodoxe? / Gibt es ein orthodoxes Europa?, in: Institutul de studii sud-est europene, *Sud-Estul și contextul european. Cultură și solidaritate în „Europa ortodoxă”*, Editura Academiei Române, București 1997

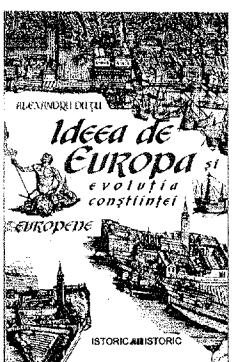
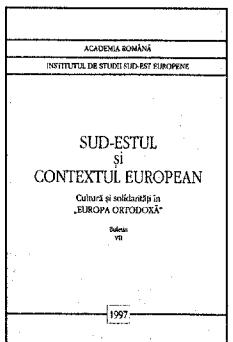
Es handelt sich um am College de France (Paris) gehaltene Vorträge, deren zentrales Thema die Frage ist, ob die Orthodoxie für die Westeuropäer ein Fremdkörper oder eine willkommene kulturelle Ergänzung ist. Auf die Anschuldigung, dass die orthodoxen Nationalkirchen für die politischen Katastrophen auf dem Balkan verantwortlich seien, antwortet der Autor: „Si l'Europe du Sud-Est a connu les méfaits de la domination impériale et les dévastations du totalitarisme, les causes ne sauraient être cherchées du côté de l'orthodoxie. L'Eglise orthodoxe ne porte pas la responsabilité de la chute de Constantinople au des accords de Yalta; ni de la dissolution de la Yougoslavie et des nombreuses attaques contre le traité de Versailles. L'Eglise orthodoxe est difficilement perçue dans notre civilisation du corps obsédée par les critères purement politiques et trop souvent tentée par les solutions rapides et radicales proposées par le primat du politique. Un concept plus généreux de „réalité“ et une adhésion plus décidée aux aspects permanents de la nature humaine pourraient faciliter la compréhension des rapports complexes entre Orthodoxie et Politique.“

• Alexandru DUȚU

Idee de Europa și evoluția conștiinței europene / Die Idee von Europa und die Entwicklung des europäischen Bewusstseins, All Educational, București 1999

Das Buch des inzwischen verstorbenen Bukarester Professors für südosteuropäische Studien kann als sein Vermächtnis gelten. Unter anderen schreibt er darin über „unser Europa“, wie es gedacht und gelebt wird, über die Frage, wie viele „Europas“ in Europa existieren sowie über Europanismus und Autochto-

Cartea regretatului profesor bucureștean pentru studii sud-est europene poate fi considerat propriul său testament. El scrie printre altele despre „Europa noastră“, aşa cum este gândită și trăită, despre întrebarea câte „Europe“ sunt în Europa și despre europenism și autohtonism la români. Volumul conține și alte



nismus bei den Rumänen. Das Buch beinhaltet auch zusätzliche Studien z.B. über Europa bei Dante, über Curtius und Romania und über die Einteilung Europas bei Huntington. Am Ende folgt eine Zusammenfassung in englischer Sprache.

studii precum Europa lui Dante, Curtius și Romania sau împărțirea spațiului european în viziunea lui Huntington (Falia Huntington). Cartea se încheie cu un rezumat în limba engleză.

• **Die Orthodoxe Kirche. Eine Standortbestimmung an der Jahrtausendwende, Festgabe für Prof. Dr. Dr. Anastasios Kallis / Biserica Ortodoxă. O privire asupra momentului istoric la trecerea dintre milenii**, Culegere în onoarea Prof. Dr. Dr. Anastasios Kallis herausgegeben von Bischof Evmenios von Lefka, Athanasios Basdekis und Nikolaus Thon im Auftrag der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1999



Die Orthodoxe Kirche spielt nicht nur weltweit, sondern auch in Deutschland – wo sie eine Million Mitglieder zählt – eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des kirchlichen Lebens und bestimmt zunehmend auch die ökumenischen Diskussionen. Die vorliegende Publikation – gewidmet dem langjährigen Leiter des Lehr- und Forschungsgebiets Orthodoxe Theologie an der Universität Münster und Vorsitzenden der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland, Prof. Anastasios Kallis, zu seinem 65. Geburtstag – versucht eine Standortbestimmung der Orthodoxen Kirche und Theologie in ökumenischer Perspektive am Ende des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Es werden vier Hauptthemenbereiche behandelt: Grundsätzliche theologische Fragen in weltweiter Perspektive, Fragen der Integration der Orthodoxen Kirche in Deutschland, Aspekte des Zusammenwachsens der orthodoxen Bistümer und Gemeinden in Deutschland, Orthodoxie im Dialog.

Biserica Ortodoxă joacă un rol important nu numai la nivel mondial, ci și în Germania – unde numără un milion de credincioși –, în plămâdirea vietii religioase și într-un mod din ce în ce mai mare în dezbaterea ecumenică. Publicația de față – dedicată Prof. Anastasios Kallis, la înălțarea a 65 de ani, conducător mai multe decenii a programului pedagogic și de cercetare a teologiei ortodoxe din cadrul Universității Münster și președinte al Comisiei Bisericii Ortodoxe din Germania – încearcă să surprindă în perspectivă ecumenică momentul istoric în care se află Biserica Ortodoxă și teologia ei la sfârșitul secolului XX. Sunt abordate patru importante zone tematice: chestiuni teologice fundamentale în perspectivă globală, întrebări legate de integrarea Bisericii Ortodoxe în Germania, aspecte ale dezvoltării diferitelor eparhii și parohii ortodoxe în Germania, Ortodoxia în dialog.



• Pavel CARAVIA, Virgiliu CONSTANTINESCU, Flori STANESCU
The Imprisoned Church – Romania, 1944-1989 / Die Kirche in der Gefangenschaft – Rumänien, 1944-1989, București 1999

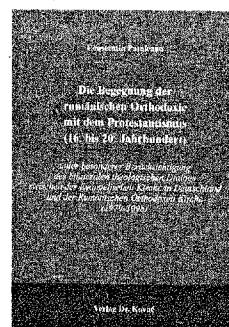
Das Buch stellt 2544 in der kommunistischen Zeit inhaftierte Kirchenleute in alphabeticischer Reihenfolge vor. Darunter befinden sich 1888 Orthodoxe, 235 Griechisch-Katholische (Unierte), 172 Römisch-Katholische, 67 Evangelische, 25 evangelische Freikirchner, 23 Muslime und 13 Juden. Diese Dokumentation, eine Enzyklopädie des Leidens, mahnt uns ein Jahrzehnt nach dem Fall des Kommunismus, das Opfer dieser mutigen Glaubensbekänner aller Konfessionen im Gedächtnis zu behalten.

Volumul prezintă în ordine alfabetica un număr de 2544 de slujitori spirituali întemnițați în perioada comunistă. Din punct de vedere confesional, situația se prezintă astfel: 1888 ortodocși, 235 greco-catolici (uniti), 172 romano-catolici, 67 evanghelici, 25 apartinând cultelor neoprotestante, 23 musulmani și 13 evrei. Acest volum cu caracter de document, o adevărată encyclopedie a suferinței, ne avertizează, după un deceniu de la căderea comunismului, să păstrăm în memorie jertfa curajoșilor mărturisitori ai credinței indiferent de confesiune.

• **Gemeinschaft der Heiligen – Berufung unserer Kirchen und ihre Erfüllung in der säkularisierten Welt.** Siebtes Gespräch im bilateralen Theologischen Dialog zwischen der Rumänischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 27. November bis 5. Dezember 1995 im Haus der Kommunität Christusbruderschaft Selbitz, Bayern. **Dienen und Versöhnen. Europäische Integration als Herausforderung an unsere Kirchen.** Achtes Gespräch im bilateralen Theologischen Dialog zwischen der Rumänischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 3. bis 8. Oktober 1998 im Patriarchat in Bukarest, Herausgegeben von Rolf Koppe im Auftrag des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland / **Comuniunea sfintilor – Menirea Bisericilor noastre și împlinirea ei într-o lume secularizată.** A şaptea rundă a dialogului teologic bilateral între Biserica Ortodoxă Română și Biserica Evanghelică din Germania în perioada 27 noiembrie-5 decembrie 1995 în casa comunității „Frați întru Hristos” din Selbitz, Bavaria. **Slujire și reconciliere. Integrarea europeană ca provocare pentru Bisericile noastre.** A opta rundă a dialogului teologic bilateral între Biserica Ortodoxă Română și Biserica Evanghelică din Germania în perioada 3-8 octombrie 1998 la Patriarhia din București, editat de Rolf Koppe din însărcinarea administrației superioare a Bisericii Evanghelice din Germania, Missionshandlung, Hermannsburg 1999



Das Studienheft dokumentiert präzise den Verlauf der letzten zwei Dialoggespräche zwischen den beiden Kirchen. Während das erste Thema eher einen theologischen Charakter hat, bewegt sich das zweite Thema zwischen Geopolitik und kirchlicher Diplomatie. Die gesammelten Dokumente zeigen deutlich, dass bei diesem Dialog die Verwendung gemeinsamer Begriffe die Diskussion wesentlich erleichtert. So ist es nicht von ungefähr, dass ausgerechnet der theologische Dialog zwischen der Rumänischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland am fortgeschrittensten ist. Die nächste Begegnung ist für Oktober 2000 geplant.



• Constantin PĂTULEANU

Die Begegnung der rumänischen Orthodoxie mit dem Protestantismus (16. bis 20. Jahrhundert) unter besonderer Berücksichtigung des bilateralen theologischen Dialogs zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Rumänischen Orthodoxen Kirche (1979-1998) / Întâlnirea dintre Ortodoxia românească și Protestantism (secolele XVI – XX) cu tratarea specială a dialogului teologic bilateral între Biserica Evangelică din Germania și Biserica Ortodoxă Română (1979-1998), Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2000



• **Vizita apostolică a lui Ioan Paul al II-lea în România, 7-8-9 mai 1999 / Der apostolische Besuch Papst Johannes Pauls II. in Rumänien vom 7. bis 9. Mai 1999**

L'Osservatore Romano, Cahier spécial – Francesco M. Valiante, Chargé d'édition, 2000



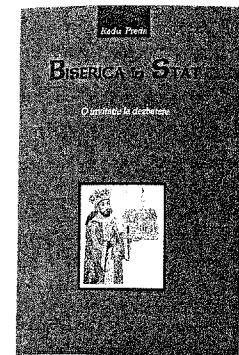
Diese dreisprachige Dokumentation (Rumänisch/Französisch/Englisch) beinhaltet neben zahlreichen eindrucksvollen Abbildungen die wichtigsten Ansprachen, die während des päpstlichen Be-



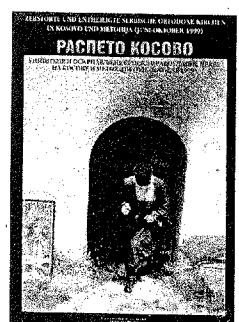
suches gehalten wurden. Unter anderem sind die Reden des Papstes im Rahmen der orthodoxen Hl. Liturgie und des Patriarchen Teoctist bei der katholischen Hl. Messe zu nennen. Darüber hinaus finden sich neben der *Gemeinsamen Erklärung* die Worte des Papstes und des Patriarchen, die sie an die Heilige Synode der Rumänischen Orthodoxen Kirche richteten (vgl. S.XX in dieser Ausgabe).

• Radu PREDA

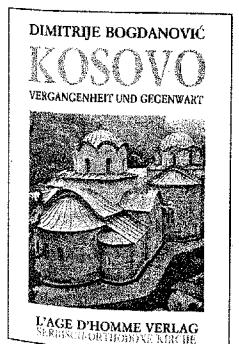
Biserica în Stat. O invitație la dezbatere / Kirche im Staat. Eine Einladung zur Diskussion,
Scripta, București 1999



Im Kontext der Debatte über den Entwurf des neuen Kultusgesetzes gibt das Buch eine Einführung in die unterschiedlichen Modelle des Verhältnisses von Staat und Kirche in Europa und reflektiert die speziellen Voraussetzungen in Rumänien. Der Autor stellt ein post-byzantinisches Modell vor und versucht damit zu zeigen, wie eine Synthese zwischen der europäischen und nationalen Gesetzgebung sowie der konfessionellen Traditionen möglich sein könnte.



• **Das gekreuzigte Kosovo. Zerstörte und entheiligte serbische orthodoxe Kirchen in Kosovo und Metohija (Juni-Oktober 1999) / Regiunea Kosovo răstignită. Biserici ortodoxe sârbe din Kosovo și Metohia distruse și profanate (iunie-octombrie 1999), Stimme von Kosovo und Metohia 1999**



• **Dimitrije BOGDANOVICI**
Kosovo. Vergangenheit und Gegenwart / Kosovo. Trecut și prezent, L'Age d'homme, Im Auftrag der Serbisch-orthodoxen Kirche, Orthodoxe Verlagsbuchhandlung, Zürich-Lausanne 1992



Um eine Informationslücke zu füllen sind diese zwei Veröffentlichungen über das Kosovo erschienen. Der geschichtliche Band von Professor Dimitrije Bogdanovici kann dazu dienen, den gegenwärtigen ethnischen Konflikt besser zu verstehen. Eine Ergänzung stellt der Bildband **Das gekreuzigte Kosovo** dar, in dem die grausamen Folgen des Krieges dokumentiert werden.

Aceste două apariții sunt menite să umple golul de informații referitoare la regiunea Kosovo. Volumul de istorie semnat de Profesorul Dimitrije Bogdanovici poate ajuta înțelegerea mai bună și mai nuanțată a conflictului etnic actual. Albumul **Regiunea Kosovo răstignită** este o completare și un document prin care suntem confruntați cu urmările teribile ale războiului.

EMINESCU-Jahr: 1850-2000

Im Jahre 2000 feiert Rumänien den 150. Geburtstag des Nationaldichters Mihai Eminescu (1850-1889). Der „Goethe der Rumänen“ hatte in Cernowitz (heute in der Ukraine), Wien und Berlin studiert und war ein aufgeklärter Konservativer – einer der wenigen, denen eine Synthese zwischen Nationalgefühl und europäischer Öffnung gelungen ist. Das Eminescu-Jahr ist sowohl für die Kultur als auch für die Theologie eine willkommene Gelegenheit, über die Spannung zwischen nationaler Identität und europäischer Integration nachzudenken.

Sollte das gemeinsame Europa auch eine dichterische Dimension suchen, so könnte hier Eminescu unser Beitrag zum „gemeinsamen Haus“ sein.

EINSAMKEIT

Mit verhangnen Fensterscheiben Sitz ich an dem Tisch aus Tannen, Wie das Feuer im Ofen knistert, Mich Gedanken übermannen.

Süßes Wahngesicht ziehen Durchs Gemüt wie Schwärme Bienen Und Erinnerung zieret leise, Wie die Grille in Ruinen.

Oder sie fällt schwer hernieder, Tropfenweis durchs Herz sie quillt, Wie das Wachslicht niederträufelt Vor des heiligen Christes Bild.

Durch die Ecken meines Zimmers Spinnweben dicht sich zischen Und durch meine Bücherhaufen Emsige Mäuse huschend fliehen.

Und inmitten dieses Friedens Meine Blick' die Decke fragen, Welchen Einband meiner Bücher Sie mir eben jetzt annagen.

Ach! wie oft wollt ich die Leier Müde hängen an die Wand, Dass mein ödes Dichterleben Doch einmal sein Ende fand.

Doch die Grilen und die Mäuse Brachten dann mit leichtem Gang Mir die ganze Trauer wieder, Und die Trauer ward Gesang.

Manchmal, manchmal – selten nur, Wenn die Lampe brennt noch spät, Klopfst das Herz mir zum Zerspringen, Wenn das Türschloss plötzlich geht.

Sie ist's! und mit einem Male Ist mir's leere Haus gefüllt, In des Lebens dunklem Rahmen Leuchtet mir ein helles Bild.

Unbegreiflich, wie die Zeit so Eilen mag durchs Erdennrund, Wenn ich flüsternd steh mit Liebchen, Hand in Hand und Mund an Mund.

(Carmen Sylva/ Zoltan Franyó)

GLOSSA

Zeiten kommen, Zeiten schwinden, Alt und neu sind alle Dinge, Was dran gut und schlecht zu finden, Das erforsche und bezwinge, Sollst nie Hoffen, nie verzagen, Welle muss mit Welle gleiten, Mag man rufen dich und jagen, Bleibe kalt zu allen Zeiten.

Viel vergeht, was wir erfahren, Vieles klingt uns in den Ohren, Wer kann es in sich bewahren, Dies erlauschen selbstverloren? Steh du jederzeit beiseite, Um in dir dich selbst zu finden, Wenn mit lärmfülltem Streite Zeiten kommen, Zeiten schwinden.

Nie soll deines Denkens Waage Sich zu Augenblicken neigen, Die die Wandlung mancher Plage

Durch des Glückes Maske zeigen, Was aus seinem Tod entsprossen, Gleich entzündet's auf schnellen Schwingen; Wer dies weiß, dem ist erschlossen: Alt und neu sind alle Dinge.

Sich dir an das Weltenwalten, Wie ein Schauspiel auf der Bühne: Spielt auch einer vier Gestalten, Kennst du dennoch seine Miene. Mag er weinen, aufzugehn. Soll es deinen Geist nicht binden; Seine Kunst wird dich belehren: Was dran gut und schlecht zu finden.

Was bevorsteht, was gewesen, Sind des Blattes beide Seiten, Den Beginn im Ende lesen, Kann, wer dies gelernt beizeiten Das, was gestern, was erst morgen - Steht im Heute wie im Ringe; Doch was eitel drin verborgen, Das erforsche und bezwinge.

Denn dasselbe Los erfahren Alle Wesen auf die Dauer, Und seit vielen tausend Jahren Ist die Welt voll Lust und Trauer. Neue Masken, alte Stücke, Anderer Mund, dieselben Klagen - Oft getäuscht durch List und Tücke, Sollst nie Hoffen, nie verzagen. Hoffe nicht, wenn Missgeschöpfe Schlagen zum Erfolg die Brücken, Stets besiegen dich die Tröpfchen, Wenn dein Haupt auch Sterne schmücken; Nic verzage – in der Gosse Wird man knechten sich und streiten, Niemals sei du ihr Genosse; Welle muss mit Welle gleiten.

Tückisch wie Sirenlieder Wirft die Welt zum Fang die Netze, Zieht dich in den Abgrund nieder, Dass sie neu das Stück besetze Drücke dich auf Seitenwegen Unbemerkt und ohne Klagen, Geh dahin, sei nie verlegen, Mag man rufen dich und jagen.

Die dich hetzen, lass die Laffen, Schmähn sie dich, so sollst du schweigen; Was vermag dein Rat zu schaffen? Weißt du doch, wohin sie neigen; Lass sie reden, schwatzen – alle, Die auf dieser Erde schreiten, Und dass dir kein Trug gefalle: Bleibe kalt zu allen Zeiten.

Bleibe kalt zu allen Zeiten, Mag man rufen dich und jagen; Well muss mit Welle gleiten, Sollst nie Hoffen, nie verzagen; Das erforsche und bezwinge, Was dran gut und schlecht zu finden; Alt und neu sind alle Dinge, Zeiten kommen, Zeiten schwinden.

(Zoltán Franyó)
Wiedergabe nach: Der goldene Zweig. Zeitschrift für Literatur und Kunst, Rumänische Lyrik in deutscher Übertragung, Rumänische Kulturstiftung, Nr. 1 (6) 1998, S. 37-45.

Anul EMINESCU: 1850-2000

SINGURĂTATE

Cu perdelele lăsate, Săd la masa mea de brad, Focul pălpăie în sobă, Iară eu pe gânduri cad.

Stoluri, stoluri trec prin minte Dulci iluzii. Amintiri Tărâiesc încet ca greieri Printre negre, vechi zidiri,

Sau cad grele, măngâioase Si se sfârmă-n suflet trist, Cum în picuri cade ceară La picioarele lui Crist.

În odaie prin unghere S'a țesut păinjeniș Si prin cărtile în vrăfuri Umbă șoareci furiș.

În această dulce pace Îmi ridic privirea-n pod Si ascult cum învelișul De la cărti ei mi le rod.

Ah! de câte ori voit-am Ca să spânzur lira-n cui Si un capăt poeziei Si pustiului să pui;

Dar atuncea greieri, șoareci, Cu ușor-mărunțul mers, Readuc melancolia-mi, Iară ea se face vers.

Câteodată... prea arare... A târziu când arde lampa, Înima din loc îmi sare Când aud că sare cleamă...

Este Ea. Desarta casă Dintr-o dată-mi pare plină, În privavuz negru-al vietii-mi E-o icoană de lumină.

Si mi-i ciudă cum de vremea Să mai treacă se îndură, Când eu stau șoptind cu draga Mână-n mână, gură-n gură.

GLOSSĂ

Vreme trece, vreme vine, Toate-s vechi și nouă toate; Ce e rău și ce e bine Tu te-ntreabă și socoate; Nu speră și nu ai teamă, Ce e val, ca valul trece; De te-ndeamnă, de te cheamă, Tu rămăi la toate rece.

Multe trec pe dinante, În auz ne sună multe, Cine ține toate minte Si ar sta să le asculte?... Tu așează-te deosebit, Regăsindu-te pe tine, Când cu zgome de desarte Vreme trece, vreme vine.

Nici încline a ei limbă Recea cumpăna gândirii

Înspire clipa ce se schimbă Pentru masca fericirii, Ce din moartea ei se naște Si o clipă tine poate; Pentru cine o cunoaște Toate-s vechi și nouă toate.

Pivitor ca la teatru Tu în lume să te-nchipui: Joace unul și pe patru, Totuși tu ghici-vei chipu-i, Si de plângere, de se cărtă, Tu în colț petreci în tine Si-ntelegi din a lor artă Ce e rău și ce e bine.

Viitorul și trecutul Sunt a filei două fete, Vede-n capăt început Ce știe să le învețe; Tot ce-a fost ori o să fie În prezent le-avem pe toate, Dar de-a lor zădănicie Te întrebă și scoate.

Căci acelorași mijloace Se supun căte există, Si de mii de ani încocă Lumea-i veselă și tristă; Alte măști, aceeași piesă, Amăgit atât de-adese Nu speră și nu ai teamă.

Nu speră când vezi mișcii La izbândă facând puncte, Te-or întrece nătărăii, De ai fi cu stea în frunte; Teamă n'ai, cătă-vor iarăși Între dânsii să se plece, Nu te prinde lor tovarăș Ce e val, ca valul trece.

Ca un cântec de sirenă, Lumea-ntinde lucii mreje; Ca să schimbe-actorii-n scenă, Te momește în vârteje; Tu pe-alături te strecoară, Nu băga nici chiar de seamă, Din cărarea ta afară De te-ndeamnă, de te cheamă.

De te-ating, să feri în laturi, De hulesc, să taci din gură; Ce mai vrei cu-a tale staturi, Dacă știi a lor măsură; Zică toti ce vor să zică, Treacă-n lume cine-o trece; Ca să nu-ndrăgești nimică, Tu rămăi la toate rece.

Tu rămăi la toate rece, De te-ndeamnă, de te cheamă; Ce e val, ca valul trece, Nu speră și nu ai teamă; Te întrebă și scoate Ce e rău și ce e bine; Toate-s vechi și nouă toate; Vreme trece, vreme vine.



ITINERAR PASTORAL 1999

AL ÎNALT PREA SFINTITULUI

MITROPOLIT SERAFIM

IANUARIE

1 ian. – Tăierea Împrejur a Domului – a slujit și predicat în biserică parohiei din Regensburg (paroh P.C. Pr. Alexandru Câmpeanu).

2 ian. – Sf. Serafim de Sarov – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

3 ian. – a săvârșit Sf. Liturghie la parohia din Regensburg.

6 ian. – Boboteaza – a slujit și predicat în biserică parohiei din Regensburg. La sfârșitul Sf. Liturghie a săvârșit, după datina tradițională, sfintirea mare a apei.

1 ian. – Sf. Ioan Botezătorul – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

8 ian. – a vizitat familia pastorului Haeffner și familia Grilleberger din Leipzig, binefăcători ai Mitropoliei și ai unor case de copii din România.

9 ian. – a vizitat pe români detinuți în închisoarea Moabit din Berlin, cu care s'a rugat împreună și s'a întreținut îndelung, ascultând problemele fiecărui. La sfârșit a împărtit celor prezenți cărți de rugăciuni și literatură ortodoxă. La solicitarea acestora, Centrul eparhial va trimite lunar 20 de *Scrisori Duhovnicești*. A fost însoțit de Diac. Dumitru Dura.

Seara a săvârșit vecernia în biserică *Sf. Nicolae* din Berlin (Mittenwalderstr. 15) cu participarea a peste 50 de credincioși. După predica a recomandat credinciosilor pe noul preot al parohiei din Berlin în persoana P.C. Pr. Ioan Marius Turcu. A urmat o mică agapă, la care cei prezenți s-au întreținut într-o atmosferă de bucurie duhovnicească.

10 ian. – a slujit Sf. Liturghie, împreună cu P.C. Pr. Ioan Marius Turcu și Diac. Dumitru Dura, și a predicat în aceeași biserică din Berlin. La sfârșitul Sf. Liturghii, a săvârșit sfintirea mare a apei, pe care credincioșii au luat-o la casele lor. A urmat apoi o agapă oferită de parohie.

11 ian. – a vizitat familia Hartobanu Petru și Familia Apostol Nicolae din Dessau, binefăcători ai Mitropoliei.

17 ian. – Sf. Antonie cel Mare – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în parohia *Sf. Calinic de la Cernica* din Ingolstadt. Din

sobor au făcut parte P.C. Preoți Alexandru Câmpeanu, Nicolae Romică Enoiu și Diac. Dumitru Dura. Răspunsurile la strană au fost date de grupul de doctoranzi în teologie de la Regensburg. A urmat o agapă oferită cu generozitate de parohie. După masă a săvârșit, împreună cu soborul slujitor de la Ingolstadt, sfintirea casei familiei Richard și Elena Giersch din Burgheim.

18 ian. – a primit pe P.C. Pr. Stefan Anghel, parohul comunității românești din Offenbach am Main.

19 ian. – a participat la rugăciunea ecumenică din biserică *Niedermünster* din Regensburg împreună cu reprezentanți tuturor cultelor din oraș. A ținut o cuvântare despre *Un ecumenism practic*.

22 ian. – a participat la rugăciunea ecumenică organizată de comunitatea S. Egidio din Würzburg în marea biserică franciscană din oraș. Au fost prezenți foarte mulți credincioși (peste 500) cărora le-a vorbit despre *Ecumenismul spiritual*. A fost de față și P.C. Pr. Drd. Costel Hâbelea, paroh român la Aschaffenburg și Würzburg. A urmat o recepție la care s'a întreținut cu personalitățile prezente și cu mulți credincioși.

24 ian. – a participat la messa catolică din localitatea Rain (Straubing), în cadrul căreia a vorbit despre *Rugăciunea care conduce la unitatea creștină*. A urmat o agapă oferită de organizatorii rugăciunii. Presa locală a relatat pe larg evenimentul de la Rain.

25 ian. – a participat la rugăciunea ecumenică din catedrala patriarhală din București împreună cu reprezentanții tuturor cultelor din capitală, în prezența P.F. Părinte Teocist, a nunțiului apostolic și ai altor membri ai corpului diplomatic acreditați la București. A vorbit pastorul Zoltan al Bisericii Reformate din București și P.F. Părinte Patriarch Teocist.

26 ian. – s'a întâlnit la Palatul patriarhal din București cu Dr. Nicolae Noica, ministrul amenajării teritoriului, în vizită la P.F. Patriarch Teocist.

27 ian. – s'a întâlnit cu D-l Mihai Răzvan Ungureanu, ministru secretar de stat la Ministerul Afacerilor Externe al României. A înregistrat o emisiune pentru Radio

România Internațională despre Mitropolia pentru Germania și Europa Centrală, îndemnând și pe această cale pe toți românii din Diaspora să sprijine finanțarea cumpărarea bisericii de la Nürnberg. A înregistrat, de asemenea, o emisiune la Televiziunea Română – *Viața Spirituală*, despre tineretul ortodox din Diaspora.

28 ian. – s'a întâlnit cu D-l Vasiliu-Pavel Mugur, subsecretar de stat pentru românii de pretutindeni din Departamentul Informațiilor Publice. A înregistrat mai multe emisiuni Radio pe diverse teme: *Fiecare om poartă un nume; Crucea și urmarea lui Hristos; Național și Universal; Unitate în diversitate...*

29 ian. – a săvârșit vecernia cu litie în catedrala patriarhală din București și a adresat cuvânt de învățătură.

30 ian. – Sf. Trei Ierarhi Vasile, Grigorie și Ioan – din încredințarea P.F. Patriarch Teocist, a slujit Sf. Liturghie în biserică *Sf. Ecaterina* a studenților teologi din București și a adresat un cuvânt de învățătură despre Sf. Trei Ierarhi, ocrotitorii școlilor teologice din Biserica Ortodoxă. Din sobor au făcut parte profesorii Facultății de Teologie din București. După Sf. Liturghie, a participat în Aula Facultății la conferința susținută de P.C. Pr. Dumitru Popescu – *Trei aspecte ale noțiunii de persoană la Sf. Trei Ierarhi* – și la Concertul oferit de corul mixt al Facultății de Teologie și a adresat studenților un cuvânt despre câteva caracteristici ale teologiei ortodoxe.

31 ian. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în catedrala patriarhală din București. Întreaga slujbă a fost transmisă pe postul național de Radio. Seara a participat la slujba *Paraclisului Maicii Domnului* în Biserica Mănăstirii Antim și a adresat cuvânt de învățătură.

FEBRUARIE

1 feb. – a săvârșit Vecernia cu Litie în Catedrala Patriarhală din București și a adresat cuvânt de învățătură.

2 feb. – Întâmpinarea Domnului – din încredințarea P.F. Părinte Patriarch Teocist, a slujit Sf. Liturghie și a predicat în Catedrala Patriarhală din București.

4 feb. – a participat la lucrările Sf. Sinod al Bisericii Ortodoxe Române.

5 feb. – a participat la jubileul de 25 de ani al Comisiei Bisericiilor Creștine din Bavaria (AcKiB), de la Freising (lângă München), cu participarea a peste 150 de reprezentanți ai Bisericiilor și organizațiilor confesionale din Bavaria.

deisis

Cu acest prilej a vorbit despre Un ecumenism spiritual. Au mai vorbit Cardinalul Wetter și Episcopul evanghelic Löwenic al Bavariei.

7 feb. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat la Aschaffenburg. Din sobor au făcut parte P.Cuv. Protos. Ioan, starețul Mănăstirii Sf. Ioan Botezătorul din Alba Iulia, P.C. Pr. Costel Hâbelea (paroh), P.C. Pr. Drd. Mihai Bratu, P.C. Pr. Drd. Nicolae Ioniță și Diac. Dumitru Dura. Au participat reprezentanți ai Bisericii Catolică și Evanghelică, ai Mișcării focolare, precum și mulți credincioși români și prieteni ai lor germani.

8 feb. – a făcut o vizită la Mănăstirea Niederaltaich (benedictină).

După masă a înregistrat prin telefon, pentru Radio România Actualitate, Redacția *Viața Spirituală*, o emisiune în legătură cu jubileul ACK în Bavaria.

11 feb. – a înregistrat mai multe emisiuni pentru Bayerische Rundfunk (Radio Bavaria) cu jurnalistul Wolfram Göll. A vorbit despre mutarea Mitropoliei la Nürnberg, despre vizita Papei în România, relațiile între ortodocși și greco-catolici în România și persecuția Bisericii sub comuniști.

13 feb. – a săvârșit la Sf. Liturghie și slujba parastasului în Capela mitropolitană din Regensburg.

14 feb. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în biserică parohiei din Regensburg (paroh P.C. Pr. Alexandru Câmpeanu).

18 feb. – împreună cu P.C. Pr. Teofil Herineanu, Ing. Alfred Haas și Arhitect Georg Neundorfer s'a întâlnit la Nürnberg cu preoții parohiei *Epiphania*, în legătură cu cumpărarea bisericii din Fürtherstr. 166-168. S'a convenit ca în luna iunie a.c. să fie semnat Contractul de cumpărare, când Mitropolia va trebui să avanseze 400.000 DM, iar până la sfârșitul anului 1999 restul de 290.000 DM.

19 feb. – s'a întâlnit cu preoții Mitropoliei, pe tema *Slujirea preoțească într-o lume secularizată*. Cei prezenți au relatat problemele cu care se confruntă în parohie pe linia slujirii și misiunii pastorale. Î.P.S. Sa a subliniat necesitatea îmbunătățirii activităților preoțești, care începe rugăciunea personală și cu slujirea la Sf. Altar, recomandând slujirea Vecerniei, continuată cu catehizarea credincioșilor, mai ales a copiilor și a tinerilor. A subliniat, de asemenea, necesitatea respectării Sf. Canoane în toate problemele pe care le ridică misiunea preoțească.

20 feb. – a prezidat lucrările Adunării eparhiale care a întrunit la Regensburg

maghiara. Î.P.S. Serafim l-a călugărit la mânăstirea Hodoș-Bodrog (11 aug. 1995) și apoi l-a hirotonit întru diacon și preot (12-13 aug. 1995).

În aceeași zi Î.P.S. Sa a acordat un interviu pentru Radio România Internațional în legătură cu lucrările Adunării eparhiale.

22 feb. – a vizitat parohiile românești din Ciovas și Bekescsaba. La Bekescsaba s'a întâlnit cu D-l Ing. Gheorghe Gros, președintele autoguvernării românești din acest oraș (capitală de județ) și cu membrii din conducerea autoguvernării. A acordat un interviu ziarului județean *Bekes Megyei Hielap* care a apărut în 23 feb. a.c.

23 feb. – s'a întâlnit la Gyula cu D-l Prof. Ioan Budai, președintele autoguvernării românești din întreaga Ungarie.

25 feb. – a primit vizita Î.P.S. Arhiepiscop Iosif de Paris, cu care a săvârșit împreună Pavecernița Mare cu Canonul Sf. Andrei Criteanu în Capela mitropolitană.

28 feb. – a slujit Sf. Liturghie împreună cu episcopii ortodocși din Germania, în biserică *Sf. Dimitrie (antiohiană)* din Köln. După citirea Sf. Evanghelii, s'a citit pastorală episcopală ortodocșă din Germania cu prilejul Postului Mare. La sfârșitul slujbei a adresat un scurt cuvânt de învățătură și de mulțumire.

MARTIE

6 mart. – a slujit Vecernia și a adresat cuvânt de învățătură în parohia din Berlin.

7 mart. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în aceeași parohie (Pr. Ioan-Marius Turcu).

9 mart. – Sfinții 40 de Mucenici din Sevastia – a slujit Liturghia Darurilor mai



Adunarea Eparhială, Regensburg, 20 februarie 1999



Taina Sf. Maslu, Mannheim, 11 mart 1999

Mitropoliei.
Însotit de P.C. Pr. Teofil Herineanu și D-l Arhitect Gregor Neundorfer, a făcut o vizită arhiepiscopului catolic de Bamberg, Dr. Heinrich Braun.

24 mart. – a participat la Köln la întâlnirea anuală dintre ierarhii ortodocși și conducerea Bisericii Evangelice din Germania.

26 mart. – a săvârșit la Regensburg Denia Acatistului Bunei Vestiri a Maicii Domnului.

28 mart. – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în Parohia Naștere Domnului din München (paroh Pr. Prof. Dr. Mircea Basarab). La agapă oferită de parohie a înmînat Gramate mitropolitane susținătorilor Mitropoliei.

29 mart. – a primit pe D-na Maria Beket (Anglia), în legătură cu organizarea Simpozionului internațional *Religie, Știință și Mediul încurajător. Criza Dunării*, din iunie 1999.

31 mart. – a primit pe D-nii Gerard Testard (Paris), președintele Fundației internaționale *Pentru o lume nouă și Patric R.* (Bruxelles), cu care s'a întreținut îndelung pe tema contactelor pe care această Fundație le are cu România.

APRILIE

3 april. – a slujit Sf. Liturghie și Parastas în Capela mitropolitană din Regensburg. Seara a participat la Slujba Învierii în parohia Etterzhausen (paroh: Prelat Dr. Albert Rauch).

4 april. – **Florile** – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în Parohia din Regensburg cu participarea unui mare număr de credincioși. La sfârșit, a binecuvântat noile tetrapoade, cu icoanele Mântuitorului și Maicii Domnului, sculptate de Părintele Bartolomeu de la Mănăstirea Cozia.

8 april. – Joia Mare – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg. Seara, a săvârșit Denia celor 12 Evangeliei și a predicated în parohia din Augsburg (paroh: P.C. Pr. Florin Chelemen).

9 april. – Vinerea Mare – a slujit Denia Prohodului Domnului în parohia românească de la Karlsruhe (paroh: P.C. Pr. Marius Mezinca). S'a întâlnit cu D-l Radu Preda, coredactor al revistei *«Deisis»*.

11 april. – Învierea Domnului – a săvârșit slujba Învierii și Sf. Liturghie în

parohia din Berlin, cu participarea foarte numeroasă a credincioșilor. Din sobor au făcut parte: P.C. Preoți Ioan Marius Turcu (paroh), și Romică Enoiu și Diac. Dumitru Dura. După masă, a slujit a doua Învieri în biserică Sf. Nicolae din Berlin, cu citirea Evangeliei în şapte limbi.

12 și 16 april. – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

17 april. – a participat la Friburg (Elveția) la festivitatea prilejuită de împlinirea a 100 de ani de existență a Catedrei *Bisericile Orientale* în cadrul Universității din Friburg. Au participat numeroși ierarhi ortodocși și catolici, profesori universitari și studenți. Cu acest prilej a ținut un cuvânt despre specificul învățământului ortodox. După festivitate, s'a întâlnit și s'a întreținut cu numeroși preoți, studenți și credincioși români din Elveția.

18 april. – a participat la Sf. Liturghie săvârșita de către I.P.S. Mitropolit Damaskinos al Elveției în parohia francofonă «Sf. Siluan» din Friburg. I.P.S. Serafim a ținut predica zilei pe marginea Evangeliei din Duminica Tomei.

21 april. – a săvârșit la București cu D-l Costion Nicolescu, coredactor al revistei *«Deisis»*.

22 april. – a slujit Vecernia cu Litie în Catedrala patriarhală din București.

23 april. – Sf. Mucenic Gheorghe – a slujit și a predicated în Catedrala patriarhală din București.

28 april. – a fost primit la Ministerul de Interne de D-l Liviu Popescu, ministru secretar de stat în legătură cu problema românilor apărați din Germania.

29 april. – a participat la Muzeul Tânărului Român la lansarea cărții «Spre o cultură liturgică» de Costion Nicolescu.



A rostit un cuvânt ocazional.

30 april. – s'a întâlnit la Râmnicu Vâlcea cu P.S. Gherasim și P.S. Irineu precum și cu D-l. Ion Barbu, publicist.

MAI

1 mai – a vizitat pe P.C.Pr. Romul Zaharia, protopopul Făgărașului. Seara a slujit Vecernia și a predicated în biserică Sf. Împ. Constantin și Elena din orașul Victoria (paroh P.C.Pr. I. Smădu).

2 mai – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în biserică satului natal Boholț. Din soborul slujitor au făcut parte P.C.Pr. Romul Zaharia, P.Cuv. Dionisie (paroh) și Diac. Dumitru Dura. La sfârșitul Sf. Liturghii a săvârșit slujba parastasului pentru părintii I.P.S. Sale.

Seara a săvârșit Vecernia în sobor numeros de preoți și a predicated pe locul viitoarei catedrale din Făgăraș. Au participat câteva mii de credincioși.

3 mai – a acordat un lung interviu postului de televiziune din Făgăraș. Seara a participat la slujba privegheriei la Mănăstirea Brâncoveanu de la Sâmbăta de Sus.

4 mai – a participat la Sf. Liturghie în aceeași mânăstire. S'a întâlnit cu D-l Ing. I. Pali, directorul unei firme de construcție, în legătură cu restaurarea bisericii mitropolitane din Nürnberg.

Seara a participat la București împreună cu D-l Acad. Florin Constantiniu și Prof. Univ. Ilie Bădescu la o conferință organizată de ASCOR pe tema:

«*Implicațiile războiului din Iugoslavia. Semnificații spirituale*». Au fost de față peste 500 de studenți care au pus numeroase întrebări celor trei conferențiari.

6 mai – a înregistrat o emisiune la radio România Actualități – *Viața Spirituală*, pe tema «Fiecare om poartă un nume: Unitate în diversitate». Seara a participat la Jubileul de 6 ani de la înființarea Institutului Româno-German din București, fondat de Prof. Dr. Dionisie Gherman, membru în adunarea eparhială a Mitropoliei noastre.

7 mai – a acordat un interviu în direct canalului de televiziune PRO TV în legătură cu vizita Papei la București. A făcut parte din delegația Bisericii Ortodoxe Române, în frunte cu P.F. Părinte Teocist, care l-a primit pe S.S. Papa Ioan Paul al II-lea la Aeroportul din București și la Catedrala Patriarhală.

Seara, la Palatul Cotroceni, cu prilejul primirii Papei de către președintele Emil Constantinescu, a acordat un interviu în direct postului de televiziune *PRO TV*.



Conferința tinerilor teologi români, Strasbourg, 2 mai 1999

pretutindeni, s'a întâlnit la Crevedia (lângă București) cu elevi din Basarabia și Bucovina (Ucraina) care se pregătesc pentru admiterea la diferite facultăți din România. Le-a vorbit despre «*Ortodoxia românească la ea acasă și în lume*».

15 mai – a acordat prin telefon din Regensburg un interviu postului *Radio Vatican* în legătură cu vizita Papei în România.

16 mai – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în parohia «*Sf. Mc. Dimitrie*» din Nürnberg (paroh: P.C. Pr. Teofil Herineanu), în prezența unui mare număr de credincioși. La sfârșitul Sf. Liturghii a prezentat proiectul de renovare a bisericii de pe Fürtherstr. 168 executat de D-l Arhitect Ion Ionescu din Nürnberg, apoi a împărtășit gramate de ctitor.

După masă a participat la Ingolstadt la o mare întrunire organizată de Mișcarea Focară din Bavaria, unde a prezentat împreună cu Prelat Dr. Nikolaus Wyrwoll impresii despre vizita Papei în România. Au participat peste 1000 de persoane.

18-21 mai – la invitația Comunității S. Egidio din Roma, a participat, alături de numeroși episcopi catolici, anglicani, evanghelici și ortodocși, la manifestările prilejuite de împlinirea a 31 de ani de la fondarea ei. În cadrul Mesei solemnă din 19 mai – slujită de cca. 50 de episcopi catolici și câteva sute de preoți, cu participarea a peste 1500 de credincioși – a vorbit despre contribuția Comunității S. Egidio la realizarea vizitei Papei în România. A intervenit, de asemenea, în cadrul diferitelor dezbateri pe teme ca: «*Eropa unită*», «*Războiul din Iugoslavia*», «*Credință și etnie*»...

22 mai – a participat, împreună cu Înaltpreasfântul Arhiepiscop Iosif de Paris, la o două întâlnire a doctoranzilor în teologie din Germania și Franța, organizată la Strasbourg. A fost adoptat statutul «*Conferinței tinerilor teologi români*». Președinte al CTTOR a fost ales



Dl. teolog Radu Preda. Seara, toți participanții au fost invitați la o recepție la Consulatul General Român din Strasbourg.

23 mai – a slujit Sf. Liturghie împreună cu Î.P.S. Arhiepiscop Iosif și un sobor numeros de preoți și diaconi în cimitirul românesc de la Soutzmatt. Cei doi ierarhi au ținut un cuvânt de învățătură, după care a urmat slujba Parastasului pentru cei cca. 700 de eroi români din primul război mondial înmormântați aici. Au participat cca. 300 de credincioși români din Germania și Franța. Au fost, de asemenea, prezenți Ambasadorul României pe lângă Consiliul Europei, Consulul general român de la Strasbourg, precum și reprezentanți ai Ambasadei române din Paris. După slujbă, toți cei prezenți s-au putut bucura de o agăpă la iarbă verde cu muzică românească, prin grija D-l Dr. Alexandru Munteanu, președintele Uniunii Mondiale a Românilor Liberi.

24 mai – a participat la primul Festival al tineretului ortodox din Germania ce s'a ținut la Düsseldorf. După Sf. Liturghie săvârșită în biserică «Sf. Sava» (sârbească) a vorbit tinerilor (peste 300) despre «Perspectivele tineretului ortodox din Germania» și a răspuns întrebărilor puse. Au fost prezenți și P.C. Preoți Stefan Anghel (Offenbach am Main) și Octavian Marc (Essen) și P.Cuv. Ciprian Span.

29 mai – a slujit Vecernia în Capela ortodoxă din Kevelar, loc de pelerinaj din nord-vestul Germaniei. Au participat credincioși români, sârbi, bulgari și germani, cărora Î.P.S. Sa le-a adresat un cuvânt de învățătură.

30 mai – a slujit Sf. Liturghie și a predicat

în parohia Sf. Treime din Aachen (paroh: P.C. Pr. Alexandru Pop) cu participarea unui mare număr de credincioși. A hirotesit într-o catedrală pe Tânărul Iulian Kotrong. La sfârșitul slujbei a împărtășit gramate mitropolitane de cinstire pentru mai mulți credincioși ai parohiei. A urmat o agăpă la iarbă verde oferită de parohie. Spre seară s'a întâlnit cu episcopul de Aachen, Dr. Heinrich Mussinghoff. Î.P.S. Sa a fost însoțit de P.C. Pr. Alexandru Pop și Arhim. Heribert Lennartz.

IUNIE

3 iunie – a primit pe Arhim. Cornelius Onilă, vicarul Sf. Eparhiei a Hușilor și pe Ierom. Arsenie Nicodim, starețul Mănăstirii Sf. Ap. Petru și Pavel din Huși, împreună cu Părintele Gregor M. de la Mănăstirea St. Ansgar (lângă Hannover). A făcut o vizită Eminenței Sale Cardinalul Friedrich Wetter, arhiepiscop catolic de Freising și München. A fost însoțit de P.C. Pr. Mircea Basarab.

5 iunie – a primit pe P.C. Pr. Culae Enache, parohul comunității românești din Göteborg (Suedia).

6 iunie – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în parohia din Regensburg. Din soborul slujitor au făcut parte P.C. Preoți: Alexandru Câmpeanu (paroh), Culae Enache (Göteborg), Nicolae Ioniță, Cristian Munteanu, Dumitru



Besliu (doctoranzi la Regensburg) și diaconii Marius Pop și Dumitru Dura.

8-10 iunie – a participat la Academia evanghelică din Bad Boll la o întâlnire despre *Cunoașterea Ortodoxiei* și a ținut conferința *Was westliche Christen an der Orthodoxie mißverstehen. Schwierigkeiten des Gesprächs*. Au ținut de asemenea conferințe Prof. Dr. Ludolf Müller (Tübingen) și Oberkirchenrat Wagner Manfred (Stuttgart).

11 iunie – a participat la o rugăciune ecumenică în domul din Aachen, cu prilejul vizitei Prof. Dr. Andrea Riccardi – întemeietorul comunității S. Egidio (Roma). Î.P.S. Sa a vorbit, în fața mulțimii de credincioși și reprezentanți ai cultelor din Aachen despre *Beitrag der Communität S. Egidio zum Besuch von Papst Johannes Paul II. in Rumänien*. Au fost prezenți și P.C. Pr. Alexandru Pop (Aachen) și D-l Ing. Emil Mateiaș, epitropul parohiei noastre din Aachen. A urmat o recepție oferită de episcopul catolic de Aachen, Henrich Mussinghoff.

12 iunie – a botezat în biserică catolică din Eupen (Belgia) pe pruncul Cristian David. A slujit, de asemenea, și P.C. Pr. Alexandru Pop, cu participarea unui grup de români din Aachen și Belgia, precum și prietenii ai lor catolici. A acordat un interviu ziarului local *Grenz-Echo*, care a relatat evenimentul.

După masă a făcut o vizită la clinica din Aachen, unde a vizitat două credincioase interne aici: Hortensia Sima și Daniela Cotrong și s'a rugat împreună cu P.C. Pr. Alexandru Pop pentru sănătatea lor.

13 iunie – a săvârșit Sf. Liturghie și a predicat în Parohia Sf. Nicolae din Düsseldorf (paroh P.C. Pr. Ioan Hodoș). După slujbă a urmat o agăpă oferită de parohie.

16 iunie – a dat un interviu (prin telefon) la *Radio România Actualitate – Viața Spirituală*.

17-20 iunie – a participat la Zilele Bisericii

Evanghelice de la Stuttgart (în total peste 150.000 participanți). A luat parte la diferite manifestări pe teme ecumenice și îndeosebi privitoare la Ortodoxie, la care D-l Drd. Radu Preda (Heidelberg), consilier de presă al Mitropoliei, și adus o contribuție substanțială.

18 iunie – a participat la Vecernia ortodoxă săvârșită de P.S. Episcop Vasiliu în biserică grecească din Esslingen, în prezența Mitropolitului Augustinos și a unui număr mare de credincioși. A urmat o agăpă oferită de parohie.

19 iunie – a slujit Sf. Liturghie în aceeași biserică împreună cu Î.P.S. Mitropolit Augustinos, înconjurați de un sobor numeros de preoți din toate jurisdicțiile ortodoxe din Germania.

20 iunie – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în biserică parohiei românești din Stuttgart. Din soborul slujitor au făcut parte P.C. Preoți: Nicolae-Corin Condrea (paroh), Mihai Bratu, Nicolae Ioniță, Nicolae-Romică Enoiu, Cristian Munteanu (doctoranzi la Strasbourg și Regensburg) și Diacon Dumitru Dura. La sfârșit a împărtășit gramate de ctitor și de binefăcător unui mare număr de credincioși, care au contribuit substanțial la cumpărarea bisericii din Nürnberg. După masă, s'a întâlnit cu D-nii Arhit. Ion Ionescu și Gregor Neundorfer în locuința Părintelui Teofil Herineanu, cu care a discutat îndelung despre posibilitățile de restaurare a bisericii din Nürnberg.

21 iunie – a semnat la Nürnberg contractul de cumpărare a bisericii și proprietății Fürtherstr. 166-168. Au fost prezenți: P.C. Pr. Teofil Herineanu (paroh Nürnberg) și D-nii Ing. Alfred Haas și Arhit. Gregor Neundorfer.

22 iunie – a primit pe P.C. Pr. Teofil Herineanu – protopop de Dej – cu D-na preoteasă și pe P.C. Pr. Teofil Herineanu jr., parohul comunității românești Sf. Mc. Dimitrie din Nürnberg.

24 iunie – **Nașterea Sf. Ioan Botezătorul** – a slujit Sf. Liturghie în capela mitropolitană din Regensburg.

26 iunie – a slujit Sf. Liturghie și a predicat la Ulm cu prilejul sărbătorii hramului parohiei. Din soborul slujitor au făcut parte P.C. Preoți Florin Chelemen (paroh), Nicolae Romică Enoiu și Diacon Dumitru Dura. Au participat foarte mulți credincioși din Ulm și împrejurimi. A urmat o agăpă oferită de parohie.

După masă, a participat la întâlnirea tinerilor români din München pe tema *Vizitei Papei Ioan Paul al II-lea în România – moment al reconcilierei între cele două Biserici surori*. A vorbit tinerilor despre *Regăsirea întru Hristos – însemnatatea vizitei Papei după o mie de ani de la schismă*. Au mai vorbit D-l Dr. Nicolae Stroescu Stanisoară, D-l Dr. Flavius

Solomon și P.C. Pr. Simion Felecan.

Seara, a săvârșit, cu toți cei prezenți și alți credincioși din München, slujba Vecernie și a adresat un cuvânt de învățătură.

27 iunie – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în parohia românească din Nürnberg, în prezența unui număr de credincioși. A urmat o agăpă oferită de parohie.



Reuniunea a avut ca temă: *Biserica Ortodoxă și ecumenismul*. Î.P.S. Sa a tinut referatul principal (*Orthodoxie und Ökumenismus*) și a răspuns numeroaselor întrebări pe această temă. Referatul a fost publicat în *Orthodoxie Aktuell* (Nr. 8 / August 1999).

11 iulie – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în Parohia Buna-Vestire din München. Din sobor au făcut parte P.C. Pr. Simion Felecan, paroh și vicar mitropolitan, P.C. Pr. Gheorghe Bota și Diac. Dumitru Dura. La sfârșitul slujbei a împărtășit Gramate de ctitor celor care au contribuit substanțial pentru cumpărarea bisericii din Nürnberg.

29 iunie – **Sf. Ap. Petru și Pavel** – a slujit Sf. Liturghie în capela mitropolitană din Regensburg. După masă, a primit familia pastorului Georg Haeffner din Leipzig.

IULIE

1 iulie – a primit pe D-l Gheorghe Prodescu, șeful serviciului român la Radio România Internațional și pe D-l Vasile Ionescu, director adjunct la același post de radio. Cu acest prilej a acordat un lung interviu despre Diaspora românească.

3 iulie – în Domul din Berlin, însoțit de D-l Radu Preda, referentul pentru presă al Mitropoliei, a participat la *Sărbătoarea popoarelor*. Seara, a luat parte la o Masă rotundă de informare, organizată în parohia românească din Berlin (D-l Staats Gerhard și Pr. Ioan Turcu). Cu acest prilej a dat un interviu postului de radio *Deutsche Welle*.

4 iulie – înconjurat de P.C. Preoți Ioan Turcu (paroh) și Drd. Alexandru Gherasim (Dresda) și Diac. Dumitru Dura, a slujit Sf. Liturghie și a predicat în parohia românească din Berlin. Răspunsurile la Sf. Liturghie au fost date de corul Sf. Nicolae al parohiei greco-catolice ucrainiene din Berlin.

5-7 iulie – a participat la întâlnirea preoților evanghelici responsabili cu ecumenismul în cele 52 de decanate ale Episcopiei evanghelice a Bavariei.

17 iulie – a slujit Sf. Liturghie și a adresat un cuvânt de învățătură în capela Sf. Nicolae a atelierului de pictură ortodoxă din Gouhenau (Franța).

18 iulie – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în mănăstirea ortodoxă din Bussy en Othe (Franța). Din soborul slujitor au făcut parte: P.C. Pr. Sr. Boris Bobrinskoy, decanul institutului de teologie ortodoxă Sf. Serghei din Paris, P.Cuv. Arhim. Jean Renauteau de la parohia francofonă din Chambesy (Geneva). Seara, a ținut un cuvânt de duhovnicesc maicilor și credincioșilor prezenți în mănăstire.

19 iulie – a participat la întâlnirea anuală a membrilor Fraternității ecumenice Sf. Ilie cu sediul la mănăstirea de clarise (de rit bizantin) din Montbar. Au fost prezenți

peste 200 de persoane venite din mai multe țări (din România un grup de 50 de ortodocși și greco-catolici). Seara a participat la slujba privegherii Sf. Prooroc Ilie.

20 iulie – Sf. Prooroc Ilie – a participat la Sf. Liturghie oficială de P.S. Episcop Florentin al Clujului (greco-catolic). Î.P.S. Sa a adresat un cuvânt de învățatură. Au fost prezenți Mgr. Gerard Daucourt, președintele Conferinței episcopale franceze pentru ecumenism, P.C. Pr. Prof. Dr. Vasile Mihoc (Sibiu) și alte personalități.

22 iulie – a participat la Messa catolică în mănăstirea benedictină El Calcat și a ținut predica zilei. Seara, a ținut o Conferință duhovnicească pentru călugării din această mânăstire.

24 iulie – a vizitat Comunitatea Verbe de Vie din Aubazine, unde Î.P.S. Sa a trimis numeroși tineri români pentru a învăța lb. francă și a face o experiență ecumenică. **25 iulie** – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în mănăstirea ortodoxă Sf. Siluan Atonitul din apropierea orașului Le Mans (jurisdicția Patriarhiei Moscovei). Aici s'a întâlnit cu mai mulți români din regiune care participă cu regularitate la Sf. Liturghie din această mânăstire.

27 iulie – a făcut o vizită Mgr. Nicolas Aubertin de Chartres.

AUGUST

1 aug – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în biserică parohiei din Regensburg (paroh P.C. Pr. Drd. Alexandru Câmpianu).

5 aug – a săvârșit slujba Privegheriei Schimbării la Față și Taina Sf. Maslu în Mânăstirea Sf. Ap. Petru și Pavel din Parva (jud. Bistrița). A ținut cuvânt de învățatură numeroșilor credincioși prezenți.

6 aug – Schimbarea la Față – a slujit Sf. Liturghie în sobor numeros de preoți și diaconi și a predicated în aceeași mânăstire. După masă, s'a întâlnit cu P.S. Episcop Vasile Someșanul.

7 aug – a slujit Vecernia împreună cu P.S. Episcop Visarion Rășineanul în biserică din Galați (Făgăraș) și a adresat un cuvânt de învățatură.

Seara, a ținut la Casa de cultură din Făgăraș conferința *Tineretul și Ortodoxia*, cu o participare numeroasă. **8 aug** – a slujit Sf. Liturghie, în sobor numeros de preoți, pe locul viitoarei catedrale din Făgăraș. A adresat cuvânt de învățatură numeroșilor credincioși prezenți. Seara, a slujit Vecernia și a predicated în biserică nou construită, Sf. Trei Ierarhi, din Făgăraș (paroh P.C. Pr.



Sf. Liturghie la Parohia „Buna Vestire”, München, 19 sept. 1999

Vasile Onciu). Au fost de față numeroși preoți din zona Făgărașului și credincioși din oraș. După slujbă a acordat un interviu televiziunii locale.

9 aug – a vizitat Mânăstirea Nașterea Maicii Domnului din Boholț (jud. Brașov).

10 aug – a participat la Sf. Liturghie în Mânăstirea Brâncoveanu din Sâmbăta de Sus și a adresat un cuvânt de învățatură.

21 aug – a avut o întâlnire de lucru cu Î.P.S. Iosif, arhiepiscop român de Paris, și cu P.S. Episcop Teofan Sinaitul, vicar patriarhal.

22 aug – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în biserică Sf. Mina din Constanța în prezența unui număr foarte mare de credincioși. A făcut o vizită Î.P.S. Lucian, Arhiepiscopul Tomisului (Constanța).

28 aug – a vizitat pe Părintele Arhim. Sofian, starețul Mânăstirii Antim din București,

mare duhovnic al României de azi. După masă, a acordat un interviu postului de radio «Deutsche Welle».

(initiatorii parohiei românești din Aaschaffenburg).

29 aug – a vizitat Mânăstirea Nașterea Maicii Domnului din Boholț (jud. Brașov).

10 aug – a participat la Sf. Liturghie în Mânăstirea Brâncoveanu din Sâmbăta de Sus și a adresat un cuvânt de învățatură.

22 aug – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în biserică Sf. Mina din Constanța în prezența unui număr foarte mare de credincioși. A făcut o vizită Î.P.S. Lucian, Arhiepiscopul Tomisului (Constanța).

28 aug – a vizitat pe Părintele Arhim. Sofian, starețul Mânăstirii Antim din București, mare duhovnic al României de azi. După masă, a acordat un interviu postului de radio «Deutsche Welle».

29 aug – Tâierea capului Sf. Ioan Botezătorul – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în Mânăstirea Râmeț (jud. Alba).

30 aug – a participat la Sf. Liturghie în catedrala ortodoxă română din Gyula.

SEPTEMBRIE

4 și 8 sept. – a slujit Sf. Liturghie la Caen (Franța)

11 sept. – a sfînțit noua locuință a P.C. Pr. Alexandru Pop (Aachen).

12 sept. – a slujit Sf. Liturghie și a predicated la Aachen. A botezat pe pruncă Ana Maria Ioan.

13 sept. – a făcut o vizită D-lui Christian Ion la Bielefeld.

14 sept. – Înălțarea Sf. Cruci – a participat la Sf. Liturghie săvârșită de P.S. Damian al Bisericii Copte în noua proprietate de la Borgentreich; a dat un interviu ziarului local.

16-18 sept. – a participat la al treilea Congres internațional «Renovabis», care s'a ținut la Freising. A ținut referatul

Europa und die Christen: eine orthodoxe Perspektive și a răspuns numeroaselor întrebări puse. Au mai ținut referate Cardinalul Franz König (Viena) și Dr. Georg Kretschmar, episcop luteran de St. Petersburg. Au participat 350 de persoane din 22 de țări.

19 sept. – a slujit Sf. Liturghie și a predicated la München în Parohia Buna Vestire (paroh P.C. Pr. Simion Felecan). **23 sept.** – a primit pe Arhim. Irineu, starețul Mânăstirii Comana (jud. Giurgiu).

25 sept. – a slujit Vecernia și a predicated în biserică parohiei din Berlin.

26 sept. – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în aceeași biserică. Răspunsurile au fost date de corul Sf. Nicolae al parohiei greco-catolice ucrainiene din Berlin. La sfârșit a prezentat credincioșilor pe P.C. Pr. Dr. Constantin Mihoc (lector la Facultatea de Teologie din București), chemat să consolideze spiritual și material parohia noastră din Berlin.

A urmat o agapă oferită de parohie. După masă, a acordat un interviu postului de radio «Deutsche Welle».

OCTOMBRIE

1 oct. – Acoperământul Maicii Domnului – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

1-3 oct. – a participat la Augsburg la o întâlnire organizată de Ministerul protecției sociale din Bavaria pe tema: Rumanientagung: Was ist aus der Hilfe zur Selbsthilfe geworden? A ținut referatul: Rolle und Selbstverständnis der Orthodoxen Kirchen in der Gesellschaft Rumäniens – insbesondere im Sozialbereich, și a răspuns la întrebările puse de participanți (cca. 100). A participat și D-na Barbara Stamm, ministrul Protecției sociale din guvernul Bavariei.

3 oct. – a participat la slujba evanghelică din Diakonishenmutterhaus din Augsburg. A dat un interviu despre opera caritativă a Bisericii Ortodoxe Române la Radio Bavaria.

4 oct. – a primit pe D-l Emil Frumosu din USA

6 oct. – a primit pe P.C. Pr. Dorin Petrușa și soția din Alsfeld. ▶

7 oct. – a participat la înmormântarea episcopului evangelic Johannes Hanselmann din München.

9 oct. – împreună cu P.C. Pr. Lazăr Mitu a participat la deschiderea Săptămânii culturii românești la Köln, organizată de Centrul cultural român din Köln (D-na prof. Elena Săvulescu) și a ținut un

cuvânt ocasional. A fost de față și D-I Ambasador Teodor Dunca.

10 oct. – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în biserică parohiei românești din Köln (paroh P.C. Lazăr Mitu). A botezat pe pruncă Maria Elena Vivian Sauer. Au participat foarte mulți credincioși.

13 oct. – a primit pe D-l Jürgen Henkel, căruia i-a acordat un interviu în legătură cu Mitropolia noastră pentru ziarul *Rheinischer Mercur* (Bonn) cu difuzare în toată Germania.

14 oct. – Cuv. Parascheva de la Iași – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

A participat la jubileul de la 75 de ani de la organizația *Catolica unio* cu sediul pentru Germania în Würzburg. A transmis un mesaj din partea P.F. Părinte Patriarh Teoctist. Au participat numeroși episcopi și invitați în frunte cu Cardinalul Achille Silvestrini, președintele Congregării vaticane pentru Bisericile orientale (unité cu Roma).

17 oct. – la invitația Î.P.S. Teofan al Arhiepiscopiei ruse din Berlin și a P.Cuv. Arhim. Mitrofan, a săvârșit împreună cu Î.P.S. Sa și P.S. Episcop Avenir (episcop vicar bulgar, Viena) sfântirea capelei Sf. Ilie din Stuttgart și Sf. Liturghie în sobor numeros de preoți și diaconi. La sfârșit a adresat un cuvânt de învățatură numeroșilor credincioși prezenți.

A participat apoi la Sf. Liturghie și a predicated în biserică parohiei românești din Stuttgart (paroh P.C. Pr. Nicolae Corin Condrea). La agapă oferită de parohie s'a întreținut cu cei prezenți, între care și invitații parohiei Corina Chiriac și Maria Butaciu.

Seara a vizitat, împreună cu D-l Dr. Alexandru Munteanu (președintele Uniunii Mondiale a Românilor liberi), pe P. Cuv. Arhim. Sofian Bochiu (Mânăstirea Antim din București) aflată la tratament la Bad Rappanau.

20 oct. – a primit pe P.C. Pr. Stelian Borza din Timișoara cu un grup de credincioși.

22-23 oct. – a participat la Heidelberg la cea de-a treia Conferință a tinerilor teologi ortodocși și soția din Alsfeld. ▶

7 oct. – a participat la înmormântarea episcopului evangelic Johannes Hanselmann din München.

9 oct. – împreună cu P.C. Pr. Lazăr Mitu a participat la deschiderea Săptămânii culturii românești la Köln, organizată de Centrul cultural român din Köln (D-na prof. Elena Săvulescu) și a ținut un

Victor Ghica și Pfr. Albert Roth.

24 oct. – a slujit Sf. Liturghie și a predicated în noua parohie românească din Heidelberg cu hramul Sfânta Treime. Din soborul slujitor au făcut parte P.C. Preoți: Ioan Popescu (paroh), Johannes Siegfried Andreski (Gornhausen), Nicolae Ioniță (Regensburg), Mihai Bratu (Strasbourg), Nicolae Corin Condrea (Stuttgart) și Diacon Dumitru Dura. A urmat slujba Parastasului și agapă cu care s'a încheiat Conferința tinerilor teologi ortodocși români. După masă a vizitat la Bad Rappanau pe P. Cuv. Arhim. Sofian.

Seara a săvârșit la Erlangen Vecernia și botezul pruncului Teodor, fiul P.C. Pr. Daniel Benga, doctorand la Erlangen. Au fost prezenți profesori ai Universității din Erlangen, în frunte cu decanul Facultății de Teologie Christian Karl Felmy, studenți și doctoranzi.

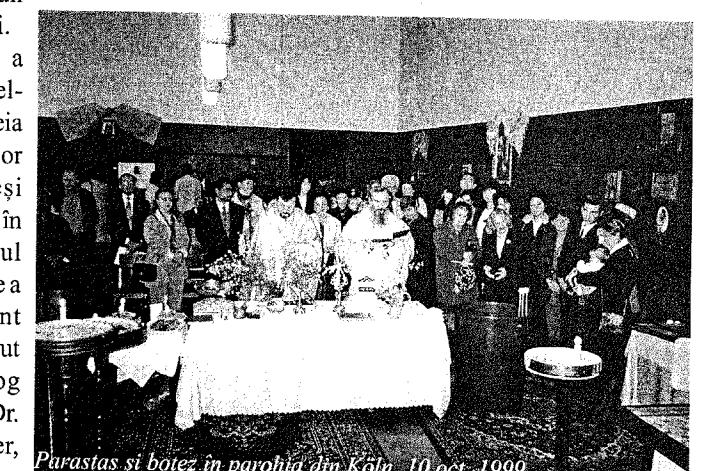
26 oct. – Sf. Mare Mucenic Dimitrie – a participat la Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

26-30 oct. – a participat la Amersfoort (lângă Amsterdam) la o întâlnire interconfesională organizată de Conferința Bisericilor Europene pe tema *Misunea creștină în Europa de astăzi*. Au fost prezenți peste 100 de tineri din toate țările Europei. Î.P.S. Sa a ținut conferința *Cum înțelegem misiunea creștină în Europa de astăzi* și a răspuns întrebărilor puse de participanți.

28 oct. – împreună cu organizatorii întâlnirii a participat la o conferință de presă și a răspuns întrebărilor adresate de ziariștii prezenți (8).

30 oct. – revenit la Amersfoort, seara, a dat un interviu pentru Televiziunea Română Internațional (TVRI) în noua biserică din Nürnberg.

31 oct. – a slujit Sf. Liturghie în sobor de 7 preoți și diaconi în biserică Mitropoliei din Nürnberg și a adresat un cuvânt de învățatură. Au participat cca.



Parastas și botez în parohia din Köln, 10 oct. 1999

400 de credincioși și invitați. La sfârșitul Sf. Liturghii a hirotezit întru «iconom» pe P.C. Pr. Teofil Herineanu, parohul comunității românești din Nürnberg și a împărțit gramate de ctitor și binefăcător celor care au contribuit cu sume importante pentru cumpărarea bisericii. TVRi a înregistrat Sf. Liturghie și a luat mai multe interviuri de la credincioși. Agapa care a urmat a continuat bucuria celor prezenți prin bucatele românești oferite de parohie și prin melodiile interpretate de către formația Ada (Ing. Schäffer Alex Gârleanu).

NOIEMBRIE

1 nov. – a dat un interviu la Televiziunea Română internațional la reședința mitropolitană din Regensburg.

2 nov. – a participat la ședința Comisiei ecumenice pentru susținerea preoților ortodocși din Germania (München).

7 nov. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat la Salzburg cu prilejul hramului parohiei *Sf. Arhangheli Mihail și Gavriil*. Au fost prezenți peste 300 de credincioși și oaspeți ecumenici. La recomandarea P.C. Pr. Dr. Dumitru Vieuianu – parohul comunității – a hirotezit întru ipodiacon pe D-l Dumitru Eugen Filipescu. A urmat o frumoasă agapă oferită de parohie, la care Î.P.S. Sa a rostit din nou un cuvânt de învățătură.

8 nov. – Sf. Arhangheli Mihail și Gavriil – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

12 nov. – a participat la Stuttgart la cea de-a 75-a întâlnire a grupului de contact cu Biserica Ortodoxă din cadrul Episcopiei evanghelice a Landului Württemberg și a ținut cuvântul festiv. A fost de față și Excelența Sa Eberhardt Renz, episcopul Landului.

13-14 nov. – a participat la Genova (Italia) la întâlnirea internațională «Biserici surori, popoare înfrățite», organizată de Comunitatea S. Egidio din Roma. A ținut conferința «Ecumenismul martirilor». Au participat patru Patriarhi ortodocși și patru cardinali precum și numeroși episcopi catolici, ortodocși și evanghelici din întreaga lume. Din România au fost prezenți Î.P.S. Daniel, Mitropolitul Moldovei și Bucovinei, P.S. Casian, Episcopul Galațiului și P.S. Ioan, Episcopul Covasnei.

16 nov. – a primit pe pictorul Christian Sima de la R. Vâlcea însoțit de un grup de tineri. **20 nov.** – a prezidat ședința Permanenței Consiliului mitropolitan.

21 nov. – Intrarea Maicii Domnului în Biserică – a slujit Sf. Liturghie și a

predicat în biserică din Nürnberg (paroh P.C. Pr. Teofil Herineanu).

Însoțit de Părintele Teofil Herineanu a participat la instalarea noului episcop evangelic al Bavariei, Dr. Johannes Friedrich. Au fost de față numeroase personalități bisericești și politice precum și un foarte mare număr de credincioși.

23-24 nov. – a participat la Colocviul «Credință și Știință» organizat de Universitatea interdisciplinară din Paris și Mănăstirea benedictină Wisques (Pas de Calais) – Franța, în cadrul unui vast program intitulat «Regard nouveau». A vorbit despre «Tradiția isihastă în Biserica Ortodoxă». Au participat numeroși episcopi, savanți (fizicieni, astronomi, antropologi...) și teologii.

28 nov. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat la Würzburg cu prilejul hramului parohiei Sf. Andrei, Apostolul românilor paroh P.C.Pr. Costel Hăbelea). După Sf. Liturghie a urmat o agapă oferită de parohie.

29 nov. – a ținut în Leipzig în biserică evangelică St. Petri Pfr. Georg Haeffner) conferința «Die Orthodoxe Kirche im ökumenischen Dialog».

DECEMBRIE

2-10 dec. – a participat la întâlnirea episcopilor apropiati de Mișcarea Focolară care s'a ținut la Ammán și Ierusalim. Au fost prezenți peste 40 de episcopi ortodocși, catolici, luterani, anglicani din întreaga lume. Î.P.S. Sa a vorbit despre *Die gegenwart Jesu unter den Seinen in der Orthodoxen Tradition* și a făcut un comentariu, însoțit de imagini video, pe marginea vizitei Papei Ioan Paul al II-lea în România.

9 dec. – în cadrul întâlnirii de la Ierusalim, cu reprezentanții cultelor creștine din Țara Sfântă a vorbit despre *Die Fokolarbewegung und die Orthodoxe Kirche*. Întâlnirea episcopilor apropiati de Mișcarea Focolară va avea loc în anul 2001 la București.

11 dec. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în biserică reprezentanței românești de a Locurile Sfinte cu participarea unui mare număr de credincioși români pelerini în Țara Sfântă sau stabiliți aici.

12 dec. – a slujit Sf. Liturghie, la miezul nopții, pe Sf. Mormânt al Mântuitorului nostru Iisus Hristos, unde a pomenit cu deosebire pe binefăcătorii Mitropoliei noastre.

19 dec. – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în parohia românească din Regensburg.

21 dec. – a primit pe teologul Marius M. Tirier din Botoșani.

22 dec. – a primit pe P.C. Pr. Teofil Herineanu din Nürnberg în legătură cu biserică nou cumpărată și pe D-l ing. Alex Schäffer Gârleanu, căruia i-a acordat un lung interviu pentru Radio Luceafărul din Nürnberg.

23 dec. – a participat (în direct prin telefon) la emisiunea «Români din afara granițelor», transmisă de Radio România Internațional.

25 dec. – Nașterea Domnului – a slujit Sf. Liturghie și a citit pastorală de Crăciun în parohia «Sfinții Români» din Essen (paroh P.C.Pr. Prof Octavia Marc). Au participat foarte mulți credincioși din oraș și împrejurimi. A urmat o agapă comună oferită de parohie în care Î.P.S. Sa a adresat din nou cuvânt de învățătură.

26 dec. – Soborul Maicii Domnului – a slujit Sf. Liturghie și a predicat în parohia «Nașterea Domnului» din Luxembourg (paroh P.C.Pr. Constantin Duțuc). Au fost prezenți cca.200 de credincioși în frunte cu D-l Ambasador Liviu Zapătan cu familia și membri ai ambasadei. La sfârșitul Sf. Liturghii Î.P.S. Sa a adresat un cuvânt de mulțumire parohiei catolice «Sf. Matei», care pune la dispoziție, cu generozitate, biserică pentru comunitatea românească (cu un frumos iconostas mobil) și a înmânat Părintelui Ries medalia Sf. Martiri Brâncoveni, ocrotitorii Mitropoliei. Au răspuns Părintele Ries și D-l Pierre Back, președintele asociației Luxembourg-România.

27 dec. – Sf. Arhidiacon Stefan – a slujit Sf. Liturghie în Capela mitropolitană din Regensburg.

31 dec. – a slujit, la cumpăna dintre ani (miezul nopții) în Capela mitropolitană din Regensburg, Acatistul Sfintei Treimi, rugându-se în mod special pentru binefăcătorii Mitropoliei.

Mulțumind smerit Domnului pentru toate, îl rugăm ca binecuvântarea Sa să fie peste noi toți!

Regensburg, ianuarie 2000

SECRETARIATUL MITROPOLIEI
P.C. Pr. Dumitru DURA

STRUCTURA ADMINISTRATIVĂ A MITROPOLIEI ORTODOXE ROMÂNE PENTRU GERMANIA SI EUROPA CENTRALĂ

CENTRUL MITROPOLITAN

Mitropolit: Dr. Serafim Joantă
Ostengasse 31 D-93047 Regensburg • Tel+Fax:
(+49) 0941 / 56 57 42
E Mail: serafim@mitropolia-ro.de

Ostengasse 31 • D-93047 Regensburg • Tel+Fax:
(+49) 0941 / 56 57 42
Bank LIGA Regensburg • Konto. Nr.116 78 04 •
Bankleitzahl 750 903 00
Internet: <http://www.mitropolia-ro.de> • E-Mail:
mitropolia@mitropolia-ro.de

Vicar administrativ: Preot Simion Felecan
Bussardstraße 28 • D-82008 Unterhaching •
Tel.+Fax: (+49) 089 / 6114643

Consilier administrativ-bisericesc
Preot Dr. Nicolae Dura
Löwelstraße 8 • A - 1010 Wien •
Tel.+Fax: (+43) 1 / 5 33 03 29
E-Mail: rum.kirche@eunet.at

Secretar: Diacon Dumitru Dura
Ostengasse 31 • D-93047 Regensburg •
Tel.+Fax: (+49) 0941 / 56 57 42
Tel.: (49) 0941/565741 • (+49) 0171 / 68 120 77
E-Mail: p.dumitru@mitropolia-ro.de

Referent de presă: Teolog Radu Preda
Ostengasse 31 • D-93047 Regensburg •
Fax: (+40) 064 / 19 53 00 (România)
Tel: (+40) 092 / 958377
E-Mail: radu_preda@gmx.net

Publicații eparhiale:

• „Deisis” – Revistă de Cultură și Spiritualitate

• „Scrisoare duhovnicească” – Buletin de informații (lunar)

Redactor: Diacon Dumitru Dura

PAROHIILE DIN CUPRINSUL MITROPOLIEI

GERMANYA

1. Aachen – Parohia «Sfânta Treime»
Preot: Alexandru Pop
Tel. + Fax: (+49) 0241 / 15 92 69; 40 14 794
Mobil: 0172 / 2406086; E-Mail: hspop@gmx.de
Biserica: Theresienkirche, Pontstraße 43 Aachen

2. Arnstadt – Parohia «Sf. Ilie»
Preot: Ioan Marius Turcu; Tel: (+49) 036 28 / 60 23 73
Biserica: Pfarrgasse 66, Holzhausen

3. Aschaffenburg – Par. «Întâmpinarea Domnului»
Preot: Drd Costel Hăbelea;
Tel. (+49) 0931 / 270 75 54; 0172 / 660 99 02
Biserica: Spitalkapelle, Lamprechtstraße 2
Aschaffenburg

4. Augsburg – Par. «Sfântul Arhidacon Stefan»
Preot: Florin Chelemen; Tel. (+49) 082 93 / 18 24
Biserica: Antonius Kirche, Dominikanergasse 5
Augsburg

5. Berlin – Parohia «Învierea Domnului»
Preot: Dr. Constantin Mihoc Tel+Fax: 030/31803370,
Tel. (+49) 0170 / 9 46 18 08
Biserica: Sf. Nicolae, Mittenwalderstraße 15, Berlin
Kreuzberg

6. Düsseldorf – Parohia «Sfântul Nicolae»
Preot: Ioan Hodos Tel. (+49) 0202 / 4 30 34 73
Biserica: Sf. Nicolae, Werstener Feld 65, Düsseldorf

7. Essen – Parohia «Sfintii Români»
Preot: Octavian Marc Tel. (+49) 0211 / 48 15 32
Biserica: Siechen-Kapelle, Rüttenscheiderstraße 145,
Essen

8. Gumersbach-Rebbelroth – Parohia «Învierea Domnului»
Preot: Liviu Dărăban; Tel (+49) 0271 / 5 32 56
Biserica: Alte Schle Str. 1, Gumersbach-Rebbelroth

9. Gornhausen – Parohia «Sf. Ioan Botezătorul»
Preot: Johannes Siegfried Anderski
Tel. (+49) 06531 / 94 664
Biserica: Gornhausen

10. Heidelberg – Parohia «Sfânta Treime»
Preot: Ioan Popescu Tel./Fax: 06 221 / 80 57 77;
E-Mail: joan.popescu@t-online.de
Biserica: Hl. Anna, Plöck 4, Heidelberg (a doua
duminică din lună)

11. Ingolstadt – Parohia «Sf. Ierarh Calinic de la Cernica»
Preot: Drd. Alexandru Câmpeanu
Tel./Fax: (+49) 0941 / 9 70 94
Biserica: Hl. Thomas, Buchenweg 3, Ingolstadt (a
treia duminică din lună)

12. Karlsruhe – Par. «Nasterea Maicii Domnului»
Preot: Marius Mezinca; Tel. (+49) 0721 / 40 33 99
Biserica: Lutherkirche, Durlacheralle 23, Karlsruhe

13. Köln – Parohia «Tuturor Sfintilor»
Preot: Lazar Mitu; Tel.+Fax: (+49) 0221 / 620 11 87
Biserica: St. Markus, Herbigstraße 20, Köln

14. Mannheim – Parohia «Învierea Domnului»
Preot: Drd. Ioan Popescu;
Tel.+Fax (+49) 06 221 / 80 57 77
Mobil: 0172 / 631 67 00;
E-Mail: joan.popescu@t-online.de
Biserica: Matäus Kirchengemeinde, Rheingoldstraße
28-32, Mannheim

15. München – Parohia «Buna Vestire»
Preot: Simion Felecan; Tel + Fax (+49) 089/61146 43
Adresa: Bussardstraße 28, D – 82008 Unterhaching
Biserica: St. Lukaskirche, Mariannenplatz 3,
München

16. München – Parohia «Nasterea Domnului»
Preot: Dr. Mircea Basarab; Tel. (+49) 089 / 168 86 36
Biserica: St. Willibrord, Blumenstraße 36, München

17. Nürnberg – Parohia «Sfântul Mucenic Dimitrie»
Preot: Teofil Herineanu; Tel. (+49) 09 11 / 62 94 46
T.Mobil: 0179 / 2972868; E-Mail: p.teofil@mitropolia-ro.de
Biserica: Kapellenstr. 4

18. Offenbach am Main – Parohia «Sfântul Nicolae»
Preot: Stefan Anghel; Tel.+Fax. (+49) 069 / 878763 26
E-Mail: ROK103@AOL.com
Biserica: Französisch Reformite Kirche, Herrn Str.
53, Offenbach am Main

19. Offenburg – Parohia «Sfânta Treime»
Preot: Gabriel Cernăteanu; Tel. (+49) 0761 / 475748
Biserica: Heilige Dreifaltigkeit, Friedrichstraße,
Offenburg

20. Regensburg – Parohia «Sfânta Treime»
Preot: Drd. Alexandru Câmpeanu
Tel. (+49) 0941 / 9 70 94
Biserica: Krypta vom St. Wolfgang Kirche, Bischof
Wittmann Str.24/b

21. Salzgitter – Parohia «Învierea Domnului»
Preot: Dr. Vasile Florea; Tel. (+49) 05341 / 1 60 08
Biserica: Wehrstraße 14, Salzgitter
Tel. (+49) 05341 / 15351
Filiu: Hannover; Biserica Evangelică Gartenkirche
(Prima duminică din lună)

22. Siegen – Parohia «Sfânta Treime»
Preot: Liviu Dărăban; Tel. (+49) 0271 / 5 32 56
Biserica: Hl. Konstantin u. Helena, Am Rain 71
Biserica: «Sf. Imp. Constantin și Elena», Am Rain
17, 57074 Siegen

23. Stuttgart – Parohia «Nasterea Domnului»
Preot: Drd. Corin Nicolae Condrea
Tel.+Fax: (+33) / 388 45 78 16
E-Mail: corin@wanadoo.fr
Biserica: Dürlewangstr. 36, Stuttgart

24. Tübingen – Parohia «Sfântul Mc. Gheorghe»
Preot: Dr. Florian Dută; Tel. + Fax (+33) / 388605683
Biserica: Eberhardkirche, Eugenstraße 30, Tübingen

25. Ulm – Parohia «Sfintii Apostoli Petru și Pavel»
Preot: Florin Chelemen; Tel. (+49) 08293 / 18 24
Biserica: Furttenbachstr. 11, Ulm

26. Würzburg – Parohia «Sfântul Andrei – Apostolul Românilor»
Preot: Drd. Costel Hăbelea
Tel. (+49) 0931 / 270 75 54; 0172 / 660 99 02
Biserica: Kapela Sf. Nicolae, Vichowstr. 28, Würzburg

AUSTRIA
27. Graz – Parohia «Sfintii Români»
Preot: Nicolae Liviu Vâlcă; Tel. (+43) 316/8042245
Biserica: Dreifaltigkeitskirche, Schloßbergplatz 1,
Graz
Filie: Neudau

28. Salzburg – Parohia «Sf. Arhangeli Mihail și Gavriil»
Preot: Drd. Dumitru Vîzuanu
Tel. (+43) 662/454430
Biserica: Hl. Dreifaltigkeitskirche, Dreifaltigkeitsg.
14, Salzburg
Filii: Innsbruck și Linz

29. Viena – Par. «Sfânta Învieri a Domnului»
Preot: Nicolae Dura; Tel. + Fax (+43) 1 / 533 03 29
E-Mail: rum.kirche@eunet.at
Filie: Wiener Neustadt

LUXEMBURG
30. Luxemburg – Parohia «Nasterea Domnului»
Preot: Constantin Dutuc; Tel. (+352) 25 10 54
Biserica: 1, rue Vanban, Luxemburg

SUEDIA
31. Göteborg – Parohia «Pogorârea Sfântului Duh»
Preot: Drd. Culai Enache; Tel. (+46) 31 / 13 59 84
Biserica: Matteus Kapelle Västraberravnings-
platsen, Göteborg
Filii: Borls, Halmstad, Hyltebruk, Skene,
Svenljung, Kungsbacka, Oslo (Norvegia)

32. Malmö – «Pogorârea Sfântului Duh»
Preot: Drd. Mihai Radu; Tel. (+46) 40 / 15 24 61
Biserica: «Cuv. Paraschiva», Malmö
Filii: Helsingborg, Växjö, Söderköping, Ljungby,
Copenhagen (Danemarca)

33. Stockholm – Parohia «Sfântul Gheorghe»
Preot: Toader Doroftei; Tel.+Fax. (+46) 8 607 44 20
Biserica: Vanadisvägen 35, Stockholm
Filii: Jönköping, Västerås, Helsinki (Finlanda)

DANEMARCA
34. Viborg – Parohia «Nasterea Maicii Domnului»
Preot: Cezar-Gavril Dumitrescu
Tel.+Fax. (+45) 86 43 34 40
Biserica: Viborg Dom
Filii: Copenhagen, Esbjerg, Alborg